

NIKEPHOROS

Zeitschrift für Sport und Kultur im Altertum

1. Jahrgang

1988



Herausgeber
Wolfgang Decker
Joachim Ebert
Ingomar Weiler

WEIDMANN

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen
des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung
des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung
in elektronischen Systemen.

© Copyright by Weidmannsche Verlagsbuchhandlung GmbH
Hildesheim 1988
Alle Rechte vorbehalten
Printed in Germany
Herstellung: Strauss Offsetdruck GmbH, 6945 Hirschberg 2
ISBN 3-615-00038-2
ISSN 0934-8913

INHALTSVERZEICHNIS

NIKE 1 - 1988

	Seite
Peter W. HAIDER, Trainingsanlagen im Alten Ägypten? ..	1
Jean-Paul THUILLIER, La nudité athlétique (Grèce, Etrurie, Rome)	29
Piere CABANES, Les concours des <u>Naia</u> de Dodone	49
Joachim EBERT, Neues zu den Inschriften für Aurelios Heras aus Chios	85
Hugh M. LEE, SIG ³ 802: Did Women Compete Against Men in Greek Athletic Festivals?	103
Hans-Volkmar HERRMANN, Die Siegerstatuen von Olympia. Schriftliche Überlieferung und archäologischer Befund	119
Wolfgang LUPPE, Ein übersehener Hinweis auf die Fünf-Zahl der Konkurrenten bei den Komiker-Agonen zur Zeit des Peloponnesischen Krieges	185
Alex SCOBIE, Spectator Security and Comfort at Gladiatorial Games	191
Wolfgang DECKER, Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten. Für die Jahre 1984 und 1985 nebst Nachträgen aus früheren Jahren	245
REZENSIONEN	269
Peter DER MANUELIAN, Studies in the Reign of Amenophis II. (Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 26) Hildesheim 1987 (Wolfgang DECKER)	269
Wolfgang DECKER, Sport und Spiel im Alten Ägypten (Beck's Archäologische Bibliothek) München 1987 (Peter W. HAIDER)	273
Siegfried LASER, Sport und Spiel (Archaeologia Homerica T) Göttingen 1987 (Wolfgang DECKER)	278
Jean-Paul THUILLIER, Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 256) Rom 1985 (Wolfgang DECKER)	284

	Seite
Ruprecht ZIEGLER, Städtisches Prestige und kaiserliche Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. (Kultur und Erkenntnis. Schriften der Philosophischen Fakultät der Universität Düsseldorf 2) Düsseldorf 1985 (Herbert GRASSL)	292
NACHRICHTEN	295
Monika LAVRENCIC, Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik des Altertums (Forschungsprojekt) ...	295
Weitere Nachrichten	298
KURZFASSUNGEN der Beiträge von NIKE 1 - 1988	301
ABBILDUNGEN	305

TRAININGSANLAGEN IM ALTEN ÄGYPTEN?

In seiner jüngst erschienenen Gesamtdarstellung der Geschichte des Sports in der altägyptischen Hochkultur stellt Decker zur Frage, ob die Ägypter eigene Sportstätten besessen hätten, fest: "Wo Sport getrieben wird, führen die Eigenheiten der Disziplinen, das Interesse der Zuschauer, der Ehrgeiz der Behörden und die Kunst der Architekten in der Regel dazu, daß eigene Stätten entstehen, die in erster Linie sportlichen Zwecken dienen.... Man darf also vermuten, daß auch in Ägypten Sportstätten ihre Spuren hinterlassen haben. Die Erwartung stimmt jedoch nicht mit der Realität überein".¹

Selbst für die Disziplin, für die seit der 18. Dynastie am ehesten Sportstätten zu erwarten wären, nämlich für das Wagenfahren und das dafür nötige Training der Pferde, des Wagenlenkers und erst recht des Schützen im Streitwagen, soll in Ägypten - z.B. im Gegensatz zum Alten Griechenland - "Nichts von alledem ... anzutreffen" sein.² Bei der Bedeutung, die das Wagenfahren als eine geradezu königliche Paradedisziplin³ und als wichtige kriegstechnische und taktische Waffe⁴ während des gesamten Neuen Reiches in Ägypten besaß, verblüfft das angeblich völlige Fehlen einer Spur einschlägiger Trainingsanlagen. Dazu kommt noch, daß wir auch für Fußtruppen ein tägliches Lauftraining und Wettläufe literarisch auf der sog. Lauf-Stele des Taharqa aus dem frühen 7. Jahrhundert v.Chr. belegt finden,⁵ und daß wir zweifellos trainierte Infanteristen als Schnellläufer-Eskorte schon in der Amarnazeit dem König und hohen Würdenträgern im Wagen folgend abgebildet sehen.⁶

Mit dem Namen "Dahschur-Straße" oder "Steinbruchstraße" wird eine Anlage bezeichnet, die in Sakkara-Süd westlich der Pyramide Pepis II. fast schnurgerade in Richtung Westen verläuft. In jüngster Zeit erlangte diese sorgsam von Steinen ge-

reinigte, 25 m (= 48 königliche Ellen) breite und knapp 23 km (= 44.000 Ellen) lange Piste deswegen einen gewissen Bekanntheitsgrad, weil ihr entlang bis dato insgesamt 8 beschriftete Stelen bzw. Fragmente von solchen entdeckt worden sind. Allein 7 Stelen stammen aus der Regierungszeit Psammetichs I.⁷ und eine aus dem 6. Regierungsjahr des Königs Taharqa.⁸ Die letztere, eines der aufschlußreichsten sporthistorischen Denkmäler Ägyptens,⁹ bezeugt nun einerseits das tägliche Lauftraining der für den Pharao ausgehobenen Truppen im "(Lager) Bia" und andererseits einen Wettlauf unter persönlicher Kontrolle des Königs vom "Rücken der Wüste von Memphis" zur Oase Fajum und zurück.¹⁰

Nun haben schon Altenmüller und Moussa darauf aufmerksam gemacht, daß die Piste, an der diese Stele und diejenigen Psammetichs gefunden wurden, nicht mit der Straße gleichgesetzt werden dürfe, auf welcher der besagte Wettlauf in die Oase Fajum stattgefunden hat.¹¹ Die Argumente seien hier noch einmal vorgelegt und kritisch betrachtet.

Am eingehendsten hatten sich nach Petrie's Entdeckung dieser Straße¹² Thompson und Gardner mit der Frage ihres Zielpunktes beschäftigt und glaubten, daß sie ursprünglich zu den Steinbrüchen des Umm es-Sawan und des Widan el-Faras geführt und möglicherweise einen abzweigenden zweiten Ast in die Oase Fajum besessen habe.¹³ Dagegen sprechen folgende Umstände:

1. Die besagten Steinbrüche waren nur während des Alten Reiches ausgebeutet worden.¹⁴ Daß die Piste von Sakkara-Süd aus dieser Zeit stammt, dafür gibt es keinen Anhaltspunkt.
2. Diese Piste endet von ihrem derzeit sichtbaren östlichen Beginn an gemessen nach knapp 23 km.¹⁵ Daß ihre Fortsetzung in Richtung Westen durch "Erosion und Deflation... nicht mehr zu erkennen" sei, wie vermutet wurde,¹⁶ überzeugt deshalb nicht, weil sich nämlich der Geländezustand insgesamt in Richtung Westen nicht von dem unterscheidet, in dem die Piste erhalten ist. Hätten also Erosion und Deflation tatsächlich im Westen die Spuren der Straße ver-

wischt, dann könnte diese Piste, die ja nur dadurch entstanden ist, daß man sie vom Geröll reinigte und dieses an ihren Rändern aufhäufte, auch nicht im östlichen Teil so gut erhalten geblieben sein.

3. Die Annahme, daß der Name des Truppenlagers "Bia" von einer Steinbruchtätigkeit abzuleiten sei und damit auf die ursprüngliche Funktion dieser Straße verweise,¹⁷ schlägt ebenfalls nicht durch. Denn selbst unter der Voraussetzung, daß der Name des Lagers hiermit richtig erklärt wird, gibt er streng genommen entweder nur einen Hinweis auf die ursprüngliche Funktion des Lagers oder einen solchen auf die Nutzung des Geländes, in dem - vielleicht erst zu einem viel späteren Zeitpunkt - das Truppenlager erbaut wurde. Dabei erhebt sich die Frage, wo dieses Lager zu suchen ist. Goedicke vermutete es am westlichen Ende der Straße.¹⁸ Die Geländeuntersuchungen durch Basta erbrachten außer Keramik, über deren Alter er sich unverständlicherweise ausschweigt, keine Spuren einer derartigen Anlage ans Licht.¹⁹

Von allen, die sich mit dieser Straße bisher befaßten, wurde aber übersehen, daß sich in Sakkara-Süd im Wadi knapp südlich der Pyramide des Pharaos Merenre und zwar dort, wo der Beginn der fraglichen Straße liegt, eine Ziegelruine in Form einer quadratischen Umfassungsmauer mit einer Seitenlänge von ca. 170 m befindet (Abb.1, vgl. unten S. 5).²⁰

Da das östliche Ende der Straße nicht geradeaus an der Südseite der Pyramide Pepis II. vorbei zum Fruchtlandrand des Niltals hinabsteigt, sondern hinter der Pyramide dieses Pharaos nach Norden auf eben dieses genannte Wadi mit der Ziegelruine zuläuft,²¹ spricht dieser Tatbestand sehr für einen funktionellen Zusammenhang zwischen dieser Straße und der Ziegelruine. Dazu paßt, daß die auf der Pianchi-Stele genannte "Festung Bjw" aufgrund der geschilderten strategischen Situation knapp südlich und nahe bei Memphis und dem Niltal gelegen sein muß.²²

4. Schon Altenmüller und Moussa wiesen selbst auf den Tatbestand hin, daß von Memphis über Dahschur eine eigene über

die volle Distanz verfolgbare altägyptische bis in die ptolemäische Zeit benützte Straße nach der Oase Fajum führt.²³ Sie wurde schon von Petrie beschrieben.²⁴ Weil der Ausgangspunkt dieser Fajum-Straße nahe dem der Straße in Sakkara-Süd liegt, dachten die beiden erstgenannten Autoren schon daran, "daß der auf der Taharkastele geschilderte Lauf ins Fayum nicht auf der alten 'Steinbruchstraße', sondern auf der traditionellen Fayumstraße durchgeführt wurde".²⁵ Folglich sprachen sie die Piste von Sakkara-Süd vermutlich als "Manöverstraße" an.²⁶

5. Dem widerspricht auch nicht der Inhalt der 7 Stelen Psammetichs I., ganz im Gegenteil; denn außer dem Bericht über Vorbereitungen (!) zu einem Feldzug gegen aufständische Libyer²⁷ sind es offenbar Truppeninspektionen, die dieser Pharao hier rühmend erwähnt.²⁸
6. Der Name der Piste in Sakkara-Süd ist auf der Taharqa-Stele genannt gewesen. Leider ist die betreffende Stele zerstört, so daß nur noch "h3r n", "Straße des /von" zu lesen ist. Die von Altenmüller und Moussa gebotene - und aus dem Gesamttext auch naheliegende Ergänzung "h3r n bj3", "Lagerstraße"²⁹ ist auch von Decker akzeptiert worden.³⁰ Wäre hier nicht auch eine Ergänzung mit dem Wort "gst", "Lauf" (Wb V, 203f.) denkbar?

Zusammenfassend läßt sich also festhalten, daß die 25 m breite und insgesamt nur 23 km lange Straße in Sakkara-Süd ihren Ausgangspunkt in der ziegelummauerten Festung im Wadi nördlich der Pyramide Pepis I. besaß, bei der es sich mit großer Wahrscheinlichkeit um das Truppenlager Bia handelt. Dieser Name könnte auf eine ehemalige Steinbruchtätigkeit in diesem Wadi - vielleicht zur Zeit des Pyramidenbaues am Ende des Alten Reiches und noch im Mittleren Reich - zurückgehen.

Diese auf dem Wüstenplateau dann in Richtung Westen verlaufende "Lager (?)-" oder "Lauf-Straße" hatte somit kein Fernziel, sondern endete nach 23 km blind. Ich möchte in ihr somit eine Trainingsstätte für die im Heerlager Bia nahe bei

SAKKARA-SÜD

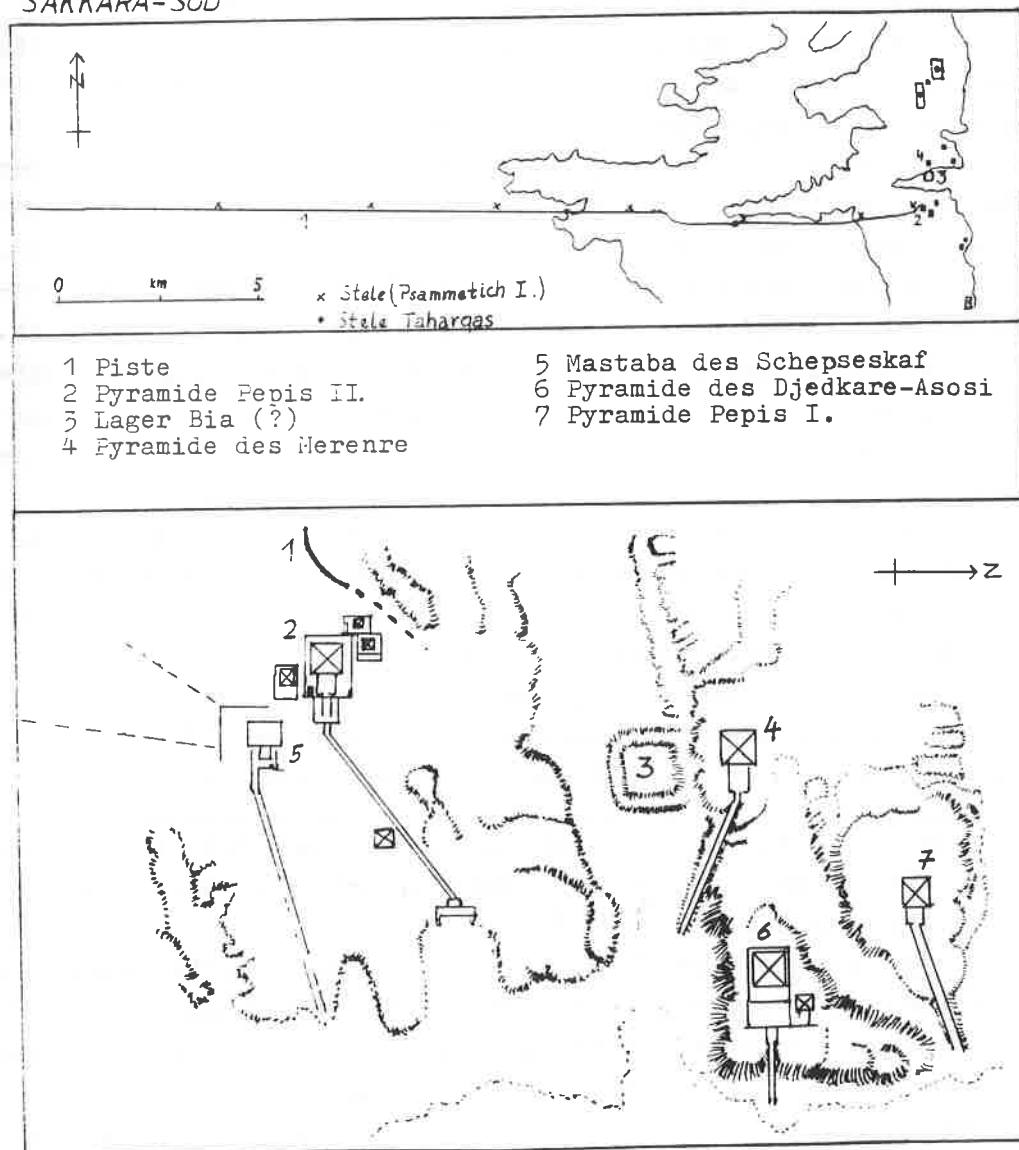


Abb. 1

der Residenzstadt Memphis stationierten Fußtruppen und vielleicht auch für die Streitwagenelite sehen, soweit diese in der Spätzeit überhaupt noch von Bedeutung war. Selbstverständlich bedarf es zur Verifizierung dieser Annahme einer archäologischen Untersuchung an der genannten Ziegelruine.

Die zweite Anlage, ebenfalls eine blind in der Wüste endende Piste, findet sich in Theben-West. Wir kommen damit in die Regierungszeit Amenophis' III. zurück.

Im Rahmen eines gigantischen Bauprogramms ließ dieser Pharao im damals noch weitgehend unverbauten Südteil von Theben-West durch seinen Architekten Amenhotep, Sohn des Hapu, eine Anlage entstehen, die außer einem Totentempel einen Palast, ein künstliches Hafenbecken, einen sog. Festpavillon, eine Schauterrasse mit Herberge und eine "Sportanlage" umfaßte (Abb.2 und 3, vgl. unten S. 7f.). Jede dieser Anlagen übertraf - soweit wir wissen - alle ihre älteren Vorläufer an Größe.

Das "Millionen-Jahr-Haus", der sog. Totentempel Amenophis' III. in Kom el-Hetan,³¹ vor dessen ersten Pylon die "Memnonkolosse" aufgestellt wurden, blieb auch in Zukunft der größte Bau dieser Gattung. Das gleiche gilt für das künstliche Hafenbecken (Birket Habu), das zwischen dem 10. und 30. Regierungsjahr händisch ausgebaggert worden war.³² Bei einem Ausmaß von rund 2,37 x 0,85 km und einer Tiefe von mindestens 3 m waren dafür über 6 Millionen m³ Erde bewegt worden.³³

An die prachtvolle Palastanlage mit eigenem Amun-Tempel und einer großen Festhalle in Malqata schlossen sich nördlich und südlich Wohnviertel an.³⁴

Von der ca. 100 m breiten westlichen Uferterrasse des Hafenbeckens³⁵ muß damals ein Weg nach Süden geführt haben.³⁶ Auf ihm erreichte man nämlich nach ca. 580 m einen Bau (Kom el-Samak), der aus einer 2,4 m hohen Plattform, die einen Pavillon trug, besteht.³⁷ Zweck dieser wohl noch innerhalb der königlichen Gärten gelegenen Konstruktion dürfte wegen des völligen Fehlens kultischer Szenen im Bildprogramm³⁸ ein profaner gewesen sein: ein Rastplatz nach königlichem Jagdver-

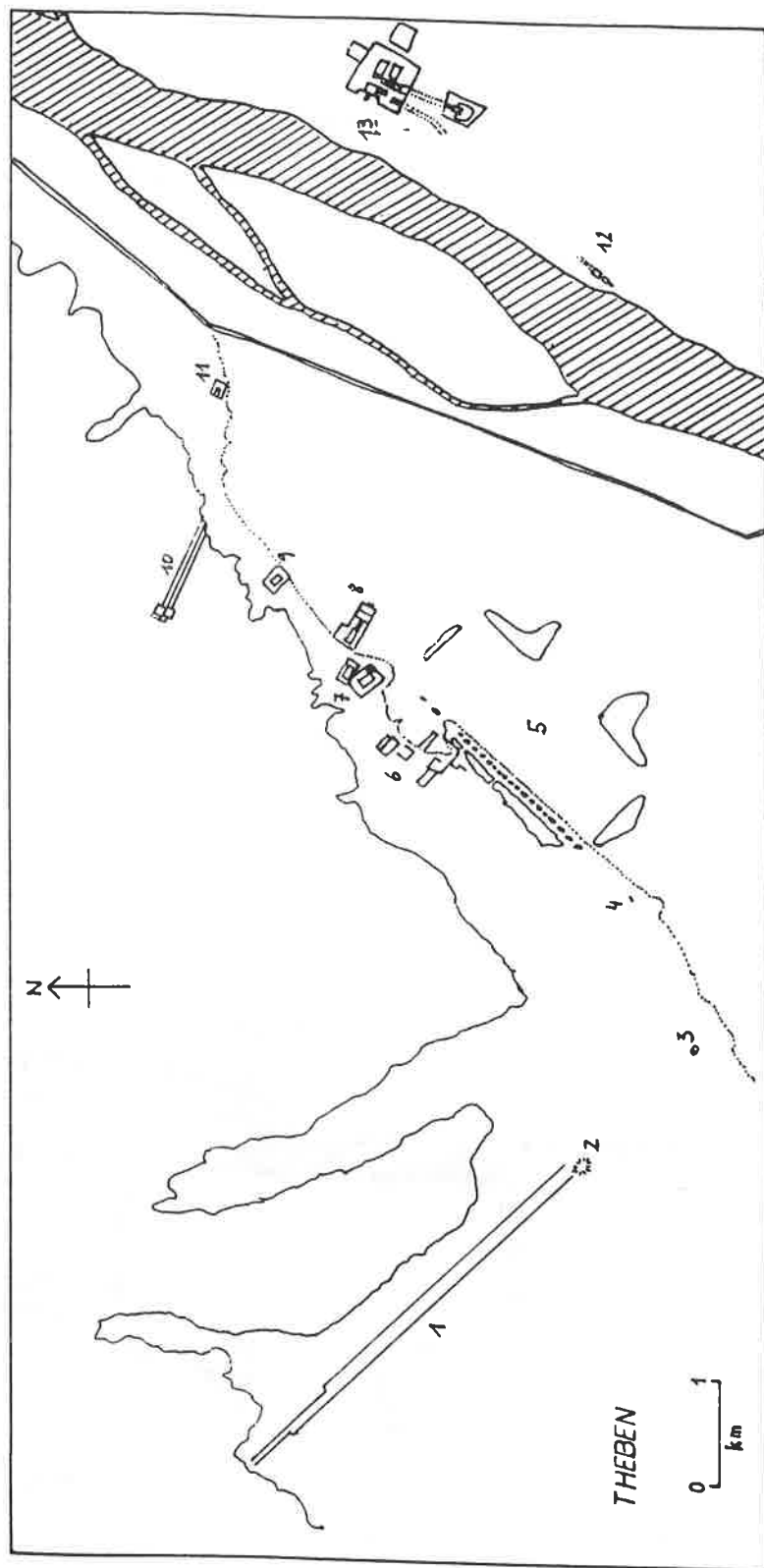


Abb. 2 1 Piste

- 2 Kola el-Hamra
- 3 Kom el-'Abd
- 4 Kom el-Samak
- 5 Birket Habu

6 Malqata

- 7 Medinat Habu
- 8 Kom el-Hetan
- 9 Ramesseum
- 10 Deir el-Bahri

11 Qurna, Totentempel Sethos I.

- 12 Iuksor - Tempel
- 13 Karnak - Tempelbezirk

THEBEN-WEST
Bauten Amenophis' III.

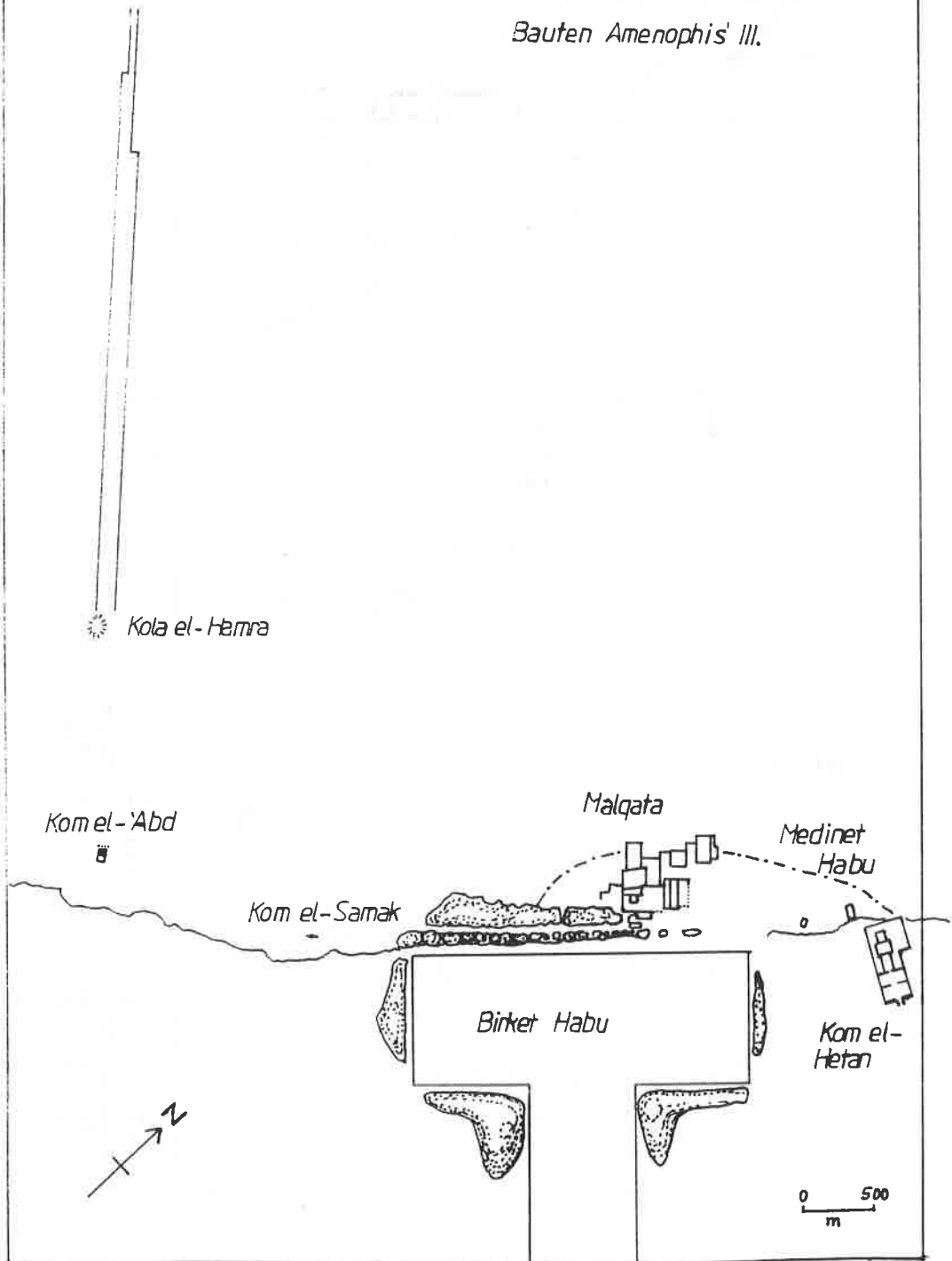
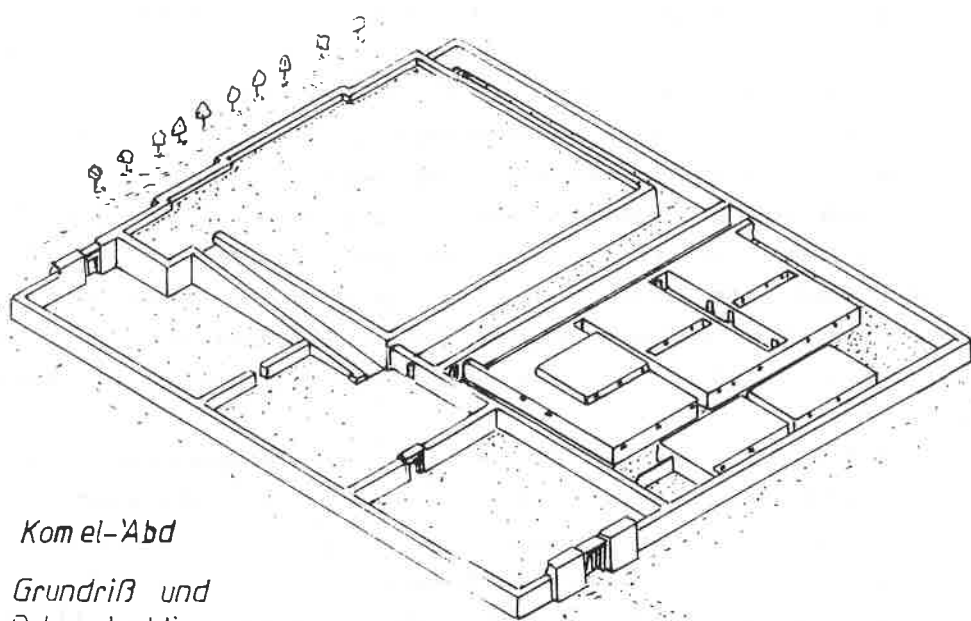
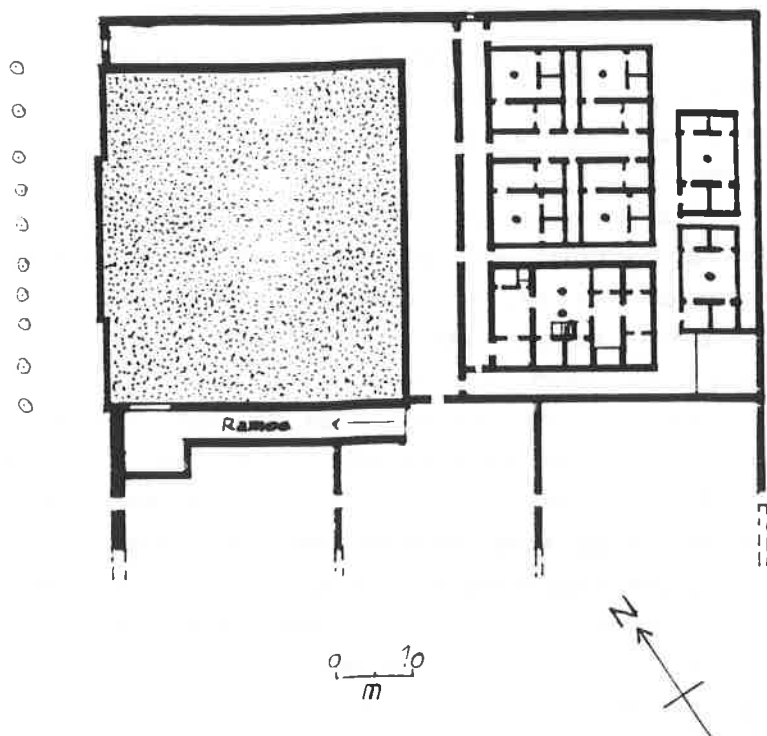


Abb. 3

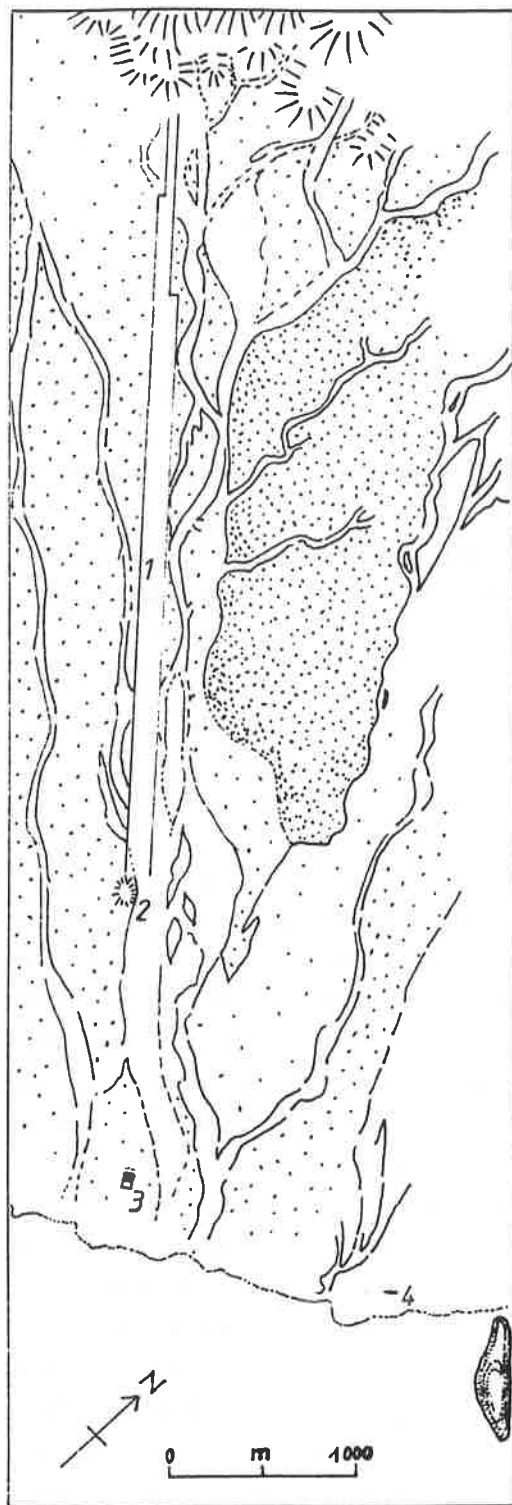
gnügen und eine Tribüne, von der aus der Pharaos Vorführungen verschiedenster Art beiwohnen konnte.³⁹ Dabei muß auch an Ringkämpfe, Stockfechtduelle und akrobatische Vorführungen gedacht werden.⁴⁰

Folgt man dem Weg von hier ca. 1,5 km weiter in Richtung Südwesten, so gelangt man zu einem weiteren Baukomplex, der 200 m westlich des neuzeitlichen Kulturlandrandes liegt (Kom el-'Abd). Diese Anlage ist ummauert, sie besteht aus vier Teilen und ist nach Nordwesten, also auffälligerweise in Richtung Wüste (!) orientiert (Abb.4, vgl. unten S. 10).⁴¹ Sehen wir uns diesen Komplex näher an. Von Südosten kommend kann man die Anlage nur durch ein einziges Tor betreten. Hinter diesem liegt eine Abfolge von drei Höfen. Vom mittleren Hof dieser Eingangspassage aus gelangt man über eine Rampe auf eine 7 königliche Ellen (3,75 m) hohe Plattform, deren Front im Mittelteil um 0,75 m vorspringt.⁴² Die rund 1800 m² große Plattform blieb aber unverbaut. Ursprünglich hatte der Architekt hier jedoch eine Bebauung in Form einer königlichen Wohnanlage geplant gehabt, wie die Fundamentierungen zeigen.⁴³ Als dritter Teil schließt im Osten ein in sich abgegrenzter Wohnkomplex, bestehend aus 7 Einheiten an.⁴⁴ Symmetrisch angeordnet liegen einmal 4 und einmal 2 gleich große Einheiten zusammen. Die siebente Wohnung ist doppelt so groß wie die anderen und besitzt neben einem Schlafrum auch ein Bad. Als viertes Element erstreckt sich vor der Fassade der Plattform im Nordwesten eine 20 Ellen breite (10,46 m) Chaussee, die von einer Baumreihe gesäumt wurde, deren Pflanzgruben in einer Distanz von rund 11 m vor der Fassade ans Licht kamen (Abb.4).⁴⁵

Zweifelsfrei stellte die Anlage eine monumentale Schauterrasse mit erkerartigem Vorsprung und einer Unterkunftsmöglichkeit für die Hauptpersonen unter den Zuschauern dar.⁴⁶ Nicht allein die vorliegenden Dimensionen sprechen für eine königliche Anlage, ihre Ziegelstempel belegen dies.⁴⁷ Die Größe der Schauterrasse zeigt, daß hier nicht nur der König allein, sondern eine größere Anzahl von Personen, also zumindest ein Teil des gesamten Hofstaates, Platz finden sollte.



Kom el-Abd
Grundriß und
Rekonstruktion
(nach B.J.Kemp)



- 1 Rennbahn
 - 2 Kola el-Hamra
 - 3 Kom el-'Abd
 - 4 Kom el-Samak
- (nach B.J.Kemp)

Abb. 5

Was es hier zu besichtigen gab, erklärt nun die Orientierung dieser Terrasse nach Westen zu auf eine weitere - in unserem Zusammenhang nun die entscheidende - Großanlage: eine Art monumentale Rennbahn (Abb. 5, vgl. oben S. 11).

Schon 1936 - 37 von O.H. Myers entdeckt, beschrieben und als "a *çharriot race-course*" angesehen,⁴⁸ war diese Anlage 1973 während der Grabungen durch B.J. Kemp in Kom el-'Abd neuerlich Gegenstand des Interesses geworden (Abb.5).⁴⁹

Wenn eine trigonometrische Geländeaufnahme und eine exakte Vermessung der Bahn noch immer ausständig und dringend nötig sind, so liegen nun doch schon einige aufschlußreiche Beobachtungen vor. Der Verfasser nahm auf der Basis des an den Bauten von Kom el-Samak und Kom el-'Abd zu gewinnenden königlichen Ellenmaßes von 0,523 m⁵⁰ 1987 eine Vermessung dieser Anlage vor.

Ca. 1,4 km westlich von Kom el-'Abd erhebt sich in dem flachen Wüstengelände eine markante Anhöhe namens Kola el-Hamra. Zuletzt von einer koptischen Einsiedelei besetzt, hatte sie ursprünglich eine Anlage aus der Zeit des Neuen Reiches getragen, deren letzte Reste 1938 von Einheimischen zerstört worden waren. Nur noch einige Dutzend Keramikscherben aus jener Ära konnte Myers's Expedition damals retten.⁵¹

Von diesem Aussichtspunkt aus, der gleichzeitig das östliche Ende einer Bahn darstellt, überblickt man in Richtung Westen die gesamte 6430 Ellen (3362,8 m) lange und schnurge-rade Anlage. Sie war dadurch entstanden, daß das Gelände säuberlich von Geröll gereinigt wurde. Die Steine häufte man am Rand des gesäuberten Streifens auf.⁵²

Die Bahn besteht aus drei Abschnitten (Abb.5). Von Osten nach Westen gemessen besitzt sie zuerst auf einer Länge von 4900 Ellen (2562,7 m) eine Breite von 230 Ellen (120,29 m). Dann verengt sie sich von der Nordflanke her um 86 Ellen (44,9 m) und verläuft auf den nächsten 830 Ellen (434 m) mit einer Breite von 144 Ellen (75,3 m). Im dritten Abschnitt springt die Südseite um 58 Ellen (30,34 m) in die Bahn zurück. Dieser letzte Abschnitt weist somit noch eine Länge von 700 Ellen (366,1 m) mit einer Breite von 86 Ellen (44,9 m) auf.

Daß diese Verengungen der Bahn nicht als Argument für einen unvollendeten Zustand der Anlage gewertet werden dürfen, wie noch Myers glaubte, sah schon Kemp.⁵³ Nun liegen aber innerhalb der von Geröll gereinigten Bahn etliche kleine Steinhäufen, die von Kemp als Indiz für den unfertigen Zustand der Anlage angesehen wurden.⁵⁴

Der Verfasser gewann jedoch den Eindruck, daß sie in einem regelmäßigen Verteilungsmuster in der Bahn liegen und somit absichtlich aufgetürmt wurden. Selbstverständlich kann erst eine genaue Einmessung aller dieser Steinmale eine Klärung bringen. Manche dieser Steinsetzungen erwecken zudem den Eindruck, als hätten sie einst senkrecht aufgestellten Stangen oder Pfosten als Halterung gedient. Damit wäre eine sinnvolle Funktion dieser Steinhäufen denkbar. Sie könnten innerhalb der 120 m breiten Bahn eine oder mehrere spezifisch festgelegte Renn- oder Fahrbahnen markiert haben.

Die auffallend große Gesamtbreite der Anlage spricht m.E. eindeutig dafür, daß sie in erster Linie für das Training der Streitwagenfahrer und nicht für das Lauftraining von Fußtruppen bestimmt war. Abgesehen von der Notwendigkeit für den Wagenlenker, sich und sein Gespann im Training aufeinander einzustimmen und dann auf die maximale Leistungsfähigkeit zu bringen, bestand für den Schützen ein noch viel größerer Bedarf an ständigem Training, um sich in voller Fahrt überhaupt im Wagenkasten halten und gleichzeitig noch treffsicher auf sich vorbeibewegende Gegner schießen zu können. Hatte der Wagenlenker noch die Möglichkeit, auf die Fahrbahn zu achten und sich so rechtzeitig in seiner Körperbalance auf Bodenwellen, Schlaglöcher und auf Ausweichmanöver einstellen zu können, so war dies dem Bogenschützen praktisch unmöglich. Er mußte auf die heran- und vorbeifahrenden Gegner achten. Er konnte sich im Gefecht auch nicht am Wagenkasten festhalten, er mußte ja zielen und schießen. Außerdem war sein Standplatz im Wagenkasten denkbar ungünstig. Einerseits stand er im Gegensatz zum Lenker nicht in der Mitte an der höchsten Stelle der Brüstung, wo der Wagenboden auch die beste Stoßdämpfung

besaß, sondern am rechten oder linken äußeren Drittel des Kastens, wo die Stöße der Radachse weitaus stärker zu verspüren waren, und andererseits gerade an diesen Stellen der obere Rand des Wagenkastens bzw. dessen Brüstungsholm, der einen gewissen Halt hätte bieten können, zum hinteren Ende der Bodenfläche abfiel.⁵⁵

Aus all dem ergibt sich, daß das Training der Streitwagenschützen unbedingt das Schießen auf mehrere Zielscheiben links und rechts der Bahn während der Fahrt beinhalten mußte. Als ein weiterer notwendiger Schwierigkeitsgrad kam für den Lenker wie für den Schützen das spontane Ausweichen z.B. in Form eines "Slalom"-Fahrens zu üben hinzu. Das Gesamtziel des Trainings mußte also darin liegen, in immer kürzerer Zeit die Bahn zu durchfahren und dabei eine immer größere Anzahl von Zielen zu treffen.

All das war auf der Bahn bei Kola el-Hamra möglich. Sehen wir die Dinge richtig, so hatten die Steinhäufen Pfosten gehalten, die einerseits für den Schützen als schwer zu treffende Ziele und andererseits für den Wagenlenker als Markierungen für den zu fahrenden Kurs dienten. Daß derartige relativ schlanke Pfosten alleine ohne befestigte Zielscheiben tatsächlich auch den Streitwagenschützen als Ziele dienten, zeigt zumindest das berühmte Relief Amenophis' II. aus Karnak.⁵⁶

Die Tatsache, daß der Beobachtungsposten am breiten Ostende der Bahn liegt, macht deutlich, daß man am schmälere Ende startete. Das enorme Ausmaß der Anlage, vor allem ihre Breite, spricht m.E. eindeutig dafür, daß hier nicht allein der Pharao bzw. der Kronprinz trainierte, sondern die Elite der ägyptischen Streitwagentruppe. Ganze Formationen konnten hier, wie im Gefecht nötig, gleichzeitig fahren. Rein theoretisch hätte man sogar das gleichzeitige aufeinander Zufahren und Ausweichen üben können. Die Parade und Ehrung der erfolgreichsten Fahrer und Schützen dieser Elitetruppe nahm der Hof dann in der oben besprochenen Anlage von Kom el-'Abd vor.

Daß diese Trainingsanlage in Theben-West unter Amenophis III. entstanden ist, dafür lassen sich abgesehen von der oben

skizzierten architektonischen Gesamtkonzeption auch noch historische Gründe nennen.

Daß die privilegierte Klasse der Marijannu, des Streitwagenadels im Mitanni-Reich, die erfahrensten Pferdezüchter und -trainer im damaligen Vorderen Orient waren, ist untermessen eine bekannte Tatsache. Seit Thutmosis III. war die Anzahl dieser Marijannu im ägyptischen Heer ständig gestiegen.⁵⁷ Unter Amenophis III. hatte diese Entwicklung wohl ihren vorläufigen Höhepunkt erreicht. Denn nach dem Friedensschluß zwischen Ägypten und dem Mitanni-Reich, der seine Krönung in der Hochzeit des Pharaos Thutmosis IV. und einer Tochter Artatamas I. fand,⁵⁸ intensivierten sich die kulturellen Beziehungen zwischen beiden Staaten. Dies zeigt sich u.a. darin, daß Amenophis III. das bestehende gute Verhältnis zweimal durch die Heirat einer mitannischen Königstochter festigte. In seinem 10. Regierungsjahr ehelichte er Giluchepa, die Tochter des neuen Mitanni-Königs Sutarna II.⁵⁹ und im 35. Jahr Taduhepa, die Tochter Tusrattas, des Nachfolgers Sutarnas II.⁶⁰ Unter der reichhaltigen materiellen wie personellen Ausstattung in Form der Mitgift kamen auch Pferde und Wagen an den Pharaonenhof.⁶¹ Amenophis rühmt sich in Malqata, auch "reich an Pferden" zu sein,⁶² und ernannte seinen ägyptischen Schwiegervater Juja zum "Vorsteher der Pferde" und "Stellvertreter seiner Majestät bei der Streitwagentruppe",⁶³ der Eliteeinheit im ägyptischen Heer.

Unserem derzeitigen Wissenstand zufolge stellt also die Bahn bei Kola el-Hamra in Theben-West die eindeutigste "Sportanlage" im Alten Ägypten dar. Wie hier könnte es auch bei anderen Residenzstädten des Neuen Reiches und der Spätzeit derartige Trainingsanlagen gegeben haben. Man denkt zuerst an die von Amenophis IV., dem Sohn Amenophis' III., neu geschaffene Residenzstadt Achet-Aton (Amarna).

Außerhalb des verbauten Stadtgebiets finden sich dort im Westen und hauptsächlich im Osten eine Fülle von Wegen.⁶⁴ Sie alle waren nach der schon bekannten Methode entstanden, daß die Steine aus der Bahn geräumt und am Pistenrand angehäuft

wurden. Ihre Breite schwankt zwischen 10 und 26 Ellen (5,23 und 13,60 m).⁶⁵ Aber nicht alle sind gleich alt. Die meisten dieser Straßen gehören der Zeit Echnatons an und führen von der Stadt weg nach Osten und Westen zu konkreten Zielen, wie zu den großen Felsgräbern,⁶⁶ zu den Grenzstelen der Metropole⁶⁷ und zu Steinbrüchen.⁶⁸ Daneben gibt es auch noch ältere und jüngere wie z.B. die Transportstraße zum Steinbruch von Hatnub. Sie war wie der Steinbruch selbst von der 4. Dynastie bis in die römische Zeit in Gebrauch gewesen.⁶⁹ Zu den Wegen, die in der Amarna-Zeit angelegt worden waren, gehören auch die sog. Rundgänge am und auf dem östlichen Felsabbruch, die offensichtlich Patrouillen gedient hatten.⁷⁰

Nun verbleiben im wüstenartigen Gelände östlich der Stadt noch etliche Wege, die, grob gesprochen, Nord-Süd orientiert sind (Abb.6, vgl. unten S. 17).⁷¹ Auf den ersten Blick könnte man sie für Verbindungen zwischen den aus der Stadt heraus in Richtung Osten führenden Straße halten.

Südlich der großen Steinbruchstraße schließen sich zwei solcher Nord-Süd-Wege, nachdem sie eine terrassenartige Anhöhe am Fuß des Felskessels erklommen haben, zu einem U zusammen (Abb.6).⁷² Innerhalb dieser Wegschleife auf der Anhöhe liegt ein künstlich planierter und an den Hängen gepflasterter Hügel, auf den von Südwesten her ein knapp 1 km langer und 24 Ellen (12,5 m) breiter Weg rampenartig hinaufführt.⁷³ Von diesem ca. 1000 m² großen Aussichtspunkt überblickt man die gesamte von dem U-förmigen Weg eingegrenzte Fläche, die eine maximale Länge von ca. 1.500 m und eine maximale Breite von ca. 1,075 m besitzt.

Bevor wir uns nach dem Sinn und Zweck dieser Anlage fragen, ist noch ein wichtiger Tatbestand festzuhalten. Der überwiegende Teil der ebenen und wüstenartigen Fläche östlich der antiken Stadt ist relativ arm an größeren Steinen.⁷⁴ Daraus resultiert der Umstand, daß viele dieser Wege oft nur auf einer Seite von Geröll flankiert sind.⁷⁵ Auf manchen Teilstrecken besitzen sie fast überhaupt keine Begrenzung dieser Art und sind daher überhaupt nur erkennbar, wenn man bereits

AMARNA

N-S-Strukturen

0 m 500

(nach P. Timme)

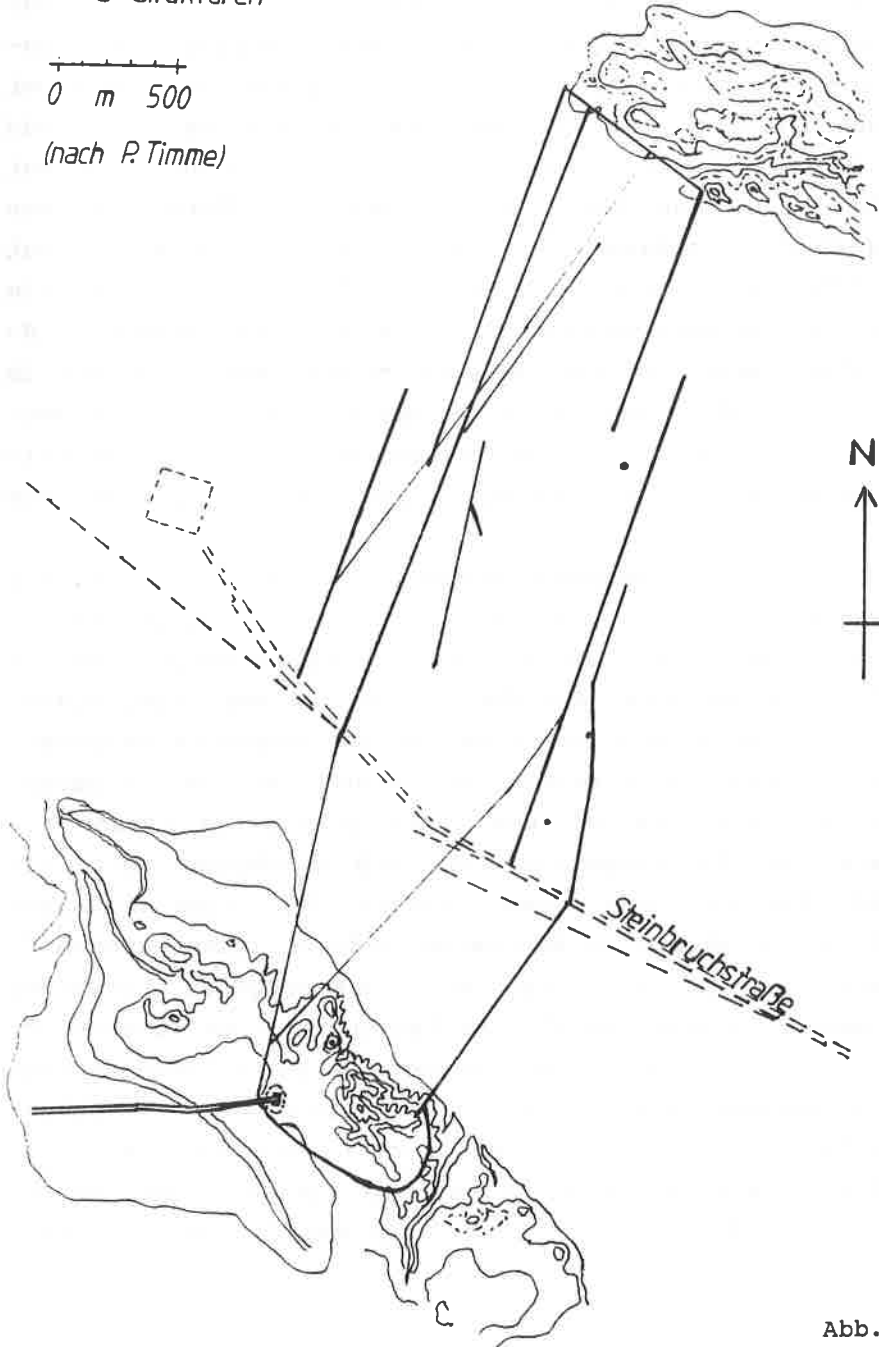


Abb. 6

in der Flucht der Straße steht,⁷⁶ sofern man hier überhaupt noch von Wegen und Straßen sprechen darf. D.h., daß das betreffende Gelände durch diese "Wege" und "Straßen" nicht zerschnitten sind. Diese Wegränder würden hier - im Gegensatz zu Theben-West - also keinerlei Hindernisse für Läufer oder Streitwagenfahrer dargestellt haben. Diese Tatsache ist deshalb so wichtig, weil unter diesem Gesichtspunkt die West-Ost verlaufenden Straßen die Flächen, welche von den Nord-Süd laufenden Wegen begrenzt werden, nicht auffällig und handfest zerschneiden. Faßt man nun alle von den sog. Nord-Süd-Wegen begrenzten Flächen zusammen, so zeichnen sich in Amarna-Ost grob gesprochen drei riesige Felder ab, deren südlichstes die Gestalt des schon oben erwähnten U besitzt. Die beiden nördlich davon gelegenen Felder besaßen zudem jeweils einen im Westen anschließenden schmäleren Geländestreifen. Die Gesamtlänge dieser drei Felder beträgt zusammen 4,3 km. Der Mittelteil ist zudem breiter als der nördliche und als das südliche Ende.

Nach diesen Beobachtungen erhebt sich die Frage, ob wir es hier nicht vielleicht auch mit einer Art Trainingsanlage oder Manövergelände für die in Amarna stationierten ägyptischen Eliteeinheiten unter den Fußtruppen und den Streitwagen- geschwadern zu tun haben. Außer den schon genannten Besonderheiten dieser Nord-Süd orientierten "Wege" ist noch hinzuzufügen, daß es innerhalb der von ihnen begrenzten Fläche abschnittsweise sowohl diagonale als auch annähernd parallele Linien gibt, die aber nicht immer durchlaufend sind und daher auch nicht als reguläre Verkehrswege gedient haben können.⁷⁷ Ohne derzeit für diese Linien eine überzeugende Erklärung geben zu können, scheint es dem Verfasser doch am wahrscheinlichsten, in den beschriebenen Feldern eine Trainingsanlage für die angesprochenen Elitetruppen Echnatons zu sehen. Selbstverständlich muß die hier zur Diskussion gestellte hypothetische Erklärung durch eine neue gezielte Geländebegehung und Vermessung auf ihre Tragfähigkeit hin geprüft werden.

Nun findet sich auch im Süden von Amarna-West eine weitere Anlage, die in unserem Rahmen von Interesse ist (Abb.7 vgl. unten S. 20). Sie besteht aus fünf parallel laufenden, schnurgeraden und auffallend eng beieinander liegenden Wegen, die in Richtung Südwest-Nordost vom Fruchtlandrand zum felsigen Wüstenabbruch laufen.⁷⁸ Das Besondere an diesen Bahnen besteht darin, daß sie im Gegensatz zu den anderen in Amarna-West auf kein konkretes Ziel, seien es Grabanlagen, Grenzstelen oder Steinbrüche, zuführen. Außerdem fällt ihre symmetrische Anordnung auf. Von den fünf Bahnen weisen die zwei äußeren die Breite von 24 Ellen (12,5 m), die drei mittleren nur die Hälfte, nämlich 12 Ellen (6,27 m) auf. Weiters beträgt der Abstand zwischen den zwei äußeren Bahnen zu den drei inneren je 36 Ellen (18,8 m), die Distanz zwischen den inneren Bahnen selbst jedoch nur 24 Ellen (12,5 m).⁷⁹

Die Anlage war im Jahre 1911 insgesamt über eine Länge von ca. 1.162 m sichtbar. Anfang und Ende waren und sind immer noch im Westen und Osten von Dünen bzw. Geröll bedeckt. Über die einstige Gesamtlänge kann daher noch nichts Definitives ausgesagt werden. Sie dürfte mindestens 1.200 m und könnte höchstens 1.500 m betragen haben. Schon Timme war der Auffassung, daß diese Bahnen "irgendeinen Sonderzweck"⁸⁰ zu erfüllen hatten. Dafür spricht auch der Umstand, daß die Bahnen vom Fruchtland her keinen direkten Zugang besitzen, sondern durch einen Hügelzug abgeriegelt sind. Dies wiegt umso schwerer, weil knapp über 150 m weiter südlich eine Lücke in dieser Hügelkette existiert und so einen freien Zugang zu diesem Gebiet ermöglicht⁸¹ (Abb.7). Wenn diese Bahnen also just nicht von dieser freien Stelle aus nach Westen ziehen, sondern weiter nördlich hinter der Hügelkuppe beginnen, so muß dies Absicht gewesen sein. Daraus ergibt sich zwingend, daß diese fünf Wege nicht als Zugang vom Fruchtland aus zu einem bestimmten Ziel im Westen gedacht waren.

In Analogie zur Anlage in Theben-West ließen sich diese Bahnen in Amarna-West ebenfalls als eine Trainingsanlage interpretieren, wobei auf dem östlichen Hügelrücken eine Beob-

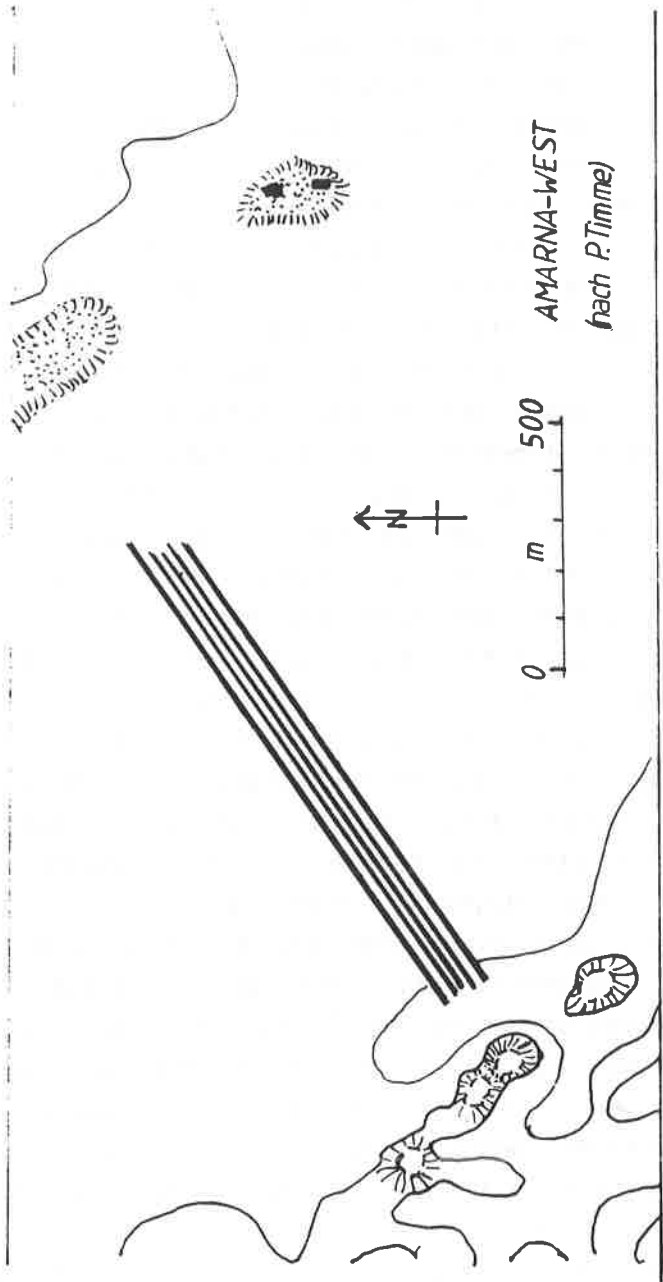


Abb. 7

achtungsstelle wie auf dem Kola el-Hamra existiert haben könnte. Die relativ schmalen und kurzen Bahnen dürften eher dem Lauftraining der königlichen Leibwache⁸² als den Streitwagenfahrern gedient haben. Warum es aber fünf Bahnen in besagter symmetrischer Anordnung sind, verlangt ebenfalls nach einer Erklärung. Diese könnten vielleicht Grabungen erbringen.

Als Ramses II. seine Residenz Pi-Ramessu im östlichen Delta auf den Boden des alten Auaris hatte anlegen lassen,⁸³ waren dort auch Teile der ägyptischen Armee stationiert worden.⁸⁴ Zweifellos benötigten auch sie Trainingsanlagen. Falls diese in unmittelbarer Nähe der Residenz und damit im Fruchtländchen lagen, so besteht leider kaum Hoffnung, Spuren derselben zu entdecken. Wahrscheinlich sind sie aber östlich von Pi-Ramessu auf den weitläufigen Sandgezeiraten von Sama'na und Didamun⁸⁵ und nicht im Fruchtländchen zu suchen.

Dieselbe Situation herrscht in bezug auf die jüngeren Residenzstädte im Delta, Tanis und Sais. Für die Zeit des 1. Jahrtausends v. Chr. bleibt also die eingangs besprochene Anlage von Sakkara-Süd die derzeit einzig bekannte Trainingsstätte im Alten Ägypten.

Abschließend läßt sich folgendes zusammenfassen.

Wenn in bezug auf die Interpretation der hier vorgestellten Anlagen vorläufig auch noch viele Fragen offen bleiben müssen, so scheint dem Verfasser auf der Basis der vorgetragenen Argumente die Anlage in Theben-West mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Trainings- und möglicherweise auch eine Wettkampfstätte für die in der Residenz stationierten Marijannu und Elitefußtruppen gewesen zu sein.

Während es für die in Amarna besprochenen Anlagen weitaus schwieriger ist, eine diesbezüglich sinnvolle Erklärung zu bieten, dürfte die "Straße" in Sakkara-Süd mit viel größerer Wahrscheinlichkeit als Trainingsanlage, und zwar in erster Linie für Fußtruppen, gedient haben.

Sollte die vorgeschlagene Interpretation in allen Fällen richtig sein, dann zeichnet sich in der chronologischen

Abfolge derselben auch gleichzeitig eine Steigerung der Größe ab. Denn die Anlage Amenophis' III. übertrumpfte sein Sohn in Amarna-Ost an Länge und Breite. Die viel jüngere Bahn in Sakkara-Süd weist zwar im Gegensatz zu den rund 600 Jahre älteren Trainingsstätten eine bescheidene Breite, dafür aber eine gigantische Länge auf.

Selbst wenn nur die "Rennbahn" in Theben-West eine Sportanlage gewesen sein sollte, hätten wir damit ein neues und beeindruckendes Zeugnis für den Stellenwert sportlicher Betätigungen in der altägyptischen Hochkultur gewonnen, in der auch sonst bezeugtermaßen Sport und Spiel eine große gesellschaftliche und politische Rolle gespielt hatte.

ABKÜRZUNGEN

AOAT	Alter Orient und Altes Testament, Kevelaer - Neukirchen - Vluyn
ASAE	Annales du service des antiquités de l'Egypte, Caire
AVDAIK	Archäologische Veröffentlichungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Kairo, Mainz
EA	J.A. Knudtzon, Die El-Amarna-Tafeln, 2 Bde., Leipzig 1915 (ND Aalen 1964)
EES	Egypt Exploration Society, London
Int.JNA	International Journal of Nautical Archaeology and Underwater Exploration,
JARCE	Journal of the American Research Center in Egypt, Boston
JEA	Journal of Egyptian Archaeology, London
JNS	Journal of Near Eastern Studies, Chicago
KBSW	Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft, Schorndorf (ab Bd.6: St.Augustin)
LdÄ	W. Helck - E. Otto - W. Westendorf (Hrsg.) Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden 1975 - 86
MDAIK	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abt. Kairo, Berlin-Wiesbaden-Mainz

- MIFAO Mémoires publiés par les Membres de l'Institut
Francais d'Archéologie Orientale du Caire, Caire
- SAK Studien zur Altägyptischen Kultur, Hamburg
- Urk Urkunden des Ägyptischen Altertums, begr. v. G.
Steindorff,
Abt. III: H. Schäfer, Urkunden der älteren Äthiopen-
könige, Leipzig 1905
Abt. IV: K. Sethe - W. Helck, Urkunden der 18.
Dynastie, Leipzig 1914, Berlin 1955 - 61

ANMERKUNGEN

1. W. DECKER, Sport und Spiel im Alten Ägypten, München 1987, 23.
2. W. DECKER, a.a.O. 56.
3. W. DECKER, a.a.O. 53ff. Vgl. auch M.A. LITTAUER - J.H. CROUWEL, Wheeled Vehicles and Ridden Animals in the Ancient Near East (Hdb. d. Orientalistik VII/1, II B.1), Leiden-Köln 1979 mit reichhaltigen Angaben zur älteren Literatur.
4. Außer der in Anm. 3 genannten Literatur ist vor allem auf A.R. SCHULMAN, The Egyptian Chariotry: a Re-examination, in: JARCE 2, 1963, 75ff. und Y. YADIN, The Art of Warfare in Biblical Lands, Jerusalem 1963, 37ff., 74f., 86ff., 297ff. sowie S. CURTO, Krieg, in: LdÄ III, 1980, ff. zu verweisen.
5. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, Die Inschriften der Taharkastele von der Dahschurstraße, in: SAK 9, 1981, 57ff., bes. 65ff., 69 (zu j), 70ff.; W. DECKER, a.a.O. (Anm.1) 69ff. Einen speziellen sporthistorischen Kommentar lieferte dieser Autor schon 1984 (Ders., Die Lauf-Stele des Königs Taharka, in: KBSW 13, 1984, 7ff.).
6. S. unten Anm. 82.
7. H. GOEDICKE, Psammetik I. und die Libyer, in: MDAIK 18, 1967, 26ff. und M. BASTA, Excavations at the Desert Road at Dahshur, in: ASAE 60, 1964, 57ff. Es erscheint notwendig, eine Konkordanz der Zählung dieser Stelen vorzulegen, die in annähernd regelmäßigen Abständen (ca. alle 3,3 km = 6.400 Ellen) am Nordrand der Straße aufgestellt waren:
Basta I (1,6 km westl. der Pyramide Pepi II.)
Basta II (4,9 km westl. der Pyramide Pepi II.)
Basta III (8,1 km westl. der Pyramide Pepi II.)
Basta IV (11,4 km westl. der Pyramide Pepi II.) = Goedicke 1
Basta V (14,5 km westl. der Pyramide Pepi II.) = Goedicke 2
Basta VI (18,3 km westl. der Pyramide Pepi II.)
Basta VII (unmittelbar westl. d. Pyramide Pepi II.) = Goedicke 3
Die Distanzmessungen sind bei GOEDICKE weitaus präziser erfolgt als bei BASTA. 1973 konnte der Verf. die Entfernungsangabe des Standortes der Stele I nachmessen und dabei die diesbezügliche Angabe Goedicke's (a.a.O. 27 "Stelengrube") verifizieren.
8. Außer der Lit. in Anm. 5 siehe auch noch A.M. MOUSSA, A Stela of Taharqa from the Desert Road at Dahshur, in: MDAIK 37, 1981, 331ff.
9. Siehe die Arbeiten W. DECKERS in Anm. 5.
10. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 66f. (Zl. 9, 12, 24ff.), 69ff.

11. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 80.
12. W.M.F. PETRIE, A Season in Egypt 1887, London 1888, 33ff., pl. I, XXVI.
13. C. CATON THOMPSON - E.W. GARDNER, The Desert Fayum, London 1934, 109f., pl. 108.
14. C. CATON THOMPSON - E.W. GARDNER, a.a.O. (Anm. 13) 103ff., 136ff.; D.u.D. ARNOLD, Der Tempel Qasr el Sagha (AVDAIK 27), Mainz 1979, 25, 39. Darauf wiesen auch schon H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 82 hin, ohne die nötigen Konsequenzen zu ziehen.
15. H. GOEDICKE, a.a.O. (Anm. 7), 28f.
16. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 81.
17. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 6) 66 (Zl. 25), 70f. (zu s).
18. H. GOEDICKE, a.a.O. (Anm. 7) 28f.
19. M. BASTA, a.a.O. (Anm. 7) 62f., trotzdem vermutet auch er ein Lager an dieser Stelle.
20. Am deutlichsten bei C.R. LEPSIUS, Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, 1. Abt. Bd. I, Berlin 1849, Bl. 33 zu sehen. 1973 war das Ziegelmauerwerk schon größtenteils abgetragen bzw. von Sanddünen bedeckt.
21. Vgl. auch die Skizze bei H. GOEDICKE, a.a.O. (Anm. 7) 27.
22. Urk. III 35f. Vgl. dazu A. SPALINGER, The military background of the campaign of Piye (Piankhy), in: SAK 7, 1979, 273ff., bes. 286f.; N.Ch. GRIMAL, La stèle triomphale de Pi('nkh)y au Musée du Caire. Etudes sur la propagande royale égyptienne I (MIFAO CV), Le Caire 1981. Auch H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 81 suchen dieses Lager vermutungsweise "innerhalb des Gebietes von Sakkara-Dahschur".
23. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 82.
24. W.M.F. PETRIE, a.a.O. (Anm. 12) 33ff., pl. XXVI.
25. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 82.
26. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 80.
27. H. GOEDICKE, a.a.O. (Anm. 7) 33ff.
28. H. GOEDICKE, a.a.O. (Anm. 7) 29ff., M. Basta, a.a.O. (Anm. 7) 60f.
29. H. ALTENMÜLLER - A.M. MOUSSA, a.a.O. (Anm. 5) 67, 76.
30. W. DECKER, a.a.O. (Anm. 1) 71.
31. Zu dieser gigantischen Anlage siehe jetzt die Publikation von G. HAENY (Hrsg.), Untersuchungen im Totentempel Amenophis' III. (Beitr. zur Ägypt. Bauforschung und Altertumskunde 11), Wiesbaden 1981.
32. B. KEMP - D. O'CONNOR, An ancient Nile harbour. University Museum excavations at the 'Birket Habu', in: Int. JNA 3, 1974, 101ff., bes. 107ff., zur Datierung 128ff.
33. B. KEMP - D. O'CONNOR, a.a.O. (Anm. 32) 123ff., Fig. 4-6.10.11.
34. Zu den älteren Grabungspublikationen und -ergebnissen siehe zusammenfassend B. PORTER - R.L.B. MOSS, Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs, and Paintings, vol. I 2, Oxford 1973², 778ff. Zu den jüngsten Untersuchungen: B. KEMP - D. O'CONNOR, a.a.O. (Anm. 32) 112ff., 128f., Fig. 7-9. 12-17. 20.; C. HOPE, Jar sealings and Amphorae of the 18th Dynasty (Egyptology Today 2, vol. V), Warminster 1977; M.-A. LEAHY, Excavations at Malkata and the Birket Habu 1971-74: The Inscriptions (Egyptology Today 2, vol. IV), Warminster 1978.
35. B. KEMP - D. O'CONNOR a.a.O. (Anm. 32) 123ff., Fig. 6-10, 12B, 13, 22, 23.
36. Dies ergibt sich aus der Orientierung der Plattform von Kola el-Sama und dem Eingang auf der Ostseite der Umfassungsmauer von Kom el-'Abd. Die Straße, die das Palastareal im Westen umgeht, dürfte hingegen früheren Datums sein: gegen den älteren Datierungsvorschlag von

- W.-C. HAYES, Inscriptions from the Palace of Amenhotep III, in: JNES 10, 1951, 36 Anm. 12, vgl. Ch.F. NIMS, Places about Thebes, in: JNES 14, 1955, 111 Anm. 6; B. KEMP - D.O'CONNOR, a.a.O. (Anm. 32) Fig. 7 und B.J. KEMP, A building of Amenophis III at Kom el-'Abd, in: JEA 63, 1977, 81, Fig. 1.
37. Der Bau, dessen Ziegelstempel ausschließlich den Namen Amenophis III. tragen ((K. SAKURAI (Hrsg.), The Excavations at Malkata-South 1972-1980 (Studies in Egyptian Culture No. 1), Tokyo 1985, 26, Fig. 12; Y. WATANABE - K. SEKI, The Architecture of "Kom el-Samak" at Malkata-South - A Study of Architectural Restauration (Studies in Egyptian Culture No. 5), Tokyo 1986, 5, Fig. 4)), weist zwei Phasen auf. Der erste Bau, wohl um das 10. Regierungsjahr errichtet (Y. WATANABE - K. SEKI, a.a.O. 24), besaß seine königliche Aufgangstreppe auf der Westseite und die Fassade gegen Osten zu (Y. WATANABE - K. SEKI, a.a.O. 2, 19f., 27, Fig. 12-14, 16, 17, 24, pl. 6). In der zweiten Phase wurde der Bau wahrscheinlich zum 30. Regierungsjahr (Y. WATANABE - K. SEKI, a.a.O. 24, 35) vergrößert und erhielt die Zu- und Abgangsmöglichkeiten in der N-S-Achse angesetzt (K. SAKURAI, a.a.O. 20ff.; Y. WATANABE - K. SEKI, a.a.O. 25ff., Fig. 22-32, pls. 1-5, 7-20).
38. K. SAKURAI, a.a.O. (Anm. 37) 21ff., 25f., 34ff., 43, Fig. 11, 13, 18, pls. 13, 18; Y. WATANABE - K. SEKI, a.a.O. (Anm. 37) 32ff., Fig. 33, pls. 1-5, 7, 8.
39. Y. WATANABE - K. SEKI, a.a.O. (Anm. 37) 20, 35.
40. Diesbezügliche Quellen aus der Zeit des Neuen Reiches bei A.D. TOUNY - St. WENIG, Der Sport im Alten Ägypten, Leipzig 1969, 22ff., Taf. 5-11, 14-18; W. DECKER, a.a.O. (Anm. 1) 86ff., 102ff., Abb. 44, 45, 48-51, 54-57, 101-108.
41. B.J. KEMP, A building of Amenophis III at Kom el-'Abd, in: JEA 63, 1977, 71ff., Fig. 1-3, pl. XI 1.
42. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 72, Fig. 2, 3, pls. XI 2, XII 1.
43. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 72, Fig. 2, pl. XII 2. Der ursprünglich begonnene Bau war dann zur Plattform aufgefüllt worden. Zur späteren Überbauung der Plattform, ebenda 75.
44. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 72f., Fig. 2, 3.
45. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 72, Fig. 2, 3, pl. XII 1.
46. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 77f. hält die Anlage für "a resthouse" und nimmt an, daß auf der Plattform Zelte errichtet wurden, vgl. Fig. 3.
47. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 75.
48. O.H. MYERS, Notes and News, in: JEA 23, 1937, 118; R. MOND - O.H. MYERS, The Bucheum, vol. I (The Egypt Exploration Society 41st Memoir), London 1934, 26.
49. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 76f. Kemp hält die Anlage für eine Trainingsstätte des Pharaos.
50. Vgl. auch die genauen Maßeinheiten, die die Japaner in Kom el-Samak gewannen: Y. WATANABE - K. SEKI, a.a.O. (Anm. 37) 6, 11ff.
51. O.H. MYERS, a.a.O. (Anm. 48) 118, 262; B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 76.
52. Siehe die Luftaufnahmen: The Royal Air Force, Aerial Photographic Survey, "Armant" and "Thebes", May 1921; R. MOND - O.H. MYERS, a.a.O. (Anm. 48) vol. III, pl. IX, X 5. Deutlich sichtbar sind hier auch die Ablagerungen der im Lauf der Jahrtausende über die Rennbahn hinweg gelaufenen Wintergießbäche. Siehe auch B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 76.
53. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 76.
54. B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 41) 76.

55. Zu den Wagentypen siehe M.A. LITTAUER - J.H.CROUWEL, a.a.O. (Anm. 3) 74ff.; Dies., *Cariots and Related Equipment from the Tomb of Tut'ankhamun* (Theban Tomb Series VIII), Oxford 1985; W. DECKER, *Der Wagen im Alten Ägypten*, in: W. Treue (Hrsg.), *Achse, Rad und Wagen*, Göttingen 1986², 36ff., ders., *Wagen*, in: LdÄ VI, 1986, 1130ff.; ders., a.a.O. (Anm. 1) 61f.
56. A.D. TOUNY - St. WENIG, a.a.O. (Anm. 40) 41, Taf. 22; W. DECKER, a.a.O. (Anm. 1) 47f., Abb. 17. Ein weiteres Beispiel für einen derartigen Zielpfosten zeigt ein Relieffragment aus dem Alten Reich (?): H. GOEDICKE, *Re-used Blocks from the Pyramid of Amenemhet at Lisht* (Publications of the Metropolitan Museum of Art, Egyptian Expedition 20), New York 1971, 139f. Nr. 85; W. DECKER, a.a.O. (Anm. 1) 42, Abb. 12.
57. Quellensammlung und Auswertung bei W. HELCK, *Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v.Chr.* (Ägyptolog. Abh. 5), Wiesbaden 1971², 482ff., vgl. auch 372f. und 417f.; ders., *Marijannu*, in: LdÄ III, 1980, 1190f.
58. EA 29, 16ff.; vgl. dazu W. HELCK, *Die Beziehungen...* (Anm. 57) 163f., 168; C. KÜHNE, *Die Chronologie der internationalen Korrespondenz vom El-Amarna* (AOAT 17), Neukirchen-Vluyn 1973, 20 mit Anm. 85, 23.
59. Urk. IV 1738, 1ff.; C. BLANKENBERG - VAN DELDEN, *The Large Commemorative Scarabs of Amenhotep III*, Leiden 1969, 129 ff., pl. 29; vgl. auch EA 17,5f., 26, 41f.; EA 19,6 und 29, 18ff.; W. HELCK, a.a.O. (Anm. 58) 168f.
60. EA 17, 19-25. 24; vgl. dazu W. HELCK, a.a.O. (Anm. 58) 169ff.; C. KÜHNE, a.a.O. (Anm. 58) 17ff., 33 mit Anm. 151, 38f.
61. Die Quellen zusammengestellt und ausgewertet bei W. HELCK a.a.O. (Anm. 58) 373f., 419.
62. M.A. LEAHY, a.a.O. (Anm. 34) 39 Nr. LXXVII, pl. 21.
63. Urk IV 1895, 1-15.
64. N. de G. DAVIES, *The Rock Tombs of El Amarna, Part II* (Archaeological Survey of Egypt 14th Memoir) London 1905, 5f., pl. I und Part IV (Archaeolog. Survey of Egypt 16 th Memoir) London 1906, 11, 13; P. TIMME, *Tell el-Amarna vor der deutschen Ausgrabung im Jahre 1911* (WVDOG 31), Leipzig 1917, 24ff., 58f., Vorsatztafel, Blatt 2-7.
65. N. de G. DAVIES, *The Rock Tombs of El Amarna, Part II* (Archaeological Survey of Egypt 14th Memoir) London 1905, 5f., pl. I; Part IV (Archaeological Survey of Egypt 16th Memoir) London 1906, 11, pl. XIII; Part V (Archaeological Survey of Egypt 17th Memoir) London 1908, 6, 10; Part VI (Archaeological Survey of Egypt 18th Memoir) London 1908, 1,16; P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 24 und nach eigenen Messungen des Verfassers.
66. Siehe die Publikationen von N. de G. DAVIES in Anm. 65 und P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 25, Blatt 3,4,6.
67. N. de G. DAVIES, a.a.O. (Anm. 65) Part V, 21, 27, pl. XXXIV; P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 30, 33, 58, Abb. 32, Blatt 3,6.
68. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 34, 37ff., 43ff., 47, 50f., 57f., Abb. 32, 37-39, 47, 48, 62, 63, Blatt 3, 4, 6, 8; B.J. KEMP, *Amarna Reports IV* (EES 5), London 1987, 160ff., Fig. 13.1-13.3.
69. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 41ff., Blatt 6,8; B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 68) 160ff.
70. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 33ff., Abb. 34, Blatt 4, 6, 8.
71. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 34 ("Die alten Wege von Süd nach Nord mit fraglicher Bestimmung"), Blatt 6.

72. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) Blatt 6.
73. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 36f., Blatt 6.
74. Siehe die Fotos bei N. de G. DAVIES, a.a.O. (Anm. 65) Part V, pl. XIX und B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 68) Fig. 7.2, 7.6, 13.2.
75. N. de G. DAVIES, a.a.O. (Anm. 65) Part II, pl. I; P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 24; B.J. KEMP, a.a.O. (Anm. 68) Fig. 13.2.
76. N. de G. DAVIES, a.a.O. (Anm. 65) Part V, pl. XIX; P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 24; J.B. KEMP, a.a.O. (Anm. 68) Fig. 7.2.
77. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) Blatt 6.
78. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 58f., Blatt 6.
79. Nach Messungen des Verfassers.
80. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) 59.
81. P. TIMME, a.a.O. (Anm. 64) Blatt 6, nördl. des Grabbaus für Schech Ibrahim Abu'l 'Ujun.
82. Zur Eskorte an Schnellläufern, die dem König oder hohen Würdenträgern auf dem Wagen folgt, siehe die Darstellungen aus der Amarna-Zeit: N. de G. DAVIES, a.a.O. (Anm. 65) Part I, pls. X, XV-XX; Part II, pls. XIII, XV-XVII; Part III, pl. XXXI; Part IV, pls. XX, XXI, XXII, XXV, XXVI; vgl. weiters W. DECKER, a.a.O. (Anm. 1) 69.
83. M. BIETAK, Tell el-Dab'a II (Denkschr. d. Österr. Akad. d. Wiss., Bd. IV), Wien 1975, bes. 179ff.; ders., Avaris and Piramesse: Archaeological Exploration in the Eastern Nile Delta (Mortimer Wheeler Archaeological Lecture 1979), London 1979, 225ff.; ders., Ramsesstadt, in: LdÄ V, 1984, 128ff.; ders., Tell el Dab a, in: AfO 32, 1985, 130ff.; J. LECLANT - G. CLERE, Fouilles et travaux en Egypte et au Soudan, 1985-86, in: Orientalia N.S. 56, 1987, 304f.
84. Belege bei M. BIETAK, Tell el-Dab'a II (Anm. 83) 115f., 209f. Das Heerlager und der Truppenübungsplatz sind wohl östlich der Stadt auf den weitläufigen Sandgeziras von Sama'na und Didamun zu suchen, vgl. ders., Avaris (Anm. 83) 230. Zu einschlägigen jüngst entdeckten Zeugnissen für die Stationierung von Streitwageneinheiten in Pi-Ramessu siehe J. LECLANT - G. CLERC, a.a.O. (Anm. 83) 305f.
85. Siehe die Überlegungen bei M. BIETAK (Lit. in Anm. 84).

LA NUDITÉ ATHLÉTIQUE (Grèce, Etrurie, Rome).

"Nus, les jeunes hommes s'exerçaient à travers la palestres." (Maurice Genevoix)

Commentant l'élection de Léopold Sédar Senghor à l'Académie Française, F. Ferney écrivait dans le Nouvel Observateur, à propos du "métissage culturel" de ce "Nègre hellénisé": "...à ses yeux, le boubou réitère le drapé de la chlamyde et, devant la sueur sombre des peaux lisses, il songe en pleine brousse aux lutteurs nus de l'Antiquité". (n° 970, 10-16 juin 1983, p. 82). Une phrase que l'on pourrait d'ailleurs illustrer en pensant à la carrière de Leni Riefenstahl qui, après avoir filmé des athlètes nus dans ses Dieux du Stade (à l'occasion des Jeux Olympiques de Berlin en 1936), a par la suite photographié, dans un superbe album, la nudité des Noubas du Soudan² (... qui ont d'ailleurs conservé certains aspects de la lutte de l'Egypte antique).³ Toujours est-il que la nudité athlétique apparaît bien souvent comme un trait caractéristique non seulement des jeux sportifs de l'Antiquité mais même de la civilisation grecque d'une façon plus générale. On comprend certes que les Modernes aient été frappés par une telle coutume à l'aspect choquant pour une mentalité imprégnée de culture judéo-chrétienne; mais des raisons objectives font aussi que l'attention a été tout naturellement attirée sur ce point: l'image de l'athlète antique nu a été diffusée à des milliers d'exemplaires par l'art grec; il suffit de songer à la céramique attique peinte, à figures noires ou à figures rouges et à la sculpture classique en particulier. Le monde de la palestres et du stade a été une source essentielle d'inspiration pour les artistes attiques, comme on peut le voir immédiatement en feuilletant n'importe quel ouvrage sur l'art grec. Et ce n'est pas seulement la quantité qui est ici en jeu; certains des chefs-d'oeuvre les plus célèbres de l'art

grec représentent en effet des athlètes nus; on se contentera de rappeler ici le Discobole de Myron....(450-440 av. notre ère) dont l'original, comme pour la plupart des grands bronzes classiques, ne nous est d'ailleurs pas parvenu, mais qui nous est connu par diverses copies, d'époque romaine en particulier.⁴

A vrai dire, ce ne sont pas seulement les Modernes qui sont frappés par ce trait de la civilisation hellénique: les Grecs eux-mêmes avaient conscience qu' il y avait là un aspect qui les différenciait radicalement des Barbares.⁵ Hérodote l'avait déjà fait remarquer de toute nudité masculine: "... car, chez les Lydiens, comme aussi chez les autres Barbares en général, être vu nu est, même pour un homme, chose qui induit en grande honte..." (1, 10).⁶ Quant à Thucydide et Platon, ils font directement allusion à la nudité athlétique, dans laquelle ils voient en effet un trait spécifique de la culture hellénique: "Ils (les Lacédémoniens) furent aussi les premiers qui se montrèrent nus et qui, paraissant en public, sans vêtements, se frottèrent d'huile dans les compétitions sportives. Autrefois, même pour disputer les épreuves Olympiques, les athlètes portaient une sorte de ceinture qui leur cachait le sexe; il y a peu d'années que cela a cessé: et aujourd'hui encore, certains barbares - essentiellement les Asiatiques - ont des concours de pugilat et de lutte qu'ils disputent avec ces ceintures." (Thucydide, 1,6,5).⁷ Version confirmée par Platon dans un passage de la République (5, 452c): "... il n'y a pas bien longtemps que les Grecs trouvaient honteux et ridicule, comme encore aujourd'hui la plupart des barbares, que des hommes se fissent voir tout nus et que, lorsque les Crétois d'abord et les Lacédémoniens ensuite se mirent à la gymnastique, les plaisants de ce temps avaient quelque droit de traduire en ridicule toutes ces nouveautés."⁸ Ces deux textes, intéressants par les indications chronologiques qu'ils donnent - nous y reviendrons -, soulignent aussi le rôle joué par les Spartiates dans le domaine de la gymnastique (ces derniers, sur leur réputation d'endurance physique, se sont vu attribuer

par les Anciens un grand nombre d'exploits et d'innovations en athlétisme: le pugilat était même considéré comme une invention spartiate!)⁹

Sur ce plan en tout cas, les Romains étaient bien des barbares et ils trouvaient dans cette coutume grecque un objet de scandale.¹⁰ Le père de la poésie latine, Ennius (239-169 ? av. J.-C.) cité par Cicéron, considérait déjà que "se mettre nu parmi ses concitoyens était le commencement de la débauche."¹¹ Et beaucoup plus tard, à l'époque impériale, Tacite relate l'indignation de ces vieux Romains devant la volonté affichée par Néron d'introduire à Rome les concours sacrés à la grecque, du type des jeux Olympiques: désormais, la décadence des moeurs irait bon train, avec une jeunesse "adonnée aux gymnases, au désœuvrement et à d'infâmes amours."¹² Pour les Romains en effet, le gymnase - et la nudité qui le caractérisait - était lié à l'homosexualité: un problème qu'il ne s'agit d'ailleurs pas de nier ni de sous-estimer. Les Grecs eux-mêmes savaient parfaitement que la palestre - comme les saunas au XXe siècle¹³ - était le lieu par excellence de la séduction homosexuelle: les comédies d'Aristophane et les dialogues de Platon en témoignent à l'évidence. Tel personnage de la Paix s'exclame dans un élan de vertu (nous citons ici la savoureuse traduction de V.H. Debidour, le Livre de Poche, 1965, 1, p. 473): "... on ne me voyait pas rôdailler autour des terrains de sport pour y racoler les gamins..." (v. 762 sq.).

Dans les Guêpes (v. 1023-1028), le poète se vante à peu près dans les mêmes termes de ce qu'il n'a pas profité de ses succès ni de sa gloire pour "faire le tour des palestres en faisant des tentatives (de séduction)". Plusieurs dialogues de Platon (Charmide, 154 a-c, Euthydème, 273-274, Lysis, 206-207) présentent, dans le cadre des palestres, des jeunes gens extraordinairement beaux, qui suscitent l'admiration des spectateurs: n'était-ce pas là en effet le meilleur endroit pour voir et rencontrer de jeunes garçons, nus de surcroît? D'une façon plus générale, le gymnase est, dans l'Athènes classique

et hellénistique en tout cas, un centre essentiel de la vie sociale... pour les citoyens évidemment qui n'avaient pas besoin de gagner leur vie: lorsque Socrate veut rencontrer des artisans, il doit en revanche aller les trouver dans leurs échoppes, où ils n'ont pas la possibilité de se faire bronzer par le soleil, comme les beaux éphèbes de l'aristocratie. A cet égard, les dialogues de Platon sont un excellent document sur l'aspect social de la pratique de la gymnastique dans la société athénienne.¹⁴ Enfin, l'iconographie confirme aussi cet aspect des mœurs grecques: sur les peintures des vases à figures rouges, sont souvent associées en effet scènes de palestre et scènes - non-équivoques, si on peut dire, - d'érotisme homosexuel.¹⁵ Tout cela était fort éloigné de la mentalité romaine traditionnelle: selon une remarque de Plutarque, qui devrait intéresser les psychanalystes, à Rome, les beaux-pères évitaient même de se baigner avec leurs gendres car "ils eussent rougi de se déshabiller et de paraître nus devant eux." (Vie de Caton, 20,8).¹⁶

Vis-à-vis également d'autres peuples du bassin méditerranéen, l'originalité de l'hellénisme se manifestait, entre autres traits, dans la nudité athlétique. Ainsi, lorsque les jeunes Juifs de l'époque hellénistique voulurent se mettre, pour certains d'entre eux tout au moins, à la pratique de la gymnastique, qui traduisait de la façon la plus claire l'adoption du mode de vie à la grecque, ils rencontrèrent un problème dans la nudité du gymnase, en raison de leur circoncision: c'est ainsi qu'ils allaient parfois jusqu'à se faire refaire le prépuce.¹⁷

Mais à quand remontait au juste, en Grèce même, cet usage? La version traditionnelle est indiquée en particulier par Pausanias qui attribue le premier "strip-tease" olympique à un certain Orsippos, athlète de Mégare; les choses se seraient passées lors de la quinzième olympiade, c'est-à-dire en 720 avant notre ère: "Cet Orsippos, contre l'usage ancien des athlètes qui portaient toujours une ceinture dans les jeux

publics, gagna tout nu le prix de la course aux Jeux Olympiques... Je crois qu'il laissa volontairement tomber sa ceinture, sachant bien qu'il était plus facile de courir entièrement nu qu'avec une ceinture" (Pausanias, 1, 44,1). Laissons au Périégète la responsabilité de cette dernière assertion pour constater en revanche que sa version est confirmée par plusieurs autres documents, textes et inscription; certes, plusieurs divergences mineures se font jour entre ces différents documents quant au nom de l'athlète en question (Orsippos ou Acanthos), quant à sa nationalité (mégarien ou spartiate - naturellement -), quant à la date exacte de l'événement (quinzième ou trente-deuxième olympiade, c'est-à-dire 652 avant notre ère)¹⁸. Enfin, nos sources antiques ne s'accordent pas sur les raisons qui auraient conduit les autres athlètes à adopter cette nudité lors des compétitions: pour les unes, c'est tout simplement la victoire du premier athlète nu qui aurait poussé les autres à l'imiter, mais d'autres textes font allusion à une chute mortelle d'un concurrent qui se serait empêtré dans son "pagne": à la suite de cet accident, les autorités auraient rendu obligatoire la nudité athlétique complète, tout au moins lors des épreuves officielles.

Quoi qu'il en soit de ces différences anecdotiques, la ligne générale de la tradition est claire: vers la fin du VIII^e siècle ou le milieu du VII^e siècle avant notre ère, il se serait produit en Grèce un changement dans les moeurs sportives avec l'abandon du "périzoma", c'est-à-dire de la "ceinture", du caleçon, du pagne, que portaient auparavant les athlètes. De là en tout cas viendrait le mot de gymnastique, qui est lié à l'adjectif grec "gymnos" signifiant "nu": la gymnastique serait l'activité pratiquée par des athlètes nus. Les coutumes athlétiques d'avant cette réforme sont en revanche bien illustrées par Homère: on le voit en particulier lorsque celui-ci décrit, au chant 23 de l'Illiade, les jeux funèbres célébrés en l'honneur de Patrocle. Pour le pugilat qui oppose Epéus et Euryale, comme pour la lutte qui voit s'affronter Ajax et Ulysse, Homère ne manque pas de signaler

en effet qu'avant d'entrer dans la lice, les athlètes se ceignent les flancs d'un "caleçon" (v. 683-5, 710). Et lorsque dans l'Odyssée cette fois, ce même Ulysse, décidément bien belliqueux, se livre, déguisé en mendiant, à un pugilat improvisé avec le vrai mendiant Iros, il commence par rouler ses haillons autour de la taille pour s'en faire un pagne (Odysée, 18. v. 65 sq.).

Ainsi tout serait assez clair et cohérent et l'iconographie, avec les peintures de vases auxquelles nous faisons allusion, viendrait illustrer cette tradition. Pourtant, on ne peut éluder les témoignages cités plus haut d'auteurs aussi sérieux¹⁹ que Thucydide et Platon: ces deux auteurs nous indiquent en effet que la nudité athlétique n'avait été adoptée qu'à une époque peu antérieure à celle à laquelle ils écrivaient (et sans qu'on puisse apporter une précision rigoureuse, on remarquera cependant que Thucydide appartient à la seconde moitié du Ve siècle avant notre ère et qu'il paraît difficile de remonter de presque trois siècles en arrière).²⁰ D'autre part, en ce qui concerne l'iconographie, il existe, à côté de milliers de figures d'athlètes complètement nus, toute une série de vases attiques à figures noires, datant de la dernière décennie du VIe siècle, et qui nous montrent au contraire des athlètes portant un pagne blanc: on a tenté d'expliquer ce détail des vases du "Groupe" justement dit "au Périzoma" par J.D.Beazley en parlant de mode temporaire ou locale, ce qui est absurde puisqu'il s'agit de vases attiques rigoureusement contemporains d'autres peintures où les athlètes sont nus (voir Abb. 1).²¹

En réalité, il faut certainement faire confiance au témoignage de Thucydide et Platon et estimer que les représentations du "Groupe au Périzoma" sont les plus réalistes.²² L'anecdote du coureur Orsippos est une légende et la tradition qui nous a été transmise par Pausanias et d'autres repose sur une interprétation erronée du mot gymnastique: l'adjectif "gymnos" en grec - comme d'ailleurs l'adjectif "nudus" en latin - ne signifie pas "complètement nu" mais simplement "peu

vêtu": c'est de la même façon que le laboureur par exemple est décrit par Hésiode et il faut entendre par là qu'il s'est débarrassé de son manteau et qu'il a gardé sa seule tunique; pourquoi le paysan se mettrait-il en effet complètement nu? Ainsi l'athlète adopte-t-il une tenue sportive, sans pour autant ôter son pagne - du moins dans un premier temps. La pratique de la gymnastique est en réalité fort antérieure à l'adoption de la nudité athlétique totale: les deux réalités, malgré les apparences, ne sont en rien "concomitantes."²³

Ce qui fait problème en définitive, ce ne sont donc pas les vases du "Groupe au Périzoma" mais au contraire ceux, infiniment plus nombreux, qui figurent des athlètes totalement nus. La réponse est d'ordre esthétique: c'est certainement par convention, par volonté d'idéalisation que les athlètes grecs ont été représentés entièrement nus sur la majorité des peintures de vases par exemple avant que l'usage soit passé réellement dans les moeurs. Cette idéalisation, cette recherche d'une beauté parfaite sont d'ailleurs sensibles sur bien d'autres points concernant l'apparence des athlètes, à propos desquels il ne faut pas oublier qu'ils couraient dans la poussière, luttaient dans la boue, pratiquaient un pugilat bien plus sanglant que notre boxe actuelle: or, tout cela n'apparaît pratiquement jamais sur les représentations figurées.

Reste que, à une date qu'on ne saurait préciser exactement (vers 510 avant notre ère?),²⁴ mais qui est de loin plus récente que celle qui était indiquée par Pausanias et d'autres sources, les athlètes grecs ont quitté le pagne ou caleçon qui cachait les parties sexuelles. Sur le plan pratique, contrairement à ce qui était dit aussi par Pausanias, on ne saurait penser que cette nudité totale ait pu favoriser les efforts physiques: du point de vue purement sportif, cette innovation ne peut absolument pas être considérée comme un progrès. En fait - et cela n'a rien à voir avec la question de la "décence" - les Grecs n'ont pu ignorer l'usage du suspensoir, d'une ceinture proprement athlétique,²⁵ dont l'existence nous est

attestée par une longue tradition iconographique dans la Méditerranée antique: ainsi voit-on très nettement que les lutteurs égyptiens, représentés sur les fresques de Béni-Hassan (Moyenne Egypte, fin du troisième millénaire) portent une telle ceinture sportive; ainsi en est-il également des jeunes boxeurs figurés sur une fresque minoenne découverte ces dernières années à Théra et aujourd'hui exposée au Musée National d'Athènes, après une difficile restauration (vers 1500 avant notre ère). Par ailleurs, les Crétois, qui ont souvent représenté des pugilistes (cf. le célèbre rhyton en stéatite noire d'Haghia Triada, justement appelé le Vase des Boxeurs) les ont toujours montrés avec un pagne étroit qui fait quelque peu penser à notre moderne "coquille".²⁶

Mais ce sont certainement les fresques étrusques de la Tombe du Singe, à Chiusi, en Etrurie centrale intérieure, qui fournissent ici le document le plus précis:²⁷ sur ces peintures funéraires, datant du début du Ve siècle avant notre ère, on peut en effet constater que les athlètes, boxeurs, lutteurs, lanceur de javelot, ont tous le sexe qui est tenu relevé: le prépuce est alors soit passé directement sous une cordelette servant de ceinture soit rattachée à cette dernière par un fil (voir Abb. 2).

Une telle pratique n'a rien de surprenant et les comparaisons ethnographiques ne manquent pas, comme on le voit par exemple chez les Tupi-Kawahib décrits par Lévi-Strauss.²⁸

Là encore, c'est évidemment par convention que les artistes grecs de l'époque classique n'ont jamais - ou presque jamais - représenté ce suspensoir: ils estimaient qu'un tel détail nuirait à la beauté de l'ensemble. Et pourtant nous sommes assurés de ce que les Grecs eux-mêmes connaissaient parfaitement cet "appareil" sportif: un des peintres attiques les plus célèbres, Euphronios, a en effet représenté, sur un magnifique cratère à figures rouges trouvé à Capoue et conservé à Berlin (voir Abb. 3), un jeune athlète en train de mettre en place son suspensoir; de la main gauche, l'éphèbe relève l'extrémité de son pénis tandis qu'il tient dans la main droi-

te une cordelette avec laquelle il va le fixer à une ceinture qu'il aura passée autour de sa taille. Le résultat de cette opération sera précisément celui que nous voyons sur la fresque étrusque.²⁹

Ce suspensoir, que portaient de jeunes éphèbes de l'aristocratie, n'a évidemment rien à voir avec l'infibulation, qui était une véritable mutilation sexuelle infligée par exemple à des esclaves: cette dernière opération, qui nous a été décrite par Celsus, se pratiquait au moyen d'une boucle de métal placée sur le prépuce et, selon le poète Martial, il fallait faire appel aux services d'un forgeron pour l'ôter...³⁰ Ces différentes questions nous amènent enfin à redire quelles étaient les conceptions des Grecs en matière de beauté masculine et plus particulièrement en ce qui concerne le sexe masculin; il est clair que les préférences esthétiques des Grecs en ce domaine se portaient vers un pénis court, mince et au prépuce fortement marqué (en entonnoir).³¹ Tous les athlètes, les héros (même Héraclès!) et les dieux sont ainsi représentés³² et seuls les personnages laids, grotesques, difformes, sont dotés de sexes plus volumineux. Aristophane est là encore un bon témoin, lorsqu'il décrit les mérites de la bonne vieille éducation chère à son coeur: "Brillant et frais comme une fleur, tu passeras ton temps dans les gymnases... Tu auras toujours la poitrine robuste, le teint clair, les épaules larges, la langue courte, la fesse grosse, la verge petite. Mais si tu pratiques les moeurs du jour, d'abord tu auras le teint pâle, les épaules étroites, la poitrine resserrée, la langue longue, la fesse grêle, la verge grande..." (Nuées, v. 1002-1019). Les associations avec les autres traits physiques montrent bien quels étaient les critères traditionnels des Grecs en matière de sexe masculin! Dans ces conditions, il était normalement exclu, pour les peintres et les sculpteurs, de figurer un suspensoir devenu bien inutile, et qui aurait de surcroît nui à la grâce et l'élégance du nu viril (de même, les artistes ne montrent presque jamais de poils sur le torse des athlètes, afin de leur conserver une jeunesse idéale et permanente).

S'agissant de l'Italie antique, il faut dire un mot tout d'abord de la première civilisation qui ait fleuri sur le sol de la péninsule, puisque les Etrusques ont souvent représenté des motifs athlétiques: sur les fresques qui décoraient les hypogées de Tarquinia et de Chiusi, sur les bas-reliefs, les stèles, les terres cuites et les vases peints, on voit souvent, à côté d'épreuves hippiques, des boxeurs, des lutteurs, des coureurs qui s'affrontaient en particulier dans le cadre de jeux organisés lors des funérailles de grands personnages. On peut constater que jusque vers les années 540-530 avant notre ère, les sportifs étrusques sont tous vêtus de pagnes affectant des formes variées:³³ après cette date, la nudité athlétique est généralement adoptée,³⁴ mais le réalisme de l'art étrusque fait que, à la différence des Grecs, les artistes étrusques, les peintres en particulier, ne négligent pas le suspensoir des athlètes, qui leur paraissait une chose techniquement importante. Nous avons vu plus haut le cas remarquable de la Tombe du Singe à Chiusi: sur certaines fresques funéraires de découverte plus récente (1958), celles de la Tombe des Olympiades à Tarquinia (voir Abb. 4),³⁵ l'artiste n'a pas représenté le suspensoir des athlètes de façon aussi détaillée mais il n'a pas oublié pour autant de les doter d'une ceinture brun-rouge, dont le caractère fonctionnel est évident: sur ce point - et alors que l'on met souvent en avant l'influence de l'art grec sur l'art étrusque - la différence entre les représentations grecques et étrusques est patente.³⁶

Bien que Rome ait beaucoup reçu de l'Etrurie, dans le domaine des sports en particulier, on ne s'étonnera pas, d'après ce que nous avons déjà dit, de ce que les Romains n'aient pas adopté la nudité athlétique: au début de l'Empire, les athlètes locaux continuaient encore à concourir dans l'arène, vêtus d'un pagne qui cachait les parties sexuelles; c'est en tout cas ce que nous apprend Denys d'Halicarnasse, qui voyait dans ce fait une des preuves de l'origine grecque des Ro-

mains:³⁷ en effet, selon lui, les Romains n'avaient pu emprunter cette coutume aux Grecs à date récente, puisque ceux-ci avaient abandonné le pagne dès la fin du VIII^e siècle; dans ces conditions, il fallait remonter à une origine commune pour trouver une explication cohérente. Passons sur la validité de ce raisonnement venant d'un historien qui utilisait tous les arguments pour justifier sa thèse de l'ascendance hellénique des Romains et ainsi flatter la puissance augustéenne dans ses Antiquités Romaines.

Reste le fait brut, qu'il n'y a aucune raison de mettre en doute, même s'il n'est pas en accord avec tous les documents iconographiques que nous voyons à Rome: sur de nombreuses mosaïques par exemple, où sont représentés des motifs sportifs, il est évident que les athlètes sont entièrement nus. Mais cela peut s'expliquer soit par un changement survenu dans les moeurs romaines à une époque plus récente (et de fait les mosaïques aux athlètes sont postérieures au règne d'Auguste), soit plutôt, nous semble-t-il là encore, par une convention esthétique: les mosaïstes romains n'ont pas hésité en effet à s'inspirer parfois de la statuaire grecque, antérieure de plusieurs siècles, et ils ont pu ainsi montrer des athlètes nus sans que cela traduise en rien la réalité contemporaine.³³

Si les Romains sont donc restés rebelles, tout au moins pendant très longtemps, à ce critère de l'hellénisme qu' était la nudité athlétique,³⁹ liée aux amours éphébiques, cette coutume n'est cependant pas restée inconnue des spectateurs d'Italie: sous la République, des athletae grecs furent présentés au public romain pour la première fois en 186 av. notre ère⁴⁰ puis introduits dans des spectacles à diverses reprises;⁴¹ mais c'est seulement à l'époque impériale que la chose devint "banale", lorsque la mode des concours sacrés à la grecque se répandit sur tous les bords de la Méditerranée occidentale, de Carthage à Pouzzoles, de Naples à Rome même (c'est sous le règne de l'empereur Domitien, à la fin du premier siècle de notre ère, que l'on construit à Rome le premier et seul stade de pierre de la Ville, lors de l'institution des

Capitolia, grand concours de type grec présentant une triple forme, gymnique, équestre et musicale:⁴² il s'agit d'ailleurs là d'un cas exceptionnel de permanence urbanistique, puisqu'on retrouve la forme du stade de Domitien dans l'actuelle et célèbre Piazza Navona).⁴³

Récapitulons ici les principales conclusions auxquelles nous croyons pouvoir parvenir, à propos d'une question souvent négligée, malgré ses implications culturelles importantes.⁴⁴

10/ Les représentations de la céramique grecque et de l'art grec en général ne doivent pas être considérées comme reflétant fidèlement la réalité. La nudité athlétique n'a été adoptée dans les faits en Grèce que bien après la période indiquée par la tradition la plus répandue (illustrée par exemple par Pausanias): les passages de Thucydide et Platon ainsi que les peintures du Groupe au Périzoma nous montrent que cette pratique n'est apparue dans les palestres et sur les stades qu'à la fin du VI^e siècle. Peut-être la représentation exceptionnelle d'Euphronios à laquelle nous faisons allusion plus haut s'explique-t-elle par le fait que cette pratique était alors toute nouvelle: l'artiste aurait alors conçu pour ce geste original un intérêt tout spécial.

20/ Ce motif représenté sur un vase d'Euphronios nous montre précisément qu'il faut faire la différence entre le point de vue "moral" et le point de vue technique. Si la nudité - c'est-à-dire le fait de découvrir les parties sexuelles - a été une réalité incontestable, il n'en reste pas moins que les athlètes ont dû souvent porter un suspensoir, pour des raisons physiologiques évidentes. Pourquoi celui-ci n'est-il alors presque jamais représenté? (encore qu'une "lecture" plus attentive des peintures permette de trouver un certain nombre d'exemples, certes moins précis que celui du cratère d'Euphronios). Là encore, la réponse est d'ordre esthétique: outre la recherche d'une beauté idéale, on peut aussi penser que les satyres étant souvent "infibulés", on ne désirait pas rapprocher de ces derniers les beaux éphèbes de la

palestre; aussi les athlètes étaient-ils représentés avec un pénis petit, au prépuce très marqué, à tel point que, comme on l'a dit, toute la population semblait souffrir de phimosis, (cette apparence étant un signe de jeunesse).

30/ Aussi surprenant que cela puisse paraître, il semble bien que l'Etrurie ait adopté dans les faits la nudité athlétique avant la Grèce: l'exemple de la Tombe des Augures (540-530 avant notre ère) et celui de la Tombe des Olympiades (520 environ) sont clairs à ce sujet; le suspensoir du pugiliste de la Tombe des Augures (et d'un "coureur à pied" de cette même tombe) ainsi que les ceintures des divers athlètes de la Tombe des Olympiades montrent bien qu'il ne pouvait s'agir d'une simple imitation de documents grecs figurés. D'ailleurs, auparavant, les Etrusques figurent souvent leurs athlètes avec un pagne, alors que les Grecs les montrent déjà complètement nus. On aurait alors une singulière confirmation de l'originalité des Etrusques, que l'on a trop souvent considérés en cette matière comme dépendant étroitement des Grecs.

40/ Si l'on s'interroge enfin sur les raisons qui ont poussé les athlètes grecs à concourir ainsi pendant plusieurs siècles dans les palestres et sur les stades, il n'est pas aisé de répondre; certes, le caractère pratique de cette coutume, allégué parfois par les auteurs anciens, ne saurait être retenu. On pensera en second lieu à l'atmosphère religieuse dans laquelle baignaient les grands concours panhelléniques et l'on parlera de nudité rituelle, magique, créant une espèce de "choc" dans les habitudes sociales et attirant la protection divine sur le palestrite nu:⁴⁵ mais il nous semble que cet argument serait plus probant si la nudité avait été adoptée dès les origines, et non relativement tard, comme nous venons de le voir. Nous pensons quant à nous à une troisième explication, en ce qui concerne la Grèce en tout cas: c'est ici la réalité qui a imité l'art et non l'inverse, comme on le croit trop souvent. Le sens du beau dans toute sa pureté, la recherche de la beauté idéale, souvent soulignés dans le domaine de

l'agonistique,⁴⁶ doivent l'être ici une fois de plus: à force de voir les chefs-d'oeuvre de la statuaire et de la peinture, les athlètes grecs n'ont-ils pas fini par se conformer à ce modèle parfait qui avait désormais imprégné les mentalités? Mais nous devons bien admettre que cette explication est moins satisfaisante en ce qui concerne la civilisation étrusque; sans doute faut-il faire intervenir ici la question de la pratique sociale: les athlètes étrusques, aux VI^e-V^e siècles, étaient de rang "servile" ou approchant, et non des citoyens libres. Dans une société comme la société étrusque, où le costume est un signe de statut social particulièrement révélateur, le problème de la nudité athlétique est ainsi renversé.

Toujours est-il que cette coutume, comme nous le disions en introduction, a nourri les fantasmes des Modernes, à titre individuel ou collectif - et à cet égard, l'art officiel nazi est révélateur, des films de Lénï Riefenstahl aux sculptures néo-classiques d'Arno Breker.⁴⁷ Mais on aurait sans doute tort d'opposer radicalement cette vision à celle des Anciens et de croire que les Grecs eux-mêmes ont tous vécu cette nudité athlétique de façon libre et joyeuse, dépourvue de toute arrière-pensée: certains d'entre eux tout au moins n'étaient pas non plus à l'abri de fantasmes sur ce point et s'interrogeaient en particulier sur la présence à la palestra... des femmes et sur les conséquences qui pouvaient en découler. Ainsi Plutarque revient-il fort complaisamment sur ce sujet, à propos de Sparte tout spécialement, en feignant certes de n'en voir que les aspects "sérieux", l'incitation au mariage et l'eugénisme (et là encore la femme fasciste prend modèle sur la femme spartiate): "C'était aussi un moyen d'exciter au mariage que ces processions, cette nudité, et ces luttes des jeunes filles sous les yeux des jeunes gens, qui se sentaient entraînés, comme dit Platon, par la force contraignante de l'amour, bien différente de celle de la géométrie" (Plutarque, Lycurque, 15,1). De façon encore plus nette, un historien du IV^e siècle avant notre ère, quelque peu libidineux certes, Théopompe,

voyait dans cette pratique un gage de débauche... chez les autres peuples; il trouvait là en particulier une des preuves les plus certaines de l'immoralité des Etrusques (les Grecs ayant très souvent critiqué et dénigré ces derniers, en qui ils voyaient surtout en fait des rivaux dangereux sur le plan commercial): "Il y a chez les Etrusques une loi d'après laquelle les femmes sont communes à tous les hommes; elles accordent beaucoup de soin à leur corps et souvent font de la gymnastique en compagnie des hommes, quelquefois aussi entre femmes car pour elles il n'est pas honteux de se montrer nues."⁴⁸ Une telle attitude qui choquait fort les Grecs était en réalité sans rapport avec les mœurs de la civilisation étrusque, où les sports n'étaient pratiqués que par des professionnels de basse extraction. Mais la liberté de la femme dans la société étrusque scandalisait les auteurs grecs et dans ce domaine l'imagination allait bon train chez des historiens comme Théopompe, avides de tous les commérages sur les peuples rivaux des Hellènes.⁴⁹

NOTES

1. M. GENEVOIX, Euthymos vainqueur olympique, Paris (Flammarion) 1924, prologue, chapitre premier, première phrase: ainsi l'adjectif "nus", s'appliquant à des palestrites, est-il le premier mot de ce roman consacré à l'athlétisme grec... Sur la littérature "sportive" consacrée au "sport" grec ou simplement nourrie de l'agonistique antique, on peut consulter l'ouvrage tout récent de P. CHARRETON, Les fêtes du corps. Histoire et tendances de la littérature à thème sportif en France, 1870-1970, Saint-Etienne (CIEREC, Université de St.-Etienne) 1985, p.96-104.
2. L. RIEFENSTAHL, Die Nuba von Kau, Munich 1977. Sur cette artiste, voir un excellent article de J. Le RIDER, "Leni Riefenstahl et le style fasciste", dans Le Monde Dimanche, 12 octobre 1980, p. XVI sq.
3. W. DECKER, "Neue Dokumente zum Ringkampf im alten Ägypten", dans Kölner Beiträge zur Sportwissenschaft 5, 1976, p. 10-13.
4. J. CHARBONNEAUX, La sculpture grecque classique, Paris 1943, p.12-30, fig. 4-5. Le sculpteur Myron, dont l'activité s'est manifestée des années 480 à 440 avant notre ère, était également l'auteur de plusieurs statues d'olympioniques. Et il faudrait citer ici la majeure partie de l'oeuvre de Polyclète.

5. Pour le détail des références, nous nous permettons de renvoyer à l'article récent de N.B. CROWTHER, *Athletic dress and nudity in Greek athletics*, dans *Eranos* 80, 1982, p.163-168, ainsi qu'au chapitre V (2ème partie) de notre ouvrage *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque*, Rome (BEFAR 256) 1985, p. 369 sq. Nous partageons l'essentiel des conclusions de N.B. CROWTHER - pour ce qui concerne la Grèce en tout cas et sur les questions chronologiques en particulier (cf. cependant, infra.n.24); mais cet article n'envisage pas le problème technique posé par l'apparition de la nudité, et en particulier l'utilisation d'un certain type de "suspensoir". A tous égards, la scène représentée sur le cratère d'Euphronios cité plus bas constitue un document des plus précieux.
6. Traduction PH.E. LEGRAND, Collection des Universités de France.
7. Traduction J. DE ROMILLY, Collection des Universités de France. Le terme de ceinture est évidemment un peu ambigu: il faut comprendre qu'il s'agit d'une variété de pagne, lequel en tout état de cause a pour résultat de dissimuler les parties sexuelles.
8. Traduction E. CHAMBRY, Collection des Universités de France.
9. Voir par exemple PHILOSTRATE, *Sur la Gymnastique*, 9 (avec une explication tout à fait saugrenue sur l'origine du pugilat, mais cependant révélatrice de ce que les coups, dans la boxe antique, n'étaient portés qu'à la tête; sur ce dernier point, voir récemment M. et R. BROPHY, "Deaths in the Pan-hellenic Games II: All combative sports", dans *AJPh* 106, 1985, p. 171-198, mais il nous paraît difficile d'admettre qu'une véritable règle ait été formulée à ce sujet (comment en effet l'appliquer dans la fougue du combat?) Sur le traité de Philostrate, très important pour la connaissance de l'agonistique antique, voir l'édition de J. JÜTHNER, *Philostratos, über Gymnastik*, Leipzig-Berlin 1909.
10. Sur cette question, voir le livre de E. MÄHL, *Gymnastik und Athletik im Denken der Römer* (Heuremata 2), Amsterdam 1974, p. 40-54 en particulier.
11. Ap. Cicéron, *Tusc.*, 4,33,70: "bene ergo Ennius: flagiti principium est nudare inter civis corpora" (I. VAHLEN, 1903², p.195). On ne connaît pas la tragédie d'Ennius (VAHLEN, *Fab. Inc.*, Sc. 395) d'où ce vers est extrait: mais est-il exagéré de supposer que cette indignation, bien romaine, a été ravivée par la vision des *athletae* (des Grecs nus!) introduits pour la première fois dans l'Urbs en 186 av. notre ère, par M. Fulvius Nobilior?
12. Tacite, *Ann.*, 14, 20, 4: "... degeneretque studiis externis iuventus, gymnasia et otia et turpes amores exercendo..."
13. Sur ce sujet, on renverra au livre de K.J. DOVER, *Greek homosexuality*, Londres 1978, chapitre II, B4 en particulier.
14. Sur ce point, voir en particulier les analyses de B. BILINSKI, *L'agonistica sportiva nella Grecia antica*. *Aspetti sociali ed ispirazioni letterarie* (*Acc. Pol. di Sc.*, Conf. 12), Rome 1961, p. 61 sq.
15. Cf. par exemple une amphore du Peintre de Dikaios, trouvée en Etrurie en 1863 et conservée au Musée du Louvre (Paris, G45): J.D. BEAZLEY, *ARV*, 1p.31, n°4 = K.J. DOVER, op. cit., R59 = E. POTTIER, *Vases antiques du Louvre*, Paris 1901, vol. 2, pl. 92, p.144-145. Sur la face A, on peut voir un jeune homme embrasser un jeune garçon, cependant qu'à gauche de ce groupe, se trouve un jeune discobole qui tient aussi un haltère (?).
16. Cf. aussi Cicéron, *De off.*, 1, 35, 129: "nostro quidem more cum parentibus puberes filii, cum soceris generi non lavantur".

17. Sur ce sujet, voir par exemple G. Nahon, *Les Hébreux*, Paris 1963, l'article de P. Carrat, "Circoncision: clés pour un rite", dans *L'Histoire* n°56, 1983, p. 82-85 et K.J. DOVER, op.cit., p. 125 sq.
18. On trouvera dans l'article de N.B. CROWTHER, comme dans le chapitre de notre ouvrage cité n.5, une tentative pour harmoniser les différentes sources - mais cela n'a guère d'importance en définitive.
19. ... et aussi anciens, comme le fait justement remarquer N.B. CROWTHER: les sources qui nous ont transmis la version traditionnelle sont toutes beaucoup plus tardives.
20. A propos d'une expression similaire (ὁ πολλὸς χρόνος) utilisée par Thucydide dans un passage voisin du nôtre (1, 6, 3), commentaire de A.W. GOMME, *A historical commentary on Thucydides*, Oxford 1945, 1, p. 103: "Thucydides in his youth will have known older men who remembered it".
21. Et l'explication, généralement proposée, par l'influence du marché étrusque - presque tous les vases de ce groupe ont été trouvés en Etrurie - ne peut être admise: sur cette question, cf. notre article à paraître dans les *Actes du Second Congrès International Etrusque* (Florence, mai-juin 1985), section "Vita pubblica e privata": "Remarques sur les jeux étrusques d'après la céramique attique destinée à ce marché" (non seulement on peut voir des athlètes nus sur les documents proprement étrusques mais les amphores nicosthéniques, elles-mêmes attiques et destinées uniquement à la clientèle étrusque, acceptent sans difficulté cette nudité athlétique intégrale, au même moment).
22. Très juste remarque de N.B. CROWTHER à cet égard (p. 167): "Artists may portray actual "clothed" athletes naked for aesthetic reasons, but why should actual naked athletes be portrayed in art as "clothed"?" On pourrait à la limite se demander si ce choix iconographique exceptionnel (des athlètes au pagne) n'est pas né d'une réaction contre la nouvelle mode qui commençait tout juste à s'inscrire dans la vie quotidienne...
23. Hésiode, *Les travaux et les jours*, v. 391; cf. aussi Virgile, *Géorg.*, 1, 299. J. DELORME, *Gymnasion. Etude sur les monuments consacrés à l'éducation en Grèce (des origines à l'Empire romain)*, Paris 1960, p. 20-21 (n.2 p. 21 en particulier).
24. Voir infra, p.00. C'est la date du vase d'Euphronios cité plus bas: cf. F. VILLARD, dans *La Grèce archaïque (L'Univers des Formes)*, Paris 1968, p. 320-323, fig. 370-370 (cf.p. 412). Il est ainsi impossible de dater l'apparition de la nudité athlétique après les guerres médiques (donc vers 480-470), comme le voudrait N.B. CROWTHER.
25. Cf. R.L. HOWLAND, *Oxford Classical Dictionary*², art. athletics. Id., dans *JHS* 103, 1983, p. 198.
26. J.P. THUILLIER, op. cit., p. 13-24, fig. 4-5.
27. R. BIANCHI BANDINELLI, "Clusium. Le pitture delle tombe arcaiche", dans *Monumenti della pittura antica scoperti in Italia*, sez. 1, La pittura etrusca, Rome 1939.
28. *Tristes tropiques*, Paris (coll. 10-18), 1962, p. 314.
29. Cratère d'Euphronios: J.D. BEAZLEY, *ARV*, Oxford 1963, 1, p. 13-14 (vase d'Euphronios n°1, Berlin 2180); *Archäologische Zeitung* 37, 1879, pl.4; *Archäologischer Anzeiger* 1976, 4, p. 500-501, fig. 17-20. Autre exemple de mise en place d'un suspensoir: psykter attique à figures rouges trouvé à Tarquinia et attribué à Peithinos (P. HARTWIG, *Die griechischen Meisterschalen*, Stuttgart 1893, p. 264 sq., fig. 38a-b). Pour des représentations étrusques parallèles, J.P. THUILLIER, op. cit., p.

- 398-400. En réalité, lorsqu'on regarde les scènes athlétiques d'un peu près, on s'aperçoit que les athlètes représentés avec le sexe intentionnellement relevé sont certes rares mais non pas inexistants; un exemple: le pentathlonien (il tient un javelot et un haltère), figuré sur un cratère grec, trouvé à Spina (S. AURIGEMMA, *La necropoli di Spina in Valle Trebbia*, 1, Rome 1960, tombe 381, p. 80, pl.90.)
30. Celsus, 7, 25,3 (cf. aussi Oribase, 50,11). Martial, *Epigr.*, 7, 82, 1-4; 9, 27, 10-13; 11, 75; 14, 215.
 31. P. CARRAT, art. cit., p. 84 et surtout K.J. DOVER, op. cit., p. 125 sq.
 32. Cf. par exemple encore les désormais célèbres statues de Riace.
 33. J.P. THUILLIER, op. cit., p. 371-374.
 34. Il faut dans quelques cas garder une certaine prudence sur ce point. Ainsi, les nombreux athlètes représentés sur les reliefs archaïques de Chiusi - et qui appartiennent pour l'essentiel à la première moitié du ve siècle - semblent-ils tous entièrement nus au premier coup d'oeil. Pourtant, d'après J.R. JANNOT, qui vient de consacrer une étude approfondie à cette catégorie de documents (*Les reliefs archaïques de Chiusi*, Rome (Collection de l'Ecole Française de Rome, n°71), 1984, des périzomas auraient pu être peints en certains cas, la peinture - en grande partie effacée aujourd'hui - étant parfois associée au relief à des fins complémentaires; cf. p. 58, à propos du relief C, 1, 27a, conservé à Palerme et qui montre des coureurs à pied: "Tous sont nus, mais une sorte de slip noir a été peint autour de leurs reins". Cf. aussi ibid. p. 343, et surtout p. 334: "Nous savons que la nudité intégrale est rare dans les jeux étrusques, que sur les reliefs clusiniens le perizoma est souvent ((?)) peint en noir (cf. C,I,27) et que le vêtement semble de règle pour la course à pied". Mais ceci reste assez hypothétique, il faut bien le dire: pourquoi les organes génitaux des athlètes ont-ils été soigneusement sculptés, s'ils devaient être cachés par la peinture? Faut-il imaginer alors non pas un "slip" peint mais une variété de suspensoir, qui ne dissimulait pas le sexe (comme sur les fresques)? Le sexe des hoplitodromes du relief C III 18 de Berlin est relevé de façon surprenante, comme le remarque d'ailleurs J.R. JANNOT, ibid., p. 334.
 35. R. BARTOCCINI, C.M. LERICI, M. MORETTI, *La tomba degli Olimpiadi*, Milan 1959. Contrairement à ce que dit N.B. CROWTHER, art. cit., p. 163, (sans doute d'après H.A. HARRIS, *Sport in Greece and Rome*, Londres-New York 1972, fig.30), les athlètes sur ces fresques ne portent pas un véritable "short" mais une simple ceinture représentée de façon stylisée: l'examen des couleurs est tout à fait révélateur à ce sujet.
 36. La Tombe des Augures, à Tarquinia toujours, qui est légèrement plus ancienne (540-530 av. notre ère), présente un cas un peu plus complexe: si les lutteurs sont en effet complètement nus, on peut constater en revanche qu'un des boxeurs au moins était "infibulé"; et un autre "athlète" en train de courir (sans qu'on sache ce qu'il fait exactement) a un fil qui pend de son sexe: ce ne peut être qu'un élément de son suspensoir qui n'a pas été réellement mis en place, à ce moment. Cf. aussi un bronchetto (boxeur) conservé au British Museum, et dont le sexe est tenu relevé par une ceinture: H.B. WALTERS, *Catalogue of the Bronzes, Greek, Roman and Etruscan in the British Museum*, Londres 1899, p. 72, n° 526.
 37. *Ant.Rom.*, 7, 72-73. Cf. les pugilistes vêtus d'un pagne sur des médailles de lampes romaines du début de l'Empire (M.B. Poliakov, *Combat sports in the ancient world*, New Haven-Londres, 1987, fig. 2).

38. Cf. R. HANOUNE dans MEFRA 89, 1977, p. 783-784 (à propos des voltigeurs représentés sur une mosaïque située à Rome, sous le Palais Farnèse).
39. On peut noter que dans la Rome du XVI^e siècle, la nudité athlétique subit une véritable inversion des valeurs: d'héroïque qu'elle était dans l'Antiquité grecque, elle devient ici une humiliation, une dérision. Montaigne décrit ainsi certains aspects du Carnaval romain, vers 1580: "Le long du Cours, qui est une longue rue de Rome, qui a son nom pour cela, on fait courir à l'envi, tantôt 4 ou 5 enfants, tantôt des Juifs, tantôt des vieillards tout nus, d'un bout de rue à l'autre". (Journal de voyage, Paris 1983, 206).
40. Tite-Live, 39, 22,2.
41. J.P.Thuillier, dans REL, 60, 1982, p. 105-122; N.B. CROWTHER, Greek games in Republican Rome, dans Ant.Class. 52, 1983, p. 268-273.
42. Suétone, Vie de Domitien, 4, 8-10.
43. F. COARELLI, Guida archeologica di Roma, Roma-Bari (éd. Laterza) 1980, p. 300-301.
44. Ainsi le livre - excellent - d'I. WEILER, Der Sport bei den Völkern der Alten Welt, Darmstadt 1988, ne contient-il que quelques lignes consacrées à cette question (p. 116-117 essentiellement): cf. à ce sujet les remarques de R.L. HOWLAND, JHS 103, 1983, p. 198.
45. E.J. BICKERMAN, CPh 41, 1946, p. 122; L. BONFANTE, Etruscan dress, Baltimore-Londres 1975, p. 102 et p. 111, n. 15 et 17.
46. Voir par exemple R. PATRUCCO, Lo sport nella Grecia antica, Florence 1972, p.35sq.
47. A. GUYOT, P. RESPELLINI, L'art nazi. Un art de propagande, Bruxelles (éd. Complexe) 1983; J.M. PALMIER, "De l'expressionnisme au nazisme. Les arts et la contre-révolution en Allemagne (1914-1933)", dans Eléments pour une analyse du fascisme (séminaire d'A.M. Macciocchi), Paris (UGE, coll. 10/18), 1976, 1, p. 340 sq.
48. Théopompe, ap. Athénée, 12, 517d. Sur cette question, voir J. HEURGON, La vie quotidienne chez les Etrusques, Paris 1961, p. 48, p. 98 sq.; A. Hus, Les Etrusques et leur destin, Paris 1981. Cf. aussi W.E. Sweet, "Protection of the genitals in Greek athletics", dans AncW, 11, 1985, p. 45-32, qui insiste sur la possibilité physiologique de la nudité athlétique (rôle du crémaster): ces remarques sont tout à fait justifiées, mais il faut aussi tenir compte des documents, grecs et étrusques, auxquels nous faisons allusion supra.
49. Dans un article récent, J. MOURATIDIS, "The origin of nudity in Greek athletics", dans Journal of Sport History 12, 1985, p. 213-232, estime que la nudité athlétique trouve ses racines dans la Grèce préhistorique, qu'elle est liée au "guerrier-athlète" et au culte du héros, et qu'elle s'est développée vers la fin du VIII^e siècle (autrement dit, environ à la date traditionnelle): "The last fifty years of the 8th century was probably the period when the nudity of the warrior-athlete developed into athletic nudity" (p. 230). Mais, si l'auteur apporte de nombreux - et intéressants - exemples ethnographiques à propos du caractère apotropaïque et agressif du phallus - un thème au demeurant bien connu (et on aurait pu citer, pour rester dans l'Antiquité, la nudité guerrière des Gaulois) - il est obligé de rejeter les témoignages incontournables de Thucydide et Platon sur l'apparition récente de cette pratique: pour ces auteurs, il n'est jamais question d'une mode provisoire qui aurait sévi vers la fin du VI^e siècle. En fait et surtout, l'auteur laisse complètement de côté le problème esthétique (sauf une remarque, à la n.48 de la p. 231: "In addition, one cannot exclude the

role of artistic convention in the material evidence cited here"). La nudité héroïque et athlétique dans l'art n'implique pas qu'il en ait été de même dans la réalité! On ne sache pas que les soldats grecs aient jamais combattu tout nus... Les peintures et sculptures grecques ne sont pas l'imitation fidèle des realia mais sont le fruit d'une idéalisation esthétique: il y a là une convention qui remet tout en question. Quant au groupe du Périzoma, pour restreint qu'il soit, il mérite une étude plus approfondie, ne serait-ce qu'en raison des liens qu'il présente avec l'Etrurie.

AJPh	American Journal of Philology (Baltimore)
Ant.Class.	L'Antiquité Classique
Beazley ARV	J.D. BEAZLEY, Attic Red-figure vase-painters, Oxford 1963
CPh	Classical Philology
JHS	Journal of Hellenic Studies
MEFRA	Mélanges de l'Ecole Française de Rome, Antiquité
REL	Revue des Etudes Latines

Illustrations
(voir pp. 306)

- Fig.1 Stamnos attique du "Perizoma Group" (Paris, Bibliothèque Nationale, 252) (d'après E.N. GARDINER, Athletics..., fig.182)
- Fig.2 Tombe du Singe, Chiusi: lanceur de javelot muni d'un suspensoir (d'après R. PATRUCCO, Lo sport nella Grecia antica, fig. 85)
- Fig.3 Cratère attique à figures rouges: athlète mettant en place son suspensoir (d'après Archäologische Zeitung 37, 1879, pl.4)
- Fig.4 Tombe des Olympiades, Tarquinia: discobole avec ceinture athlétique (cliché Ecole Française de Rome, négatif n° RP 35).

ABBILDUNGEN



Abb. 1 (zu Thuillier oben 34): Stamnos attique du 'Perizoma Group'

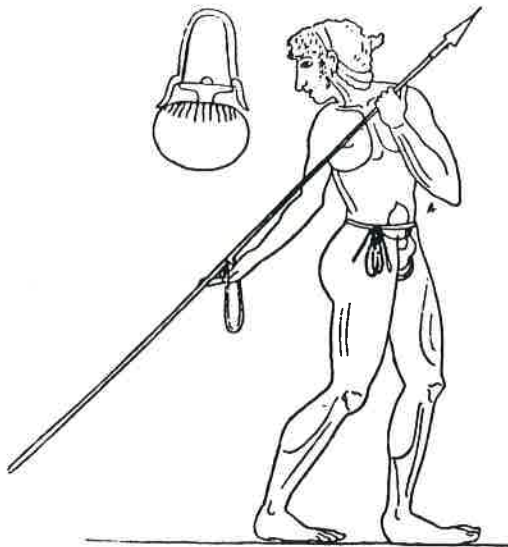


Abb.2 (zu Thuillier oben 36): lanceur de javelot muni d'un suspensoir (Tombe du Singe, Chuisi)

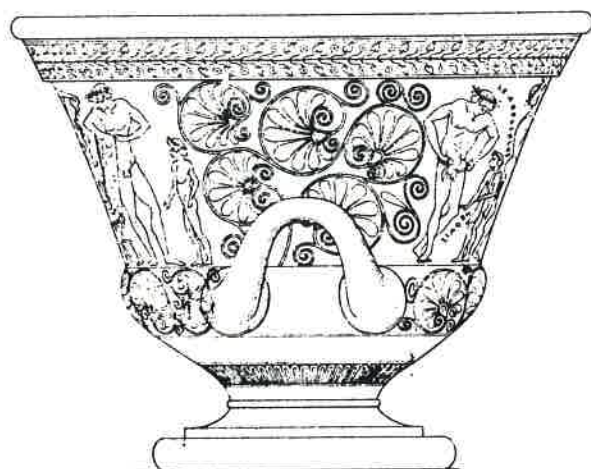
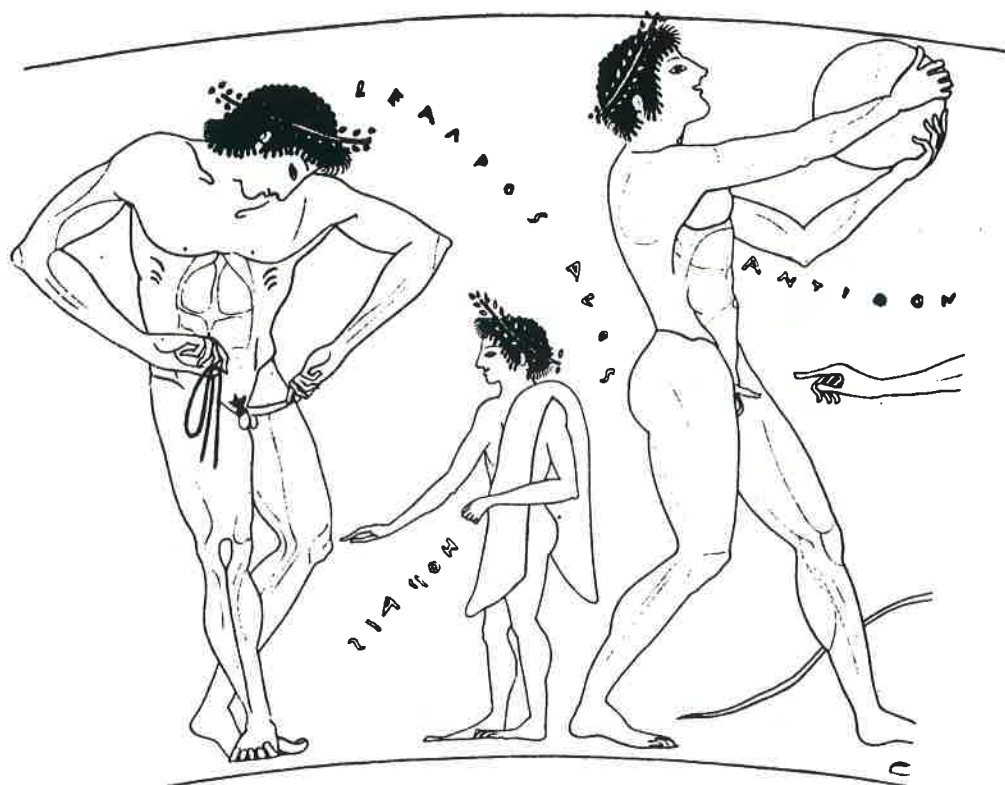


Abb. 3 (zu Thuillier oben 36): Cratère attique à figures rouges: athlète mettant en place son suspensoir



Abb. 4 (zu Thuillier oben 38): dicobole avec ceinture athlétique (Tombe des Olympiades, Tarquinia)

LES CONCOURS DES NAIA DE DODONE

Présenter les concours de Dodone, les NAIA, a été longtemps difficile en raison de la pauvreté de la documentation qui les mentionnait. Encore aujourd'hui, malgré les progrès dus notamment aux recherches archéologiques sur place, les Naia ne nous sont connus qu'à partir de l'époque hellénistique, à partir du début du III^e siècle avant J.-C. et pour une période de près de six siècles.

Et, pourtant, ces concours se déroulent dans le sanctuaire qui passe pour le plus ancien de la Grèce: Hérodote affirme que "l'oracle de Dodone est regardé en effet comme le plus ancien qu'il y ait chez les Grecs et il était le seul à cette époque",¹ celle où les Pélasges ont appris des Egyptiens les noms des dieux et sont allés consulter l'oracle de Dodone pour savoir s'ils devaient adopter ces désignations.² Les fouilles réalisées à Dodone ont fourni bien des trouvailles d'époque mycénienne (vases, couteaux, haches) qui datent approximativement du milieu du II^e millénaire.³ Mais, pendant des siècles, le sanctuaire est resté sans constructions importantes et il faut attendre le IV^e siècle avant J.-C. pour voir s'élever le premier petit temple de Zeus, au voisinage du chêne oraculaire; cette absence d'édifices en pierre n'a pas empêché la fréquentation du sanctuaire, dès l'époque homérique⁴ et durant toute la période classique, y compris par une cité aussi lointaine qu'Athènes.⁵

Sanctuaire très ancien et très fréquenté, Dodone a connu, après la disparition de son évêché, dans la seconde moitié du VI^e siècle, une très longue période de sommeil. Le site si apaisant, au pied du Mont Tomaros qui atteint 2000 mètres d'altitude, est resté non identifié jusqu'en 1875, on y cherchait Passaron, la ville centrale de la Molossie, et c'est le

mérite de Constantin Carapanos d'y avoir reconnu le sanctuaire de Zeus Naios et de Dioné, sa compagne, entourés des autres dieux qualifiés de synnaoi⁶ ou de Dodonaioi⁷.

Depuis un peu plus d'un siècle, le site de Dodone n'a pas encore révélé toutes ses richesses; après l'arrêt des travaux de C. Carapanos en 1876, la vallée retrouve son calme complet jusqu'en 1920, date à laquelle G. Sotiriadis⁸ rouvre très brièvement le chantier de fouilles avant qu'un nouveau conflit avec les Turcs entraîne son abandon. En 1929, D. Evangélidis reprend les recherches et y travaille jusqu'en 1936; la deuxième guerre mondiale et la guerre civile qui l'a suivie en particulier en Grèce du Nord interdisent toute campagne de fouille jusqu'en 1950; non sans difficulté, Dodone retrouve une nouvelle activité jusqu'en 1959, date de la mort de ce grand épirote.⁹

Son successeur, S.I. Dakaris a beaucoup fait pour Dodone: il a continué le chantier à partir de 1965 et, si actuellement les recherches sont parfois ralenties, c'est que d'autres sites, en particulier Cassopé et le Nékromanteion, on retenu l'éminent professeur et recteur de l'Université de Ioannina, mais on peut dire que chaque année il tient à progresser dans des secteurs encore vierges ou insuffisamment fouillés lors des campagnes de C. Carapanos, notamment dans le secteur qui est au Sud du sanctuaire, en face du portique du Bouleuterion. Pour avancer plus vite, il conviendrait de lui fournir davantage de moyens et d'élargir la zone de fouilles, en particulier, à l'Ouest du Théâtre, dans la zone du stade, dont une partie reste en-dehors de la zone archéologique; il en est probablement de même pour l'hippodrome, qui doit se situer dans la vallée en aval du site de Dodone, dans un secteur de culture.¹⁰

Parmi l'ensemble monumental qui subsiste du sanctuaire de Dodone (Abb. 5), deux édifices correspondent plus spécialement aux activités liées aux concours. Le plus remarquable est naturellement le grand théâtre que S.I. Dakaris attribue au règne de Pyrrhos (297-272): il est construit dans une cavité

naturelle, à l'Ouest du sanctuaire, mais il a fallu, pour lui donner la hauteur souhaitée, creuser en-dessous de la surface du sol normale pour construire l'orchestra et surélever artificiellement la partie haute de la cavité, tandis que les deux ailes du théâtre s'appuient sur de véritables tours de maçonnerie. L'autre construction est le stade (Abb. 6 et 7), édifié certainement après le raid dévastateur des Etoliens dirigés par Dorimachos en 219. Le sanctuaire a beaucoup souffert de ce pillage qui a entraîné la destruction des portiques et même l'incendie du temple de Zeus et Dodone a connu toute une période de reconstruction active dans les années qui ont suivi, sous l'impulsion de Charops l'Ancien, qui est l'homme fort du pays durant près de trente ans et dont le nom est gravé sur la dédicace du Bouleuterion¹¹. C'est contre le soutènement occidental du théâtre, qu'on a édifié les gradins du stade qui sont conservés actuellement sur vingt et un ou vingt deux rangs de sièges de pierre; ils ne sont pas en place sur toute la longueur du stade et l'autre côté de la piste, au Sud, devait posséder également une construction similaire avec des gradins édifiés sur un tertre artificiel soutenu par un fort mur de pierre. C'est dans ce stade que devaient se dérouler les concours gymniques lors des fêtes des Naïa et la date même de construction de ce stade apporte déjà une indication sur le rayonnement de ces concours à la fin du IIIe siècle ou au début du IIe siècle avant J.-C.

On s'est beaucoup interrogé pour interpréter l'épiclèse de Zeus, qualifié de Naïos ou Naos dans les inscriptions de Dodone, en particulier sur les lamelles oraculaires de plomb; ce qualificatif s'applique aussi à l'occasion à Dion¹² et à Thémis. On remarque, de la même façon, les deux épithètes, Naia et Naa, pour désigner les concours de Dodone. L'interprétation la plus courante de ce terme de Naïos est de faire de Zeus dodonéen un dieu de la source, de l'eau courante: c'est Plin l'Ancien qui rapporte, le premier, la légende d'une source qui jaillit des racines du chêne sacré et de l'oracle tiré de l'interprétation du murmure de l'eau¹³. Il est sans

doute sage de s'en tenir à la conclusion de P. Chantraine¹⁴ estimant que: "Il n'y a pas lieu de rattacher à ce groupe l'épithète à Dodone de Zeus Naios: on n'a trouvé traces à Dodone, d'aucun culte des sources. Ce Naios reste obscur". Tirer l'épithète de ναός le temple, ne convient pas non plus, dans un sanctuaire où les premiers édifices en pierre sont du IV^e siècle avant J.-C. seulement; ναῦς ne convient pas plus pour un sanctuaire si éloigné de la mer.

Comprendre Naios comme une abréviation de Dodonaïos paraît peu crédible, même si le mot Dodonaïoi est utilisé pour désigner les dieux qui accompagnent Zeus Naios et Dioné dans une prière adressée par l'athénien Diognétos, fils d'Aristomédos (P. Cabanes, L'Epire, p. 550-551, inscription 25); la plus ancienne mention de l'épiclèse peut être celle de la scholie Iliade, XVI, 233 ou l'inscription du Ve siècle publiée par C. Carapanos (infra, p. 53 et n. 22), bien antérieure à la construction d'un naos.

Le seul autre site sur lequel Zeus Naios et Dioné soient honorés, en dehors de Dodone, est l'Acropole d'Athènes: un autel consacré à Dioné sert souvent de point de référence à partir duquel on situe telle ou telle colonne, dans les comptes de l'Erechtheion¹⁵; il devait être situé sur le côté oriental de l'Erechtheion, et était donc en place avant la fin du Ve siècle. Ce culte ne peut surprendre quand on sait que la même Dioné était représentée au fronton Est du Parthénon, entre Lété et Aphrodite. Il s'est prolongé durablement puisqu'il est confirmé par une inscription gravée sur un banc du théâtre de Dionysos, à l'époque d'Hadrien¹⁶, tandis qu'une autre inscription trouvée à l'Ouest du Parthénon porte mention d'une consécration faite par Philè fille de Nikétos, probablement au IV^e siècle après J.C.¹⁷. Mais Dioné n'avait pas perdu son parèdre, en s'installant sur l'acropole d'Athènes: un petit autel de marbre, trouvé également à l'acropole, porte une inscription de consécration faite par Melpôn, fils de Kallixénos, du dème Probalinthos, à Zeus Naios et au synodos; l'écriture paraît d'époque romaine, mais il est probable que,

plus anciennement, il existait auprès de l'autel de Dionè, un autel de Zeus Naios, élevé peut-être par ce synodos¹⁸. On comprend, dès lors, mieux, les liens qui unisaient la cité athénienne et le sanctuaire de Dodone, dont l'oracle était fréquemment consulté par les Athéniens, pas toujours avec des conséquences heureuses¹⁹; c'est certainement en reconnaissance de ces rapports étroits que les Athéniens avaient fait place à Zeus Naios et à Dionè sur l'Acropole.

Il existe aussi une inscription à Dionè, datée du début du Ier siècle après J.C. au musée d'Eleusis²⁰.

En réalité, l'épiclèse Naios ou Naos attachée à Zeus et aux divinités qui l'entourent à Dodone est bien propre à ce sanctuaire; son apparition sur l'acropole d'Athènes vient simplement confirmer les échanges fréquents entre l'oracle de Zeus Dodonaios et la grande cité de l'Attique.

En l'honneur de Zeus Naios apparaissent, donc, à Dodone, des concours appelés Naia²¹, dont l'existence est connue par la documentation épigraphique et par quelques rares textes littéraires, à partir du IIIe siècle avant J.-C. et jusqu'au IIIe siècle après J.-C.; la pauvreté de la documentation pour la période antérieure ne signifie pas que ces concours n'existent pas plus tôt. On ne peut rien tirer de l'inscription gravée sur un trépied trouvé à Dodone et publiée par C. Carapanos:

Τερψικλῆς τῶι Δὶ Ναίῳι ῥαψῳδὸς ἀνέθηκε

qui date du milieu du Ve siècle²² (Abb. 8), car elle n'est pas nécessairement à mettre en rapport avec des concours musicaux pendant les Naia. Il en va de même d'une autre dédicace gravée sur un trépied qui, selon L. Robert²³, a été attribué à tort à Olympie, alors qu'il vient probablement de Dodone, mais qui ne mentionne pas Zeus Naios:

Κλέαρχος Διομέδοντος ῥαψωιδος μ' ἀνέθ(η)κε.

Ce n'est qu'au début du IIIe siècle avant J.-C. que les concours sont clairement attestés, et encore par une tradition bien tardive, puisque c'est un texte des Deipnosophistes

d'Athénée de Naucratis, qui fait état des victoires remportées par Ptolémée Ier Sôter et Bérénikè dans des courses de char:

Ἑσπεφάνωθησαν δ' ἐν τῷ ἀγῶνι καὶ στεφάνοις χρυσοῖς εἰκόσι· Πτολεμαῖος δὲ ὁ πρῶτος καὶ Βερενίκη εἴκοσι τρισὶν ἐφ' ἁρμάτων χρυσῶν, καὶ τεμένεσιν ἐν Δωδώνῃ ²⁴.

On sait les liens qui unissaient Pyrrhos et le couple royal du premier Lagide; le jeune Pyrrhos a vécu à la cour d'Alexandrie à partir de 299/98, il y a épousé Antigone, fille de Bérénikè, de son premier mariage avec le Macédonien Philippos. C'est cette Antigone qui fut la mère de Ptolémée d'Epire et c'est en son honneur que Pyrrhos fonda la ville d'Antigone, dans la vallée du Drino, à cinq kilomètres à vol d'oiseau de Gjirokastra, en Chaonie. La restauration de Pyrrhos en Epire intervient en 297: c'est donc entre cette date et la mort de Bérénikè, qui intervient avant l'association de Ptolémée II au trône en 285, que ces nombreuses victoires ont pu être remportées à Dodone, par des quadriges inscrits dans les courses au nom de leurs propriétaires, Ptolémée Sôter et sa femme Bérénikè. L'hippodrome, comme on l'a déjà indiqué, n'a pas été encore localisé à Dodone; il est raisonnable de penser que ces concours hippiques faisaient partie, dans ce début du IIIe siècle, d'un ensemble d'épreuves qui constituaient les Naia, qui n'étaient alors que des concours locaux, ou plus probablement fédéraux, propres à cet ensemble épirote fédéré autour du koinon des Molosses. Il y a là une distinction fondamentale²⁵: au début du IIIe siècle avant J.-C., les seuls concours stéphanites demeurent ceux de la periodos classique, c'est-à-dire les concours d'Olympie, les Pythia de Delphes, les concours de Némée et ceux de l'Isthme; c'est seulement, à partir de 279 que de nouveaux concours deviennent isolymphiques ou isopythiques, en commençant par les Ptolemaia d'Alexandrie fondés par Ptolémée II en l'honneur de son père défunt²⁶. L'une des questions importantes qui se posent à propos des Naia, comme de beaucoup d'autres concours qui existent au IIIe siècle ou plus tôt, c'est de savoir s'ils ont obtenu cette promotion, en devenant isolymphiques, c'est-à-

dire égaux en honneur avec les concours d'Olympie, et quand cette mutation de concours locaux ou fédéraux s'est opérée. Il ne s'agit pas, dans ces considérations, de regarder l'origine des participants à ces concours, car il est certain que des concours locaux ou fédéraux pouvaient attirer des concurrents de cités ou de peuples éloignés, ils n'étaient pas pour autant des concours sacrés, des concours stéphanites; la participation de concurrents venus d'Alexandrie pour les courses de chars à Dodone témoigne du renom de ces concours au tout début du III^e siècle, mais ne constitue en rien un témoignage que ces concours soient devenus si tôt des concours stéphanites; ce n'est qu'à la fin du III^e siècle que ce mouvement se généralise et que beaucoup de concours accèdent à cette dignité.

Les témoignages sur les concours de Dodone, les Naia, peuvent se diviser en deux catégories:

- d'une part, les inscriptions qui mentionnent des magistratures ou des liturgies en relation avec ces fêtes,
- d'autre part, les textes épigraphiques qui citent ces concours eux-mêmes, généralement parmi tout un catalogue de victoires remportées par un athlète ou un acteur.

I - NAIARQUE, AGONOTHETE et Naïkoi euthynoi:

Ce sont les trois fonctions citées dans des inscriptions de Dodone en rapport avec les Naia:

- la première, celle de naiarque, figure dans une inscription au pointillé sur plaque de cuivre trouvée à Dodone et publiée par C. Carapanos²⁷:

θεὸς τὴν χά. Ματυδίκα
 Πο[λύ]ενον ἐξεπρίατο
 [ἀπὸ Δ]αμοξένας μνᾶς
 [ἀρ]γυρίου. Μάρτυρες
 5 Ἀλεξάνωρ, Φαττίδας,
 [Σκ]οπαῖος, Εὐκλείδας.
 [Ἐπ]ὶ ναιάρχου Μενεχάρ-
 [μου], ἐπὶ προστάτα Μολ-

[οσσ]οῦ Ἀγέα. Λύος

10 - - - -, Φοινατοί.

Dans cette inscription que les auteurs du Recueil d'inscriptions juridiques grecques²⁸ qualifient d'achat à fin de liberté, le premier éponyme est le naiarque, à la ligne 7, suivi du prostate et il paraît raisonnable de la dater après 168, à une période où le koinon des Epirotes a été victime des ravages de Paul-Emile: cet éponyme a remplacé le stratège, tandis que le prostate survit; cette datation basse, qui est aussi celle des auteurs du Recueil d'inscriptions juridiques grecques se heurte, il faut le dire, à la présence d'un digamma à la ligne 5; faut-il penser qu'à basse époque, au IIe siècle avant J.-C., par goût de l'archaïsme, on l'ait réemployé? Ce n'est pas impossible.

A. Fick²⁹ a voulu restituer le naiarque dans une autre inscription de Dodone³⁰ qui est d'époque royale, probablement du règne de Ptolémée, fils d'Alexandre II, donc vers 240-232, ce qui prouverait l'existence de cette fonction dès la période royale: [Ἀγαθῆι τύ]χηι. Βασιλεύον[τος Πτολεμαίου Ἀλεξ]άν[δρου]

[ἐπὶ ναιάρ]χου δὲ Ἀμυνάνδρο[υ].. λα..... [ἀφῆκ]εν Δο-

L'ennui est que la restitution de Fick repose sur l'existence sur la plaque de bronze de la syllabe χου, à la ligne 2, qui permettait la restitution [ναιάρ]χου malheureusement, la plaque porte très nettement la syllabe κου, avec un cappa, qui n'autorise pas, à mon sens, cette restitution; je l'ai vérifié directement sur la plaque et les photographies confirment totalement la lecture de C. Carapanos.

Il n'est pas nécessaire ici de donner l'inscription entière, dans la mesure où la restitution de la ligne 2 n'est pas possible pour le naiarque; celle du roi, à la première ligne, est bien aventureuse; on pourrait tout aussi bien restituer le nom du roi Néoptolème, fils d'Alexandros, comme le suggère P.R. Franke, d'après l'inscription SGDI 1336. En réalité, actuellement, rien ne permet d'affirmer l'existence du naiarque, à Dodone, à l'époque royale avant 232³¹.

J. et L. Robert³² rapprochent ce terme de naiarque d'une série peu connue de mots constitués de la même façon, comme Aphrodisiarque, le verbe $\nu\theta\alpha\rho\chi\epsilon\acute{\iota}\nu$, et des noms comme Πύθαρχος, Ἀθάναρχος, Διονύσαρχος, Ἑρμαρχος.

- La deuxième fonction, plus fréquente à Dodone, est celle d'agonothète: ce terme se rencontre, d'abord, dans une inscription dont il ne reste qu'un fragment gravé au pointillé sur une plaque de cuivre et qui a été publiée par C. Carapanos (Abb. 9):

-- -- -- -- -- ν ἀγωνοθέ [ταν -- --]
 -- -- -- -- [Ἀν]δρομάχου -- -- -- --
 [τὸ κοινὸν τ]ῶν θεσπρωτ[ῶν] -- -- --
 -- -- -- [καὶ] τοῖ ναῖκοι εὐ[θυνοι]
 -- -- -- -- -- [- ἔν]εκα

Cette inscription de Dodone³³ doit être datée dans le courant du II^e siècle, probablement après 167, d'après la forme des lettres: sigma et epsilon lunaires, ômega minuscule, fréquents, par exemple, à Bouthrôtos dans les inscriptions du koinon des Prasaiboi qui voit le jour après l'achèvement de la III^e guerre de Macédoine.³⁴ Cette inscription est aussi intéressante par la mention, en partie restituée, des naïkoi euthynoi qui sont les juges de Zeus Naïos, peut-être des juges dont les fonctions sont en rapport avec les Naia; c'est leur seule apparition dans la documentation actuellement connue.

Un agonothète est aussi éponyme sur deux inscriptions gravées sur le rebord de deux vases en bronze, en pointillé, publiées par C. Carapanos³⁵ (Abb. 10):

Ἐπὶ ἀγωνοθέτα Μαχάτα Παρθαίου Διὶ Νάοι καὶ Διώναι.

L'éditeur voulait reconnaître dans cet agonothète du nom de Machatas Parthaios le fils de Charops l'Ancien; on sait maintenant, par la dédicace du bouleutérion de Dodone,³⁶ que celui-ci est un Thesprôte Opatos; le nom de Machatas est très courant dans les actes d'affranchissement de Bouthrôtos où au moins cinq propriétaires d'esclaves différents portent ce nom; tout au plus peut-on retenir que ce nom est plus courant en Chaonie qu'en Molossie.³⁷ Rien ne permet, non plus, d'identi-

fier l'ethnique Parthaios avec celui de Parthinos, comme le propose C. Carapanos; le très grand nombre d'ethniques nouveaux révélés par les inscriptions de Bouthrôtos permet tout à fait d'admettre un ethnique Parthaios en Chaonie sans qu'il doive être rapproché des Parthins qui habitent une région plus septentrionale, qui n'est pas épirote.

Après ces trois inscriptions de Dodone qui font connaître l'agonothète, D. Evangélidis a publié successivement deux textes trouvés aussi à Dodone et qui contiennent encore la mention de l'agonothète. La première inscription est un acte d'affranchissement gravé au pointillé sur une plaque de cuivre rectangulaire (0,085 x 0,185)³⁸ (Abb. 11):

Ἀγωνοθετοῦντος Κορίθου τοῦ Μενελά-
ου Κεστρινοῦ ἔτους δ' μηνὸς Ἀπελλαίου τοῖς
Ναοῖς ἀφίεντι ἐλευθέρων Σωτίωνα παρὰ Δί-
α Νάον καὶ Διώναν Δεξιλάος Εὐρυνόου,
5 Φερένικος Δεξιλάου, Φιλοξένα Τιμαγόρα,
Φιλοξένα Ὀρέστου <ου>, ἀνέφαπτον ἀπὸ
πάντων μάρτυρες Σιμίας Λυκῶτα, Φιλό-
νικος Εὐρύμμα, Ἀντίνους Δοκίμου Ὀρε-
στοῖ Μολοσοῖ, Φίλιππος δ' Ἱέρου, Σειμίας Πο-
10 λυκλέους Δωδωναῖοι.

Cette inscription est riche d'informations: elle indique, d'abord que l'affranchissement de Sôtion a lieu durant les Naia, pendant le mois Apellaios, qui en Macédoine correspond au mois de Novembre, ce qui n'est guère une bonne saison pour des concours à Dodone, au pied du Tomaros où l'hiver est rigoureux et peut être précoce;³⁹ T. Klee⁴⁰ place les Naia à l'automne, à partir d'autres documents, sans connaître la présente inscription publiée bien après la publication de son ouvrage. Il faut, je pense, considérer plutôt que les Naia peuvent avoir lieu au début de l'automne, fin de Septembre ou début d'Octobre. Cet acte parle aussi de la quatrième année, ἔτους δ', ce qui n'est pas simple à interpréter: D. Evangélidis a compris qu'il s'agissait d'une date calculée à partir d'un événement important de l'histoire de l'Épire, qui, à son

avis, ne peut être que la ruine du pays par Paul-Emile en 167, ce qui placerait ce texte vers 164; ce serait, en somme, le point de départ d'une ère nouvelle. La forme lunaire des sigma et epsilon, l'oméga minuscule conviendraient bien pour une datation dans cette période du II^e siècle, d'autant qu'il n'y a plus aucune mention des magistrats du koinon des Epirotes, comme éponymes, que ce soit le stratège ou un prostate. C'est la seule inscription d'Epire qui porte une telle datation; on pourrait aussi imaginer que l'acte d'affranchissement de Sôtion soit établi durant la quatrième année des fonctions de l'agonothète Korithos fils de Ménélaos, ce qui pourrait laisser penser que les fonctions de l'agonothète, au lieu d'être annuelles, s'étendent de la fin d'un concours à la réalisation du concours suivant; ce serait alors un argument pour considérer, au moment de cette inscription, les Naia comme des concours pentétériques, problème que T. Klee n'osait pas trancher.⁴¹

Le second texte publié par D. Evangélidis⁴² est un fragment de stèle trouvé à Dodone qui mentionne un agonothète, sans doute fils de Lysanias:

[ἀγ]ωνοθέταν
 - - σου τοῦ Λυσά-
 [νίου- -] τῶν δὲ Μο
 ουν

L'éditeur date cette inscription de l'époque romaine.

S.I. Dakaris a signalé aussi une inscription gravée sur une base de statue à Dodone, en l'honneur de Livie, femme d'Auguste⁴³:

Ἀγωνοθετο[ῦντος - -]
 του.μ. Μο[λ]οσ[σοῦ]
 τὸ κοινὸν τῶν - - -
 Λιβίαν τὴν - - - -
 Καίσαρος Σε[βαστοῦ].

Plus de deux siècles plus tard, enfin, une inscription lue par Cyriaque d'Ancône⁴⁴ et partiellement retrouvée en 1959 par S.I. Dakaris dans une maison de la forteresse de Ioan-

nina,⁴⁵ est gravée en l'honneur de Poplius Memmius, agonothète de Zeus Naios et de Dionè et agonothète de la 68e actiade, soit en 241/242 après J.-C.:

[Ἡ πόλις]
[τὸν ἀγωνοθέτην Διὸς]
[Νάου καὶ Διών]ης ἱερέα
[Σεβαστῶ]ν καὶ ἀγωνοθέ-
5 [τὴν μεγ]άλων Ἀκτίων
[Καίσα]ρίων, Ἀκτιάδος
[ΞΗ, Πό]πλιον Μέμμ[ιον]
[Λέοντα, φιλόπατρι]ν
[καὶ φιλόσοφον].

On a donc sept mentions différentes de l'agonothète de Dodone pour une période qui s'étend de la fin du IIIe siècle, ou plus vraisemblablement du début du IIe siècle avant J.-C., jusqu'au milieu du IIIe siècle après J.-C. C'est à tort que N.G.L. Hammond⁴⁶ classe l'agonothète parmi les magistrats fédéraux du koinon des Epirotes, avant 167, d'autant plus qu'il se réfère à une inscription de Passaron⁴⁷ dans laquelle l'agonothète présent n'est certainement pas celui de Zeus Naios et de Dioné, mais bien celui de Zeus Aréios, qui doit organiser des concours auprès de ce sanctuaire, qui a été le centre religieux des Molosses, comme le rappelle Plutarque,⁴⁸ à propos de l'échange de serments entre le roi molosse et son peuple. Ce n'est pas l'agonothète de Dodone qui se rend à Passaron; chaque agonothète est attaché à un sanctuaire; de la même façon Amantia possède son agonothète⁴⁹ qui est un personnage totalement différent de celui de Passaron et de celui de Dodone. Ce n'est qu'exceptionnellement et à basse époque que, dans l'inscription copiée par Cyriaque d'Ancône ci-dessus, le même personnage est agonothète de Zeus Naios et de Dioné et agonothète des grands Aktia Kaisaria de Nicopolis, et l'inscription distingue nettement les deux fonctions avec répétition du terme d'agonothète pour chacun des concours.

Finalement, si l'on observe ces deux fonctions attachées, semble-t-il, aux Naia de Dodone, celles d'agonothète et de

naiarque, la définition de la spécificité de chacune est difficile à déterminer exactement. Il est vraisemblable que les deux fonctions ont existé simultanément, si on admet bien que l'inscription mentionnant le naiarque⁵⁰ est postérieur à 168, tout comme celles qui citent l'agonothète. L. Ziehen⁵¹ a bien vu le problème et a proposé de le résoudre de la façon suivante: à son avis, le naiarque n'est pas le grand-prêtre de Zeus Naïos mais l'organisateur de toute la fête et c'est à lui que sont subordonnés un ou plusieurs agonothètes; il n'empêche que, dans la même colonne de la Real-Encyclopädie, O. Schultess affirme le contraire, en définissant le naiarque comme le "Oberpriester" de Zeus Naïos, suivant en cela C. Carapanos⁵². L. Ziehen évoque le rapprochement possible avec le terme de panégyriarque associé aussi à la fonction d'agonothète;⁵³ la suggestion présentée par J. et L. Robert⁵⁴ pour un rapprochement avec aphrodisiarque, pytharque, dionysarque est la plus satisfaisante, mais ne permet pas une répartition précise des rôles. La subordination de l'agonothète au naiarque n'explique pas l'éponymie du premier; faut-il alors supposer la disparition précoce du naiarque au II^e siècle avant J.-C., qui ouvrirait à l'agonothète la voie de l'éponymie? Ou admettre que le naiarque n'existe que de façon éphémère à l'occasion des Naïa, tandis que l'agonothète organise longtemps à l'avance les concours?⁵⁵

A défaut d'explications précises sur le rôle de chacun, cette série de documents qui mentionnent ces différentes fonctions témoigne de l'existence de ces concours à Dodone, au moins pendant près de cinq siècles, sans, évidemment, indiquer clairement s'il s'agit de fêtes locales, fédérales ou de concours stéphanites. Pour progresser dans cette définition, il est temps d'aborder la deuxième catégorie de textes qui citent les concours eux-mêmes.

II - INSCRIPTIONS AGONISTIQUES:

Ces documents peuvent apporter quelques lumières sur la nature des concours organisés à Dodone, sur leur datation et sur leur classement à la suite des grands concours stéphanites dans le courant du II^e siècle avant J.-C. On a vu, à travers un passage d'Athénée,⁵⁶ que dès le début du III^e siècle, un concours hippique se déroule à Dodone, auquel participent les équipages de Ptolémée I^{er} Sôter et de sa femme Béréniké avec un réel succès. Comme on attribue aussi volontiers la construction du théâtre de Dodone au roi Pyrrhos, à la même époque, il est tentant d'attribuer à ce plus illustre souverain de la dynastie éacide la fondation des concours des Naia.

Le théâtre était assurément nécessaire pour les concours de tragédie, qui sont connus à Dodone par une inscription de Tégée, en Arcadie⁵⁷ (Abb. 12); elle présente une série de couronnes remportées par un anonyme dans les concours suivants: Grandes Dionysies à Athènes, Sôteria de Delphes, Ptolémaia d'Alexandrie, Héraia d'Argos, Naia de Dodone et autres concours scéniques en l'honneur de Dionysos et fêtes célébrées par des cités, où il a remporté quatre vingt huit victoires. Il est remarquable que le bénéficiaire de toutes ces couronnes ait été capable de l'emporter à la fois au théâtre et au pugilat: on remarque, en effet, que la victoire remportée aux Ptolémaia d'Alexandrie l'a été au pugilat dans la catégorie des adultes, alors que les autres succès correspondent à des participations aux représentations tragiques: lors des Naia, le vainqueur anonyme triomphe dans l'Archélaos d'Euripide et dans un Achille de Chairémon, qui n'a pas été conservé jusqu'à nos jours.⁵⁸

La datation de cette inscription a été très mal fixée par les premier éditeurs, qui tirait de la mention des Naia de Dodone une date antérieure à 219, c'est-à-dire au raid des Etoliens de Dorimachos sur ce sanctuaire, comme si ce pillage marquait définitivement l'abandon du sanctuaire de Zeus Naios.⁵⁹ S. Dow a déjà fait observer que cette date était

trop haute et que l'écriture et le style de l'inscription poussaient plutôt vers une date postérieure à 219.⁶⁰ On sait aujourd'hui, combien le sanctuaire de Dodone a brillé après 219, durant la période 219-167,⁶¹ qui est certainement l'époque la plus favorable qu'il a connue.

I - Couronne de lierre

Διονύσια
[τά] μεγάλα
[έν] Ἀθῆναις
[Ὀρ]έστηι
5 [Εὐ]ριπίδου.

IV - Couronne de lierre

Ἡραΐα
Ἡ[ρ]ακλεΐ
Εὐριπίδου,
Ἀρχελάωι
20 Εὐριπίδου.

II - Couronne de laurier

[Σωτ]ήρια
[έν] Δελφοῖς
Ἡρακλεΐ
[Εὐ]ριπίδου,
10 [Ἀν]ταίωι
Ἀρχεστράτου.

V - Couronne de chêne

Νάϊα
έν Δωδώνηι
Ἀρχελάωι
Εὐριπίδου,
25 Ἀχιλλεΐ
Χαιρήμονος.

III - Couronne d'olivier sauvage

[Πτο]λεμαῖα
[έν] Ἀλε]ξανδρείαι
[ἄν]δρας
15 [πυ]γμῆν.

VI - Couronne de lierre

καὶ τοὺς κατὰ
πόλεις ἀγῶνας
σκηνικοὺς
30 Διονύσια καὶ εἰ τι-
νας ἄλλας ἐορτάς
αἱ πόλεις ἤγοσαν
ὀγδοήκοντα
ὀκτώ.

A propos de la couronne VI, Hiller note⁶¹: "ἀγῶνας antea enumeratos στεφανίτας hos modo χρηματίτας fuisse coniecit He". Il est, en effet, très probable que l'opposition entre les cinq premières couronnes et la sixième qui rassemble un grand nombre de succès correspond à une distinction volontaire entre les victoires les plus remarquables qui ont été remportées dans les concours stéphanites et celles, moins brillantes, obtenues dans des concours locaux et dotés de prix en ar-

gent, comme le supposait Herzog.⁶³ Mais est-on sûr que, à cette date, avant 219, les Naia soient déjà des concours stéphanites? On verra qu'il est permis d'en douter; c'est pourquoi, il paraît sûr que cette inscription trouvée à proximité du théâtre de Tégée est à placer dans la première moitié du IIe siècle, pas avant, et difficilement après le pillage de Paul-Emile, qui n'a pas été suivi d'une renaissance aussi rapide du sanctuaire de Dodone que le raid étolien de 219.

A côté des concours de tragédie connus à Dodone par cette seule inscription de Tégée, les Naia comprenaient des concours gymniques qui ont donné lieu à des documents plus nombreux:

1) La plus ancienne inscription qui mentionne une victoire remportée aux Naia de Dodone, lors d'un concours gymnique, a été trouvée à Sicyone, dans les substructions de la scène du théâtre⁶⁴:

	Καλλίστρατος Φιλοθάλεος'
παῖδας' Βασίλεια πάλαν	'Ισθμια ἀγενεῖους καὶ ἄνδρας πυγμῶν
Λύκαια παγκράτιον	τᾷ αὐτᾷ 'Ισθμιάδι
'Ισθμια παγκράτιον	Νέμεα παγκράτιον
5 Παναθήναια πυγμῶν	Νέμεα παγκράτιον
Νέμεα πυγμῶν	Νέμεα πυγμῶν καὶ παγκράτιον
'Ασκληπίεια παγκράτιον	τᾷ αὐτᾷ Νεμεάδι
Νᾶα πάλαν καὶ πυγμῶν	'Ισθμια πυγμῶν
καὶ παγκράτιον	Πυθοῖ πυγμῶν
10 'Ρίεια πάλαν καὶ πυγμῶν	Λύκαια [πυ] γ [μ] ἄν δῖς
[καὶ] παγκράτιον	['Ρῖ]ε[ια πάλαν καὶ] πυγμῶν καὶ παγκράτιον
Θοινίας Τεισ[ικράτους ἐποίησε].	

Cette inscription de Sicyone énumère les victoires remportées par Callistratos, fils de Philothalès: la colonne de gauche présente les succès obtenus dans la catégorie des paides, des enfants, tandis qu'à droite sont gravés ceux de la catégorie des adultes, sauf à la première ligne qui souligne que "dans la même Isthmiade" Callistratos a triomphé dans la catégorie des ageneioi, c'est-à-dire des adolescents, des jeunes, et dans celle des andres, des adultes. C'est dans la

catégorie des paides que Callistratos a concouru et triomphé aux Naia (ou Naa) de Dodone dans les épreuves de lutte, de pugilat et de pancrace, la même année, ce qui est exceptionnel.

Selon T. Klee,⁶⁵ les victoires de la première colonne, remportées dans la catégorie des paides, sont classées par ordre chronologique, ce qui peut permettre la reconstitution suivante de la carrière du jeune Callistratos, entre treize et dix-huit ans:

- première victoire aux Basileia de Lébadeia, en Béotie, en souvenir de la victoire de Leuctres selon Diodore XV, 53,4, qui, d'après Plutarque, Agésilas, 28, a eu lieu le 5 Hécatoombaion (= 6 juillet 371): ce concours se déroule au début de l'été de la première année de l'Olympiade;
- seconde victoire aux Lykaia, en Arcadie, qui se déroule dans l'été de la 1ère/2e année de l'Olympiade;⁶⁶
- troisième succès aux Isthmia, au printemps de la 2e année de l'Olympiade;
- quatrième victoire aux Panathénaia, au début de la 3e année de l'Olympiade;
- cinquième victoire à Némée, au début de la 4e année de l'Olympiade;
- sixième victoire aux Asklepieia, au printemps de la 4e année de l'Olympiade;
- septième succès à Dodone, qui doit voir les Naia se dérouler à la fin de l'été ou début de l'automne de la première Olympiade, c'est-à-dire, ici, de la cinquième année depuis le début de la participation victorieuse de Callistratos aux concours lourds (lutte, pugilat et pancrace) dans la catégorie des enfants.⁶⁷
- La dernière victoire dans cette catégorie est obtenue lors des Rhieia; elle fournit l'unique témoignage de concours gymniques au promontoire de Rhion, en Locride Ozole.

En revanche, les victoires remportées dans les catégories des ageneioi et des andres, qui ne mentionnent pas les Naia, n'ont pas été présentées suivant un ordre chronologique, mais en plaçant, d'abord, les victoires de la περίοδος.

La datation de cette inscription est un sujet que L. Moretti⁶⁸ s'est efforcé d'éclaircir, à partir du nom de l'artiste qui a exécuté la statue de Callistratos, Thoinias fils de Teisicratès. Il rappelle que Thoinias a réalisé aussi une statue du roi Philippe V⁶⁹ qu'il date du début du règne, 221-216, et une statue du poète Héraclite d'Halicarnasse, ami de Callimaque (ca. 320-240) pour lequel Callimaque a composé une épigramme funéraire.⁷⁰ Cette statue peut avoir été exécutée dans les dernières années de Callimaque ou peu après. L. Moretti⁷¹ a aussi essayé de dater les oeuvres du père de Thoinias, Teisicratès, notamment une statue de Démétrios Poliorcète et une de Peucestas, ami de Démétrios, qu'il place dans les années 306-302. Il faut bien dire que ces oeuvres peuvent être abaissées d'une quinzaine d'années, sans difficulté; il en va de même des oeuvres de Thoinias, notamment de la statue de Philippe V que rien n'oblige à situer au début du règne. C'est pourquoi, les dates retenues par L. Moretti pour la statue de Callistratos de Sicyone: ca. 260-220 sont, elles-mêmes, contestables: rien n'empêche de les abaisser jusqu'au début du II^e siècle. Il est vrai qu'on ignore quel était l'âge de cet athlète au moment de la réalisation de sa statue par Thoinias: il a remporté bien des victoires dans la catégorie des adultes (andres), notamment à trois Néméa successivement, ce qui peut signifier à l'âge de 20, 22 et 24 ans, alors que les victoires dans trois épreuves des Naia étaient obtenues alors qu'il avait 17 ou 18 ans. La réponse à cette interrogation sur la date de cette inscription de peut venir que de celle qui sera faite à la question du caractère stéphanite, ou non, des concours énumérés sur cette base de la statue de Callistratos. Il semble bien que Callistratos ait voulu faire figurer sur cette base les victoires dans les concours stéphanites et seulement celles-là: on ne sait rien pour les Rhieia, mais pour les autres qui accompagnent les Naia, la réponse est claire pour les Isthmia, les Néméa, les Panathéneia, les Lykaia et les Asklepia d'Epidaure; c'est tout aussi net pour la colonne de droite qui énumère Isthmia, Néméa et Pythia à

côté des Lykaia. C'est dire que cette inscription date d'une époque où les Naia sont reconnus comme concours stéphanites. D'autres textes permettront d'approcher de plus près l'époque à laquelle cette transformation des Naia se réalise, soit à la fin du IIIe siècle, après le relèvement du sanctuaire de Zeus Naios et des Synnaoi⁷² après 219, soit au début du second siècle avant J.-C.

2) C'est le sanctuaire d'Athéna à Priène qui fournit un deuxième document mentionnant une victoire obtenue aux concours gymniques de Dodone⁷³:

Ὁ δῆμος

Φί[λ]ιον θρασυβούλου

νικήσαντα παῖδας πανγράτιο[ν]

Νᾶα τὰ ἐν Δωδώνῃ

Ce Philios fils de Thrasyboulos, qui est honoré par le peuple de Priène, a été vainqueur, dans la catégorie des pai-des, au pancrace aux Naia de Dodone. Elle paraît ne pas être antérieure au milieu du IIe siècle avant J.-C., si on accepte l'identification de ce vainqueur avec un théore envoyé à Samothrace, dans une autre inscription de Priène.⁷⁴

3) Le plus beau monument portant mention des Naia de Dodone est assurément la dédicace à Apollon de Délos d'une statue de l'athénien Ménodoros, fils de Gnaios⁷⁵ (Abb. 13); il en reste deux blocs: d'une part, une plaque de marbre blanc qui formait le couronnement d'un piedestal, avec scellements pour pieds d'une statue à la partie supérieure; d'autre part, une grande plaque formait le devant de la base, sa surface est organisée en quatre rangées de neuf couronnes régulièrement disposées; chaque couronne est en relief et est composée de feuillages divers, suivant le concours auquel elle correspond; sur les cadres sont gravés les noms des concours et dans les couronnes la catégorie et l'épreuve dans lesquelles l'athlète a été vainqueur; seules les quatre dernières couronnes de la rangée inférieure sont décernées par le démos des Athéniens, des Rhodiens et des Thébains et par un roi Ariarathe. La première plaque porte l'inscription suivante (voir p. 68).

Μηνόδωρον Γναίου Ἀθηναῖον, νικήσαντα τὴν περίοδον καὶ τοὺς ἄλλους ἱεροὺς ἀγῶνας,

Δημήτριος Ἀπολλοδότου Ἀντιοχεύς, Ἀπόλλωνι.

Ἐλευσίνη ἀνδρῶν παλιν	[Παναθήναια] ἀνδρῶν παγκρά- τιον	Ολύμπια [ἀνδρῶν] [παλιν]	Σωτήρια ἀνδρῶν παγκρά- τιον	- - -	Νέμεα ἀνδρῶν παλιν	Ἐλευσίνη ἀνδρῶν παλιν	Νέμεα [ἀνδρῶν] παγκρά- τιον	Ἐλευσίνη ἀνδρῶν παλιν	Ἐλευσίνη ἀνδρῶν παλιν
Νέμεα	Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις	Παναθήναια	Δήλια τὰ ἐν Δήλῳ	Ρωμαῖα τὰ ἐν Χαλκίδι	Ἡράκλεια τὰ ἐν Ἀργεῖ	Σωτήρια τὰ ἐν Δελφοῖς	Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις	Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις	Σωτήρια τὰ ἐν Δελφοῖς
ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παγκρά- τιον	ἀνδρῶν παγκρά- τιον	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν
Νέμεα τὰ ἐν Χαλκίδι	Ἡράκλεια τὰ ἐν Ἀργεῖ	Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις	Ολύμπια	Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις	Σωτήρια τὰ ἐν Δελφοῖς	Νέμεα τὰ ἐν Δελφῶν	Τροφῶνια τὰ ἐν Λεβαδείᾳ	Τροφῶνια τὰ ἐν Λεβαδείᾳ	Νέμεα τὰ ἐν Ἀπολλωνίᾳ
ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παγκρά- τιον	ἀνδρῶν παγκρά- τιον	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν
Νέμεα τὰ ἐν Δελφῶν	Τροφῶνια τὰ ἐν Λεβαδείᾳ	Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις	Νέμεα τὰ ἐν Δελφῶν	Ἡράκλεια τὰ ἐν Θήβαις	Σωτήρια τὰ ἐν Δελφοῖς	Νέμεα τὰ ἐν Δελφῶν	Τροφῶνια τὰ ἐν Λεβαδείᾳ	Τροφῶνια τὰ ἐν Λεβαδείᾳ	Νέμεα τὰ ἐν Ἀπολλωνίᾳ
ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν	ἀνδρῶν παλιν

La seconde plaque, dont le texte est reproduit sur la page précédente, porte deux mentions de victoire remportée par l'athénien Ménodoros, fils de Gnaïos aux Naia (ou Naa) de Dodone, toutes les deux dans la catégorie des andres: la première, qui occupe la septième place dans la troisième rangée, c'est une victoire dans la compétition de lutte; la seconde est la première de la quatrième rangée, c'est un succès dans une épreuve de pancrace. L'athlète a été aussi vainqueur dans un concours proche de Dodone, celui des Nymphaia d'Apollonia d'Illyrie (le neuvième de la troisième rangée et le quatrième de la quatrième rangée), là aussi en lutte et en pancrace, qui sont les deux spécialités de Ménodoros.⁷⁶ Cet athlète, selon l'inscription, a remporté des victoires dans la péridos⁷⁷ et dans "les autres concours sacrés", ce qui ne laisse aucun doute sur l'entrée des Naia parmi les concours stéphanités, au moment où concourait Ménodoros. La date de cette inscription peut être établie avec précision: les premiers éditeurs ont noté: "L'inscription se place sous la seconde domination athénienne: la mention des Délia de Délos et des Rômaia de Chalkis en est une preuve certaine"⁷⁸; ils ajoutaient: "la dernière couronne commémore le bienfait d'un roi de Cappadoce. Peut-être s'agit-il d'Ariarathès V".⁷⁹ S. Dow⁸⁰ a été plus précis, en retenant la période qui va de 146 à ca.130, cette limite inférieurs correspondant à la mort d'Ariarathès V, roi de 163 à 130. Il est donc certain que les victoires de Ménodoros aux Naia de Dodone ont été remportées alors que l'Epire a perdu toute indépendance, mais à une date à laquelle le sanctuaire a été partiellement restauré, après la destruction de 167.

4) Une inscription d'Athènes rappelle beaucoup la précédente inscription de Délos, au point que S. Dow⁸¹ (Abb. 14) a pu établir qu'elle a été certainement gravée pour rappeler les victoires du même athlète, Ménodoros fils de Gnaïos d'Athènes (voir p. 70).

Les couronnes 25 et 28 correspondent aux deux victoires remportées aux concours des Naia (ou Naa) de Dodone, comme dans la précédente inscription, l'une en lutte, l'autre au

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
εωί(ν)ια	πανοθή(ν)ια	Ολύμπια	Πύθια	[- - -]	Ελευθέρια [τὰ ἐμ] πλατ(αι)αῖς	Ελευσίνια	Νέμεα	[Ελευσίνια]	[Νέμεα]	[Εὐρύπλοια]
ἀνδρας	ἀνδρας	[ἀνδρας]	[ἀνδ]ρας	[- - -]	[- - -]	ἀνεγεινους	ἀνδρας	[ἀνδρας]	[ἀν]εγεινους	[ἀνδρας]
γκράτιον	παγκ(ράτιον)	[πάλην]	[παγκάτιον]	[- - -]	[- - -]	πάλην	παγκράτιον	[πάλην]	πάλην	[παγκράτιον]
12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22
κοθήναια	Δήλ(ια)	[Εὐκαῖα]	[Εὐκαῖα]	[Λύκαια]	[Εὐ]κατ(α)	[Σωτήρια]	[Εὐκαῖα]	[Εὐκαῖα]	[Εὐκαῖα]	[Εὐκαῖα]
	τὰ ἐν [Δήλω]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	τὰ ἐν
		Ἀγγελ	Χαλκιδί		Ἀγγελ	Δελφοῖς	Χαλκιδί	Χαλκιδί	Θήβαις	[Θ]ήβαις
ἀνδρας	ἀνδρας	[ἀνδρας]	ἀνδρας	ἀνδρας	ἀνδρας	ἀνδρας	[ἀνδρας]	[ἀνδρας]	ἀνδρας	ἀνδρας
πάλην	πάλην	[πάλην]	παγκράτιον	παγκράτιον	παγκράτιον	πάλην	[πάλην]	[πάλην]	παγκράτιον	παγκράτιον
23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33
λύμπια	Σωτήρια	Νῆα	Τροχονία	Νημαῖα	Νῆα	Τροχονία	[Εὐκαῖα]	[Νημαῖα]	[Εὐκαῖα]	
	τὰ ἐν	τὰ ἐν	τὰ ἐν	τὰ ἐν	τὰ ἐν	τὰ ἐν	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	[τὰ ἐν]	
	Δελφοῖς	Δελφονία	Λεβανδία	Λεβανδία	Δελφονία	Λεβανδία	Θήβαις	*Α[πολλωνία]	Θήβαις	vacat
ἀνδρας	ἀνδρας	ἀνδρας	ἀνδρας	[ἀνδρας]	ἀνδρας	ἀνδρας	[ἀνδρας]	[ἀνδρας]	[ἀν]δρας	
γκράτιον	παγκράτιον	πάλην	πάλην	[παγκράτιον]	παγκράτιον	παγκράτιον	[παγκράτιον]	[πάλην]	[πάλην]	

- - - Χρησίδου καὶ Μηνόδοτος Ἀρτεμιδαίου Τύριοι ἐποίησαν.

pancrace. Le parallélisme des deux listes est net, comme l'a bien montré S. Dow, mais il reste des difficultés pour les victoires classées par exemple aux numéros 4,5,6.⁸² Il est clair que les deux listes ne sont pas présentées suivant un ordre régulier, ni chronologique, ni fondé sur l'ancienneté ou le renom des concours.

5) Une dernière mention des Naia doit être relevée sur un fragment de marbre⁸³ que B.D. Meritt s'est efforcé de rapprocher de six autres⁸⁴ sans parvenir à un ensemble complet; manque, en particulier, le nom de l'athlète, vraisemblablement athénien, qui a remporté ces victoires; celle qui a été obtenue aux Naia de Dodone dans la catégorie des andres et dans les épreuves du pentathlon, est gravée dans une couronne de feuilles de chêne. J. Kirchner date le fragment qui mentionne les Naia de Dodone du Ier siècle avant J.-C.; ce n'est pas impossible, mais on peut aussi penser à une date voisine des deux inscriptions précédentes, c'est-à-dire entre 146 et 130, donc dans la seconde moitié du IIe siècle avant J.-C.⁸⁵

f) - - - -εντα- - - lacune	couronne d'olivier d) τα - - - - λο χου- - - - vacat	couronne d'olivier - - - -μ - - - -α	couronne d'olivier e) Σ - - - - Τα- - - - 25 Βη- - -
[ῥωμαῖα τὰ ἐν] Χαλκίδι couronne d'olivier ἀγε νείους 5 [στὰ]δίων	c) ῥωμ[μαῖα] τὰ ἐν Χαλκίδι couronne d'olivier ἀγε νείους 15 πέντα θλον	- - - -α lacune	ῥωμαῖα τὰ [ἐν Χαλκίδι] couronne lacune

	a)	b)
[Nāa τ]ὰ ἐν Δωδών(η) couronne d'olivier [ἀ]νδρας [π]ένταθλον	2ο [Π]υθανῆα τὰ ἐν- couronne d'o. couronne d'o. (non inscrite) [ἀ]νδρας [πέντα]θλ[ον]	[Τροφώνι]α τὰ ἐν [Λεβ]αθήα couronne

Les cinq documents, qui viennent d'être présentés, ont permis de parvenir à une meilleure connaissance des concours des Naia de Dodone: leur programme paraît très varié puisqu'il comporte des concours dramatiques, des courses de char d'après Athénée, des épreuves gymniques qui comprennent, d'après la documentation épigraphique, des épreuves de lutte, de pancrace et de pugilat et celles du pentathlon, à la fois dans la catégorie des enfants (pour les concours lourds) et dans celle des adultes, tandis que le pentathlon n'apparaît que pour les adultes. C'est, en quelque sorte, l'épreuve par excellence, qui désigne l'athlète complet qui l'a tour à tour emporté en saut, puis au lancement du disque, à celui du javelot, à la course et enfin à la lutte. C'est dire que, même si les inscriptions actuellement connues ne citent pas des épreuves telles que le stade, la course double, la course longue, la course en armes, les concours gymniques des Naia de Dodone ont, en réalité, un programme varié et probablement très complet. On aimerait aller plus loin dans la description des Naia et, en particulier, savoir précisément si ces concours étaient pentétériques, ou plus fréquents: on a vu, ci-dessus (p.59) qu'une inscription mentionnant l'agonothète pouvait orienter vers un rythme pentétérique mais ce n'est pas du tout une certitude.

On souhaiterait aussi pouvoir mieux situer la transformation de ces concours locaux ou fédéraux en des concours sacrés, stéphanites; on a vu que, contrairement à une fausse idée, qui voulait que le sanctuaire soit en léthargie à partir

du raid étolien de 219, il est sûr maintenant que la période 219-168 est une époque de pleine renaissance du sanctuaire de Zeus Naios. C'est même cette période qui conviendrait le mieux à une telle transformation des Naia en concours stéphanites, comme bon nombre d'autres concours du monde grec. Dans son discours d'ouverture du Congrès épigraphique d'Athènes en 1982, L. Robert déclarait: "Du côté de l'Epire et de l'Illyrie, les Naia de Zeus Naios à Dodone étaient devenus des concours stéphanites vers la fin du IIIe siècle, dans la renaissance du sanctuaire après 218, et non point déjà au temps de Pyrrhus, ni non plus seulement au IIe".⁸⁶ Dans l'étude publiée en 1976, ma position était très voisine: "Ces fêtes remontent certainement, au moins, à l'époque du roi Pyrrhos et le sanctuaire a été aménagé en fonction d'elles, comme le montrent la construction du théâtre et le texte d'Athénée qui rappelle les succès des premiers Lagides dans les courses de char de Dodone, mais elles ont gardé le caractère de fêtes locales, certainement brillantes et célèbres surtout à l'époque de Pyrrhos. Il serait, évidemment, tout à fait satisfaisant pour notre étude de pouvoir affirmer que les Naia ont connu, après la restauration du sanctuaire de Dodone par le koinon des Epirotes dans les années qui ont suivi le raid étolien de 219, un tel éclat que l'Epire a pu faire accepter ces fêtes au rang des concours stéphanites; à y réfléchir, cela paraît beaucoup plus vraisemblable qu'une promotion survenant alors que le pays est ruiné, le sanctuaire lui-même endommagé par les troupes de Paul-Emile. Une trouvaille épigraphique viendra, sans doute, confirmer un jour cette proposition; le malheur veut qu'aucun document ne fasse état de cette acceptation dans une quelconque cité grecque, alors que les inscriptions abondent, qui reconnaissent les concours d'Artémis Leucophryéné de Magnésie du Méandre, y compris par le koinon des Epirotes".⁸⁷

Lorsque je formulais ce voeu, lors de la soutenance de thèse en 1974, je ne pensais pas que si rapidement une réponse

allait être trouvée dans le sol d'une île lointaine par rapport à Dodone, à Ténos, dans les fouilles conduites par Roland Etienne dans le sanctuaire principal de l'île consacré à Poseidon et Amphitrite.⁸⁸ C'est, en effet, dès 1978 qu'une inscription a été relevée sur une pierre qui était réemployée comme dalle de couverture d'une canalisation romaine, ce qui explique son mauvais état de conservation; la forme des lettres conduit l'éditeur à l'apparenter à un lot de textes de Ténos bien datés du début du II^e siècle. R. Etienne analyse ainsi l'inscription: "La pierre porte deux textes: le premier, A, est une lettre du Koinon des Epirotes faisant état de l'envoi d'une théorie sous la conduite de Charops et servant d'introduction au document B qui est un décret concernant les résultats de l'ambassade".⁸⁹

Le texte de l'inscription est ainsi présentée partiellement par l'éditeur⁹⁰:

A.

Ἀπειρωτῶν οἱ ἄρχοντες καὶ οἱ σύνεδροι καὶ τὸ κοινὸν Ο.....ΑΡΧ-
 .ωι χαίρειν· Χάροψ ὁ ἀποσταλὲς ἀρχιθέρως [ὕρ' ἁμῶν ἐπὶ τὰς πόλεις τὰς]
 [κ]ατὰ τὰς νόσους πάσας καὶ τοὺς βασιλεῖς [10] Πτολεμαῖον
 [τ]ὸν πρεσβεῖαν ἐπὶ τῆς ἐκκλησίας ἀπελο[γίξατο καὶ τὴν τῆς πόλεως πρὸς]
 5 [ἀ]μᾶς ἂν ἔχουσα τυγχάνει εὖνοιαν κα[ὶ ca.26 l.]
 [.]σαισθε πολυωρίαν καὶ περὶ Ἀ[λ]εξ(ι)μάχου ΛΕΚΑΙΙ[ca. 18 l.]

13 [...].υς, καὶ τὸν ἀγῶνα δὲ τῶν Νάων [ca. 31 l.]

vacat = 1,5 cm.

B.

[Ἐπὶ Φι]λίππου....ΠΑΙΟΥΣΠ
 [.....]ου ΣΙΜΑΚΟΥ ΚΕΡΟΠΑΤ
 [.....π]όλεις τὰς κατὰ τὰς νόσους πάσας [καὶ τοὺς βασιλεῖς ca. 10 l.]
 [καὶ Πτο]λεμαῖον

Traces de lettres jusqu'à la ligne 12

Le texte A fait connaître le début d'une lettre adressée par le koinon des Epirotes, avec un intitulé un peu étonnant

et inhabituel: au lieu de l'énumération des magistrats, en commençant par le stratège éponyme, suivi du secrétaire (grammateus) et du ou des prostates, on a résumé par l'indication οἱ ἄρχοντες la liste des magistrats qui écrivent collectivement. A vrai dire, il n'y a pas de comparaison possible, faute d'autres lettres émanant du koinon des Epirotes: le décret des Epirotes pour reconnaître les concours et l'asylie du sanctuaire d'Artémis Leucophryéné à Magnésie du Méandre, qui est un texte très proche de celui de Ténos par son contenu, n'est pas présenté sous forme d'une lettre, mais d'un décret et les Magnètes n'ont transcrit que l'essentiel du document qui les concernait, sans reprendre l'intitulé ni les formules administratives propres au koinon des Epirotes.⁹¹ Il est, en réalité, très normal, dans une lettre adressée hors de l'Epire, de ne pas énumérer les magistrats divers, mais de les regrouper sous cette appellation globale, en les faisant suivre, comme co-auteurs de la lettre, par les synèdres et par l'assemblée désignée ici par l'expression: le Koinon. La mention des Synèdres est précieuse, car ils étaient, jusqu'ici, connus seulement par la mention de leur grammateus;⁹² il s'agit des membres du Conseil, qui siègent dans le bouleutérion de Dodone, voisin du théâtre.⁹³ Le koinon est à identifier avec l'ecclesia mentionnée à la ligne 4, devant laquelle Charops vient présenter son exposé sur l'ambassade qu'il a conduite. C'est le destinataire de la lettre qui manque à l'extrémité de la ligne 1, ce n'est pas, semble-t-il, le demos de Ténos, comme on pourrait s'y attendre, mais, dit R. Etienne, "un individu dont le nom ou le titre a laissé quelques traces à la fin de la ligne 1 et au début de la ligne 2"⁹⁴ et il pense soit à un commandant rhodien de l'île, soit à un chef de l'escadre rhodienne des îles, Rhodes agissant en maître dans la mer Egée à partir de la seconde guerre de Macédoine qui affaiblit Philippe V.⁹⁵

Les lignes suivantes, 2 à 6, font état de la mission accomplie par Charops, archithéore auprès d'îles des Cyclades et de rois dont l'un est sûr, c'est un Ptolémée et dont l'autre

doit être un Antiochos, selon R. Etienne.⁹⁶ La présence d'un Charops est tout à fait intéressante pour l'histoire de l'Epire et si on peut, a priori, hésiter entre Charops l'Ancien et son petit-fils, Charops le Jeune, l'hésitation ne saurait être longue. Cette ambassade est à mettre en relation avec la mention, à la ligne 13, des concours des Naia. L'archithéore épirote de ce texte est Charops l'Ancien, dont le rôle dominant et la forte personnalité ont marqué l'Epire sur une longue période, entre le raid étolien de 219 à Dodone (c'est lui qui fait la dédicace du bouleutérion restauré) et sa malheureuse ambassade auprès d'Antiochos III à Chalcis, à l'automne 192; son petit-fils ne joue un rôle qu'à partir de la IIIe guerre de Macédoine, il provoque l'éclatement du koinon en 170 et se rend tristement célèbre dans les années qui suivent. Ce n'est pas dans un tel contexte que l'Epire pouvait espérer obtenir la transformation des Naia en concours stéphanites.

Il paraît donc possible d'affirmer que cette inscription de Ténos fournit, enfin, un renseignement précis sur la transformation des Naia en concours sacrés et la placer à l'époque de Charops l'Ancien rejoint parfaitement les propositions de L. Robert et les miennes, dans cette génération qui a connu une brillante renaissance du sanctuaire de Dodone, entre 219 et 191. Il est sûr qu'il est bien tentant de chercher plus de précision dans la datation de cette ambassade religieuse conduite par Charops l'Ancien, en la rapprochant du périple fait par ce même personnage dans l'année 192. Une ambassade épirote est, d'abord, signalée par Tite-Live⁹⁷ dans le Péloponnèse et particulièrement à Tégée: Charops n'y est pas nommé, mais Tite-Live ne le cite jamais durant les pérégrinations de cette ambassade; il parle, en revanche, de la présence des "principes Epirotarum et Acarnanum" à l'assemblée des Achéens et de leurs alliés et on ne peut douter que Charops fasse partie de ces principes. Polybe⁹⁸ le confirme clairement en expliquant que: "Antiochos se trouvant à Chalcis, au début de l'hiver, les Epirotes lui envoyèrent en ambassade

Charops et les Eléens Callistratos". Le but de cette rencontre est bien exposé par Polybe et Tite-Live: Charops est prêt à se rallier au roi séleucide, mais, compte tenu de la position géographique exposée de l'Epire, il demande au souverain de ne les entraîner dans l'aventure contre Rome que s'il est sûr de vaincre.⁹⁹

On peut, certainement, imaginer que ce grand voyage entrepris par Charops l'Ancien, dans le Péloponnèse puis en Eubée, a pu prendre officiellement l'aspect d'une ambassade religieuse: ce n'est pas le diplomate Charops qui comploté contre Rome, c'est l'archithéore Charops qui va, de cité en koinon, solliciter la reconnaissance de la transformation des Naia de Dodone en concours stéphanite. Que, chemin faisant, les entretiens portent sur d'autres sujets, c'est inévitable : à Tégée, Philopoimen est soucieux de son conflit avec Nabis de Lacédémone; à Chalcis, Antiochos III tient à connaître ceux des Grecs sur qui il peut compter; à Ténos, ce sont sans doute les Rhodiens qui dialoguent avec Charops.

Certes, le nouveau document de Ténos n'interdit pas de penser que les deux voyages ont été distincts, que Charops est venu, une première fois, en mer Egée pour plaider la reconnaissance des Naia, puis a fait ultérieurement un autre voyage à finalité politique. Mais il faut tout de même se rappeler que de tels déplacements ne sont pas faciles dans l'antiquité, qu'ils prennent beaucoup de temps et s'accompagnent de beaucoup de fatigue, si bien que grouper en un seul voyage des préoccupations religieuses, politiques et diplomatiques est bien normal, d'autant que, dans le cas présent, l'ambassade religieuse peut permettre de camoufler, aux yeux des Romains, les autres motifs de la tournée de Charops. Même si l'on tenait beaucoup à dissocier les deux voyages, leur intervalle chronologique ne pourrait pas être grand. Il y a toute chance que l'ambassade religieuse soit, en réalité, confondue avec le voyage dont Polybe et, à sa suite, Tite-Live n'ont retenu que l'aspect politique, à l'automne 192. Charops l'Ancien aurait donc visité non seulement le Péloponnèse et le roi Antiochos

III, mais aussi les cités insulaires de la mer Egée et le roi Ptolémée V Epiphane. Comme le note très justement R. Etienne, la visite à Ténos se justifie d'autant plus que l'île est le centre du koinon des Nésiotes à l'époque de l'hégémonie rhodienne.

L'apport de cette inscription de Ténos est considérable et nous en retiendrons, ici, le progrès décisif qu'elle permet dans l'histoire des concours des Naia de Dodone. C'est dans la première décennie du II^e siècle avant J.-C., et très vraisemblablement en 192, que les Naia accèdent à la dignité de concours stéphanites, sans doute isolymphiques ou isopythiques, donc pentétériques. Cette inscription de Ténos permet, par là même, de dater l'inscription de Sicyone¹⁰⁰ que L. Moretti voulait situer avant 220; il convient d'abaisser cette date d'une trentaine d'années, ce qui n'est pas incompatible avec la mention du sculpteur Thoinias qui a réalisé aussi une statue de Philippe V. Elle conduit, aussi, à corriger, si besoin était, la fausse idée d'un sanctuaire de Dodone irrémédiablement ruiné par le raid étolien de 219: les fouilles archéologiques avaient déjà bien montré qu'il y avait une renaissance remarquable, après le passage de Dorimachos: c'est l'époque de la restauration du bouleutérion, des temples, de la construction du stade et nous savons maintenant que c'est, comme pour reconnaître l'effort réalisé par le koinon des Epirotes sous la tutelle de Charops l'Ancien, l'époque de la promotion des Naia au rang de concours stéphanites. Elle s'inscrit dans ce grand mouvement de transformation des concours locaux ou fédéraux en concours sacrés; elle montre, aussi, que Dodone, pour éloignée qu'elle soit, est profondément ancrée dans l'hellénisme et sans doute peu après, plus au Nord, ce sont les Nymphaia d'Apollonia d'Illyrie qui obtiennent la même transformation.

TABLE DES PLANCHES

(voir pp. 309)

- 5 - Reconstitution du sanctuaire de Dodone: au premier plan, à gauche, le stade, d'après S.I. DAKARIS, Dodona, p. 81.
- 6 - L'orchestra et la scène du théâtre, au fond: emplacement du stade.
- 7 - Les gradins du stade de Dodone appuyés sur le théâtre.
- 8 - Trépied de Terpsiclès le rhapsode (note 22).
- 9 - Fragment d'inscription au pointillé (note 33).
- 10 - Vase de bronze gravé sous l'agonothète Machatas (note 35).
- 11 - Inscription sur plaque de bronze au pointillé datée par l'agonothète Korithos (note 38).
- 12 - Inscription de Tégée (IG V 2, 118): les Naia sont au centre dans la colonne de droite, avec couronne de feuilles de chêne (note 57).
- 13 - Inscription de Délos en l'honneur de Ménodoros fils de Gnaïos (note 75).
- 14 - Inscription d'Athènes, partie gauche (IG II², 3150): les Naia sont dans la troisième colonne, en bas, avec couronne de feuilles de chêne (note 81).

* * *

Je dois au Musée National d'Athènes les photographies des planches 8, 9, 10 et 14; à l'Ecole française d'Athènes celles des planches 12 et 13, je remercie ces deux institutions, leurs directeurs et le personnel qui a facilité mon travail avec beaucoup de cordialité.

NOTES

1. Hérodote II 52: τὸ γὰρ δὴ μαντήιον τοῦτο νενόμισται ἀρχαιότατον τῶν ἐν Ἑλλήσι χρηστηρίων εἶναι, καὶ ἦν τὸν χρόνον τοῦτον μῦνον.
2. Sur les origines de Dodone, voir S.I. DAKARIS, Dodona, archaeological guide to Dodona, Iannina, 1971; id., Δωδώνη. Αρχαιολογικός οδηγός, Iannina 1986; G. RACHET, Le sanctuaire de Dodone, origine et moyens de divination, BAGB, 1962, p. 86-99; P. CABANES, L'Epire, de la mort de Pyrrhos à la conquête romaine, (272-167), Paris, 1976, p. 329-351.
3. S.I. DAKARIS, Dodona, p. 17 et pl. 19 et 20,2.

4. Iliade, XVI, 233-234.
5. Voir, par exemple, Démosthène, Contre Midias, 53.
6. C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, 2 vol, Paris, 1878; pour les syn-naoi, D. EVANGELIDIS, Epeirotica Chronica, 10, 1935, p. 258 n°24 (P. CABANES, L'Epire, p. 550).
7. Les Dôdonaïoi sont mentionnés dans une inscription publiée par C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, pl. XXXVIII, 3 (P. CABANES, L'Epire, p. 550-551, n°25).
8. G. SOTIRIADIS, Fouilles de Dodone, REG, 34, 1921, p. 384-387; cf. BCH, 44, 1920, p. 394.
9. D. EVANGELIDIS, PAAH, 1929, p. 104-129; 1930, p. 52-62; 1931, p. 83-91; 1932, p. 47-52; Epeirotica Chronica, 10, 1935, p. 192-260; PAAH, 1952, p. 279-306; 1953, p. 159-163; 1954, p. 188-193; 1955, p. 169-173; 1956, p. 154-157; 1957, p. 76-78; 1958, p. 103-106; et, avec S.I. DAKARIS, AE, 1959 (1964), p. 1-176.
10. S.I. DAKARIS, PAAH, 1965, p. 53-65; 1966, p. 71-84; 1967, p. 33-54; 1968, p. 42-59; 1969, p. 26-35; 1970, p. 76-81; 1971, p. 124-29; 1972, p. 94-98; 1973, p. 87-98; 1974, p. 73-78; 1981, p. 67-71 et 1982, p. 85-88; AD, 16, 1960, p. 4-40; 18, 1963, Chroniques, p. 149-153; Antike Kunst, 1963, p. 35-55; avec D. EVANGELIDIS, AE, 1959, p. 1-176.
11. Inscription publiée par S.I. DAKARIS, Ergon, 1968, p. 51-53; PAAH, 1968, p. 47-51 (P. CABANES, L'Epire, p. 548, n°18).
12. Zeus, Thémis et Dionè sont qualifiés de Naïoi, dans l'inscription publiée par S.I. DAKARIS, PAAH, 1967, p. 50 n°7 (P. CABANES, L'Epire, p. 550, n°23).
13. Pline, N.H. II, 228; voir M.P. NILSSON, Geschichte der griechischen Religion, I, 423-426; Cook, Zeus, I, p. 369; PW, s.v. Naïos.
14. P. CHANTRAINE. Dictionnaire, s.v. νάω, p. 738.
15. IG I² 373 et 374, reprises et complétées dans IG I³ 475 et 476.
16. IG II² 5113.
17. IG II² 4643, d'après LOLLING, AD, 1890, p. 145 n°3.
18. IG II² 4707, d'après LOLLING, AD, 1890, p. 145 n°2 et S.N. DRAGUMES, Ath. Mitt., XXII, 1897, p. 381; voir aussi O. WALTER, JOEAI, XVIII, 1915, Beibl., p.94. qui fait allusion à un fragment d'inscription conservé au Musée de l'Acropole (n° d'inventaire 4887).
19. Cf. Hypéride, III, 24-25, qui rapporte les démêlés des Athéniens avec la reine Olympias, la mère d'Alexandre le Grand, qui vers 330 fait des remarques vives aux Athéniens qui ont reçu l'ordre de l'oracle de Zeus à Dodone de remettre en état la statue de Dionè.
20. IG II² 4717.
21. Voir notamment PW, L. ZIEHEN, s.v. Naia, 1584-1585.
22. C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, I, p. 40 et fig. XXIII, 2 et 2bis (SGDI 5786); cf. D. EVANGELIDIS et S.I. DAKARIS, AE, 1959, p. 148 n.3.
23. L. ROBERT, Collection Froehner, I, p. 44 n°39.
24. Athénée V. 203a. - Si ce passage peut paraître obscur, il établit bien un lieu entre le premier Lagide et sa femme Bérénicè d'une part, et le sanctuaire de Dodone, d'autre part, à l'occasion de victoires dans les concours de course de chars.
25. Cf. J. et L. ROBERT, Bull. épigr., 1965, 227 à propos de la note de D. EVANGELIDIS et S.I. DAKARIS, AE, 1959, p. 148 n. 3 qui n'ont pas fait cette distinction entre fêtes locales, fêtes fédérales et concours stéphanites.
26. Sur cette notion de concours stéphanites, cf. P. BOESCH, ΘΕΩΡΟΙ, Untersuchung zur Epangelie griechischer Feste, p. 14-17; L. ROBERT, REG,

- 1927, p.208-213; REA, 1936, p.5-23; AE, 1969, p.55 n.9 et son discours d'ouverture du Congrès épigraphique d'Athènes 1982, Πρακτικά, Athènes, 1984, p.35-45. Cf. J. EBERT, Philologus, 126, 1982, pp. 198-216 et Praktika du Congrès épigraphique d'Athènes, II, 1987, p.165-168.
27. C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, p.55-56 et pl.XXIX 3 (A. FICK, BB, III, 1879, p.282 et SGDI 1356; DITTENBERGER, Syll³. 1206; C. MICHEL, Recueil, 1423; E.SCHWYZER, 406); Musée national d'Athènes, salle Carapanos, n° 462.
28. R. DARESTE, B. HAUSOULLIER et Th. REINACH, Recueil des inscriptions juridiques grecques, II, p.315, n°49; pour la datation, cf. P. CABANES, L'Epire, p.455.
29. A. FICK, Die epirotischen Inschriften von Dodona, Bezzemb. Beiträge, III, 1879, p.274: "Den ersten Buchstaben der zweiten Zeile lese ich als χ (nicht als κ) und ergänze ἐπὶ ναῖδ' ὅπου δέ nach XXIX 3".
30. Inscription au pointillé sur plaque de cuivre, publiée par C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, p.61-63 et p. XXXI 3 et 4; A.R. RANGABE, Ueber einige dodonäische Inschriften, Archäol. Zeitung, 36, 1878, p. 117-118, a eu le mérite de rapprocher les deux fragments pour en faire une seule et même inscription, mais en plaçant le fragment 4 à gauche et le fragment 3 à droite; A. FICK, BB. III, p.274-275 et SGDI 1348 a fait l'inverse; Musée national d'Athènes, salle Carapanos, n° 458 et 459.
31. P.R. FRANKE, Alt-Epirus und das Königtum der Molosser, p. 56 n.9.
32. J. et L. ROBERT, Bull. épigr., 1970, 305.
33. C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, p.64 et pl. XXXII 3 (A. FICK, Bezzemb. Beiträge, 1879, p.282 et SGDI 1370); Musée national d'Athènes n° 480.
34. La datation de ce fragment a donné lieu à des propositions très variées: P.R. FRANKE, Alt-Epirus, p.45 n. 198 retient la période 330-230; S.I. DAKARIS, AD, 16, 1960, p.30 n. 64 et AE, 1959, p.148 n.3 place ce document au plus tôt au IIIe siècle et, dans Thesprōtia, p. 86, n°251, il le situe au début du IIe siècle.
35. C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, p. 45 n°16, pl. XXV 2 (SGDI 1371) et p. 46 n°17, pl. XXV 2ter; l'éditeur fait observer que, dans le premier texte, le graveur a écrit par erreur Νάου et Δῶναι, alors que le second vase porte bien Νάου et Διῶναι, si bien que A. FICK, SGDI 1371, en écrivant Νάου καὶ Διῶναι, ne donne le texte d'aucun des deux vases exactement, mais emprunte aux deux.
36. S.I. DAKARIS, Ergon, 1968, p.51-53; PAAH, 1968, p.47-51 (P. Cabanes, L'Epire, p.548 n°18).
37. Cf. P. CABANES, Les inscriptions du théâtre de Bouthrōtos, Actes du Colloque 1972 sur l'esclavage, Annales littéraires de l'Université de Besançon 163, Paris, 1974, p.105-209.
38. D. EVANGELIDIS, Epeiotica Chronica, 10, 1935, p.248-251 n°3 et fig. 27a (P. CABANES, L'Epire, p.586 n°71).
39. Voir L. ROBERT, Hellenica V, 1948, p.9 n. 5.
40. Th. KLEE, Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen, p.54 et 68.
41. Th. KLEE, Ibid., p. 68: "Sonst lässt sich über das Fest nichts sagen, auch nicht, ob es eine Penteteris war".
42. D. EVANGELIDIS, Epeiotica Chronica, 10, 1935, p. 252, n° 8, compte une ligne de plus avec les trois lettres ouv, comme il apparaît sur la pierre déposée au Musée de Ioannina inv. n°409.
43. S.I. DAKARIS, AD, 16, 1960, p.36 (P. CABANES, L'Epire, p. 551 n°28).

44. Cf. C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, I, p.158.
45. S.I. DAKARIS, AD, 16, 1960, p.31 n.64; G. DAUX, BCH, 84, 1960, p.744-45 a donné la coupe des lignes; cf. P.R. FRANKE, Die antiken Münzen von Epirus, I, p.30 n.17 et pl. 58, 4; JHS, 1960, p.14; J. et L. ROBERT, Bull. épigr., 1962, 172.
46. N.G.L. HAMMOND, Epirus, p.651, et n.2.
47. D. EVANGELIDIS, AE, 1914, p.239 n°20: 'Αγωνοθετοῦντ[ος]
(cf. P. CABANES, L'Épire, p.552 n°29)φορμίσκου τοῦ Φιλίππου]
'Αντιγονέος 'Αγεμὸν[αι].
48. Plutarque, Vie de Pyrrhos, 5, 5.
49. Cf. S. ANAMALI, Amantie, Iliria, II, 1972, p.91: le texte publié n'est pas satisfaisant et la pierre est perdue.
50. Cf. supra, n.27; on ne retient pas, ici, la restitution proposée par A. FICK dans l'inscription d'époque royale, citée supra, n.30.
51. L. ZIEHEN, PW, s.v. Naia (3), XVI, 1935, 1584-1585.
52. O. SCHULTHESS, PW, s.v. Ναίαρχος, XVI, 1935, 1585; cf. C. CARAPANOS, Dodone et ses ruines, I. p. 56, qui parle de l'archiprêtre de Zeus Naïos.
53. L. ZIEHEN, ibid. avec références à Syll.³ 867, 57 et 869, 4, 6, 9, 10, 15.
54. Cf. supra, n. 32.
55. Surtout si on veut bien suivre l'explication présentée à propos de l'inscription citée n.38, pour l'expression ἔτους δ' qui suit la mention de l'agonothète éponyme, qui pourrait signifier que l'acte d'affranchissement est rédigé dans la quatrième année des fonctions de cet agonothète.
56. Cf. supra texte cité n.24.
57. IG V 2, 118 (Syll.³ 1080). Cf. G. NACHTERGAEL, Les Galates en Grèce et les Sôtéria de Delphes. Bruxelles 1975, pp.483-484, n°69; 359-361.
58. Sur cet auteur, cf. Syll.³ 1080 n.10.
59. Ainsi F. HILLER VON GAERTRINGEN, IG V 2, 118 n. écrit: "Dodona cum a. 219 ab Aetolis vastata sit (Polyb. IV 67), victoriam ibi partam annis proxime antecedentibus adscribas"; il cherchait parmi les vainqueurs tégéates aux Sôtéria de Delphes et en trouvait un pour l'année 256/5; le même raisonnement apparaît dans la Syll.³, 1080 n.9.
60. S. DOW, Hesperia, IV, 1935, p.89 n.2, mais son affirmation paraît bien prudente, alors que la documentation est abondante sur le renouveau de Dodone après 219.
61. Cf. en particulier P. CABANES, L'Épire, p.332-336 et tout le chapitre précédent de ce livre.
62. Syll.³, 1080 n.11.
63. HERZOG, Philologus, LX, 1901, p.440.
64. IG IV 1, 428 (L. MORETTI, Iscrizioni agonistiche greche, Rome, 1953, n°40, p.103-108).
65. Th. KLEE, Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen, p.54-55.
66. Sur les Lykaia, voir P. CHARNEUX, Inscriptions d'Argos, BCH, 109, 1985, p.364-368, qui, à partir d'un nouveau texte argien, place dès le "3e quart du IVe siècle?" l'entrée des Lykaia parmi les concours stéphanites. Voir J. EBERT, Zum Siegerepigramm für Kleainetos aus Argos, ZPE, 66, 1986, p.30, qui permet l'introduction d'une victoire à l'Isthme.
67. Cf. supra, n.40.
68. L. MORETTI, Iscrizioni agonistiche greche, n°40, p.107-108.

69. IG IV 427, revue par S. DOW et Ch.F. EDSON, *Harvard Studies*, 48 (1937), p.131 sq. = SEG XI 247.
70. *Anthologie palatine* VII 80.
71. L. MORETTI, *ibid.*, p.93.
72. C'est la date que retenait L. ROBERT, *Praktika du Congrès d'épigraphie d'Athènes* 1982, p.38.
73. *Inscripfen von Priene*, 234. Cf. NACHTERGAEL, *Sotéria*, pp.488-489, n°75, 362-368.
74. *Ibid.*, 540.
75. L. BIZARD - P. ROUSSEL, *BCH*, XXXI, 1907, p.432-435, reprise et complétée par P. ROUSSEL - M. LAUNEY, *Inscriptions de Délos*, 1957 (L. Moretti, *op. cit.*, n°51, p.131-138).
76. Sur les *Nymphaia* d'Apollonia d'Illyrie, voir S. DOW, *Hesperia*, IV, 1935, p.88; sur la localisation de ce sanctuaire, P. CABANES, *L'Epire*, p.325, n.385.
77. Il est vainqueur dans la périodos, sans aucune victoire aux Isthmia, mais seulement à Olympie, aux Pythia de Delphes et à Némée; S. DOW, *ibid.*, p.86, précise que cette apparente contradiction s'explique par la suppression temporaire des Isthmia à partir de 146.
78. L. BIZARD - P. ROUSSEL, *BCH*, XXXI, 1907, p.435.
79. Sur les relations des rois de Cappadoce avec Délos, voir *BCH*, XXIX, 1905, p.226-227.
80. S. DOW, *Hesperia*, IV, 1935, p.81-90, n°38.
81. Le texte présenté par S. DOW (*op.cit.*) est composé de IG II² 3147, 3149a (B.D. MERITT, *Hesperia*, III, 1934, p.69-71, n°65) et 3150, plus un quatrième fragment d; cf. L. MORETTI, *Iscrizioni agonistiche greche*, p.131-138, n°51; voir aussi *Hesperia*, 1960, p.56, n.81 (J. et L. ROBERT, *Bull.épigr.*, 1961, 265 n.81) et L. ROBERT, *Noms indigènes*, p.496, n.1; l'inscription de Délos a aussi fait l'objet d'une étude de Th. KLEE, *op. cit.*, p.56.
82. Cf. L. MORETTI, *ibid.*, p.131-134; l'auteur s'est efforcé également de déterminer la date de l'inscription à partir du nom de l'un des sculpteurs originaires de Tyr, connus à Rhodes.
83. IG II² 3152 (fragment b); cf. L. ROBERT, *RPh*, XVIII, 1944, p.18-21.
84. B.D. MERITT, *Greek inscriptions*, *Hesperia*, XV, 1946, p.222-225.
85. J. KIRCHNER, dans IG II² 3152.
86. L. ROBERT, *Discours d'ouverture du Congrès épigraphique d'Athènes* 1982, *Praktika*, I, p.38.
87. P. CABANES, *L'Epire*, p.341.
88. C'est avec l'amical approbation de Roland ETIENNE que j'utilise cette inscription qu'il publie dans *L'Epire et l'Illyrie méridionale dans l'Antiquité*, *Actes du Colloque international de Clermont-Ferrand* 1984, p.175-177 et qui sera reprise dans sa thèse *Ténos II, "Ténos et les Cyclades, du milieu du IV^e siècle avant J.-C. au milieu du III^e siècle après J.-C."* Qu'il trouve ici le témoignage de ma très grande gratitude.
89. Roland ETIENNE, dans *L'Epire et l'Illyrie méridionale dans l'Antiquité*, p.176.
90. La stèle est brisée en bas: largeur 82,5 cm., hauteur conservée 90 cm., épaisseur 9 cm.; la surface est très usée; à la première ligne du texte B, je propose la restitution de l'ethnique [Ἰππο]παίου, après Philippos, cet ethnique est fréquent dans les inscriptions de la Tour à Bouthrôtos, notamment pour un Philippos, prostate des Prasaiboi dans trois inscriptions, sans qu'il s'agisse nécessairement du même personnage.

91. O. KERN, *Inscripfen von Magnesia*, n°32; sur les institutions du *koinon* des Epirotes, cf. P. CABANES, *L'Epire*, p. 353-377; les "archontes" des Epirotes sont présentés dans l'intitulé du document B, avec, semble-t-il, un stratège éponyme nommé Philippos, suivi d'un deuxième magistrat qui pourrait être un prostate, fils de Simakos accompagné de son ethnique incomplet Keropat : l'ethnique Opatas est fréquent à Bouthrôtos.
92. P. CABANES, *ibid.*, p.375-377 et pour la mention du secrétaire des synèdres, voir les inscriptions SGDI 1339, corrigée par l'auteur, *ibid.*, p.554-557, n°33 et O. KERN, *Inscripfen von Magnesia*, n°32, lignes 39 et 48.
93. Le bouleutérion de Dodone est identifié sans erreur possible grâce à la dédicace faite par "Charops, fils de Machatas, Thesprôtos Opatos, à Zeus Naios, à Dioné et à Zeus Bouleus", publiée par S.I. DAKARIS, *Ergon*, 1968, p.51-53 et PAAH, 1968, p.47-51; on voit aussi combien était erronée l'hypothèse de N.G.L. HAMMOND, *Epirus*, p.650, qui imaginait deux étapes dans l'organisation de l'Epire républicaine, l'une vers 230 avec un rôle actif de l'ecclesia (SGDI 1338), l'autre qui aurait vu l'effacement de cette assemblée au profit du seul synedrion; j'avais déjà souligné l'erreur (*L'Epire*, p.373), l'inscription de Ténos prouve clairement qu'au début du IIe siècle, le synedrion et l'ecclesia fonctionnent parallèlement.
94. R. ETIENNE, *op. cit.*, p.176.
95. L'inscription de Ténos, IG XII, 5, 830 cite le rhodien Philotimos qui assure la garde de la cité et de son territoire.
96. Il pense à Antiochos III et au rapprochement entre Egypte et Syrie, lors du mariage de Ptolémée V Epiphane avec Cléopâtre, fille d'Antiochos III, en 195.
97. Tite-Live, XXXV 27: "inde Tegeam exercitu contracto concilioque eodem et Achaeis et sociis indicto, in quo et Epirotarum et Acarnanum fuere principes".
98. Polybe XX, 3, 1-7: "Ὅτι Ἀντιόχου διατρίβοντος ἐν τῇ Χαλκίδι καὶ τοῦ χειμῶνος καταρχομένου παρεγένοντο πρὸς αὐτὸν πρεσβευταὶ παρὰ μὲν τοῦ τῶν Ἑλλήνων ἔθνους οἱ περὶ Χάροπα"; texte repris par Tite-Live XXXVI, 5, sans mention de Charops.
99. Sur l'attitude de Charops dans cette période, cf. P. CABANES, *L'Epire*, p.279-284.
100. Cf. *supra* p.64 et n.64.

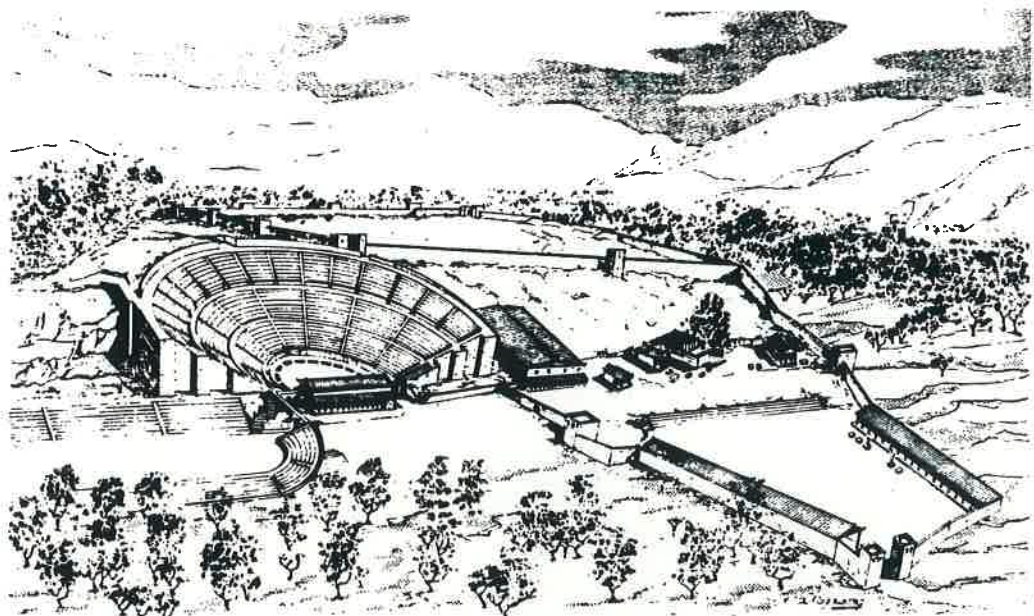


Abb. 5 (zu Cabanes oben 50):

Reconstitution du sanctuaire de Dodone: au premier plan, à gauche, le stade, d'après S.I.Dakaris, Dodona, p.81.



Abb.7 (zu Cabanes oben 51)

Les gradins du stade de Dodone appuyés sur le théâtre.

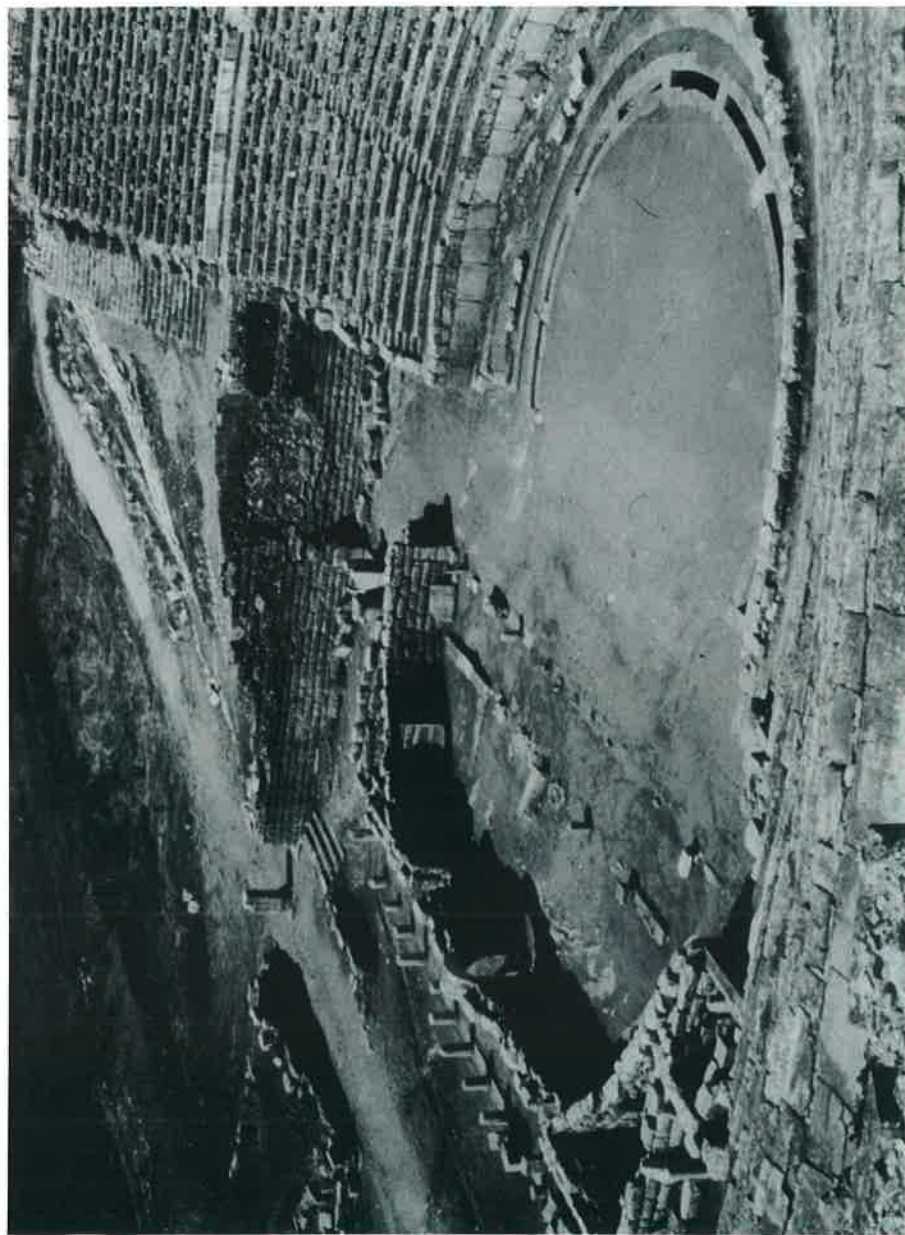


Abb. 6 (zu Cabanes oben 51):
L'orchestra et la scène du théâtre de Dodone; au fond: emplacement du stade.



Abb. 8 (zu Cabanes oben 53):
Trépied de Terpsiclès le rhapsode (note 22).

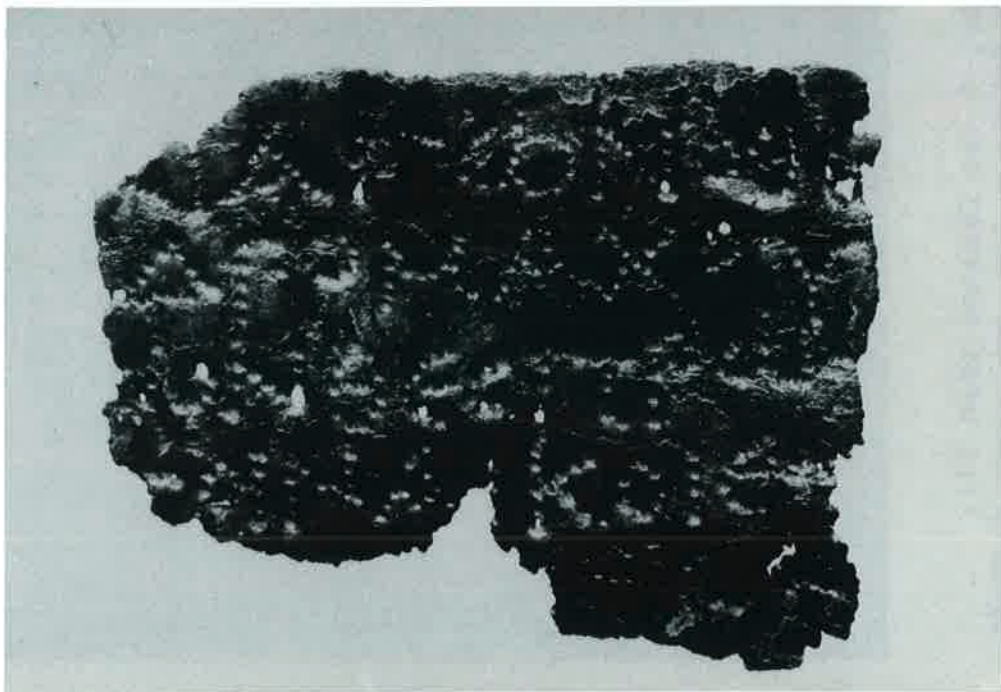


Abb. 9 (zu Cabanes oben 57):
Fragment d'inscription au pointillé (note 33).



Abb. 10 (zu Cabanes oben 57)

Vase de bronze gravé sous l'agonothète Machatas (note 35).



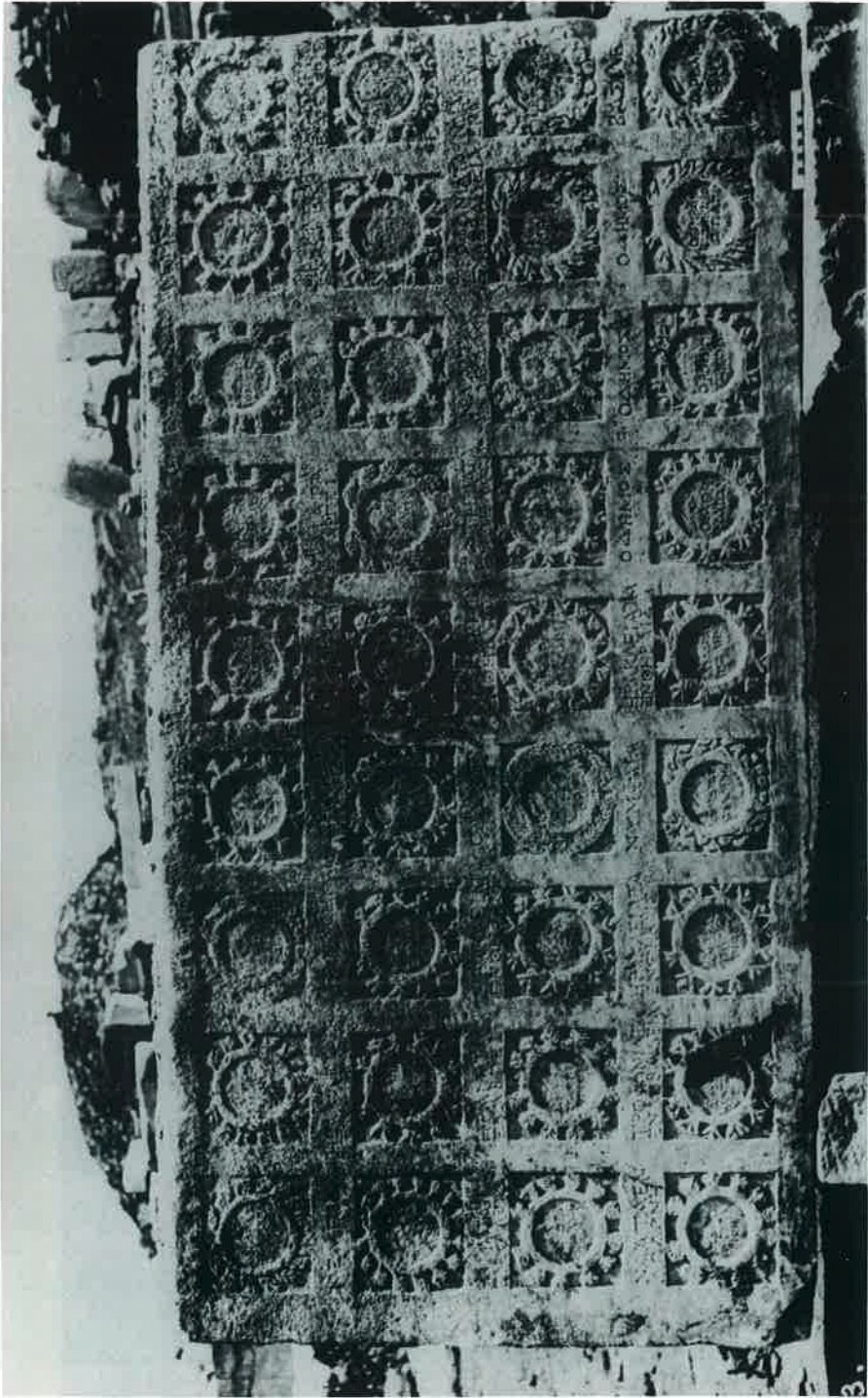
Abb. 11 (zu Cabanes oben 58):

Inscription sur plaque de bronze au pointillé datée par l'agonothète Korithos (note 38).



Inscription de Tégée (IG V 2, 118): les Naia sont au centre dans la colonne de droite, avec couronne de feuilles de chêne (note 57).

Abb. 12 (zu Cabanes oben 62)



Inscription de Délos en l'honneur de Ménodoros, fils de Gnaïos (note 75).

Abb. 13 (zu Cabanes oben 67)



Abb. 14 (zu Cabanes oben 69):

Inscription d'Athènes, partie gauche (IG II², 3150): les Naia sont dans la troisième colonne, en bas, avec couronne de feuilles de chêne (note 81).

Joachim EBERT (Halle/Saale):

NEUES ZU DEN INSCRIFTEN FÜR AURELIOS HERAS AUS CHIOS

*Meinem Lehrer Werner Peek in
Dankbarkeit und Verehrung**

Anna PANAYOTOU hat unlängst einige neue, im Museum von Chios befindliche Bruchstücke von der Statuenbasis des Olympioniken Aurelios Heras aus Chios publiziert.¹ Von dem zertrümmerten Monument dieses überaus erfolgreichen Läufers waren bislang 5 Bruchstücke mit Resten eines 10 Distichen umfassenden Siegerepigramms sowie 2 Fragmente mit 13 Zeilenanfängen des dazugehörigen 'Prosa'-Siegeskatalogs bekannt. Durch die Bemühungen verschiedener Gelehrter, insbesondere Werner PEEKS, konnten diese Schriftreste schließlich mosaikartig zu einem annehmbaren Bild vom Ganzen der Denkmalsbeschriftung, vor allem aber zunächst vom Siegerepigramm zusammengefügt werden.² Daß gleichwohl das bei den bisherigen Rekonstruktionen des Epigramms Erreichte in Einzelheiten noch unsicher bleiben mußte, versteht sich von selbst, zumal der Prosa-Katalog (die von diesem erhaltenen 2 schmalen Stücke ließen sich nur in ganz geringem Umfang sicher ergänzen) für die im Epigramm zuweilen unscharfen Siegesangaben so gut wie keine helfenden Erläuterungen zu liefern vermochte. Durch die Neufunde, vor allem vom Katalog, stehen wir da jetzt auf weit sichererem Boden.

Wenn A. PANAYOTOU ihren Aufsatz "Un nouveau fragment..." betitelt hat, so ist das sehr ungenau formuliert. Denn in Wirklichkeit werden von ihr 4 neue Bruchstücke vorgestellt. Eines davon gehört zum Epigramm, bestätigt freilich im wesentlichen nur bereits erschlossenen Wortlaut. Die 3 anderen Fragmente - PANAYOTOU hat sie schon richtig zu einem zusammengehörigen Stück verbunden und, zumindest im Text (S. 185), dem bislang bekannten Teil richtig zugeordnet³ - gehören zum Prosa-Katalog und erweitern unsere Kenntnis von dessen Aufbau und

Inhalt beträchtlich. Meines Erachtens läßt sich aber aus den Resten weit mehr erschließen, als dies durch PANAYOTOU geschehen ist.

Das Epigramm hat A. PANAYOTOU mehr als Appendix behandelt (S. 187) und - mit Einarbeitung des neuen Fragments⁴ - nur die Verse 1-8 ausgeschrieben. Aber auch für das Epigramm läßt sich noch etwas mehr gewinnen. Da nun die Rekonstruktion des Katalogs ohnehin den ständigen Vergleich mit dem ganzen Gedicht erfordert, lasse ich hier zunächst den Text des Epigramms folgen, soweit ich ihn für gesichert oder wenigstens für sehr wahrscheinlich halte, und füge, um den Sitz der nunmehr 6 Fragmente (A - F) zu verdeutlichen und die textlichen Herstellungen zu unterstützen, eine Skizze hinzu (Abb.1)⁵.



Abb. 1

- [Ἦρᾱν με] ἐν σ[τα]δίοις....[- - - - -]
 [ἔσχε] δὲ καὶ μάθ' ὅσους ἡνυσάμ[ην] ἀέθ[λους].
 [κύδιστ]ον κότινον δις ἐφ' ἡμέρῃ ἔστεφέ με Ζ[εὺς]
 [Πεισ]αῖος, δὴ ἔχω καὶ Καπετωλιάδας.
 5 [καὶ με] Πανελλήνων κριτὸς ἀνδρῶν ἔστεφε λ[αός].
 [καὶ] πῖτυν Ἰσθμιακὴν ἀμφοθέμην κ[ροτάφ]οις.
 [τρὶς δ'] ἔλον Ἀλείων στεφάνους αὐθ' Ἀδρι]ανείων
 [τ]ῶν παρ' Ἀθηναίοις, δις δὲ βρ[αβεῦ] Ἐφ[έσου].
 [καί] με τὸ Βειθυνῶν ἔθνος ἐ[στ]εφε· τρὶς δ' ἐν Ἀθήναις
 10 [εἶλ]ον Ὀλυμπείων νῦκος ἐνὶ σταδίοις.
 [... δὲ Νέα] με πόλις κυδήνατο· τετράκι δ' αὐτε
 [Σμύρ]να μ' Ὀλυμπείοις [ἔστε]φ' Ἀμαζονίη.
 αὕτη καὶ κοινόν μ' Ἀσίης σ[τεφ- - - - -]
 Κητείων τε πόλις Πέρ[γαμον - - - - -]
 15 [Εὐ]σεβέων ἔλαβον Ποτιο[ύλοισ - - - - -]
 [κα]ὶ Παναθηναίων θαλλὸν [- - - - -]
 [πολ]λάκι καὶ πάτρη με κλυτὴ [Χίος - - - - -]
 [στ]έψατο, νήριθμοί τ' ἄλλ[οι ἐμοὶ στέφανοι].
 [καὶ γὰρ] ἐριζόμενος τρισὶν ἡ[λικίαις] δολίχῳ καί
 20 [ἀπλῶ] καὶ καμπῶ καὶ σάκ[ει ἐστεφόμην].

Textkritische Anmerkung (alle hier nicht aufgeführten Ergänzungen stammen von W. PEEK):

- 1: [Ἦ. μ.] ἐν σ[τα]δίοις τὸν ἐ[πίκριτον, ὃ ἔνε, λεύσσεις]
 Peek || 2: ἡνυσάμην] (Peek) durch Fr. F bestätigt || 3f.: ἡμέ[ρη
 ἔσ]τεφε (Forrest) durch Fr. F bestätigt. Peeks Konstruktion [ὥς
 εἶλ]ον κότινον, δις ἐφ' ἡμέ[ρη ᾗ σ]τέφε με Ζ[εὺς | Πεισ]αῖος,
 καὶ ... entfällt; die Konstruktion [κύδιστ]ον (1972 [ζηλωτ]ὸν)
 κότινον δις ἐφ' ἡμέ[ρη ἔσ]τεφέ με Ζ[εὺς] (Ebert) durch Fr. F be-
 stätigt, vgl. auch AP IX 19,3 ὄν (sc. [ππον Α]ιετόν) ... ἀέθλιον
 ἔστεφε Πυθώ || 4: Καπετ[ωλιά]δας (Forrest) durch Fr. F bestätigt
 || 5: ἀνδ[ρῶν ἔσ]τεφε λ[αός] Forrest (ἀνδ[ρῶν sowie die von Peek
 angenommene Ligatur ἀνδ[ρῶν ἔ]στεφε durch Fr. F bestätigt ||
 6: ἀμφο[θέμ]ην (Peek) durch Fr. F bestätigt || 7: [καὶ δ'] Peek,
 [δὲ δ'] P. Charneux bei Panayotou (S.187), [τρὶς δ'] Ebert.

Statt αὖθ' (Fr. F; die Deutung δύο [δ' ist sachlich ausgeschlossen, s.u.) hatte Peek ἀπό θ' ergänzt || 7f.: στεφάνου[ς Ἀδρι]ανείων | [τ]ῶν Forrest || 9: ἐ[στε]φε Forrest || 10: [εἴλ]ον Forrest || 11: [καὶ δὲ Peek, doch s. zu Z.6a des Katalogs || 12: [Σμύρ]να M.N. Tod/A.M. Woodward, SEG XIV 562 (vgl. Peek S.193) || 18: ἀλλ[οι ἔασ' ἀεθλοῖ] Peek, ἀλλ[οι ἐμοὶ στέφανοι] Ebert || 19f.: τρισὶν ἡ[μασιν ὀπλείτη καὶ | ἀπλῶ] καὶ καμπτῶ Καίσαρ[εα στεφόμεν] Peek, τρισὶν ἡ[λικίαισιν ἐνίκων] und Καίσαρ[ος ὦν συνόδου] oder Καίσαρ[ος οὖνομ' ἔχων] Ebert (1972, heute wie im Text).

Zwei Textänderungen, die ich anhand der neuen Fragmente vorgenommen habe, seien hier kurz begründet:

Vers 7:

Am Anfang des Verses hat gewiß die Zahl der Siege gestanden, die Heras bei den rhodischen Ἀλεια gewann und deren ebensoviele (αὖθ' = "und abermals") er bei den athenischen Ἀδριάνεια erzielte. Über die Zahl der Siege klärte am Versanfang ein einsilbiges Wort auf. δίς (CHARNEUX) scheidet aus, weil durch den Katalog (Z. 5f. und 12f.) bereits drei Siege bei den Ἀδριάνεια gesichert sind. Da an der Richtigkeit der Anschlußpartikel δ'] (schon von PEEK eingesetzt) nicht zu zweifeln ist, kommt nur ein Wort von 3 oder - bei Annahme einer Ligatur - von 4 Buchstaben in Betracht, und dies führt auf τρίς.⁶ Der Plural στεφάνους nach τρίς, wo man zunächst στέφανον erwartet, läßt sich damit erklären, daß es sich ja um die Kränze zweier Feste, der Ἀλεια und Ἀδριάνεια, handelt (vgl. auch V. 8, 2. Hälfte).

Vers 19/20:

Auf V.18 νήριθμοί τ' ἀλλ[οι κτλ. folgt im letzten Distichon gewiß nicht mehr die Angabe eines bestimmten Sieges (etwa bei den Καίσαρεια, s.o. den krit. App. zur Stelle), sondern den Abschluß bildete wohl vielmehr ein rühmendes Fazit, in dem alle Altersklassen und alle Laufdisziplinen, in denen Heras mit Erfolg konkurrierte, genannt waren (vgl. Anm. 18). Die neuen Fragmente des Katalogs (s.u.) zeigen nun, daß Heras unter den παῖδες, ἀγένοιοι und ἄνδρες siegreich war, wodurch

meine bereits früher für Vers 19 vorgeschlagene Ergänzung τρισὶν ἡ[λικίαισιν (zu Parallelen s. meinen 1972 zur Stelle gegebenen Kommentar) gestützt wird. Des weiteren kann es heute als gesichert gelten, daß Heras Erfolge in 4 Laufdisziplinen - im στάδιον, δίαυλος, δόλιχος⁷ und ὀπλείτης - aufzuweisen hatte. Da der Stadionlauf und der Doppellauf in Vers 20 genannt bzw. von W. PEEK sicher ergänzt sind ([ἀπλῶ] καὶ καμπτῶ = σταδίῳ καὶ διαύλῳ), erscheint die Ergänzung auch des Lang- und Waffenauslaufes als unabweisbare Konsequenz. Den Langlauf habe ich V. 19 ergänzt (... τρισὶν ἡ[λικίαις δολίχῳ καί]). Der ὀπλείτης dürfte V. 20 in der zweiten Pentameterhälfte gestanden haben: Der bislang als Rho gedeutete letzte erhaltene Buchstabe scheint mir - nach dem Abklatschphoto bei PANAYOTOU (Taf. III b) zu urteilen - vielmehr der Rest eines Kappa zu sein, von dem die Senkrechte und die obere Schräge erhalten sind. Die ältere Lesung Rho mag mit durch die obere Zeilen-Begrenzungslinie veranlaßt worden sein, die zwischen den oberen Enden der Senkrechten und der Schrägen eine dünne Verbindungslinie bildet. Auch die winkelförmigen Interpunktionszeichen vor und nach καὶ καμπτῶ (s. hier Abb. 1) lassen schließen, daß mit καὶ... noch eine weitere Disziplin angeschlossen war. In der von mir vermuteten Wendung καὶ σάκ[ει ἐστεφόμεν] (oder: καὶ σάκ[εῦ στεφόμεν]) - "betränkte ich mich (im Dolichos, im einfachen und gebogenen Lauf) sowie auch mit dem Schild" - ist bei σάκος derselbe brachylogische Gebrauch angenommen, wie wir ihn von dem geläufigen ὄπλον = ὀπλείτης δρόμος⁸ kennen.

Doch nun zum Prosa-Katalog. A. Panayotou hat aus den nunmehr 5 Fragmenten (ich bezeichne sie auf der unten gegebenen Rekonstruktionsskizze mit a, b [alt] und c, d, e [neu]) folgenden Text hergestellt (S. 185):

- | | | |
|---|---|---------|
| | [*H] Βουλὴ [καὶ ὁ Δῆμος ἐσ]τ[ησαν >M>] | ±23 |
| | [A] ὑπὸ ἡλίου [*Hrān νεικῆσ]αντα παίδ[ων] | ±28 |
| | [σ]τάδιον A/[...±9....] βαλβίλλα ἐν [*E] - | 20+(±9) |
| 4 | [φ]έσφ Πανελ[λήνεια ἐν *A]θῆναις ἀγένη[ι] - | ±30 |

	ων στάδιον [.†5... Ἀδρε]ῖανυῖα ἐ[ν Ἀ]θή-	23+(±5)
	ναις Καπετώλ[εια Ῥώμην] Εὐσέβ[εια] Ποτ[ι] - †31	
6a	Νέαν Πόλιν Σεβ[αστά]	
	όλους >Σμύρν[αν - - - - Πέρ]γαμο[ν]	20+(?)
8	Κοινὰ Ἀσίας >Α[- - - -] ἀνδροῶ[ν]	18+(?)
	>Στάδιον Ἴσ[θμια - - - -]Ν στά-	17+(?)
	διον δίαυλο[ν - - - - ἐν] Σμύρνῃ	19+(?)
	στάδιον δ[όλιχον Ὀλύμπει]α ἐν Πείσῃ	†29
12	στάδιον ὀπ[λίτην - - - -]^ >Ἀδρε[ῖα]-	21+(?)
	νυῖα [ἐ]ν Ἀθῆν[αις - - - - - - - -]	13+(?)

Zeile 1:

PANAYOTOU hat den schon von PEEK erwogenen Wortlaut übernommen. Das Verbum ist freilich nicht völlig sicher. Auch PEEK schwankte zwischen ἔστησαν und ἐτείμησαν. Die Klammerung]τ[bleibt vage. Wenn PANAYOTOU (S. 186) auch [ῆ] βουλὴ [καὶ ὁ δῆμος Χίων ἔσ]τ[ησαν (oder ἐ]τ[ίμησαν, wofür ἐτείμησαν zu erwarten wäre) für möglich hält, so ist - von der erstaunlicherweise unverändert gebliebenen Klammerung]τ[abgesehen - einzuwenden, daß Χίων kaum Platz hätte, zumal der Steinmetz bei der ersten (und wohl auch bei der zweiten) Zeile die Buchstaben eine Spur großzügiger gestaltet zu haben scheint. Die richtige räumliche Einordnung der erhaltenen Stücke der Zeilenenden bzw. die angestrebten Zeilenlängen des Katalogs ergeben sich in wechselseitiger Stützung vor allem aus Z. 4 sowie - bei dem schmaleren Kolumnenteil ab Z. 9 - aus Z. 11.

Zeile 2:

Eine schöne Bestätigung hat W. PEEKS Zuweisung der Inschriftreste an ein Monument für Heras gefunden. Hatte L. ROBERT (BCH 57, 1933, S. 539ff. = OMS I 507ff.) noch zwischen den Chiern Demetrios (dem Olympioniken im Stadionlauf der 233. Olympiade = 153 n. Chr.) und Heras (dem Olympioniken im Stadionlauf der 234. Olympiade = 157 n. Chr.) geschwankt, so entschied sich PEEK aus Erwägungen zu Vers 1 des Epigramms, wo der Name Demetrios nicht unterzubringen war, mit Recht für Heras (S. 196; zustimmend dann auch L. MORETTI, Klio 52, 1970, S. 301, dsogl. EBERT zu Nr.79). Denn daß im Katalog, so wie er

sich heute darbietet (die Zeilenlänge bzw. der Umfang der Lücke ist ja gesichert, s. zu Z.1), nach [A]ύρηλιον nur Ἡράν Platz hat, steht außer Zweifel. PANAYOTOUS in der Überschrift hinter den Namen gesetztes Fragezeichen ist mir unverständlich geblieben. - Die Ligatur PH trifft nicht zu.⁹

Zeile 3:

*Αλ[εια *Ρόδον hatte PEEK vermutet, sachlich gewiß zutreffend. Weil aber damit der verfügbare Raum nicht ganz ausgefüllt scheint, ist wohl *Αλ[εια ἐν *Ρόδῳ] vorzuziehen, was genau auf die von PANAYOTOU berechnete Lücke von $\pm$ 9 Buchstaben führt. PANAYOTOU hält hier auch (im Hinblick auf V.8 des Epigramms: δὲς δὲ βρ[αβεῖ *Ε]φέσου) ein weiteres ephesisches Fest für möglich (die *Αδριάνεια oder die *Αρτεμεῖσια). Aber gegen *Αδ[ριάνεια] (die Ergänzung wäre überdies viel zu kurz) spricht das Fehlen jeder Spur einer Delta-Bodenlinie, während *Αρ[τεμεῖσια] schon wegen der erhaltenen linken Schrägen des zweiten Buchstabens ausscheidet.

Zeile 4:

Vor Πανελ[λήνεια] wird ein Interpunktionszeichen (>) gestanden haben. - Das Iota von ἀγνε[ι]ών darf wohl, nach dem Photo bei PANAYOTOU zu urteilen (Taf. III Abb.a), mit Punkt gegeben werden; zumindest der obere Ansatz der Senkrechten scheint mir erkennbar.

Zeile 5:

Statt *Αδρεῖάνεια ist *Αδριάνεια zu schreiben. So hat es - mit kurzem Iota - natürlich im Epigramm gestanden (V. 7), aber so findet es sich auch in der Regel in kaiserzeitlichen Prosa-Siegeskatalogen.¹⁰ Für die Ergänzung vor *Αδριάνεια können also mindestens 6, wegen einer mutmaßlichen Ligatur sogar mehr Buchstaben veranschlagt werden. PANAYOTOU äußert sich über eine mögliche Ergänzung nicht. Soviel ist jedoch klar, daß zwischen στάδιον [und *Αδριάνεια] der Platz für einen Festnamen mit zusätzlicher Ortsangabe nicht ausreicht. Daß hingegen nach στάδιον etwa eine zweite Disziplin, z.B. δόλουον, angegeben war, erscheint a priori abwegig, da sich der Katalog bei den Altersklassen der παῖδες und ἀγένοι auf

(offenbar ausgewählte) Erfolge im Stadionlauf beschränkt zu haben scheint. Zudem kämen wir mit einem ἀγένεια-Doppelsieg des Heras bei den athenischen Hadrianeia auf insgesamt 4 Ἀδριάνεια-Siege in Athen (denn zwei weitere Siege, unter den Männern, sind Z.12f. verzeichnet), und diese Zahl scheidet mit Sicherheit aus (s.o. zu V.7 und unten zu Z.8). Da also ein Doppelsieg bei den athenischen Hadrianeia Z.5 nicht angenommen werden kann, bleibt hier als einzige Möglichkeit die Ergänzung eines weiteren athenischen Festnamens. Im Epigramm hören wir von 3 Siegen bei den Ὀλύμπεια in Athen (V.8/10), ferner, daß Heras auch bei den Panathenäen siegreich war (V.16). Da Παναθηναία (auch mit Ligatur ΗΝ) zu lang ist, hat Ὀλύμπεια alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Zeile 6:

Ῥώμην dürfte um etwa einen Buchstaben zu kurz sein; also ἐν Ῥώμῃ (hinzu kommt noch das danach zu erwartende Interpunktionszeichen). Der Katalog mit der Angabe eines einzelnen Sieges, unter den ἀγένεια bei den Kapetoleia bestätigt übrigens, was schon der Wortlaut des Epigramms (V.4: δὺ' ἔχω καὶ Καπετωλιάδας - "ich habe [bei] zwei Kapetoliaden [gesiegt]" vermuten ließ: Die zwei Siege sind nicht bei ein und derselben Feier, sondern bei zwei zeitlich getrennten Spielen errungen (der zweite Sieg gewiß schon unter den ἄνδρες). - Beim Ypsilon von Εὐσεβ[εια] kann der Punkt entfallen.

Zeile 6a:

Der vom Steinmetz zunächst vergessene und in sehr kleiner Schrift zwischen die Zeilen 6 und 7 nachträglich eingemeißelte (wohl nach dem Sieg in Puteoli einzuordnende) Sieg bei den angesehenen Σεβαστά in Neapel braucht nicht der einzige Sieg bei diesen Spielen gewesen zu sein. Auch bei den römischen Kapitolspielen war Heras nach seinem Sieg unter den ἀγένεια später noch einmal als ἀνὴρ erfolgreich. Im Epigramm V.11 ist daher am Anfang[καὶ δὲ ...(PEEK) unsicher und auch[δὲ δὲ...oder [τῶς δὲ... denkbar.

Zeile 7:

A. PANAYOTOU läßt hier (wie auch Z. 8, 9, 10) den Umfang der Lücke in der Mitte unbestimmt, obwohl der Abstand der

Fragmente der Zeilenenden von denen der Zeilenanfänge durch die sichere Herstellung der Zeilen 2, 4, 6, 11 völlig klar ist (s. auch unten Abb.2). Die Lücke hier, zwischen $\Sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\nu[\alpha\nu$ und $\Pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\mu\omicron\nu$, läßt etwa für 7 - 8 Buchstaben Platz. Ἐφεσον (erwogen von PANAYOTOU, S. 186) wäre immerhin denkbar; es würde zwar den Platz nicht ganz ausfüllen, aber nach $\Sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\nu[\alpha\nu$ käme ja noch das winkelförmige Interpunktionszeichen hinzu. Doch eine andere Stelle des Katalogs (Z.8) legt die Vermutung nahe, daß von Heras' zwei ephesischen Siegen (Epigr. V.8; der erste wurde bei den Βαλβίλληα errungen, s. zu Z.3) der zweite bei den dortigen Ἀδριάνεια gelang (s. zu Z.8). Der Angabe des Festortes ($\Sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\nu\alpha\nu$) folgte in Zeile 7 demnach wohl der Name der smyrnäischen Spiele. Wohl kaum $\kappa\omicron\iota\nu\acute{\alpha}$ Ἀσίας , weil dafür der Platz nur bei äußerst gedrängter Schreibweise ausreichte (daß Heras freilich bei den smyrnäischen Landtagsspielen der Provinz Asia siegreich war, geht aus V.13 des Epigramms hervor). Wahrscheinlicher ist, daß hier ein Sieg bei den smyrnäischen Ὀλύμπεια eingetragen war, womit die Lücke genau ausgefüllt würde. Immerhin hat Heras bei diesem Fest im ganzen viermal den ersten Platz belegt (s.V. 11f. des Epigramms), so daß ein Sieg schon unter den $\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\omicron\iota$ durchaus annehmbar erscheint.

Bereits A. PANAYOTOU hat darauf aufmerksam gemacht, daß in Zeile 7 in Abweichung von der sonst befolgten Form der Angaben (Name der Spiele + Name des Ortes) hier - wie dann auch in der nachgetragenen Zeile 6a - die Ortsnamen ($\Sigma\mu\acute{\upsilon}\rho\nu\alpha\nu$, $\Pi\acute{\epsilon}\rho\gamma\alpha\mu\omicron\nu$) dem Festnamen vorausgehen. Solche Inkonsequenzen sind jedoch in ähnlichen Inschriften keineswegs ungewöhnlich;¹¹ überdies zeigt sich die geringe Scheu des Verfassers vor abweichender Formulierung auch im Wechsel von Ortsangaben mit $\acute{\epsilon}\nu$ + Dativ und solchen mit dem bloßen Akkusativ.

Zeile 8:

Der Lesung $\text{ΑΔ}[\text{ L. ROBERTS (BCH 57, 1933, S. 542) bzw. W. PEEKS Herstellung } \text{Ἀδ}[\text{ριάνεια}$ ist nach Vergleich des Abklatsches bzw. Abklatschphotos entschieden der Vorzug vor ΑΔ bzw. $\text{Ἀλ}[\text{εια } \text{Ῥόδον}$ (PANAYOTOU, S. 186) zu geben. Erstens scheint mir der linke Teil der Bodenlinie des Delta doch hin-

reichend sichtbar zu sein (sie ist erheblich dicker als die dünn angerissene Zeilenbasislinie), und zweitens wird *Αλ[ε]ια *Ρόδον mit 8 ergänzten Buchstaben dem Umfang der Lücke vor ἀνδρῶ[v] ($\pm$ 13 Buchstaben) absolut nicht gerecht. Bei der Frage, um welche *Αδριάνεια es sich handelt, helfen Epigramm und Katalog gleichermaßen weiter. Die Hadrianeia in Athen scheiden mit Sicherheit aus; denn bei diesem Fest hat Heras nach Auskunft des Epigramms (V.7f., s.o. S.92) nur dreimal gewonnen, und von diesen 3 Siegen steht einer in Z.5f. des Katalogs, während die 2 übrigen in Z.12f. aufgezeichnet sind. Auf der anderen Seite erlauben die 2 im Epigramm vermerkten ephesischen Siege (V.8) den Schluß, daß hier - nach dem Sieg bei den Βαλβίλληα (Z.3) - der zweite in Ephesos errungene Erfolg gestanden hat und daß hier zu *Αδ[ριάνεια *Εφεσίων] ergänzt werden darf, was dem berechneten Umfang der Lücke vor ἀνδρῶ[v] (s.o.) genau entspricht.

Zeile 9:

Mit den Siegen in der Altersklasse der Männer (Z.8 ἀνδρῶ[v]) beginnt Z.9 die Liste der Haupterfolge des Heras. Diese sind durch Verringerung der Kolumnenbreite, d.h. durch sorgfältige Einrückung vorne (um etwa 1 1/2 Buchstaben) und hinten (um etwa 2 Buchstaben), auch optisch deutlich herausgehoben. Wie sehr der Steinmetz darum bemüht war, daß nicht nur die vordere Kolumnenkante akkurat gestaltet war, sondern auch die Enden der Zeilen 9ff. einen genau senkrecht verlaufenden Kolumnenrand bildeten, zeigt das Ende von Zeile 11, wo durch Ligaturhäufung (ἐν Πείσῃ) und durch Kleinerschreibung des Schluß-Eta erreicht ist, daß die letzten Buchstaben der Zeilen 9, 10, 11 (zu Z.12 s. dort) genau untereinanderstehen.

A. PANAYOTOU gibt Z.9f. στᾶδιον Ἴσ[θμια]¹² - - -]Ν στᾶδιον κτλ., obwohl sich auch hier der Umfang der Lücke ziemlich genau errechnen läßt: Zwischen Ἴσ[θμια und]ν ist für $\pm$ 9 Buchstaben Platz. Da Ἴσ[θμια meist ohne jeden lokal präzisierenden Zusatz steht,¹³ weil hier eine Verwechslung mit anderen Festen gleichen Namens weniger zu befürchten war (anders ist dies z.B. bei den Olympien, s. zu Z.11, vgl. Z. 5, 7,

10, 12), ist in der Lücke gewiß ein weiterer Sieg (Festname + Ort) zu ergänzen. Der verfügbare Platz von nur 9 Buchstaben sowie das erhaltene Schluß-Ny vom Akkusativ eines Städtenamens lassen hier wenig Spielraum. Mit der kürzestmöglichen Siegesangabe, mit der nach unserer Kenntnis von Siegen des Heras gerechnet werden kann, nämlich Ἀλεια Πόδιον (s. V.7 und Z.3), wird man daher kaum fehlgehen.

Das von PANAYOTOU vor der Zeile gesehene winkelförmige Interpunktionszeichen (sonst im Katalog nur zum besseren Verständnis des Textes gesetzt) ist wohl zu bezweifeln. Näher läge hier - zu Beginn der Männersiege - ein Schmuckblatt, und in der Tat scheint das Photo (Taf. III Abb. a bei PANAYOTOU) diese Deutung der vor στάδιον sichtbaren Spuren nicht auszuschließen.

Zeile 10:

Ab Z.9/10 folgen Doppelsiege an einem Fest. Daß es sich dabei jeweils um Siege bei ein und derselben Veranstaltung handelt, ist zumindest für die Olympien in Pisa (Z.11) gesichert (in diesem Fall wird der doppelte Erfolg "an ein und demselben Tage" im Epigramm V.3f. rühmend hervorgehoben), aber auch bei den anderen Doppelsiegen nicht auszuschließen. Die Reihe beginnt mit einem Doppelsieg im Stadion- und Doppellauf in Smyrna. Die Lücke faßt etwa 8 Buchstaben. Nach dem Epigramm (V. 11-13) kommen als smyrnäische Spiele die κοινὰ Ἀσίας und die Ὀλύμπεια in Betracht. Weniger der verfügbare Raum (obwohl es für κοινὰ Ἀσίας recht eng würde) als vielmehr die Tatsache, daß Heras bei den Olympien in Smyrna viermal Sieger war (Epigr. V.11f.; 1 Sieg ist freilich bereits als unter den ἀγένοιαι errungen angenommen, s. zu Z.7), spricht für Ὀλύμπεια ἐν Ἐμύρῳ. Damit bliebe nach dem ἀγένοιος-Sieg Z.7 und dem Doppelsieg hier unter den ἄνδρες noch ein bei den smyrnäischen Olympien im Mannesalter errungener Sieg übrig, der in einem heute verlorenen Teil des Katalogs gestanden hat (s.u. zum Aufbau des Katalogs).

Zeile 11:

A. PANAYOTOU hat richtig erkannt, daß die Siege in der Altersklasse der ἄνδρες nach Disziplinen bzw. - bei Doppel-

siegen - nach bestimmten Kombinationen von Wettkampffarten angeordnet sind (dazu eine Übersicht unten) und daß Heras demzufolge in Olympia neben seinem durch Africanus/Eusebios schon lange bekannten Sieg im Stadionlauf¹⁴ noch den Kranz im Doli-chos gewann.¹⁵

Zu dem am Ende der Zeile kleiner geschriebenen Eta s. zu Z.9.

Zeile 12/13:

Die Lücke zwischen $\delta\pi[\lambda\epsilon\acute{\iota}\tau\eta\nu$ ($\delta\pi[\lambda\acute{\iota}\tau\eta\nu$ PANAYOTOU) und $]\iota\grave{\alpha}$ ($]\wedge>$ PANAYOTOU) hat für etwa 6 Buchstaben Platz. Es fehlt also nur der Name eines (neben den Hadrianeia) weiteren athenischen Festes. Für $\Piαναθήνα]\iota\grave{\alpha}$ (vgl. das Epigramm V.16) reicht - selbst bei Annahme der Ligatur HN - der Platz nicht aus. $\text{'Ολύμπε}]\iota\grave{\alpha}$ dagegen fügt sich glatt ein. Von den 3 im Epigramm angegebenen Siegen (V.9f.) stand aller Wahrscheinlichkeit nach einer (im Stadionlauf der $\acute{\alpha}\gamma\acute{\epsilon}\nu\epsilon\iota\omicron\iota$) in Zeile 5 des Katalogs verzeichnet (s.o.), die zwei anderen wären, wenn sie hier richtig untergebracht sind, im Stadion- und Waffenlauf der $\acute{\alpha}\nu\delta\rho\epsilon\varsigma$ erzielt.

$\text{'Αδρε}[\iota\acute{\alpha}]\nu\epsilon\iota\alpha$ $[\acute{\epsilon}]\nu$ $\text{'Αθην}[\alpha\varsigma]$ ist von PANAYOTOU sachlich zutreffend hergestellt worden. Die Sprachform und die Schriftanordnung waren allerdings wohl anders als von ihr angenommen. Zu tilgen ist zunächst das erste Epsilon des Festnamens. Bei $\text{'Αδρε}[\iota\acute{\alpha}]]$ würde überdies die Zeile 12 hinten viel zu lang (s.o. zu Z.9 und 11). Aber selbst bei $\text{'Αδρε}[\acute{\alpha}]]$ würde hinten ein Alpha normaler Größe den genau senkrecht verlaufenden Kolumnenrand der Zeilen 9-11 überschreiten. Der letzte Buchstabe war also gewiß kleiner geschrieben. Wenn auf die schräge Linie Verlaß ist, die das Abklatschphoto bei PANAYOTOU zeigt und die vom oberen Ende der auf Rho folgenden Senkrechten eine halbe Buchstabenhöhe nach rechts unten verläuft, so könnte an ein mittels Ligatur oben mit dem Iota verbundenes, kleiner geschriebenes Alpha gedacht werden (s. hier Abb. 2). Auf irgendeine Weise wird sich jedenfalls der Steinmetz um senkrechte Fortsetzung des hinteren Kolumnenrandes bemüht haben.

Die Olympeia und Hadrianeia Athens stehen unmittelbar nebeneinander wie auch in Zeile 5;¹⁶ daß es voneinander zu tren-

nende Feste waren (im Epigramm sind sie demgemäß getrennt aufgeführt, V.7f. und 9f.), zeigt hier das Interpunktionszeichen vor Ἀδριάνεια, (s. Abb. 2).

Aus alldem ergibt sich folgender Wortlaut des Katalogs (die beigegefügte Rekonstruktionszeichnung möge zur Rechtfertigung der Ergänzungen sowie zur Veranschaulichung der Inschriftenanordnung, der verschiedenen Ligaturen und Interpunktionszeichen dienen):

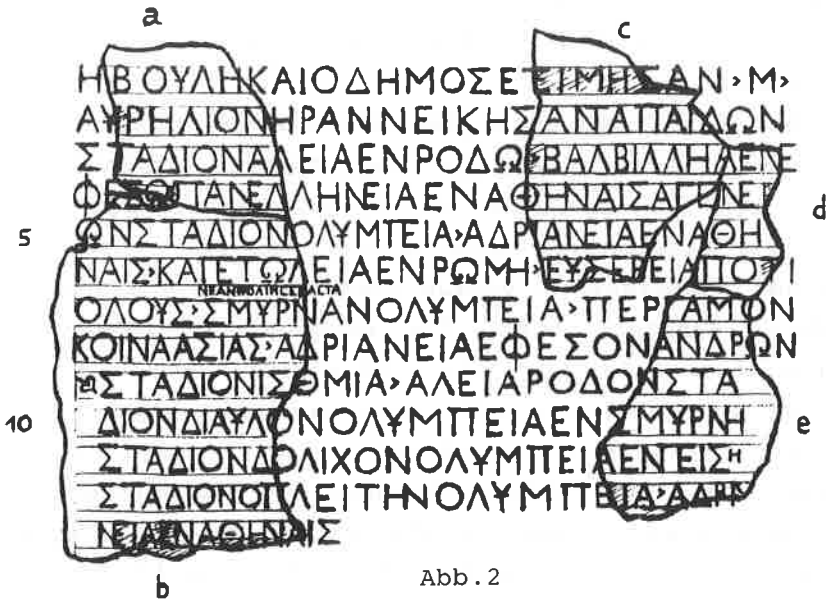


Abb. 2

[ἡ] βουλὴ [καὶ ὁ δῆμος ἐτείμη]σαν Μ.
 [Α] ὑρήλιον [Ἑρᾶν νεικῆσ]αντα παῖδ[ων]
 [σ]τάδιον· Ἀλ[εῖα ἐν Ῥόδω,] Βαλβίλληα ἐν [Ῥ]-
 [φ]έσῳ, Πανελ[λήνεια ἐν Ἀ]θήναις· ἀγε νεύ-
 5 ῶν στάδιον· [Ὀλύμπεια, Ἀδρ]ιάνεια ἐ[ν Ἀ]θή-
 ναις, Καπετώλ[εῖα ἐν Ῥώμῃ,] Εὐσεβ[εῖα] Ποτ[ι]-
 6a ολους, Σμύρ[αν Ὀλύμπεια, Πέρ]γαμο[ν]
 κοινὰ Ἀσίας, Ἀδ[ριάνεια Ἐφεσον] ἀνδρῶ[ν]

στάδιον· Ἰσ[θμια, Ἀλεια Ῥόδο]ν· στά-
10 διον, δίαυλο[ν· Ὀλύμπεια ἐν] Σμύρνῃ·
στάδιον, δ[όλιχον· Ὀλύμπει]α ἐν Πείσῃ·
στάδιον, ὀπ[λείτην· Ὀλύμπεια, Ἀδρια-
νεια [ἐ]ν Ἀθῆν[αις - - - - -]

Zur Anordnung des Katalogs läßt sich nur soviel sagen, daß sie nicht einheitlich konzipiert ist: Bei den Siegen in der Kategorie der παῖδες könnte chronologische Folge vorliegen. Bei den ἀγένης-Siegen scheinen die Erfolge geographisch geordnet zu sein, denn die Reihung der Siegesorte (2 in Hel- las, 3 in Italien, 3 in Kleinasien) beruht schwerlich auf Zu- fälligkeit.

Bei der Gruppierung der Männersiege waren die Wettkampf- disziplinen ausschlaggebend. Der Katalog orientiert sich bei diesen zunächst an Heras' Erfolgen im Stadionlauf. Nach Siegen allein im Stadionlauf (Z.9) sind - jeweils einen Sieg im Sta- dionlauf enthaltend - verschiedene Arten von Doppelsiegen auf- geführt. Zunächst folgt die Kombination στάδιον + δίαυλος, dann στάδιον + δόλιχος und schließlich στάδιον + ὀπλείτης. Es darf vermutet werden, daß - wie sich die Angaben Z. 9-13 auf den Stadionlauf konzentrierten - so auch die (verlorene) Fort- setzung der Liste weitere Einzel- und Doppelsiege mit Orien- tierung auf eine andere Laufdisziplin brachte, etwa: δίαυλος / δίαυλος + δόλιχος / δίαυλος + ὀπλείτης usw.¹⁷ Erst auf diese Weise ergibt sich die Möglichkeit, daß ein laut Epigramm an diesem oder jenem Fest errungener und bisher im Katalog noch nicht aufgetauchter bzw. ein nicht durch Ergänzung im Katalog untergebrachter Einzelsieg (s. die Zusammenstellung unten) an einer späteren (verlorenen) Stelle des Katalogs verzeichnet war.

Vom gesamten Katalog, soviel zeigt ein Vergleich mit dem Epigramm, dürfte mit den rekonstruierten Zeilen der größere Teil vorliegen. Von (mindestens) 27 Siegen, die das Epigramm erkennen läßt, fehlen nur 6 im Katalog. Es ist natürlich nicht auszuschließen, daß im Katalog noch der eine oder andere Sieg hinzukam, wo wir aus dem Epigramm über die Anzahl der an einem bestimmten Fest errungenen Kränze nichts Sicheres wissen (etwa

bei den Σεβαστά in Neapel oder bei den Εὐσέβεια in Puteoli). Sicher aber ist, daß alle hier noch fehlenden, aber einst im Katalog aufgenommenen Siege in der Altersklasse der Männer erzielt waren. Ob die Siege in der Heimat Chios (s. V. 17 des Epigramms) - zumindest zahlenmäßig - genau angegeben waren, bleibt ungewiß. Auf alle Fälle dürfte eine summarische Abschlußformel (καὶ ἄλλους πλείστους ἀγῶνας ο.ä.) auf die Erfolge an zahlreichen anderen Spielen von geringerer Wertschätzung (vgl. V. 18ff. des Epigramms) hingewiesen haben.¹⁸

Es ist, so hoffe ich, deutlich geworden, daß die 3 relativ kleinen Katalogfragmente, die neu hinzugetreten sind, sowohl eine Verbesserung des Epigrammtextes als auch vor allem eine weitgehende Herstellung des Katalogs selbst ermöglichen und somit unsere Kenntnis von der athletischen Laufbahn des M. Aurelios Heras recht beträchtlich erweitern.

Zur Veranschaulichung des Dargelegten lasse ich eine Übersicht
über die Siegesliste unseres Läufers folgen:

Alter	Disziplinen	Spiele / Ort	Katalog	Epigramm
παῖς	στάδιον	ᾠλεια/ Rhodos (1. Sieg)	Z.3	V.7
"	"	Βαλβίλληα/Ephesos	Z.3	V.8
"	"	Πανελλήνεια/ Athen	Z.4	V.5
ἀγένειος	στάδιον	ᾠλύμπεια/ Athen (1. Sieg)	Z.5/6	V.9/10
"	"	Ἀδριάνεια/ Athen (1. Sieg)	Z.5/6	V.7/8
"	"	Καπετώλεια/ Rom (1. Sieg)	Z.6	V.4
"	"	Εὐσέβεια/ Puteoli	Z.6/7	V.15
"	"	Σεβαστά/ Neapel	Z.6a	V.11
"	"	ᾠλύμπεια/ Smyrna (1. Sieg)	Z.7	V.11/12
"	"	κοινὰ Ἀσίας/ Pergamon	Z.7/8	V.13/14
"	"	Ἀδριάνεια/ Ephesos	Z.8	V.8
ἀνὴρ	στάδιον	Ἴσθμια / Isthmos	Z.9	V.6
"	"	ᾠλεια/ Rhodos (2. Sieg)	Z.9	V.7
"	στάδιον+δίαιλος	ᾠλύμπεια/ Smyrna (2. und 3. Sieg)	Z.10	V.11/12
"	" +δόλιχος	ᾠλύμπεια/ Olympia (1. und 2. Sieg)	Z.11	V.3/4
"	" +ὀπλείτης	ᾠλύμπεια/ Athen (2. und 3. Sieg)	Z.12/13	V.9/10
"	" + "	Ἀδριάνεια/ Athen (2. und 3. Sieg)	Z.12/13	V.7/8

im Katalog nicht mehr erhalten:

ἀνὴρ	?	Καπετώλεια/ Rom (2. Sieg)	--	V.4
"	?	ᾠλεια/ Rhodos (3. Sieg)	--	V.7
"	?	κοινὰ Βειθυνίας/ ?	--	V.9
"	?	ᾠλύμπεια/ Smyrna (4. Sieg)	--	V.11/12
"	?	κοινὰ Ἀσίας/ Smyrna	--	V.13
"	?	Παναθήναια/ Athen	--	V.16

ANMERKUNGEN

- *) Als ich mich in den 60er Jahren auf Anregung Werner PEEKS intensiver mit epigraphischen, insbesondere epigrammatischen Zeugnissen der griechischen Agonistik zu beschäftigen begann, stand mit am Anfang meiner Studien ein kurz zuvor aus der Feder Werner PEEKS erschienener Aufsatz, der gerade über die Inschriften der Aurelios-Heras-Basis handelte. Daher sei an dieser Stelle meinem Lehrer der Dank dafür ausgesprochen, daß er mir den Weg zu den Inschriften gewiesen und den Zugang zu der immer wieder faszinierenden epigraphischen Arbeit geöffnet hat.
1. A. PANAYOTOU, Un nouveau fragment de l'inscription d'Aurelius Heras (?) de Chios, ZPE 67, 1987, S.183-188 (mit Abklatschphotos aller Fragmente Taf. IIIa [Katalog] und b [Epigramm]).
 2. W. PEEK, Arch.Eph. 1931, S.109-112, Nr.7 (SEG XIV, 1957, Nr.562); L. ROBERT, BCH 57, 1933, S.539-543 (= OMS I S.507-511); W.G. FORREST, SEG XVI, 1959, Nr.489; W. PEEK, WZ Halle IX, 1960 G, H.2, S.191-204 (SEG XIX, 1963, Nr.589); J.EBERT, Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen (= Abh. der Sächs. Akad. der Wiss. zu Leipzig, Phil.-hist. Klasse, Bd. 63, H.2), Berlin 1972, S.238-245, Nr.79.
 3. Auf Taf.IIIa stehen die alten und neuen Fragmente bedauerlicherweise um 1 Zeile verschoben nebeneinander.
 4. = Fragment F in der Rekonstruktionsskizze (s. hier Abb.1).
 5. Fr.A und B verbunden von PEEK (1931); Fr.C und D an den richtigen Platz gerückt von FORREST (1959); richtige Einordnung von Fr. E durch PEEK (1960) und von Fr. F durch PANAYOTOU. Auf die geringen Reste einer - nach 2 Zeilen Abstand - unter dem Epigramm stehenden weiteren Inschrift braucht hier nicht eingegangen zu werden; vgl. PEEK, 1960, S.199.
 6. Vgl. Abb.1 zu V.9 (Fr.D). $\tau\rho\epsilon\tau\varsigma$ wäre auch mit Ligatur TP zu lang; $\epsilon\epsilon$ hinwiederum ist zu kurz (6 Siege an einem Fest wären ohnehin weniger wahrscheinlich).
 7. Vgl. unten zu Z.11 des Katalogs. Daß Heras 157 n.Chr. (s.Anm.14) in Olympia - neben dem Sieg im Stadionlauf - seinen zweiten Kranz (s. V.3f.) im Langlauf gewann (s.u. zu Z.11 des Katalogs), hatte man eigentlich nicht erwartet und eher noch einen Sieg im Diaulos (EBERT, S.245; L.MORETTI, Klio 52, 1970, S.301 Nr.867) oder Hoplites (MORETTI a.O.) vermutet. Doch PANAYOTOUS Herstellung $\sigma\tau\acute{\alpha}\delta\iota\omicron\nu\delta\iota\omicron\nu\delta\epsilon\lambda\iota\chi\omicron\nu\omicron\lambda\acute{\upsilon}\mu\pi\epsilon\iota\alpha\ \acute{\epsilon}\nu\ \mu\epsilon\lambda\omicron\eta$ (Z.11, s.u.) ist aus Gründen des Aufbaus des Katalogs (s.u.) nicht zu bezweifeln. Das von L. MORETTI, Nuovo supplemento al catalogo degli Olympionikai (Miscellanea Greca e Romana XII, Studi pubbl. dall' Ist. Ital. per la storia antica, fasc. 39), 1987, Nr. 867, S.78, hinter $\delta\epsilon\lambda\iota\chi\omicron\nu\delta\epsilon\lambda\iota\chi\omicron\nu\delta\epsilon\lambda\iota\chi\omicron\nu\delta\epsilon\lambda\iota\chi\omicron\nu$ gesetzte Fragezeichen ist nicht gerechtfertigt.
 8. Vgl. z.B. die kaiserzeitlichen Siegeskataloge SEG XIV 750 und L. MORETTI, Iscrizioni agonistiche greche, Rom 1953, Nr.80; zu literarischen Beispielen s. J.JÜTHNER, Die athletischen Leibesübungen der Griechen (hrsg. von Fr. BREIN), II 1, Wien 1968, S.112 Anm.243.
 9. Übrigens fehlt bei PANAYOTOU S.184 (oben, 3. Absatz) die Angabe der Ligatur HN aus Z.4; im griechischen Text (ebd. Mitte) ist Z.11 der Ligaturbogen zu lang geraten; S.187 sind V.6 die benachbarten Ligaturen - $\mu\eta\eta\eta$ -K- nicht angegeben.
 10. Vgl. MORETTI, Iscr.ag.gr.,Nr.75, 77, 79, 81, 82, 84, 87.
 11. Vgl. MORETTI, Iscr.ag.gr.,Nr.70, 71, 78, 79, 86.
 12. So schon PEEK. - Übrigens ist in der Tat $\iota\sigma\mu\epsilon\iota\alpha$ (und nicht etwa $\iota\sigma\mu\epsilon\iota\alpha$) die in gleichzeitigen Inschriften übliche Form; vgl. MORETTI, Iscr.ag.gr., Nr.68, 69, 72, 81, 84, 86, 88, 90.

13. Vgl. MORETTI, *Iscr.ag.gr.*, Nr. 68, 81, 84, 86, 88, 90.
14. *Afric./Euseb.* zu Ol.234 = 157 n.Chr. (vgl. L. MORETTI, *Olympionikai*, Rom 1957, Nr.867).
15. Vgl. oben den Kommentar zu V.19/20 des Epigramms und Anm.7.
16. Namen von Festspielen ein und desselben Ortes ohne καί nebeneinanderstehend z.B. MORETTI, *Iscr. ag.gr.*, Nr. 79, Z.25f. 'Αθήνας ε', Παναθηναία, 'Ολύμπεια, Πανελλήνια, 'Αδριάνια δίκ, Z. 30f. 'Εφεσον τρίς, 'Αδριάνια, 'Ολύμπια, Βαρβέλλα.
17. Sollten auch dreifache oder sogar vierfache Siege bei ein und denselben Spielen aufgenommen gewesen sein, so könnten freilich zunächst weitere mit dem Stadionlauf kombinierte Mehrfachsiege gefolgt sein (z.B. στάδιον, δίκαιον, δόλιχον usw.). Doch da solche Erfolge wohl nur an unbedeutenderen Festen mit schwächerer Konkurrenz errungen wären, liegt es näher, daß auf Angaben solcher Siegeshäufungen verzichtet wurde und daß man diesen Verzicht durch eine zusammenfassende rühmende Formulierung am Ende der Inschrift ausglich (s. Anm.18; vgl. auch den Schluß des Epigramms V.18ff.). - Einen Sieg bei den nemeischen Spielen (nach einer früheren Vermutung Peek's noch angenommen von Moretti, 1987 [s.o. Anm.7], S.78) hat Heras ebensowenig aufzuweisen wie einen Sieg bei den pythischen Spielen.
18. Vgl. z.B. MORETTI, *Iscr.ag.gr.*, Nr.68, Z.31f. (zugleich eine Parallele für den Schluß des Epigramms, V.19/20): ... καὶ ἄλλους πλείστους πενταετηρικ[οὺς ἀγῶνας] παίδων, ἀγευέλων, ἀνδρῶν πάλας καὶ παγκράτια.

**SIG 802: DID WOMEN COMPETE AGAINST MEN IN GREEK *
ATHLETIC FESTIVALS?**

From Delphi comes the fascinating inscription, SIG³ 802, dated to A.D. 45, which records that the three daughters of Hermesianax of Tralles had won victories not only in Sikyon, Athens (the Sebasteia), and Epidauros (the Asklepieia), but also at the Pythian, Isthmian, and Nemean Games.¹ This document raises a central question: "Did these girls compete against men, or were their triumphs attained in all- female contests?" On this point the inscription is not explicit:²

Ἑρμηςιάνναξ Διονυσίου Καισαρεὺς Τραλ[λιαν]ῶς ὁ καὶ Κο[ρίν-
θιος] | τὰς ἑαυτοῦ θυγατέρας ἐχούσας καὶ α[ὐτ]ὰς τὰς αὐτὰς
πο[λειτείας].

a) Τρυφῶσαν νεικῆσασαν Πύθια ἐπὶ ἀγωνοθετῶν Ἀντιγόνου ||
καὶ Κλεομαχίδα, καὶ Ἰσθμια ἐπὶ | ἀγωνοθέτου Ἰουβεντίου
Πρόκλου στάδιον κατὰ τὸ ἐξῆς πρώτῃ παρθένων.

b) Ἡδέαν νεικῆσασαν Ἰσθμια ἐπὶ ἀγωνο||θέτου Κορνηλίου
Πούλχρου ἐνόπλι|ον ἄρματι, καὶ Νέμεα στάδιον ἐπὶ ἀγω|νοθέτου
Ἀντιγόνου, καὶ ἐν Σικυῶνι ἐπὶ | ἀγωνοθέτου Μενοίτα· ἐνείκα δὲ
καὶ | παῖδας κιθαρῳδοὺς Ἀθήνησι Σεβάστεια || ἐπὶ ἀγωνοθέτου
Νοῦίου τοῦ Φιλεί|νο(υ)· πρώτῃ ἀπ' αἰῶ|νος ἐγένετο πολεῖ|[τις
- 12 l. -] ρω παρθένος.

c) Διονυσίην νεικ[ῆ]σασαν | ἐπὶ ἀγωνοθέτου Ἀν[τιγ]ό-
[νου], || καὶ Ἀσκληπεία ἐν Ἐπιδαύρῳ | τῇ ἱερᾷ ἐπὶ ἀγων[ο]θέτου
Νεικο|τέλου στάδι[ον]. | Ἀπόλλωνι Πυθίῳ.

ad (b). at the end: πολεῖ[τις ἐν Ἐπιδύ]ρῳ (L. Robert).

Hermesianax, son of Dionysios, citizen of Kaisarea Tralles as well as of Corinth, on behalf of his daughters who themselves hold the same citizenships.

(a) Tryphosa, who won the Pythian Games when Antigonos and Kleomachidas were agonothetai, and the Isthmian Games in between when Iouventios Proklos was agonothetes, in the stade, first of the girls.³

(b) Hedeia, who won the chariot race in armor at the Isthmian Games when Kornelios Poulcher was agonothetes, and the stade in the Nemean Games when Antigonos was agonothetes, and at Sikyon when Menoitias was agonothetes. She also won the kithara-singing in the paides category at the Sebasteia in Athens, when Novios son of Philinos was agonothetes. She was the first in her age group... citizen...girl.

(c) Dionysia, who won at... when Antigonos was agonothetes, and the games of Asklepios at sacred Epidauros when Nikoteles was agonothetes, in the stade.

To Pythian Apollo.

Unlike female Olympic equestrian victors such as the Spartan Kyniska, who were not active participants nor were in attendance, the three sisters actually competed.⁴ As to whether the contests were all-female or against men, scholars have been divided, with discussion focussing on the stade.⁵ However, the evidence from athletics does, I believe, show that the stade and the armed chariot race (if the girls were not merely patrons) were in fact all-female, whereas the kithara-singing may have involved mixed competition.

II.

The following arguments support the view that the stade victories were accomplished in all-female contests.

(1) Evidence now exists for at least one all-female event in the festivals mentioned by the inscription.⁶ From Corinth comes an inscription, dated to 25 A.D., telling us that a contest for girls, certamen virginum, was instituted in the Isthmian Games. This event was probably the stade.⁷

(2) The ages of the sisters at the time of participation offer decisive testimony against mixed competition. Both Tryphosa (πρώτη παρθένων) and Hedeia (πρώτη παρθένος) are called "maidens".⁸ Girls in the ancient world married younger than their modern counterparts, perhaps around the age of thirteen or fourteen on the average.⁹ The words used for female athletes, parthenoi, korai, and virgines, indicate that they are young and unwed.¹⁰ Marriage seems to be incompatible with athletics.¹¹ The daughters of Hermesianax were therefore most likely in their early or middle teens.

(i) If we assume mixed competition, we must then suppose that girls so young could defeat the best mature male sprinters in the world. The difficulty of such a hypothesis is especially manifest in the case of Tryphosa, who won Pythian victories in A.D. 39 and 43. Since the youngest known Olympic victor, and that in boy's competition, was twelve years old, let us assume that Tryphosa had won at Delphi when she was twelve and sixteen.¹² It is not inconceivable that a precocious sixteen-year old could defeat older women. But that a twelve-year old girl could defeat mature sprinters, either male or female, strains credulity. Sprinters, to judge from modern examples, achieve their peak in their early or middle twenties.

(ii) Can we assume that the girls were older and thus married exceptionally late? In Tryphosa's case, her two Pythian victories could have occurred when, for example, she was sixteen and twenty. But the assumption that the girls were older leads to a series of improbabilities. We must suppose that in a society favoring early marriage, Hermesianax radically postpones his daughters' betrothals, a conjecture which becomes more unlikely when we consider that, with three grown daughters, he was well-off and that the upper echelons of society seem to have married earlier rather than later.¹³ We must assume too that although the girls display no early signs of athletic prowess - for the inscription would have recorded them - Hermesianax nonetheless puts off their weddings for

athletic reasons until suddenly, in their late teens or early twenties, his patience is rewarded. This scenario of so liberal, far-sighted, and generous a father appears most improbable in the ancient world.

(iii) The youth of the girls raises another difficulty. Being so young they would have been disqualified by the officials, whose responsibility it was to place contestants in their proper age-groups.¹⁴ At Delphi, as at Olympia, the age of eighteen separated the men, andres, from the boys, paides. In the Isthmian and Nemean Games, as at the Panathenaia, there was an intermediate category, the beardless youths, ageneioi, so that the paides were twelve to sixteen, the ageneioi, sixteen to twenty, and the andres, twenty and older.¹⁵ Only by an outstanding victory in a younger category could a precocious athlete hope to challenge in an older group.¹⁶ Had the girls won such panhellenic victories, the inscription would have mentioned them, as it does Hedeia's success among the paides in the kithara-singing.

(iv) Could it be that the girls did race against the paides, the boys being implied by the references to Tryphosa and Hedeia as parthenoi? There are two objections to this conjecture. First, the use of an expression such as πρώτη παρθένων or πρώτη παρθένος to indicate the age-classification, while not unprecedented, is unusual.¹⁷ Far more frequently is the age-group attached to the event, as, for example, Hedeia's victory in the παῖδας κιθαρωδούς. When the name of the event occurs by itself, it pertains to the contest for men. Secondly, there is the matter of consistency within the inscription. Why should the normal formula be employed for Hedeia, the irregular for her sisters a few lines above?

In summary, if we assume an all-female stade, the problems of age disappear. Perhaps even before their teen years, the girls participated. Pre-pubescent girls are shown in vase paintings running (but not necessarily racing) at the festival of Artemis in Brauron.¹⁸ We can thus fit the athletic accomplishments of the sisters into a sequence which takes account

of their careers, at most five years long, yet still allows them to marry at the usual age, or not much later.¹⁹ The quantity of victories won at major games in the span of just a few years by three sisters also gains credence when we consider that the girls are not running against grown women and that, given the tendency towards early marriage and the more limited nature of female participation in athletics, the competition must have been less stiff than the men's because drawn from a smaller pool of talent. A first Pythian victory by Tryphosa at age twelve does not seem so far-fetched, nor do the multiple victories by the three siblings.²⁰

(3) In describing the Heraia, a festival for women held at Olympia, Pausanias (5.16.3) informs us that the stade run by the girls is shorter than the Olympic stade by one-sixth.²¹ We do not know whether other sites observed such a difference, and there is no reason why women could not have run successfully at the slightly longer distance. Consequently, the use of the shorter women's stade is not conclusive proof against mixed competition. But it does raise the possibility that female athletes customarily ran a shorter stade than the men, so that mixed races would seem to be less likely.

(4) The nudity demanded in athletic contests is also an argument against male-female competition. It is improbable that nude young girls would compete in public against naked male athletes. Even Plato, extremely liberal for his time with respect to athletic training for women, hesitates to propose mixed nude athletics. In the Republic (5.452-7), Socrates expects such displays to be ridiculed; and in a later work (Laws 833 d) Plato prescribes contests segregated by sex. Interestingly, the Spartans, who did provide equal athletic training for women, and who were not embarrassed by the public nudity of the sexes, nonetheless held separate competitions for women.²² As Xenophon tells us (Lac.Pol. 1.4), "... πρῶτον μὲν σωμασκεῖν ἔταξεν οὐδεν ἥττον τὸ θῆλυ τοῦ ἀρρενος φύλου· ἐπειτα δὲ δρόμου καὶ ἰσχύος, ὥσπερ καὶ τοῖς ἀνδράσιν, οὕτω καὶ ταῖς θηλείαις ἀγῶνας πρὸς ἀλλήλας ἐποίησε. "First he (Lycur-

gus) ordered that physical training for females be nothing inferior than that for the male sex; furthermore, as with the men, he instituted contests of running and strength for the women against one another." The Greece of Hermesianax was not, of course, Sparta nor Plato's imaginary republic; but if we do propose mixed nude competitions, then we must find reasons to explain how such a display would be tolerable.²³

III.

The assumption that Hedeia's armed chariot victory was attained against men presents a problem of age similar to II.i-ii, above.²⁴ She won her victories in this order: B.C. 41, kithara singing for paides at the Athenian Sebasteia; 43, armed chariot victory at Isthmia; 44, stade at Nemea; 45 (?), stade at Sikyon.²⁵ If the contests involved males, then the last three wins were against adult males, since only the name of the event is given. Now the minimal age for men at Isthmia was twenty, meaning that Hedeia could have married no earlier than 21 or 22, after her last victory. There may be a second difficulty as well. We are not told the age-limits for paides at the Athenian Sebasteia, but conceivably they could have been 12 to 16, as at the Isthmian, Nemean, and Panathenaic Games. If so, Hedeia would have been only eighteen at the time of her Isthmian race and thus two years shy of eligibility. However, if we assume all-female contests, the problems disappear.

IV.

With respect to the kithara-singing contest, are we to translate paides as "boys", its usual meaning on athletic inscriptions? Or should we employ its generic meaning, "children"? In either case we would imply mixed competition. Or are we to assume that it means "female children, girls", thus in-

dicating an all-female contest?²⁶ It is relevant to note here that Hedeia is not the first known female panhellenic victor in music. In the third century B.C., Aristomache of Erythrai had twice won in epic poetry at the Isthmian Games.²⁷ But unfortunately, in her case too, we are not informed whether she competed against men.

Parallels in support of all-female musical contests come from a fragmentary victor-list mentioning schoolgirl contests in epic, elegy, and lyric in Hellenistic Pergamon, and from a reference in Malalas (12.288) claiming that at the Olympic Games of Antioch circa 200 A.D., women competed against each other in wrestling, running, and vocal contests.²⁸

But there are also reasons to favor mixed competition in music.

First of all, with respect to singing or playing a musical instrument, neither sex enjoys an advantage over the other. On the contrary, a contest involving Hedeia against paides whose voices had not yet changed would prove most interesting.

Furthermore, the Isthmian victor list from 3 A.D., which designates the athletic events as being for paides, ageneioi, or andres, gives the musical events without any further description.²⁹ We would expect a designation by sex similar to that by age if from Aristomache's time there had been separate women's competitions in the musical events.

The assumption that the musical contests are mixed also allows us to preserve the normal meaning of paides, namely "boys", for the inscription.

In summary, the supposition that the musical contests were mixed offers a simpler explanation of the present evidence. We know that increased educational opportunities were available to women beginning in the Hellenistic period.³⁰ Education involved training in music, and thus arose some outstanding female musicians.³¹ Occasionally, someone like Aristomache dared to enter a panhellenic contest, in which she competed and won against men. Yet the majority of the con-

testants continued to be male, as the paucity of victorious female musicians suggests. In contrast, if we assume all-female musical contests, we must then suppose that such events had existed at Isthmia when Aristomache won her prizes, and that they were then discontinued, only to be revived in the time of Hermesianax and his daughters.³²

Male-female competition in music is therefore quite plausible, though the present state of the evidence does not permit a final judgement on the matter, and we must hope for new material to settle the question conclusively.

V.

SIG³ 802 is elliptical, and assumes that the reader knows the nature of the contests, whether mixed or not.³³ The athletic events were segregated by sex, whereas the musical competition was perhaps mixed.

In light of the inscription, we can construct the following chronology for women's participation in athletic festivals. At first the panhellenic games involved only male participants. Female athletic contests like the Heraia existed apart from the men's, though they could be held on the same site. Some measure of female participation occurs in the early fourth century B.C. at the Olympic Games, when Kyniska, though not an active performer, becomes the first woman panhellenic winner with her victory in the chariot race. Our first instance of direct female participation takes place in the third century B.C., not in athletics but in music, when Aristomache wins her Isthmian crowns. Her opponents may well have included men. In 25 A.D., a contest for girls, probably the stade, is introduced into the Isthmian Games. At about the same time the Pythian and Nemean festivals also add this event, which becomes the first known female athletic contest to be made a part of panhellenic competition. Then two decades later, in 45 A.D., comes our inscription from Delphi, which informs us that girls were crossing the Aegean on a regular

basis to compete in the major festivals. All of these developments have transpired in the Greek half of the Mediterranean. In 86 A.D., when Domitian has girls running the stade in his Capitoline Games, he introduces female athletics at a high competitive level to the capital of the world. How long did such races remain popular in east and west? The Isthmian victor-list of 137 A.D. shows no female events.³⁴ But in 154 A.D. at the Sebasteia in Naples, Seia Spes wins the footrace for the daughters of magistrates.³⁵ A few decades later, around 200, the Olympic Games of Antioch feature athletic and musical contests for women. The mosaic of the bikini ladies from Piazza Armerina in Sicily may show that in the fourth century women were still interested in competitive athletics.³⁶

Yet the progress achieved by women in athletics and music should not obscure two points. One is that the athletic program for women was limited to a few events, of which the stade was by far the most popular. We have but solo references to the armed chariot race and wrestling on the panhellenic level. The second point is that athletic competition was confined to girls, adult females apparently being excluded, whereas no such restriction applied to males. In musical events, however, it seems that both girls (Hedea) and women (Aristomache) could compete.³⁷

FOOTNOTES

- *. By "Greek" I also mean the Greek type of games instituted by Romans such as Domitian's Capitoline Games.
1. The inscription has been published by W. DITTENBERGER, *Sylloge Inscriptionum Graecarum* II, 3rd edition, Leipzig, 1917; repr. Hildesheim, 1960, no. 802; H. POMTOW, *Klio* 15, 1918, pp. 71-77; E. BOURGUET, *Fouilles de Delphes, Epigraphie I*, Paris, 1929, no. 534; L. MORETTI, *Iscrizioni Agonistiche Greche*, henceforth IAG, Rome, 1953, no. 63; and H.W. PLEKET, *Epigraphica II: Texts on the Social History of the Greek World*, Leiden, 1969, no. 9. For the date of the inscription I follow A.B. WEST, "Notes on Achaean Prosopography and Chronology", *CP* 23, 1928, pp. 258-269. POMTOW, above, p. 71, gives the date as A.D. 47. Dates used henceforth in reference to the inscription are from West.
2. The text reproduced in this article is that of PLEKET, (*supra*, note 1). There are differences concerning the restorations, for which see MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) 165-166, and L. ROBERT, "Inscriptions de l'Antiquité et du Bas-Empire à Corinthe", *REG* 79, 1966, pp. 743-745. For the translation, very helpful to me have been those of Stephen G. MILLER, *Arete*, Chicago, 1979, no. 39, and M.R. LEFKOWITZ in LEFKOWITZ and M.B. FANT, *Women's Life in Greece and Rome*, Baltimore, 1982, no. 169.
3. The expression $\kappa\alpha\tau\grave{\alpha}\ \tau\acute{o}\ \epsilon\varsigma\eta\varsigma$ means "in succession" and indicates that Tryphosa's Isthmian victory came between the two Pythian wins, or immediately after the second one. Since West, (*supra*, note 1) 259, dates the Isthmian victory to 41 A.D., and the Pythian ones to 39 and 43, I have translated the text accordingly.
4. In the equestrian events the one proclaimed victor was not the jockey or charioteer but rather the owner or sponsor of the entry. Thus, women could compete without ever setting foot on the site of Olympia, where they were barred during the Games (Pausanias 5.6.7-8). Kyniska from the Spartan royal family was the first female Olympic victor (Pausanias 3.8.1, 5.12.5, 6.1.6); see MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) 40-44, for a thorough discussion of Kyniska, and the same author's *Olympionikai. I Vincitori negli Antichi Agoni Olimpici* [= *MemLinc Series VIII Fasc. 2*], (Rome, 1957) pp. 114-115, nos. 373, 381. IAG contains a list of the female equestrian victors, to which we should add Berenike II, whose Nemean victory is celebrated in a newly-discovered fragment of Callimachus, for which see P.J. PARSONS, "Victoria Berenices", *ZPE* 25, 1977, pp.1-50, esp. 44-45.
5. In favor of mixed competition in the stade, see POMTOW, (*supra*, note 1) 72, 74; MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) 169, and BOURGUET, (*supra*, note 1). G.E. BEAN, in a review of MORETTI in *AJA* 60, 1956, p.198, argues for all-female races; in agreement is H.A. HARRIS, *Greek Athletes and Athletics*, Bloomington and London, 1964, p.180, and *Sport in Greece and Rome*, London and Southampton, 1972, 41. M. LÄMMER, "Women and Sport in Ancient Greece" in *Women and Sport*, ed. J. BORMS, M. HEBBELINCK, and A. VENERANDO, Basel, 1981, p.20, suggests that Hermesianax, "...denied the privilege of having sons, managed to bring about and finance the (unique) staging of girls' races or else to get his daughters admitted to male disciplines through personal connections"; see also H. LANGENFELD, "Griechische Athletinnen in der römischen Kaiserzeit", in *The History, the Evolution and the Diffusion*

of Sports and Games in Different Cultures, ed. RENSON, de NAYER, and OSTYN, Brussels, 1976, pp.116-125. But, as I point out in this paper, girl's races were not unique.

BEAN, op. cit., argues, "the a priori improbability of such female successes (by Hermesianax's daughters) is enormous," a claim which he buttresses by alluding to modern world records. Yet such a line of argument can be precarious. One writer, using the narrowing gap between men's and women's records as his basis, contends that women's performances will equal men's in the not too distant future; see K.F. DYER, *Challenging the Men: The Social Biology of Female Sporting Achievement*, St. Lucia and New York, 1982. Whatever our intuitions may tell us about male and female athletic potential, the ancient evidence is ample enough to keep us from having to rely solely upon our intuition or modern analogies.

6. Contra POMTOW, (supra, note 1) 74: "Wenn dergleichen Mädchenabteilungen beim Stadionlauf so vieler Nationalfeste (Pythien, Isthmien, Nemeen, Asklepieia) eingeführt wären, hätten wir es längst erfahren".
7. For the inscription see J.H. KENT, *Corinth, Results of Excavations*, Volume VIII, Part III, *The Inscriptions, 1926-1950*, Princeton, 1966, no. 153, pp. 28-29 and 70-73. For the date of the inscription, see p.72.
8. Tryphosa apparently is the first girl to have won the stade in the sequence of Pythian-Isthmian-Pythian. See MORETTI, IAG, (supra, note 1) 169. In Hedeia's case, L. ROBERT, (supra, note 2) 744-745 note 5, understands the text to mean that, "première de tout temps elle est devenue citoyenne à - étant jeune fille". For the use of *πρωτος* in agonistic inscriptions, see M.N. TOD, "Greek Record-Keeping and Record-Breaking", CQ 43, 1949, pp.111-112.
9. S.B. POMEROY, *Goddesses, Whores, Wives, and Slaves, Women in Classical Antiquity*, New York, 1975, p.64, states, "A girl was ideally first married at fourteen..."; see Xenophon, *Oec.* 7.5. In contrast, Spartan girls marry later; Plutarch (*Lycurgus* 15.3) writes that they marry "not when they were small and unfit for wedlock, but when they were in full bloom and wholly ripe (transl. by B. PERRIN, Loeb Classical Library)." The Gortyn Code gives twelve as the age at which heiresses can marry; see R.F. WILLETTTS, *The Law Code of Gortyn = Kadmos. Zeitschrift für Vor- und Frühgriechische Epigraphik*, Suppl. 1, ed. E. GRUMBACH, Berlin, 1967, e.c. 50, where the text of column XII of the inscription is given. M.R. LEFKOWITZ, *Heroines and Hysterics*, London, 1981, p.15 note 9, also takes fourteen as the average age for marriage. See too W.K. LACEY, *The Family in Ancient Greece*, Ithaca, 1968, pp.107, 162, and M.L. WEST, *Hesiod, Works and Days*, Oxford, 1978, p.327 ad line 698. For Rome see M.K. HOPKINS, "The Age of Roman Girls at Marriage", *Population Studies* 18, 3, 1964-65, pp.309-327, and POMEROY, op. cit., p. 164 ff. Tacitus (*Germania* 20.2) mentions the relatively late age of marriage for German girls, thus suggesting a contrast with the Roman norm.
10. For the use of parthenos, see Pausanias, 5.16.2, his description of the Heraia; Dio Cassius, 67.8.1, καὶ παρθέναι τῷ δρομικῷ ἡγωνίσασατο, referring to Domitian's Capitoline Games; and a no longer extant inscription stating that one Nikegora had won "the girls' race" τὸν τῶν παρθένων δρόμον, for which see F. SPIRO, *Festschrift Vahlen*, Berlin, 1900, 137 (cited by MORETTI, IAG, p. 168). For the use of kore, see Athenaeus 13.566 e. Suetonius, *Domit.* 4.4, uses virgo in describing

the Capitoline Games of A.D. 86 mentioned above. The fifteenth century Italian Valla, presumably following the commentary of Probus, writes in his 1486 edition of Juvenal, ad 4.53, sub Nerone luctatus est cum virgine Lacedaemonia in agone; the text of the scholion reads, sub Nerone luctatus est, with no mention of a woman. For both Valla and the ancient scholia see the Teubner text, ed. P. WESSNER, Stuttgart, 1967, including the Introduction, pp. XX-XXIII, on Valla's merits as a source. The reliability of this account is questionable; furthermore, it is not clear whether the agon was informal or part of a festival, so that we cannot use Valla-Probus as evidence for mixed competition in the games. Still, the use of virgo is of interest. Plato, Laws 833 c-e, uses γυναῖξ, but to mean "females", as the context makes obvious. The word γυνή is also used of Kyniska: μοναν δ' ἐμέ φαιμι γυναικῶν Ἑλλάδος ἐκ πάσας τὸν[δε] λαβεῖν στέφανον (Anth. Pal. 13.16). Here γυναικῶν primarily indicates that she is the first non-male to win an Olympic crown, but it also suggests that she is no longer a parthenos with regard to age and probably marital status. MORETTI; IAG, (*supra*, note 1) pp. 41, 43, believes that she was in her thirties or forties at the time of her victory. In SIG³ 802, the three daughters of Hermesianax were not yet married, as we deduce from the fact that Hermesianax makes the dedication; see L. ROBERT, (*supra*, note 2) 744. Malalas 12.288, speaks of women competitors at the Olympic Games in Antioch as παρθέναι κόραι.

11. Plato (Laws 785 b) prescribes that women should marry between sixteen and twenty, and adds (Laws 833 d) that "girls over thirteen shall continue to make part (in athletics) until married, up to the age of twenty at most, or at least eighteen." Only one woman athlete known to us may have been married. This would be Seia Spes, winner in a race for magistrates' daughters at the Sebasteia in Naples of A.D. 154; see G. BUCHNER, "Epigrafe da Ischia, 154 d.c.", *La Parola del Passato* 7, 1952, p.408, [= SEG XIV no. 602 and PLEKET, (*supra*, note 1) no. 17]. MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) 169, believes that the dedicator, L. Cocceius Priscus is her husband. Could it be that Seia Spes had won as a parthenos, gotten married to Priscus, and been honored with the inscription by her new spouse? Or could he possibly be her trainer?
12. Pausanias (6.2.10) tells us that Damiskos of Messene won the boys' stade at Olympia in B.C. 368, at the age of twelve. Since the age for the men's category starts at eighteen, Damiskos had to defeat rivals six years his senior; consequently, M.I. FINLEY and H.W. PLEKET, *The Olympic Games: The First Thousand Years*, London, 1976, 35, doubt the accuracy of the age given by Pausanias. Onasiteles of Kedreai, when 11-12 years old, won the stade for boys at the Isthmian Games in the middle of the second century B.C.; see MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) no. 50. At Isthmia the upper limit for boys seems to have been sixteen; see my note 15, below.
13. HOPKINS, (*supra*, note 9) 321-322, with proper caution, assesses the evidence for earlier marriage among the aristocrats. We cannot be absolutely certain that Hermesianax was an aristocrat, but it is highly likely that he came from the upper rather than lower portion of society even if he was not aristocratic.
14. Pausanias (6.14.1-2) informs us that Pherias of Aegina at the Olympics of 468 B.C., was not allowed to compete in the boys' wrestling because he was judged "young and not yet fit" νέος καὶ οὐκ ἐπιτήδειός πω; on the other hand Nikasylos of Rhodes, ruled ineligible for the boys'

- wrestling because he seemed too old, stepped up the men's level and won. Lykinos of Sparta, disqualified from the colts' race because one of his horses was judged too old, won the contest (obviously a chariot race) for full-grown horses; see Pausanias 6.1.2.
15. For the age categories see T. KLEE, *Zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen*, Leipzig and Berlin, 1918; repr. Chicago, 1980, pp.43-51, esp. 46-47, supplemented by MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) 158-159. See also E.N. GARDINER, *Greek Athletic Sports and Festivals*, London, 1910, pp.271-272, and FINLEY and PLEKET, (*supra*, note 12) 35, 62-63.
 16. In the same Isthmian festival, Kallistratos won both among the ageneioi and the andres (I.G. IV 428). Straton, on the same day at the Nemean Games took the prizes in wrestling and the pankration for both the paides and the ageneioi, making a grand total of four crowns (Africanus, *ad* Ol. 178).
 17. Cf. I.G. XII fasc. 3 no. 390 [= MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) no. 55 and G. KALBEL, *Epigrammata Graeca*. Berlin. 1878. no. 942]: σκληρός παῖς ἀπὸ πυγμαχίας ἔστα παγκρατίου βαρὺν ἔς πόνον. Instead of the usual formula, παῖς nominative like πρώτη (παρθένων), indicates the age group.
 18. See L. KAHIL, "Autour de l'Artemis attique", *AntK* 8, 1965, pp.20-33 and pl. 7-10, and "L'Artemis de Brauron: Rites et Mystère", *AntK* 20, 1977, pp.86-98 and pl. 18-21. In the latter, fig. B, a girl of considerably smaller stature is running with girls much taller and older; KAHIL, p. 86, estimates that they range in age from eight to thirteen. Pausanias (5.16.2) says that the girls in the Heraia were divided into three age categories, but unfortunately does not tell us the age limits. Plato (*Laws* 833 c-d) mentions that unmarried girls will be allowed to run up to the age of twenty, and he distinguishes between the attire for pre-pubescent girls (nude) and older ones (decently covered). But although he designates three age categories for males, he is not so specific for females.
 19. WEST, (*supra*, note 1) 259, places Tryphosa's victories between A.D. 39-43, Hedeia's between 41 and 45 (?), and Dionysia's in 44 and 45 (?).
 20. Compare the three daughters of Polykrates, governor of Cyprus in the second century A.D.; all three won equestrian victories at the Panathenaia. See I.G. II² no. 2313 lines 9, 13, 15, 60, and no. 2314, lines 50, 92, and 94. These contests being equestrian, the girls did not participate, so that the achievements of Hermesianax's daughters are more impressive. (But it should be noted that at the Spartan Hyakinthia, women raced in two-horse chariots; see Athenaeus, *Deipn.* 4.139).
 21. D.G. ROMANO, "The Ancient Stadium: Athletes and Arete", *The Ancient World* 7, 1983, pp.13-14, hypothesizes that the men are running two hundred "temple of Zeus feet" (i.e., the foot used to measure the temple), whereas the women are running two hundred "temple of Hera feet".
 22. Plutarch (*Lycurgus* 14.2-4) mentions the athletic training and relates that young men and girls marched nude in public processions.
 23. A few decades earlier than our inscription, Augustus had banned women from even attending athletic contests (Suetonius, *Div. Aug.* 44.3), so that in Rome, at least, mixed nude competitions would hardly have been allowed. For the evolving Roman attitude toward the nudity of Greek athletics, see N.B. CROWTHER, "Nudity and Morality: Athletics in Italy", *CJ* 76, 1980-81, pp. 119-123, esp.p.122.

To be distinguished from the question of mixed nude athletics is the matter of nudity in all-female contests. The girls at Brauron ran totally or partially nude; see Kahil, both articles with illustrations, *supra*, note 18. At the Heraia, the girls ran with the right breast bared (Pausanias 5.16.3). Did men watch these events? Did the vase painters, most likely male, actually observe the scenes which they depicted? The question is an open one. Interestingly, a red-figured vase in Ferrara, T 695 (= ARV² 1154.34) shows a nude girl pyrrhicist standing next to a man, perhaps an official.

24. Isthmian victor-lists dated to A.D. 3, 137, and 181, mention an event called the polemisterion among the equestrian events. It is the race with the war-chariot, and could well be the armed chariot race of our inscription. See B.D. MERITT, *Corinth, Greek Inscriptions 1896-1927*, vol. VIII part 1, Cambridge, Mass., 1931, nos. 14-16; also SEG XI, 1950, 61-62 (= MERITT 14-15). For the date of no. 15, see KENT, (*supra*, note 7) 29 note 6, who also suggests, p. 29, that the women's armed chariot race was introduced soon after the stade. See also MORETTI, IAG, (*supra*, note 1) 166-167.
25. For the dates see WEST, (*supra*, note 1) 259.
26. For the meanings of paides, cf. LSJ. Plato (*Laws* 813 b) states: τοὺς γὰρ παῖδας τε καὶ τὰς παῖδας ὀρχεῖσθαι δὴ δεῖ καὶ γυμνάζεσθαι μανθάνειν. SIG³ 578 employs paides in the sense of "children"; see S.B. POMEROY, "Technikai kai Mousikai", *AJAH* 2, 1977, pp.52-53. See also in general A. BRELICH, *Paides e Parthenoi* [= *Incunabula Graeca* vol. 36], Rome, 1969.
27. Plutarch. *Quaest. Conv.* 675 b: Ἀριστομάχης... τῆς Ἐρυθραίας ἐπικῶ ποιήματι δὲς Ἴσθμια νενικηκυῖας. The Isthmian victor-list in MERITT, (*supra*, note 24) no. 14, only mentions a contest for "poets" ποιητὰς, so there may not have been a specific competition for epic. On Aristomache, cf. also POMEROY, (*supra*, note 25), 55, and M. GUARDUCCI, "Poeti vaganti e conferenzieri dell'eta ellenistica", *MAL* VI 2, 1929, p.639.
28. A. IPPEL, "Die Arbeiten zu Pergamon, 1910-1911", *AthMitt* 37, 1912, pp.277-278, discussed by POMEROY, (*supra*, note 25) 54, and H.I. MARROU, *A History of Education in Antiquity*, New York, 1956, p.62, for the schoolgirl contests. According to Malalas, in the Games at Antioch "there were girls ... competing and wrestling in shorts and running and singing tragic songs and reciting some Greek hymns. These women battled with women, competing bitterly in the wrestling, the races and the vocal events." Ἦσαν δὲ καὶ παρθέναι κόραι... καὶ ἀγωνιζόμεναι καὶ παλαίουσιν μετὰ βομβωναρίων καὶ τρέχουσιν καὶ τραγῳδοῦσαι καὶ λέγουσαι ὕμνους, τινὰς Ἑλληνικοὺς αἵτινες γυναῖκες μετὰ τῶν γυναικῶν ἐμάχοντο ἀγωνιζόμεναι πικρῶς καὶ περὶ τὰ παλαίσματα καὶ περὶ τοὺς δρόμους καὶ τὸ φώνημα (Malalas 12.288). For the text, cf. Alexander SCHENK GRAF VON STAUFFENBERG, *Die römische Kaisergeschichte bei Malalas*, Stuttgart, 1931. Malalas writes more than three centuries after the Games which he describes, and he may be "uncritical, confused, and often childish" (OCD²), but this does not mean he is always in error. It is curious that these Games, which modelled themselves after the Elean Olympics, included contests for women and musical events, none of which, with the exception of trumpet-playing, played a part in the Elean festival. And, as H.A. HARRIS, (*supra*, note 5) 41, notes, one could be skeptical about the lifelong chastity supposedly observed by the victors. For a general assessment of Malalas' sources,

- see H. HUNGER, *Die hochsprachliche profane Literatur der Byzantiner*, München, 1975, pp.322-325.
29. See MERITT, (supra, note 24) 15-16.
 30. POMEROY, (supra, note 26) 51ff.
 31. Honored on inscriptions are the daughter of Aristokrates of Kyme, SIG³ 689, and Polygonota, SIG³ 738, for which see also L. ROBERT, "Décrets de Delphes", BCH 53, 1929, pp.34-41 [= ROBERT, *Opera Minora Selecta* I, 1969, pp.247-254], and PLEKET, (supra, note 1) no. 6. Cf. too L. ROBERT, *Etudes épigraphiques et philologiques*, Paris, 1938, pp.36-38, and POMEROY, (supra, note 25) 54.
 32. Only to be discontinued once again, since the victor-list of A.D. 137 lists no female events; see MERITT and KENT, (supra, note 24), esp. Kent p. 29.
 33. Similarly, when we moderns read that a woman has won the 100-meter dash in the Olympics, we assume that the other participants were female. But when we hear that she has won a musical competition, we know that the competition was probably mixed.
 34. See MERITT and KENT, (supra, note 24), esp. KENT, p. 29.
 35. See note 11, supra.
 36. I follow those scholars who believe that the girls are athletic. See my article, "Athletics and the Bikini Girls from Piazza Armerina", *Stadion* X, 1984, pp.45-76, with bibliography in note 1. Scholars sharing the view that the girls are athletes include G.V. GENTILI, *The Imperial Villa of Piazza Armerina*, Rome, 1966, pp.43-44, reiterating his earlier views in "Sicilia. Piazza Armerina. Grandiosa Villa Romana in Contrada 'Casale'", NSc 1950, Rome, 1951, 325, and *La villa Erculia di Piazza Armerina. I mosaici figurati*, Rome, n.d., 20, 50-51; also H.I. MARROU, *Christiana Tempora. Melanges d'histoire, d'archéologie, d'épigraphie*, Rome, 1978, pp.253-295, and G. TRAVERSARI, *Gli spettacoli in acqua nel teatro tardo-antico*, Rome, 1960, pp. 75ff. Others, including recently K.M.D. DUNBABIN, *The Mosaics of Roman North Africa*, Oxford, 1978, p.209, and H.A. HARRIS, (supra, note 5) 41, believe them to be entertainers rather than serious athletes.
 37. We cannot be absolutely certain that Aristomache was not a girl; but it does seem that if there was only a poetry contest without specification of age, then it was for adults. See also POMEROY, (supra, note 26) 54-55, who speaks of the careers of women poets and musicians.

I wish to thank the following scholars for their assistance and advice in the preparation of this article: J.M. DUFFY, J.P. HALLETT, C.M. KALKE, D. KYLE, M.R. LEFKOWITZ, M. POLIAKOFF, S.B. POMEROY, A.E. RAUBITSCHKE, D.G. ROMANO, T.F. SCANLON, and David C. YOUNG. Their generous help in no way implies agreement with any or all of the conclusions reached herein, and for any errors I am of course alone responsible.

DIE SIEGERSTATUEN VON OLYMPIA

Von den Ehrungen, die einem Olympiasieger in der Antike zuteil wurden¹, war das Recht, eine Statue im Zeusheiligtum aufzustellen, sicherlich die spektakulärste. Zumindest verhieß sie die dauerhafteste Wirkung, abgesehen vielleicht vom Wort des Dichters im Epinikion, das jedoch nur den Ruhm weniger Auserwählter verkündete. Eine Statue konnte jedoch jeder Sieger errichten, gemäß offiziell verbrieftem Anspruch², und daß seine Erwartung, auf diese Weise das Andenken an seine Person und seine Leistung der Nachwelt bis in eine ferne Zukunft zu erhalten, durchaus begründet war, wird durch unsere Quellen und durch archäologische Funde eindrucksvoll bestätigt. Noch nach Jahrhunderten konnten die Besucher Olympias die ständig größer werdende Menge dieser Standbilder bewundern und aus den Inschriften Namen und Heimat des Siegers, die sportliche Disziplin und vielfach auch das Datum seines Sieges erfahren. Der Sieg, oft nur in Sekunden erkämpft, wurde so für eine unabsehbare Zeitspanne verewigt, der Sieger in die Unsterblichkeit versetzt.

Doch nicht nur der erfolgreiche Athlet wurde mit der Siegerstatue geehrt, sondern auch die Heimatpolis, für die er zum Agon angetreten war. Zwar war der sportliche Wettkampf, im Gegensatz zu heute, immer Sache des Einzelnen -Mannschaftskämpfe hat es nie gegeben, auch keine zweiten und dritten Sieger³ - nur mit der Vaterstadt konnte der Ruhm geteilt werden. Mag die Inschrift der Siegerstatue noch so kurz sein - kaum je fehlt der Name der Heimatpolis⁴. Die Verbundenheit des Einzelnen mit der Gemeinschaft, die ihn trägt, kommt darin zum Ausdruck: jeder agonale Sieg ist zugleich ein Sieg der Polis. Sie ehrt den Sieger auf mannigfache, oft überschwengliche Weise, weil er durch seinen Sieg ihr Ansehen vermehrt hat. So ist die Siegerstatue nicht nur Ausdruck des persönlichen Ehr-

geizes und Ruhmstrebens, sondern auch des politischen Konkurrenzkampfes und Prestigedenkens.⁵ Die Polis kann daher auch als Stifterin der Siegerstatue für den Athleten eintreten, wenn dieser selbst die Kosten dafür nicht aufbringen kann⁶. Und damit nicht genug: nicht selten erhielt der Sieger noch eine zweite Statue in seiner Heimatstadt⁷.

Wir wissen nicht genau, wann der Brauch, Standbilder der Sieger in Olympia zu errichten, aufgekommen ist. Pausanias hat im 2. Jh.n.Chr. noch zwei Siegerstatuen gesehen, die aus Holz geschnitzt waren und aus dem 6. Jh. v. Chr. stammten (Praxidamas und Rhexibios, Sieger 544 und 536 v.Chr.: Paus. VI 18, 7); sie hatten also damals mehr als 700 Jahre überdauert. Der Behauptung des Pausanias, dies seien die ältesten in Olympia errichteten Siegerstatuen, widersprechen allerdings seine eigenen Angaben über das Standbild des Spartaners Eutelidas (VI 15,8), der 628 v.Chr. zwei Siege im Pentathlon und Ringkampf der Knaben errungen hatte⁸. Die Statue könnte postum errichtet worden sein (vgl. Anm. 6), doch bemerkt Pausanias ausdrücklich (was er ganz selten tut), das Werk sei "altertümlich" und die Inschrift kaum noch lesbar gewesen. Möglicherweise reicht also die Reihe der Siegerstatuen bis ins 7. Jahrhundert, d.h. bis in die Anfänge der griechischen Großplastik zurück⁹. Die letzte sicher bezeugte Siegerstatue ist die des Valerios Eklektos von 261 n.Chr.¹⁰. Damit füllen diese Denkmäler einen Zeitraum von mehr als acht, vielleicht sogar neun Jahrhunderten, wenn auch in unterschiedlicher Dichte: Blütezeiten des Heiligtums und der Spiele waren immer auch Blütezeiten der Siegerstatuen.

Zwar sind Siegerstatuen auch von anderen Wettkampfstätten bezeugt, doch stehen diese Zeugnisse in keinem auch nur entfernt vergleichbaren Verhältnis zu den Denkmälern von Olympia¹¹, was nicht mit den Überlieferungsumständen begründet werden kann. Mit Sicherheit ist die Sitte hier entstanden (wie ja auch die Olympien der älteste panhellenische Agon waren), und andere Wettkampforte ahmten sie nach, ohne daß sie anderswo zu einer festen Institution wurde wie in Olympia¹². Wir

dürfen also die glanzvolle Ansammlung von Siegerstatuen in der Altis von Olympia als eine ausgesprochene Spezialität dieses Heiligtums ansehen, einzigartig und unvergleichlich. Sie entspricht der überragenden Hochschätzung des Sieges in Olympia, der alle anderen Sportsiege überstrahlt, wovon unsere Quellen beredtes Zeugnis ablegen¹³.

Auf den antiken Besucher Olympias - mochte er als Wettkämpfer, Zuschauer, Pilger oder, in der Kaiserzeit, als "Tourist" gekommen sein - muß dieses einmalige Statuenensemble, das an Zahl die sonstigen Ehrenstatuen, ja selbst die Götterstatuen weit übertraf, einen überwältigenden Eindruck gemacht haben. Wir haben heute Schwierigkeiten, uns davon eine Vorstellung zu machen, da keines dieser Bildwerke unversehrt erhalten ist. Der berühmte, in allen Kunstgeschichten abgebildete Bronzekopf eines Faustkämpfers aus dem 4. Jh. v.Chr.¹⁴ ist der einzige namhafte Rest, sonst zeugen nur noch zahllose kleine und kleinste Fragmente, die über die Trümmer des ganzen Heiligtums hinweg verstreut gefunden wurden¹⁵, von der einstigen Pracht, die griechische Bildhauer, unter ihnen die berühmtesten der griechischen Kunstgeschichte, in Jahrhunderten geschaffen hatten, allen voran die großen Meister der Klassik. Der Grund für diese nahezu totale Vernichtung¹⁶ ist vor allem im Material der Standbilder zu suchen, die wohl fast ausnahmslos aus Bronze bestanden¹⁷. Metall war in den von Rohstoffquellen weitgehend abgeschnittenen Zeiten der Spät- und Nachantike ein äußerst begehrter Stoff¹⁸, weit wertvoller als Marmor, den man allenfalls als Baumaterial wiederverwenden oder zu Kalk brennen konnte. Daher ist glücklicherweise immerhin eine Anzahl von Statuenbasen erhalten geblieben - übrigens meist sogar des für die Befestigung der Statuen üblichen Bleivergusses beraubt, denn selbst auf ihn richtete sich die Metallgier. Diese Fundstücke sind für uns heute wegen ihrer Inschriften als Zeugnisse für die verlorenen Bildwerke von größtem Wert, auch wenn sie vielfach zerschlagen und von den Ausgräbern größtenteils nicht mehr an ihrem ursprünglichen Standort angetroffen wurden.¹⁹

Nun wäre es freilich um unsere Kenntnis des einstigen Bestandes schlecht bestellt, wenn dies die einzigen Zeugnisse wären. Glücklicherweise besitzen wir aber über die archäologischen Funde hinaus Schriftquellen, darunter vor allem eine von unschätzbarem Wert, die uns diesen Bestand vor Augen führt, so, wie er sich im 2. Jh. n.Chr. dem Besucher darbot, nämlich die Kapitel 1-18 im VI. Buch der "Beschreibung Griechenlands" des Pausanias. Der Autor, der zwischen 174 und 176 n.Chr. Olympia besucht hat und sich dort lange, vielleicht sogar mehrfach aufgehalten haben muß, führt den Leser in einem Rundgang (genauer: zwei Rundgängen) durch die Altis und erläutert ihm die an seinem Weg stehenden Siegerstatuen. Die Form des Rundgangs hat Pausanias auch für die Beschreibung anderer Denkmäler des Heiligtums gewählt: für die Zeusstatuen (V 21-24) und für die Altäre (V 14,4-15,9). Die "Siegerstatuen-Periegeese" ist die weitaus umfangreichste (sie umfaßt im Spiro-Text nicht weniger als 53 Druckseiten!); schon daran mag man ermesen, welche Bedeutung unter den vielen Sehenswürdigkeiten Olympias Pausanias diese Gattung statuarischer Weihungen beimißt²⁰. Das tatsächliche Zahlenverhältnis der Siegerstatuen im Vergleich zu den sonstigen statuarischen Weihgeschenken kennen wir nicht, da Pausanias nur eine Auswahl gibt (hierzu unten). Daß es weit überwiegend war, geht indes schon aus dem Vergleich mit den Zeusstatuen hervor, die der Autor, wie er betont (V 24,11), vollständig aufzählt, es sind 25 (gegenüber nahezu 200 Siegerstatuen; auf die genaue Zahl kommen wir noch zurück).

Der Siegerstatuen-Rundgang nimmt nicht nur in der Beschreibung Olympias eine Sonderstellung ein, sondern überhaupt im Werk des Pausanias; es gibt auch sonst nichts Vergleichbares in der antiken Literatur. Man fragt sich natürlich, was Pausanias veranlaßt haben mag, seinen Lesern eine derart ausgedehnte, trotz aller stilistischer Kunstgriffe und anekdotischer Ausschmückungen dennoch recht trockene Beschreibung (die streckenweise nicht mehr als eine monotone Aneinanderreihung ist) zuzumuten. Er muß mit einem Interesse seines Publikums

daran gerechnet haben oder zumindest vorausgesetzt haben, ein solches erwecken zu können.

Wir werden dem Verständnis näher kommen, wenn wir den Zweck bedenken, den er mit seinem Werk verfolgte. Sein Anliegen war es, seinen Lesern die Zeugnisse der Vergangenheit, der großen Zeit des "alten Griechenland" nahezubringen, mit der verglichen die eigene Gegenwart arm und dürftig erschien²¹. Damit entsprach er einem allgemeinen Trend seiner Zeit - wir würden ihn "nostalgisch" nennen. Bewundernswürdige Werke der Kunst und Architektur aus jenen weit zurückliegenden Epochen fand er in Olmypia in Hülle und Fülle und dazu viele Erinnerungen aus Sage und Geschichte, die sich daran knüpften. Der eigentliche Lebensnerv Olympias aber waren die Spiele und ihre glorreiche Geschichte. In der Zeit des Pausanias waren sie zum Tummelplatz von Berufssathleten geworden, die von Ort zu Ort reisten, in Verbänden und Vereinen organisiert, und nicht nur Siegen, sondern auch den häufig recht lukrativen Preisen nachjagten, die es dafür gab²². Die Siegerstatuen der großen, alten Zeit mußten Pausanias aus seiner Einstellung heraus als Verkörperung des echten agonalen Geistes erscheinen, der die Wettkämpfer damals beseelte. Mag er dieses "alte Olympia" auch in einer Art romantischer Verklärung gesehen haben, so ist doch unbestreitbar, daß es ein anderes war als das Olympia seiner eigenen Zeit.²³ Hinzu kam noch der künstlerische Rang der älteren Siegerstatuen (namentlich der klassischen), mit dem sich die jüngeren nicht messen konnten, was Pausanias sehr wohl bewußt war, wenn nicht aus eigenem ästhetischen Urteil²⁴, so aus der Einschätzung der Kunstexperten und der einschlägigen Literatur.

Die wertende Tendenz in dem Siegerstatuen-Kapitel geht schon aus der Auswahl hervor, die Pausanias vornimmt²⁵. Dabei ergibt sich für die datierbaren Statuen²⁶ folgende Verteilung:

archaisch (bis ca. 480 v.Chr.):	22
früh- und hochklassisch (5. Jh. ab ca. 480):	52
spätklassisch (4. Jh. bis ca. 320):	54

frühhellenistisch (ca. 320 bis 250):	23
hochhellenistisch (ca. 250 bis 150):	17
späthellenistisch (ca. 150 bis 30):	2
Kaiserzeit:	3
 undatierbar:	 24

Die späteste von Pausanias erwähnte Statue gilt einem Läufer, der 81, 85 und 89 n.Chr. siegte; jedoch hat es, wie gesagt, bis ins 3. Jh.n.Chr. Siegerstatuen gegeben. Die jüngste von Pausanias verzeichnete Statue war also damals bereits nahezu 100 Jahre alt. Die zeitgenössischen Monumente übergeht er mit Schweigen.

Geht man vom erhaltenen Bestand an beschrifteten Basen aus, so ergibt sich, soweit Datierungen möglich sind, ein ganz anderes Bild:

archaisch:	1
früh- und hochklassisch	4
spätklassisch:	2
frühhellenistisch:	2
hochhellenistisch	6
späthellenistisch	26
römische Kaiserzeit:	20
 undatierbar:	 2

Das Zahlenverhältnis ist fast umgekehrt. Die späthellenistischen und kaiserzeitlichen Statuen machen rund Dreiviertel des Bestandes aus. Die Reihe der Statuenweihungen reicht bis in das 3. Jh. n.Chr. (vgl. o. Anm. 10).

Es wäre nun aber falsch, daraus voreilige Schlüsse zu ziehen. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Erhaltung unserer Statuenbasen auf purem Zufall beruht. Keinesfalls spiegelt das Zahlenverhältnis den einstigen Bestand wider. Dennoch ist das eindeutige Überwiegen der späten Weihungen merkwürdig und gibt

zu denken. Lippold meint: "Es scheint, daß im 3. Jh. v.Chr. die Zahl der Siegerstatuen abnahm, dann wieder größer wurde, um im 2. Jh.n.Chr. stark herunterzugehen"²⁷. Dies entspricht auch im großen und ganzen dem Auf und Ab der Geschichte des Heiligtums. Man müßte dem zitierten Satz voransetzen: Seit dem späten 6. Jh.v.Chr. nehmen die Siegerstatuen ständig zu bis etwa zum Ende des 4. Jhs.v.Chr. So jedenfalls scheint es nach Pausanias, und auch dies würde im Einklang mit der allgemeinen Entwicklung des Heiligtums stehen. Aber dann fragt man sich: warum sind die Funde aus diesen Epochen so spärlich? Waren die Siegerstatuen aus jener Zeit doch stärkerer Dezimierung ausgesetzt als wir wissen? Wir glaubten das verneinen zu sollen²⁸. Eine Erklärung wäre wohl nur möglich, wenn wir über die letzte Phase der Geschichte Olympias, d.h. über seinen Untergang, der sich über einen langen Zeitraum hinzog, mehr wüßten.

Wie dem auch sei - eins ist jedenfalls klar: Pausanias gibt uns eine Auswahl, die quantitativ für den Bestand nicht repräsentativ ist. Das muß man bedenken, wenn man sich diesen Bestand vorstellen will. Versuche, die ursprüngliche Zahl der Siegerstatuen zu schätzen, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt; Hyde kam in einem einigermaßen absurden Rechenexempel auf annähernd 500²⁹, die Zahl dürfte noch zu niedrig gegriffen sein. Wir werden sie niemals ermitteln können. Zu beachten ist dabei von vornherein, daß keineswegs jeder Sieger von seinem Recht, eine Statue zu errichten, Gebrauch gemacht hat. Pausanias beginnt seinen Bericht mit den Worten: "Es stehen aber nicht von allen Olympiasiegern Standbilder da, sondern manche, die im Wettkampf glänzende Leistungen zeigten und sich auch auf andere Weise hervortaten, haben dennoch keine Statue bekommen" (VI 1,1). Gewiß spielte hier die Kostenfrage eine nicht unbedeutende Rolle. Zur Zeit des Kynikers Diogenes betrug der Preis für eine Bronzestatue 3000 Drachmen³⁰; das ist ein Durchschnittswert, der im Lauf der Zeiten geschwankt haben mag, aber wohl auch vom Berühmtheitsgrad des Bildhauers abhängig gewesen sein dürfte. Jedenfalls ergibt sich daraus, daß so mancher Olympiasieger, wenn er einfachen

bürgerlichen Schichten entstammte, diese hohen Kosten nicht aufbringen konnte und auf eine Statue verzichten mußte, falls nicht der Staat oder begüterte Verwandte dafür aufkamen. Bei den Knabensiegern kam ohnehin nur der Vater oder ein anderes Familienmitglied (oder die Polis) als Stifter in Frage, sofern der Sieger die Statue nicht später als Erwachsener aus eigenen Mitteln errichtete³¹. Wenn das mehrfache Aufstellen von Statuen für mehrfache Siege zu den ganz seltenen Ausnahmen gehört, kann das ebenfalls mit der Kostenfrage erklärt werden.

Eine weitere Einschränkung macht Pausanias, indem er sagt, er werde Statuen von Siegern, von denen er wisse, daß sie "durch den Zufall des Loses und nicht durch ihre Kraft" den Kranz gewonnen hätten, nicht erwähnen³².

Über seine Auswahlkriterien sagt Pausanias schließlich, er werde die Siegerstatuen solcher Athleten aufführen, "die Rühmenswertes geleistet haben oder deren Statuen besser gearbeitet sind als die der anderen" (VI 2,2). Was ist damit gemeint?

Bei dem ersten Argument ist für Pausanias zunächst einmal die sportliche Leistung maßgebend. Fast ein Drittel der Athleten, deren Statuen er nennt, hatten mehr als einen Sieg aufzuweisen; die Spitzenposition hält der rhodische Läufer Leonidas, der an vier Olympiaden hintereinander jeweils drei Siege errang (Stadionlauf, Diaulos und Waffenlauf), insgesamt also zwölf³³. Nicht weniger als 27 Athleten hatten zwei Siege aufzuweisen, drei brachten es auf sechs, zwei auf acht Olympiasiege. Dreizehn der von Pausanias als Statueninhaber erwähnten Spitzenathleten waren Periodoniken, d.h. Sieger in allen vier großen panhellenischen Agonen (Olympien, Pythien, Isthmien und Nemeen), manche sogar mehrfach, unter ihnen der legendäre Ringkämpfer Milon von Kroton, sechsfacher Olympiasieger und fünffacher Periodonike, 20 Jahre lang unbesiegt³⁴, gefolgt von dem Läufer Philinos aus Kos, fünffacher Olympia- und vierfacher Periodos-Sieger (Paus. VI 17,2). Viele dieser Athleten waren außerdem noch in anderen Agonen erfolgreich, wobei manche auf kaum glaubliche Zahlen von Siegen kamen. Von

dem Faustkämpfer und Pankratiasten Theagenes aus Thasos verzeichnet eine in Delphi gefundene Inschrift nicht weniger als 1300 Siege, Pausanias spricht sogar von 1400³⁵. Manchmal wurde der Sieg in Olympia zur Familientradition; dann standen die Standbilder von Vater und Sohn, von Großvater und Enkel oder gar Großvater, Sohn und Enkel nebeneinander. Das berühmteste Beispiel bildete die Familiengruppe der rhodischen "Athletendynastie" der Diagoriden³⁶.

Außer dem sportlichen Erfolg ist für Pausanias noch ein anderer Aspekt von Interesse, der ihm einen Sieger als "rühmendenswert" erscheinen läßt: Seine Leistungen im außersportlichen Bereich. An erster Stelle stehen dabei die Verdienste um die heimatliche Polis. Manche Olympiasieger brachten es zu hohen politischen oder militärischen Ämtern und haben dabei zuweilen Taten vollbracht, die in die antike Geschichtsschreibung eingingen³⁷. In der Regel gehörten sie, nicht nur nach ihrem athletischen Ruhm, sondern schon ihrer Herkunft nach zur Elite ihrer Polis. Aber nicht allein in Krieg und Staatswesen taten sich die Olympioniken hervor. So galt der Fünfkampfsieger Ikkos aus Tarent später als "der beste Trainer seiner Zeit", wie Pausanias anmerkt (VI 10,5), außerdem war er ein berühmter Arzt³⁸.

Ein weiterer Gesichtspunkt, der für Pausanias eine Rolle spielte, waren erwähnenswerte biographische Details, die bei manchen berühmten Athleten, auch aus weit zurückliegenden Zeiten, noch bekannt waren. Hier verliert sich unser Autor allerdings leicht in das Gebiet des Anekdotischen oder auch Legendenhaften, so wenn er von Kraftakten und Wundertaten berichtet³⁹, von übernatürlicher Abstammung⁴⁰, geheimnisvollen Verwandlungen⁴¹ oder Entrückung in die Unsterblichkeit⁴², von Orakeln und Traumgesichten⁴³, aber auch von Unglück und tragischem Ende⁴⁴. Pausanias mag solche Geschichten, sofern sie nicht nachweislich literarischen Quellen entnommen sind, von den örtlichen Fremdenführern erfahren haben. Sie sind für ihn ein willkommener Anlaß, die trockene Aufzählung von Siegerstatuen immer wieder zu unterbrechen und dem Leser Abwechs-

lung, Unterhaltung oder Belehrung zu bieten. Was an diesen Anekdoten historisch, was bloße Erfindung ist, war für Pausanias - und ist auch für uns - nicht immer leicht zu unterscheiden. Interessant sind sie jedenfalls für das Übermaß der Bewunderung, das solchen Spitzenathleten entgegengebracht wurde, denen man übermenschliche Eigenschaften zuschrieb, die man an die Seite der mythischen Heroen stellte und in einigen Fällen sogar nach ihrem Tod kultisch verehrte⁴⁵; es handelt sich dabei übrigens ausschließlich um Sieger der archaischen und klassischen Zeit.

Das zweite Auswahlkriterium bei der Aufzählung der Siegerstatuen ist für Pausanias ihr künstlerischer Rang. Wir sagten bereits, daß er hier weitgehend dem Zeitgeschmack und dem maßgeblichen Kunsturteil der Experten folgt⁴⁶. Von ausschlaggebender Bedeutung ist dabei der Name des Bildhauers und das Ansehen, das er bei der Nachwelt genießt. Pausanias hat sich daher bemüht, jeweils den Künstler zu ermitteln, und wo ihn die Inschrift nicht verzeichnete und er auch auf andere Weise nicht zu erfahren war, sagt er das häufig ausdrücklich, so als wolle er sich gegen den Vorwurf der Nachlässigkeit bei seiner Leserschaft verwahren. In manchen Fällen macht er dazu noch Angaben über Schulzusammenhänge oder Zeitstellung. Für uns sind gerade diese Angaben von besonderem Interesse. Sie machen den Siegerstatuenkatalog des Pausanias zu einer Fundgrube für den Archäologen⁴⁷. Bei 103 der von ihm erwähnten Statuen gibt Pausanias den Bildhauer an, insgesamt nennt er 55 Künstlernamen⁴⁸. Verteilt man sie auf die einzelnen Kunstepochen, ergibt sich im großen und ganzen ein ähnliches Bild wie bei der Gesamtheit der Siegerstatuen (oben S. 123f.):

Archaik	5
Früh- und Hochklassik:	15
Spätklassik:	18
Hellenismus:	11
Kaiserzeit	1
Zeitstellung ungewiß:	5

Unter den spätarchaischen Künstlern ist der bekannteste Ageladas, der - zumindest nach antiker Tradition - als Lehrer vieler klassischer Bildhauer galt. Die Früh- und Hochklassik des 5. Jhs. ist mit so berühmten Namen wie Onatas, Kalamis, Pythagoras, Myron, Phidias, Polyklet besonders glanzvoll vertreten. Bei den spätklassischen Meistern dominiert die Polykletschule (Naukydes, Kanachos II, Polyklet II, Alypos, Daidalos, Kleon), weiterhin finden wir hier den durch seine Porträts bekannten Silanion von Athen und schließlich den großen Lysipp. Vielfach scheint ein Auftrag in Olympia den anderen nach sich gezogen zu haben, auch hat das Sujet der Athletenstatue zweifellos manchen Bildhauern besonders gelegen. So ist Pythagoras von Rhegion nicht weniger als achtmal vertreten, Lysipp fünfmal, ebenso oft Polyklet II, Diadalos und Kleon von Sikyon, Glaukias von Aigina und Myron viermal. Daneben finden sich aber auch weniger bekannte Namen, ja sogar solche, die überhaupt hier nur einmal belegt sind⁴⁹.

Außer den Wünschen der Auftraggeber hatten die Künstler gewisse Vorschriften der elischen Behörden zu beachten; ihre Werke bedurften der Genehmigung durch die Hellanodiken⁵⁰. Auf das für die Statue gewählte Motiv hatte dies anscheinend keinen Einfluß. Gerade hierüber erfahren wir allerdings bei Pausanias nur sehr wenig, was in Anbetracht des fast völligen Verlustes der Originale bedauerlich ist. Die spärlichen Angaben beziehen sich meist auf belanglose Details. Gelegentlich werden Attribute erwähnt: "altertümliche Sprunggewichte" (VI 3,9), Pinienzapfen und Granatapfel (VI 9,1)⁵¹, Helm, Schild und Beinschienen bei einem Waffenläufer (VI 10,4)⁵², Rad und Tanie bei einem Wagensieger (VI 1,7). Ganz selten wird das statuarische Motiv mit einem kurzen Wort gekennzeichnet: der Faustkämpfer Glaukos war in der Haltung des "Schattenboxens" dargestellt (VI 10,1), bei der Statue des Philippos ist die Faustkämpferhaltung aus dem Epigramm zu erschließen⁵³. Einmal heißt es, der Sieger sei betend dargestellt (VI 1,7), für eine weitere Statue ist diese Haltung durch ein Pindarscholion bezeugt⁵⁴. "Der Knabe, der sich die Siegerbinde um den Kopf

legt" (VI 4,5) wird nur deshalb etwas genauer charakterisiert, weil er als Werk des Phidias besonders berühmt war und weil Pausanias den Dargestellten nicht identifizieren konnte⁵⁵. Etwas ausführlicher sind die Angaben zu den meist mehrfigurigen hippischen Siegesmonumenten, doch beschränken sie sich gewöhnlich auf die bloße Aufzählung der statuarischen Elemente. Bei den aufwendigen Wagendenkmälern wird meist nicht einmal gesagt, ob auch die Gespanne dargestellt waren, doch darf man dies wohl in der Regel voraussetzen⁵⁶. Immerhin erfahren wir, daß neben dem Sieger - das ist der Pferdebesitzer, der nicht aktiv am Wettkampf teilnahm -gelegentlich auch der Wagenlenker (VI 10,6⁵⁷; VI 1,6⁵⁸), ein Pferdepfleger (VI 4,10), Reiterknaben (VI 1,7; 12,1) oder auch eine Nike (VI 18,1)⁵⁹ dargestellt waren. Besitzer eines siegreichen Rennpferdes - die ebenfalls nicht selbst ritten -beschränkten sich gelegentlich darauf, nur das Pferd abbilden zu lassen, das damit als eigentlicher Sieger an die Stelle der menschlichen Statue trat (VI 13,9; 13,10; 14,4)⁶⁰, doch kann auch das Pferd samt Reiter dargestellt sein (VI 2,8).

Es wäre gewiß falsch, aus den kargen Angaben des Pausanias den Schluß zu ziehen, daß die Charakterisierung des Athleten als Sieger in einer bestimmten Disziplin durch eine typische Haltung oder Bewegung oder Beigabe von Sportgeräten auf Ausnahmefälle beschränkt war und die Masse der Siegerstatuen ein einförmiges Bild bot. Daß Pausanias darüber so wenig sagt, beweist nur, daß sein Interesse an den formalen Eigenschaften der Bildwerke äußerst gering war. Standspuren auf erhaltenen Basen lassen in manchen Fällen noch auf bewegte Haltung schließen. So waren die Statuen der Faustkämpfer Damoxenidas und Athenaios "in stärkster Ausfallstellung" dargestellt⁶¹; Pausanias, der beide Statuen erwähnt (VI 4,1; 6,3) sagt darüber nichts. Allgemein zeigen allerdings die Basen, deren Einlaßspuren ja nur über das Standmotiv etwas aussagen, nichts über die sonstige Bewegung der Statue (Arm- und Handhaltung, Körperdrehung usw.), daß die ruhige, aufrechtstehende Haltung wohl die Regel war, die jedoch mannigfaltige Varia-

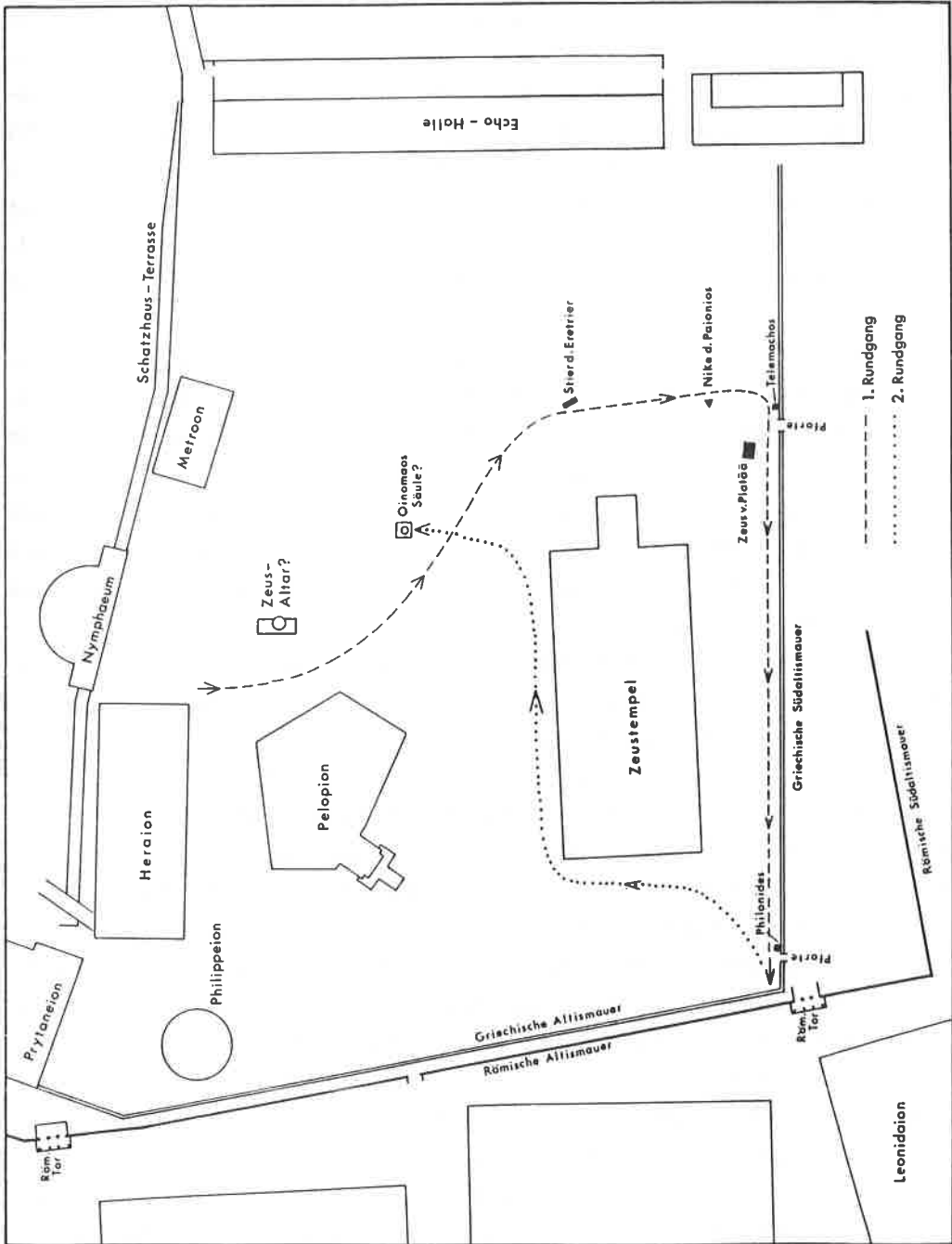
tionen zuließ⁶². Schon aus diesen kurzen Bemerkungen ist ersichtlich, welche Bedeutung die Statuenbasen als Ergänzung des Pausaniastextes für unsere Vorstellung von der größtenteils verlorenen künstlerischen Gattung der Siegerstatuen haben. Leider steht eine vollständige Veröffentlichung der Basisoberseiten immer noch aus⁶³.

Aber ist die Gattung der griechischen Siegerstatuen - von den wenigen originalen Überresten abgesehen⁶⁴ - wirklich verloren? Besitzen wir nicht einige von ihnen wenigstens in der Form römischer Kopien? Damit ist ein Kernproblem der Siegerstatuen-Überlieferung berührt. Hyde hat in seinem Standardwerk über die olympischen Siegerstatuen eine Fülle griechischer Athletenstatuen gesammelt⁶⁵, aber es bleibt einstweilen bei der Feststellung Lippolds, daß "der Nachweis von Kopien olympischer Siegerstatuen bis jetzt nicht mit Sicherheit erbracht worden ist" ⁶⁶. Man hat sogar die Frage gestellt, ob im Heiligtum von Olympia überhaupt kopiert werden durfte, und manche Archäologen haben diese Frage verneint⁶⁷, obgleich dies in anderen Heiligtümern offensichtlich möglich war, z.B. auf der Akropolis in Athen. Schließlich haben wir von der olympischen Zeusstatue des Phidias immerhin Teilkopien. Jedenfalls scheint mir vieles dafür zu sprechen, daß es sich bei so berühmten, häufig kopierten Werken wie etwa dem Diskobol des Myron, beim "Diadumenos" und "Epheben Westmacott" Polyklets, bei Lysipps "Apoxyomenos" und anderen um Siegerstatuen handelt. Merkwürdigerweise sind sie jedoch alle "anonym" überliefert. Außerdem ist zu bedenken, daß es ja nicht nur in Olympia Siegerstatuen gab.

Indessen soll dieser Frage hier nicht weiter nachgegangen werden; sie erfordert eine eigene Untersuchung. Wir klammern die kunsthistorischen Aspekte bewußt aus und konzentrieren uns auf das Überlieferungsproblem. Ohnehin haben unseren wichtigsten Gewährsmann Pausanias, zu dem wir jetzt nochmals zurückkehren, die Siegerstatuen offenbar als Kunstwerke gar nicht interessiert. Für ihn war bei einer Siegerstatue nicht die künstlerische Gestaltung bemerkenswert, sondern die Person des

Dargestellten und was es über ihn zu erzählen gab und der klangvolle Name des Künstlers, der in vielen Fällen dem gebildeten Publikum, für das er schrieb, natürlich ein Begriff war.

Pausanias absolviert sein umfangreiches Pensum in Form zweier Rundgänge von unterschiedlicher Länge durch die Altis (VI 1-16 und 17-18). Bei dem Versuch, seinen Weg durch das Heiligtum zu rekonstruieren, ergeben sich gewisse topographische Probleme. Es ist darüber in der Forschung gelegentlich gestritten worden⁶⁸, doch im Grunde ist die Sache ganz einfach, wie A. Trendelenburg schon vor langer Zeit einleuchtend gezeigt hat⁶⁹. Pausanias beginnt seinen Rundgang "rechts vom Tempel der Hera" (VI 1,3), das kann nur heißen: nahe der Südostecke des Heraions im Norden der Altis. Er endet im Südwesten des heiligen Bezirks in der Nähe des römischen Festtores; dort wurde die Basis der Ehrenstatue des Alexanderbegleiters Philonides (VI 16,5), die Pausanias gegen Ende seines ersten Rundganges erwähnt, in situ gefunden. Die einzige an ihrem ursprünglichen Standort angetroffene Basis einer Siegerstatue (Telemachos, VI 13,11) steht an der griechischen Südaltismauer ganz nahe der Pforte für den Weg, der zur Ostfront des Zeustempels führt⁷⁰. Der Rundgang des Pausanias führte also vom Ausgangspunkt aus zwischen Pelopion und Zeusaltar nach Süden, dann südöstlich zur Ostfront des Zeustempels, an dieser vorbei bis zur Südaltismauer und schließlich an ihr entlang in westlicher Richtung bis zum Endpunkt an der Westaltismauer (vgl. den Plan auf der folgenden Seite). Die angenommene Route ist von einer ganzen Anzahl von Weihgeschenkbasen gesäumt und dadurch als einer der wichtigsten Wege in der Altis gekennzeichnet. Für eine Reihe von Siegerbasen ergibt sich daraus, daß ihr Fundort nicht weit von ihrem vermutlichen Standort entfernt ist⁷¹. Der zweite Rundgang beginnt am Endpunkt des ersten, am römischen Tor beim Leonidaion. "Wenn man vom Leonidaion nach rechts zum großen Altar gelangen will, sieht man folgende beachtenswerte Dinge ..." (VI 17,1); diese ziemlich dunklen Worte haben manchen Interpreten verwirrt und zu



der unsinnigen Annahme verleitet, daß Pausanias jetzt wiederum südlich am Zeustempel vorbei, also auf dem gleichen Wege, nur in umgekehrter Richtung gegangen sei. Doch kann der Rückweg natürlich nur an der noch nicht begangenen Westfront des Zeustempels entlang und von dort nach Osten bis zum Endpunkt geführt haben, der durch die Oinomaossäule bezeichnet ist (VI 18,7)⁷². Daß dies auch mit dem Pausaniastext in Einklang zu bringen ist (wenn auch nicht ohne Schwierigkeiten), hat wiederum Trendelenburg gezeigt⁷³. Die Kürze des zweiten Rundgangs deutet wohl darauf hin, daß hier weniger Siegerstatuen standen als im Osten und Süden der Altis.

Wichtig ist, daß alle Siegerstatuen innerhalb des heiligen Bezirks, der "Altis" im engeren Sinne, aufgestellt waren⁷⁴, die meisten offenbar in der Nähe des Zeustempels und in dem von Bauten freien Raum vor seiner Eingangsfront. Das entspricht auch ihrem Charakter als Weihgeschenke: der Sieger bringt mit seiner Statue seinen Sieg, seine Leistung, sich selbst der Gottheit als Gabe dar und stattet damit seinen Dank für die Verleihung des Sieges ab⁷⁵. So bilden die Siegerstatuen also keinen Fremdkörper, sondern fügen sich nach Form, Wesen und Bedeutung sinnvoll in das große Ensemble der Weihgeschenke im Zeusheiligtum ein.

Will man sie in ihrer Gesamtheit zu erfassen suchen, so stößt man allerdings auf erhebliche Schwierigkeiten. Nicht jeder wird bereit sein, die 18 Kapitel des Pausaniastextes mit all seinen sprachlichen und sachlichen Tücken durchzuarbeiten. Zieht er die Sekundärliteratur zu Rate, so stellt er zu seiner Verwunderung fest, daß nicht einmal über die Zahl der von Pausanias erwähnten Siegerstatuen Übereinstimmung herrscht. Abgesehen von vagen Schätzungen wie "etwa 190"⁷⁶, "über 200"⁷⁷ oder gar "ungefähr 230"⁷⁸ divergieren auch die exakten Zahlenangaben: 187⁷⁹, 192⁸⁰, 203⁸¹, 213⁸², um nur einige zu nennen.

W.W. Hyde, der sich am eingehendsten mit der Materie beschäftigt hat, nennt drei verschiedene Zahlen⁸³. Ich stieß auf dieses Kuriosum⁸⁴, als ich mein Olympiabuch schrieb und machte mich selbst ans Zählen. Aber auch die Zahl, die ich damals er-

mittelt zu haben meinte (s.Anm. 81), ist , wie ich jetzt glaube, falsch.

Die Erklärung für dieses eigenartige Phänomen liegt im Pausaniastext selbst, genauer gesagt: in den Unklarheiten, die er enthält. Lassen wir die bekannte Tatsache beiseite, daß dieser Text schlecht überliefert ist, so bleiben immer noch genügend Unsicherheitsfaktoren. Verwirrend ist zunächst, daß Pausanias mit den Siegerstatuen zusammen auch Ehrenstatuen erwähnt, die in unregelmäßiger Verteilung zwischen diesen standen, einzeln oder in Gruppen: hellenistische Herrscher, Politiker und Feldherren, Redner und Philosophen, verdiente elische Bürger, insgesamt 45⁸⁵. Diese beim Zählen zu eliminieren, ist bei aufmerksamem Lesen noch relativ einfach. Größere Schwierigkeiten ergeben sich durch die assoziative Erzählweise des Pausanias: er nennt eine Siegerstatue und daran anknüpfend einen oder mehrere Athleten mit vergleichbaren Leistungen oder Schicksalen, und es bleibt ungewiß, ob es von diesen Athleten auch Siegerstatuen gab. Man muß also in jedem Falle, wo Pausanias von einem Sieger spricht, ohne ausdrücklich die Statue zu erwähnen, überlegen, ob dieser der Reihe der Siegerstatueninhaber zuzurechnen ist oder nicht. Solche Fälle sind nicht selten, und die Entscheidung ist dann meist eine Ermessensfrage. Eine andere Form der Abschweifung besteht darin, daß Pausanias gelegentlich die topographische Reihenfolge verläßt und andere Sieger nennt, um dann wieder zu der zuletzt erwähnten Statue zurückzukehren. Ein Beispiel: VI 13,2 erwähnt er die Statue des spartanischen "Laufwunders" Chionis und nennt darauf weitere Rekordläufer (Hermogenes, Polites, Leonidas); erst mit dem Faustkämpfer Douris knüpft er expressis verbis wieder an Chionis an (VI 13,5). Bei den dazwischen genannten Athleten ist zwar wahrscheinlich, daß sie Statuen besaßen, die an anderer Stelle standen, doch absolut sicher ist dies nicht. Es muß damit gerechnet werden, daß Pausanias häufiger von der durch seinen Rundgang bestimmten Reihenfolge abweicht als er angibt. Wir können hier nicht alle Beispiele für solche Fehlerquellen aufzählen, die auf der ei-

gentümlichen Darstellungsweise des Pausanis beruhen; doch dürfte bereits aus dem Gesagten klar hervorgehen, worauf die Divergenzen bei den Zählungen beruhen und daß es eine "richtige" Zahl der von Pausanias erwähnten Siegerstatuen gar nicht geben kann⁸⁶.

Dennoch scheint mir die Erstellung einer Liste der Siegerstatuen sinnvoll, ja sogar ein Desiderat zu sein, weil nur auf diese Weise ein Überblick über die ganze, so überaus wichtige Denkmälergruppe zu gewinnen ist. Es gibt bisher nur einen derartigen Versuch: die in lateinischer Sprache abgefaßte Hallenser Dissertation von W.W. Hyde von 1903⁸⁷, eine gewissenhafte Arbeit, die jedoch manche Versehen und Irrtümer enthält. Es schien mir an der Zeit, diese Liste nach 85 Jahren zu ersetzen und dem heutigen Forschungsstand anzupassen (s. Anhang: "Liste I"). Sie enthält außer ganz knappen kommentierenden Bemerkungen und Literaturzitaten vor allem die Nummern des heute gültigen Siegerverzeichnisses von L. Moretti⁸⁸, womit zugleich der Zugang zu den einschlägigen antiken Quellen und zu weiterführender Literatur, die man dort findet, gegeben ist. Hierzu eine wichtige Bemerkung: nur bei einem Teil der Athleten ist das Siegesdatum sicher überliefert (in unserer Liste sind diese Zahlen eingerahmt), doch hat sich Moretti bemüht, in Weiterführung der bisherigen Forschung bei möglichst vielen Siegen das wahrscheinliche Datum zu ermitteln. Diese Daten sind, obgleich nicht gesichert, in unserer Liste ohne weitere Begründung übernommen⁸⁹.

Eine Liste der nicht bei Pausanias aufgeführten, aber durch die bei den Ausgrabungen gefundenen Basen und Inschriften nachweisbaren Siegerstatuen gab es bisher nicht. Sie wird daher hier vorgelegt ("Liste II")⁹⁰. Die Reihenfolge entspricht der - im großen und ganzen chronologisch geordneten - Abfolge in den "Inschriften von Olympia"⁹¹. Am Schluß stehen die Neufunde. Basen und Inschriften von Statuen, die bei Pausanias erwähnt sind, sind in Liste I aufgenommen (unter "Bemerkungen"); es sind 37 von insgesamt 98 archäologisch-epigraphisch nachweisbaren Siegerstatuen⁹². Auf eine über die oben

gegebenen Übersichten hinausgehende statistische Auswertung der Listen - etwa nach Heimat der Athleten, Wettkampfsarten, Künstlern usw. - soll hier bewußt verzichtet werden, damit nicht der falsche Eindruck entsteht, daß zutreffende statistische Angaben über den einstigen Bestand überhaupt möglich seien. Wegen der überlieferungsmäßig bedingten Unvollständigkeit unserer Kenntnisse würde dabei in jedem Falle ein unrichtiges oder verzerrtes Bild entstehen.

Die vielfachen und sehr komplizierten kunstgeschichtlichen Probleme haben wir hier nur gestreift (s. oben S. 131f.); sie bedürften einer eingehenden Untersuchung. Denn die einzige monographische Behandlung, das Buch von W.W. Hyde, *The Olympic Victor Monuments and Greek Athletic Art* (1921) enthält zwar ein reiches Material, verliert aber in seiner weitausholenden, vielfach diffusen Darstellungsweise den eigentlichen Gegenstand immer wieder aus dem Auge. Außerdem ist es, gerade hinsichtlich der im eigentlichen Sinne archäologischen Problematik, völlig veraltet. So wäre eine neue Behandlung des Themas "Siegerstatue" unter diesem Aspekt eine lohnende Aufgabe für die zukünftige Forschung. Doch auch eine auf die faktenmäßige Erfassung der literarischen und archäologisch-epigraphischen Überlieferung beschränkte Übersicht wie die hier gegebene läßt bereits das Einmalige dieser erstaunlichen Manifestation griechischer Agonistik deutlich werden, die ihresgleichen nicht hat und einzigartig geblieben ist bis auf unsere Tage. Gerade angesichts moderner Tendenzen, die Besonderheit des agonalen Prinzips bei den Griechen herunterzuspielen und zu relativieren, scheint mir diese Feststellung wichtig. Gewiß gab und gibt es sportliche Betätigung und sportlichen Wettkampf bei vielen Völkern dieser Erde, und auch "das Agonale" ist "in gewissem Sinne eine allgemein menschliche Eigenschaft"⁹³. Aber es kommt auf den "Stellenwert" an, den es im Gesamtbild einer Kultur hat und auf seine historische Wirkungsmacht. Und da dürfte wohl kaum zu bestreiten sein, daß das Griechentum in dieser Hinsicht eine unvergleichliche Stellung einnimmt. Hierfür zeugen auf ihre Weise auch die Siegerstatuen von Olympia.

ANMERKUNGEN

Die Abkürzungen entsprechen den Richtlinien für die Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts (zuletzt: Archäologischer Anzeiger 1985, 737ff.; Archäologische Bibliographie 1985, S. X ff.)

1. Aufzählung z.B. bei H. Buhmann, Der Sieg in Olympia und in den anderen panhellenischen Spielen (1975) 104ff.; I. Weiler, Der Sport bei den Völkern der alten Welt (²1988) 103f.
2. Dies geht aus Paus. VI 1,1 hervor (vgl. V 21,1), ferner aus Plin. n.h. XXXIV 16; s. RE II A (1923) 2267 f., s. v. Siegerstatuen (Lippold). Das Recht, eine Siegerstatue zu errichten, verliehen die elischen Behörden, die auch auf die Einhaltung bestimmter gesetzlicher Auflagen achteten: Plin. a.O.; Luc. pro imag. 11. Manche Mehrfach-Sieger nahmen dieses Recht "wörtlich" für sich in Anspruch: die Eleer Aischines (Paus. VI 14,13) und Kapros (Paus. VI 15,10) errichteten jeweils 2 Statuen für 2 Siege, Dikon (Kaulonia, später Syrakus) sogar 3 Statuen für 3 Siege (Paus. VI 3,11). Das Normale war jedoch, daß für wiederholte Siege eines Athleten nur eine Statue errichtet wurde; schließlich war dies auch eine Kostenfrage.
3. "Nicht der erste zu sein, hieß verlieren und sonst gar nichts": M.I. Finley -H.W. Pleket, Die Olympischen Spiele der Antike (1976) 50. Daher gab es auch keine Rekorde (nicht einmal den Ausdruck dafür); ebda. 51.
4. In einem Falle vermerkt Pausanias ausdrücklich, daß das Epigramm der Siegerstatue "nicht verriet, woher der Sieger stammte" (Emaution: Paus. VI 17,4); dies war also durchaus ungewöhnlich. Fehlt in der Inschrift einmal das Ethnikon, schließt man daraus gewöhnlich, daß der Sieger Eleer war.
5. V. Ehrenberg, Das Agonale, in: Ost und West (Schriften d. Phil. Fak. d. deutschen Universität Prag 15, 1935) 83; J. Ebert, Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen (Abh. d. Sächs. Ak. d. Wiss. zu Leipzig, Phil.-hist. Kl. Bd. 63, H.2, 1972) 10ff.
6. Vgl. Ebert a.O. 14f. Bemerkenswert sind solche Fälle, in denen dem Sieger von Staats wegen erst lange Zeit nach seinem Sieg eine Statue errichtet wurde: dem Oibotas nach 300 Jahren (auf Weisung des delphischen Orakels) von den Achaïern (Paus. VI 3,8), dem Chionis nach über 200 Jahren von den Spartanern (Paus. VI 13,2); in beiden Fällen war ausschließlich nationales Interesse maßgebend.
7. Einige Fälle nennt Pausanias: VI 6,1 (Kallias, auf der Athener Akropolis), VI 8,5 (Promachos, in Pellene), VI 9,3 (Cheimon, in Argos), VI 13,1 (Astylos, im Heiligtum der Hera Lakinia bei Kroton), VI 13,2 (Chionis, Inschriftstele in Sparta). Ein sehr frühes Beispiel ist die Statue des Arrhachion auf der Agora in Phigalia (Sieger 572, 568, 564 v. Chr.: Paus. VII 40,1). Viele solcher in der Heimat errichteten Statuen sind durch Basen und Inschriften nachweisbar, sie können hier nicht aufgezählt werden; s. W.W. Hyde, Olympic Victor Monuments (1921) 361ff. sowie die Inschriftensammlungen von L. Moretti (Iscrizioni agonistiche greche, 1953) und J. Ebert (Anm. 5) - Zu dieser Kategorie dürfte auch die späthellenistische Statue eines bekränzten Läufers gehören, die unlängst aus dem Meer vor der kleinasiatischen Küste unweit von Kyme gefischt wurde, jetzt im Museum von Izmir: E. Akurgal, Griechische und römische Kunst in der Türkei (1987) 142 Taf. 37, 227-229. Die Siegerlisten verzeichnen als Sieger im Stadionlauf der Ol. 213 (= 73 v.Chr.) einen gewissen Rhodon aus Kyme; der Gedanke ist verlockend,

- daß die Statue diesen Läufer darstellt. Das Motiv des klassizistischen Werkes könnte von der Statue des Läufers Ladas von Myron inspiriert sein, die im Altertum große Berühmtheit genoß (Nachweise: L. Moretti, *Olympionikai* S. 96 zu Nr. 260; G. Lippold, *Griechische Plastik*, HdArch., 38 Anm. 3). - Aus dem Meer geborgen wurde auch der sog. Getty-Athlet in Malibu, eine originale olympische (Olivenkranz!) Siegerstatue des 4. Jhs. v.Chr. (J. Frel, *The Getty Bronze*, 1978); die Statue, wohl aus römischem Kunstraub stammend, kann in Olympia, aber ebenso in der Heimatstadt des Siegers gestanden haben.
8. Den Sieg des Eutelidas erwähnt Pausanias noch einmal (V 9,1); er war der erste Sieger im Pentathlon der Knaben, das danach gleich wieder abgeschafft wurde. S. auch IG II/III² 2326 und Ebert, *Arch. f. Pap.* 28, 1982, 5ff.
 9. Es wird meist angenommen, daß Pausanias die Angaben über die Statuen des Praxidamas und Rhexibios einer schriftlichen Quelle entnommen und den Widerspruch nicht bemerkt habe.
 10. W. Dittenberg-K. Purgold, *Die Inschriften von Olympia* (Olympia, Ergebnisse V, 1896) Nr. 242/43. Valerios Eklektos siegte als Herold; die wohl späteste nachweisbare Statue eines Siegers in einem sportlichen Agon ist die des Theoporos (Inscr. v. Olympia Nr. 239), dessen Sieg im Pferderennen Moretti in *Ol.* 243 (= 193 n.Chr.) datiert (*Olympionikai* Nr. 895). Nach der Herulerkatastrophe von 267 n.Chr. (s. Anm. 18) sind in Olympia offenbar keine Statuen mehr errichtet worden, obgleich die Spiele weitergingen.
 11. RE II A (1923) 2272 f., s. v. Siegerstatuen (Lippold); E. Reisch, *Griechische Weihgeschenke* (1890) 38ff.
 12. Da eine systematische Sammlung der agonistischen Inschriften, wie sie für Olympia vorliegt (Inscr. v. Olympia Nr. 142-243), für andere Wettkampforte nicht existiert, läßt sich der Bestand schwer überblicken; er kann jedenfalls nicht bedeutend gewesen sein. Pausanias erwähnt in Delphi nur eine einzige Siegerstatue und übergeht die anderen, da sie ihm, wie er ausdrücklich bemerkt, "kein besonderes Interesse zu verdienen scheinen" (X 9,2).
 13. Zur außerordentlichen Bewertung des Olympia-Sieges s. E. Heitsch, *Xenophanes* (1938) 101ff. (mit Quellennachweisen). Vgl. auch Buhmann a.O. 24ff.
 14. Athen, *Nat. Mus. Inv.* 6439. Um 330 v. Chr. Olympia, *Ergebnisse* IV (1890) 10f. Taf. 2; G. Lippold, *Griech. Plastik* (HdArch) 232f. Taf. 77,4; R. Lullies-M. Hirmer, *Griechische Plastik*³ (1972) Taf. 238-239; G.M.A. Richter, *The Portraits of the Greeks* (1965) II 245 f. Abb. 1675; P.C. Bol, *Olymp. Forschungen* IX (1978) 40ff., 66, 114f. Taf. 30-32. Der Kopf wird gewöhnlich mit der von Pausanias (VI 4,5) bezeugten Siegerstatue eines Faustkämpfers namens Satyros von der Hand des Atheners Silanion in Verbindung gebracht: E. Schmidt, *JdI* 49, 1934, 190ff.; vgl. RE Suppl. VIII (1965) 705 f., s. v. Satyros Nr. 7 a (Brommer)
 15. Gesammelt von P.C. Bol, *Großplastik aus Bronze in Olympia*. *Olymp. Forschungen* IX (1978). Der Autor hat natürlich nur die noch einigermaßen kenntlichen unter den "nach Tausenden zählenden Splittern" (a.O. 3) aufgenommen.
 16. Zum Vorgang des Untergangs der Bronzeplastik in Olympia s. Bol a. O. 3f.
 17. Dies hat bereits Ch. Scherer, *De Olympionicarum statuīs* (1895) 17ff. vermutet. Pausanias bemerkt zu einer Zweitausführung der Statue des Pankratiasten Promachos in seiner Heimatstadt Pellene ausdrücklich:

"Diese war aus Marmor und nicht aus Bronze" (VII 27,5); ähnlich ist seine Äußerung zur Statue des Pankrationsiegers Arrhachion in Phigalia (VIII 40,1). Daraus ist zu schließen, daß Bronze das für olympische Siegerstatuen übliche Material war. Man wird daher - gelegentlichen Einwänden zum Trotz (z.B. G. Treu, *Olympia*, Ergebnisse III 216) - bei der Deutung von Marmorskulpturen als Siegerstatuen sehr vorsichtig sein müssen. Das gilt z.B. für die beiden archaischen behelmten Köpfe und einen dazugehörigen Arm mit Schildrest (*Olympia*, Ergebnisse III Taf. 6), die mehrfach, zuletzt von U. Hausmann, als Reste von Waffenläuferstatuen angesprochen worden sind (Der Tübinger Waffenläufer, 1977, 62ff.), des weiteren für den spätklassischen Athletenkopf *Olympia*, Ergebnisse III Taf. 54 (W.W. Hyde, *Olympic Victor Monuments*, 1921, 293ff. Abb. 69; H.-V. Herrmann, *Olympia*, Heiligtum und Wettkampfstätte, 1972, 172f. Taf. 64-65), einen frühklassischen Knabentorso (P.C. Bol, *X. Olympia-Bericht*, 1981, 166ff. Taf. 17-19) oder den hochklassischen Torso *Olympia*, Ergebnisse III 216 f. Taf. 56,3.- Die erhaltenen Basen von Siegerstatuen (s. Anm. 19) weisen ausnahmslos Standspuren von Bronzestatuen auf.

18. Gegenüber der aus der Metallgier der Spätantike und des frühen Mittelalters zu erklärenden radikalen Vernichtung fallen die bereits vorher eingetretenen Verluste durch römischen Kunstraub nicht ernsthaft ins Gewicht; sie sind zudem nur unsicher bezeugt. Von den Plünderungen Neros (Sueton, *Nero* 24), der aus Delphi 500 Götter- und Siegerstatuen entführt haben soll (Paus. X 19,2), ist *Olympia* anscheinend nur in geringem Maße betroffen worden: s. Paus. V 25,8 (Achäer-Weihgeschenk), V 26,3 (Mikythos-Weihgeschenk); vgl. F. Eckstein, *Anathemata* (1969) 30f., 40f. Die Statue des Pentathlonsiegers Pythokles von Polyklet ist ein gesicherter Fall einer Verschleppung nach Rom (Basis: *BullCom* 1891, 200 ff. Taf. 10,1; wiederverwendete Originalbasis in *Olympia*: *Inscr. v. Olympia* Nr. 163); vgl. G. Lippold, *Griechische Plastik* (HdArch) 163 Anm. 2. Bei der Siegerstatue des Cheimon von Naukydes, die zur Zeit des Pausanias auf dem Forum Pacis in Rom stand, handelt es sich um die für Argos geschaffene Zweitausführung (Paus. VI 9,3). Daß Pausanias eine der berühmtesten Siegerstatuen des Altertums, die des Läufers Ladas von Myron (s.o. Anm. 7) nicht erwähnt, erklärt man gewöhnlich damit, daß diese sich damals bereits in Rom befand; freilich ist nicht überliefert, wenngleich wahrscheinlich, daß diese Statue für *Olympia* geschaffen worden war (eine weitere Statue des Ladas sah Pausanias in Argos: II 19,7 ohne Nennung des Bildhauernamens, also wohl nicht die myronische). - Die berüchtigten, ganz Griechenland heimsuchenden Plünderungen Sullas, von denen auch *Olympia* betroffen war (*Plut. Sulla* 12) haben möglicherweise ihre Spuren hinterlassen, wenn man ihnen die mehr als 50 Basisblöcke zurechnet, die in den Fundamenten des römischen Triumphtores im Südosten der Altis verbaut waren (*Olympia*, Ergebnisse II 61 Taf. 45; s. auch den Gesamtplan, *Mappe* Bl. VI f.; Eckstein a.O. 103 Anm. 2); dieses wird gewöhnlich als neronisch angesehen, ist aber nach neueren Erkenntnissen früher (augusteisch? Agrippa?); so A. Mallwitz, *Antike Welt* 19, 1988, 27 Abb.9, 17 (vgl. auch A. Mallwitz, *Olympia und seine Bauten*, 1972, 124). Zu den Räubereien Sullas: M. Pape, *Griechische Kunstwerke als Kunstbeute und ihre öffentliche Aufstellung in Rom* (1975) 21f. - Der erste Eingriff katastrophalen Ausmaßes in die Integrität des Heiligtums, die Errichtung der großen Festungsmauer aus Spolien zur Abwehr des befürchteten Herulersturms um 267 n.Chr. (VI. *Olympia-Bericht*, 1958, 5f.; Mallwitz, *Olympia* 110ff.;

Antike Welt 19, 1988, 42 Abb.29) betraf auch die Siegerstatuen. Sie wurden anscheinend damals größtenteils abgeräumt, in die Festung verbracht und dort wohl gestapelt, teilweise vielleicht auch auf dem Stylobat des Zeustempels wiederaufgestellt, wenn die Vermutung F. Ecksteins zutrifft (Anathemata 70ff.). Zahlreiche Basen wurden in die Festungsmauer verbaut oder zum Verbauen bereitgelegt, denn die Mauer ist anscheinend nicht fertiggestellt worden (Eckstein a.O. 126 Anm. 37). -Verluste am Statuenbestand des Heiligtums sind jedoch schon weit früher eingetreten; so wurden beim Bau des Zeustempels nachweislich einige ältere statuarische Weihgeschenke abgeräumt (Olympia, Ergebnisse II 145 f.; P.C. Bol, Olymp. Forsch. IX, 2).

19. Gefunden wurden bisher 98 beschriftete Basen und Inschrifttafeln (vielfach fragmentiert): Inschriften von Olympia Nr. 142-243; Neufunde: II. Olympia-Bericht 129f.; V. Olympia-Bericht 153ff., 165f.; VI. Olympia-Bericht 211ff., 216ff.; VII. Olympia-Bericht 218ff.; ArchDelt 18, 1963, 110; Ebert a.O. (Anm. 5) Nr. 48; BCH 107, 1983, 767; Ch. Habicht, Pausanias und seine "Beschreibung Griechenlands" (1985) 151f. - Einen ersten Überblick über die Statuenbasen gab H. Purgold (Olympia, Ergebnisse II, 1892, 144ff.). Die vollständige Aufarbeitung der Basen von Olympia (in Angriff genommen von F. Eckstein, Anathemata, Studien zu den Weihgeschenken strengen Stils im Heiligtum von Olympia, 1969) ist ein dringendes Desiderat, zumal in den "Inschriften von Olympia" die Basen meist nur von der Inschriftenseite, nicht von der Oberseite mit den für die Rekonstruktion oft aufschlußreichen Einlaßspuren, abgebildet sind; einige weitere Beispiele gibt D. Arnold, Die Polykletnachsfolge (1969) Abb. 2,3,8,26,30,38.
20. Die Aufzählung der sonstigen statuarischen Weihgeschenke (außer den Zeusstatuen) umfaßt bei Pausanias die Kapitel 25-27 des V. Buches.
21. Ch. Habicht, Pausanias und seine "Beschreibung Griechenlands" (1985) 135ff.
22. Ich trete hier nicht in die Diskussion um die - sicherlich nicht unproblematischen - Begriffe "Berufsathletentum", "Proletarisierung des Sports" usw. ein. Hierzu zuletzt (mit reichen Lit.-Angaben): I. Weiler, Der Sport bei den Völkern der alten Welt (²1988) 96ff., 118ff.
23. Das läßt sich vielen zeitgenössischen Quellen entnehmen; s. H.-V. Herrmann, Olympia, Heiligtum und Wettkampfstätte (1972) 12f., 18, 188; kritisch (und vielleicht allzu sehr relativierend): Weiler a.O. 98ff. Bei Pausanias findet sich übrigens zum Sportbetrieb seiner Zeit kein einziges Wort (obgleich er sicher die Spiele einmal gesehen hat, wie z.B. seine Beschreibung des Hippodroms und des Ablaufs der hippischen Agone vermuten läßt); sein Blick ist ganz auf die Vergangenheit gerichtet.
24. Wenn Pausanias einmal ein eigenes Qualitätsurteil abgibt (wie zu den beiden Statuen des Ringers Cheimon von dem Polykletschüler Naukydes: VI 9,3), so ist das eine seltene Ausnahme. Weitere Beispiele bei Ch. Habicht, Pausanias und seine "Beschreibung Griechenlands" (1985) 133f.; vgl. im übrigen u. Anm. 46.
25. Die Prinzipien dieser Auswahl nennt er VI 1,2; wir kommen darauf zurück (u. S. 126ff.)
26. Der Begriff "datierbar" kann allerdings nur mit großem Vorbehalt verwendet werden. Bei unserer Statistik waren die Siegesdaten (falls nicht überliefert, nach Moretti, Olympionikai) und die Bildhauer (für die wir auch meist nur ungefähre Daten besitzen) maßgebend. Dabei ergeben sich natürlich Ungenauigkeiten und Fehlerquellen, die allerdings aufs Ganze

gesehen nicht allzu schwer ins Gewicht fallen dürften. Man kann wohl im allgemeinen davon ausgehen, daß die Statue bald nach dem Sieg errichtet wurde (wobei allerdings Probleme bei den -nicht wenigen - Mehrfachsiegern auftraten: wurde die Statue gleich nach dem ersten Sieg oder erst nach dem zweiten oder weiteren Siegen aufgestellt?). In manchen Fällen wird - entweder von Pausanias oder in der Inschrift auf der Basis - eigens vermerkt, daß das Standbild von einem Nachkommen oder nach dem Tod des Siegers von der Heimatpolis geweiht worden ist (Nr. 44, Nr. 50, Nr. 96, Nr. 108 unserer "Liste I"; s. auch die oben Anm. 6 erwähnten Fälle); es handelt sich dabei aber offenbar um Ausnahmen. Zur Datierungsproblematik der Siegerstatuen (insbesondere von Polyklet und seiner Schule) eingehend: P. Amandry, in: Charites (Festschrift Langlotz, 1957) 63ff.

27. RE II A, 2266 s. v. Siegerstatuen.
28. s. oben Anm. 18.
29. AJA 16, 1912, 229; seine Rechnung ergibt 494 Statuen. - Bei dieser Gelegenheit sei vermerkt, daß man für die gesamte Dauer der antiken Spiele 4237 mögliche Olympiasieger errechnet hat (H. Bengtson, Die Olympischen Spiele in der Antike, 1971, 25). L. Moretti (Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici. Atti della Acc. Naz. dei Lincei, ser. 8, vol. VIII, 1959, Index I) verzeichnet 712 namentlich bekannte Sieger (nicht Siege!); zusammen mit den Siegern, deren Namen verstümmelt oder deren Siege ohne Namen überliefert sind, ergeben sich 780, dazu kommen im Supplement I (s. Anm. 88) weitere 14, im Supplement II (s. Anm. 88) nochmals 16, insgesamt also 810 Sieger. Die sehr komplizierte Überlieferung der antiken Siegerlisten ist am übersichtlichsten und eingehendsten dargelegt bei J. Jüthner, Philostratos über Gymnastik (1909) 60ff.; vgl. auch Weiler a.O. 114f.
30. Diog. Laert. VI 2,35. Zum Vergleich: in Athen - ebenfalls im 4. Jh. v. Chr. - betrug der Tagelohn eines freien Handwerkers 1 Drachme: RE XV 2 (1932), 2083 s.v. *μισθός* (Schultheß). - Zu inschriftlich überlieferten Statuenpreisen: A. Wilhelm, Neue Beiträge zur griechischen Inschriftenkunde VI (SBWien 183, 3, 1921) 27ff.
31. Bemerkenswert ist der Fall des Knabensiegers Antipatros von Milet, dessen Vater die Syrakusaner durch Bestechung dazu bringen wollte, den Sohn als Bürger ihrer Stadt ausrufen zu lassen. Doch Antipatros bekannte sich als Milesier und ließ das auch auf seine Statue schreiben mit dem Zusatz, er weihe "als erster Ionier in Olympia eine Siegerstatue" (Paus. VI 2,6). Daraus auf eine generelle "Selbständigkeit der Knabensieger" zu schließen (Lippold a.O. 2268), geht sicherlich zu weit, da wir nicht wissen, wie lange nach dem Sieg die Statue errichtet wurde. In den Inschriften können Knabensieger durchaus als selbständige Weihende auftreten, z.B. Inschr. v. Olympia Nr. 148, 149.
32. Paus. VI 1,2. Vorteile konnten einem Wettkämpfer beim Ringen, Faustkampf oder Pankration erwachsen, je nachdem ob er einen stärkeren oder schwächeren Gegner durch das Los zugeteilt bekam (Weiler a.O. 174f., 179); auch bei der Reihenfolge der Kämpfe oder bei der Startplacierung spielte der Zufall durch das Auslosen eine Rolle. - Woher Pausanias seine Informationen über solche Fälle hatte, wissen wir nicht.
33. Paus. VI 13,4. Eckstein nennt Leonidas den Athleten, "der die erfolgreichste Karriere überhaupt aufzuweisen hatte" (Pausanias Bd. II, Kommentar S. 287), jedenfalls war er der berühmteste Läufer des Altertums (Moretti a.O. 144 zu Nr. 618).
34. Vgl. Modrzejewski, RE XV 2 (1932) 1672 ff. ("...wohl der berühmteste Athlet des Altertums"); J. Göhler, Milon von Kroton, Die Leibeserziehung 4,

1955, 65ff., 87ff.

35. Manche Interpreten halten diese Zahl für realistisch: s. R. Knab, *Die Periodoniken* (1934) 19ff.; H. Bengtson, *Die olympischen Spiele der Antike* (1971) 71f. Die ungewöhnliche Athletenkarriere des Theagenes (22 Jahre im Faustkampf unbesiegt!) und seine Lebensschicksale werden in der antiken Literatur häufig erwähnt; s. Hitzig-Blümner a.O. 586; J. Pouilloux, *Etudes Thasiennes III.* (1954) 62ff. (Auswertung sämtlicher Quellen). Die delphischen Siegerinschriften (sowie thasische Fragg.) bei Ebert, *Griech. Siegerepigramme*, Nr. 37.
36. Diagoras, seine drei Söhne Damagetos, Akousilaos, Dorieus und sein Enkel, der Knabensieger Peisirrhodos. Pausanias (VI 71f.) zählt die Statuen in der Reihenfolge ihrer Aufstellung auf, die aber damals nicht mehr die ursprüngliche gewesen zu sein scheint; vgl. RE XVIII 1 (1939) 165 f. (Wiesner). Die Siege der Diagoriden, die einer vornehmen rhodischen Familie angehörten, erstrecken sich über einen Zeitraum von 60 Jahren und wurden im Faustkampf und Pankration gewonnen. Diagoras, dem Pindar seine VII. Olympische Ode widmete, war Periodonike, Damagetos zweifacher Olympiasieger, Dorieus dreifacher Periodonike. Diagoras soll in Olympia während der Spiele von 448 v. Chr. gestorben sein, bei denen zwei seiner Söhne bekränzt wurden (Plut. Pelopidas 34; Gellius, *noct. att.* III 15,3). Von drei Statuen der Diagoridengruppe sind Basisfragmente gefunden worden: Inschr. v. Olympia Nr. 151-153. - Eine "Familiengruppe" aus drei Statuen erwähnt Pausanias gleich im Anschluß an die Diogoriden: Alkainetos aus Lepreon mit seinen beiden Söhnen Hellanikos und Theanetos (VI 7,8). - In der Statuengruppe, die aus dem Waffenträger Damaretos (od. Demaretos) aus Heraia, seinem Sohn Theopompos (Pentathlon) und dem gleichnamigen Enkel (Ringkampf) bestand, waren drei Generationen vereinigt, und jeder Athlet hatte zwei Olympiasiege aufzuweisen (Paus. VI 10,4).
37. Timasitheos (Paus. VI 8,6): Herodot V 72. Milon (o. Anm. 34): Diodor II 9,5. Euanoridas (Paus. VI 8,1): Polybios V 94,6. Gorgos (Paus. VI 14,11): Polybios V 5,2 und VII 10,2. Cheilon: Paus. VI 4,6f., vgl. Habicht, Pausanias 116f. Stomios: Paus. VI 3,2. Timon: Paus. V 2,5 und VI 16,2, vgl. RE VI A (1937) 1297 s.v. Timon Nr. 2 (Regner). Besonders hervorzuheben sind Douris von Samos (Paus. VI 13,5), bekannt nicht nur als Politiker, sondern auch als Verfasser eines großen Geschichtswerkes (FGrH II A Nr. 76) und anderer Schriften verschiedenen Inhalts, sowie Dorieus, der erfolgreichste Athlet aus dem Geschlecht der Diagoriden von Rhodos (s.o. Anm. 36), dessen wechselvolle Schicksale im Peloponnesischen Krieg und den Jahren danach bei Thukydides, Xenophon und anderen Historikern verzeichnet sind: s. RE V (1905) 1560f. s. v. Dorieus Nr. 4 (Swoboda); Inschr. v. Olympia 263ff.; Hitzig-Blümner a.O. 568f. Dem Athener Glaukon (Paus. VI 16,) widmete Ptolemaios III. Euergetes wegen seiner Verdienste eine Ehrenstatue, die Pausanias nicht erwähnt, von deren Basis jedoch Fragmente gefunden wurden: Inschr. v. Olympia Nr. 296. - Vgl. J. Göhler, *Olympioniken als Krieger und Politiker*, *Die Leibeserziehung* 19, 1970, 190ff. - Es sei betont, daß hier und im folgenden nur von Olympiasiegern die Rede ist, deren Statue bezeugt ist; die Beispiele ließen sich leicht vermehren, wenn man die übrigen Olympioniken mit einbeziehen würde.
38. Erwähnt u.a. bei Platon, *Nomoi* VIII p. 839 C. Weitere Quellen: Moretti a.O. 103 zu Nr. 307; vgl. J. Jüthner, *Philostratos* (1909) 8f. Wir würden Ikkos heute einen "Sportmediziner" nennen; berühmt waren in der Antike vor allem seine diätetischen Ratschläge für Athleten. Eine ähn-

- liche Wirksamkeit entwickelte der Läufer Dromeus aus Stymphalos (Paus. VI 7,10).
39. Das berühmteste Beispiel ist der gefeierte Pankratiast Poulydamas ("der größte aller Menschen außer den sogenannten Heroen und falls es vor den Heroen noch ein sterbliches Geschlecht gegeben haben sollte": Paus. VI 5,1); der Katalog seiner Taten gipfelt in seinem Auftreten am Hof des Perserkönigs (Paus. VI 5,7), das auch auf den Reliefs der Statuenbasis dargestellt war (Olympia, Ergebnisse III 209ff. Taf. 55; Lippold, Griech. Plastik, HdArch., 284 Taf. 94, 2) und als historisch angesehen werden muß. Leben, Taten und tragischer Tod des Poulydamas werden auch sonst in der antiken Literatur häufig erwähnt (Nachweise: Hitzig-Blümner a.O. 555ff.; Moretti a.O. zu Nr. 348). Bei Milon von Kroton (s. Anm. 34) ist bemerkenswert, daß die Nachrichten über seine angeblichen Kraftleistungen z.T. offensichtlich aus den Eigentümlichkeiten seiner Siegerstatue herausgesponnen sind: vgl. G. Oikonomos, *AEphem* 1942-44, 92ff.; H.-V. Herrmann, *Olympia* (1972) 116f. - Weitere Beispiele: Glaukos (Paus. VI 10,1-3); Theagenes (IV 11,1-9).
40. Der Faustkämpfer Euthymos (Paus. VI 6,4-5) soll ein Sohn des Flußgottes Kaikinos (im Gebiet von Lokroi) gewesen sein; dem Theagenes (Anm. 35) wurde eine etwas dubiose Abstammung von Herakles angedichtet (VI 11,2): Glaukos von Karystos (Paus. VI 10,1) war angeblich der Sohn eines gleichnamigen Meerdämons.
41. Eine (von Pausanias ausdrücklich als unglaubwürdig bezeichnete) Geschichte besagte, daß der Faustkämpfer Damarchos sich in einen Wolf verwandelt habe und zehn Jahre später wieder Mensch wurde (VI 8,2). - In den gleichen Bereich gehört die haarsträubende Erzählung vom Kampf des Euthymos (Anm. 40) mit einem bösen Geist, der einmal als "der Heros", einmal als "Dämon" bezeichnet wird und in wolfsartiger Gestalt auftrat: VI 6,7-11.
42. Kleomedes, von dem Pausanias auch sonst mancherlei Wundertaten berichtet (VI 9,6-8); Theagenes (Anm. 35). Beide Athleten genossen nach ihrem Tod auf Weisung des delphischen Orakels kultische Verehrung. Auch bei Euthymos (Anm. 41) wird angedeutet, "daß er dem Tode entging" (VI 6,10). Vgl. Anm. 45.
43. Der Sieg des elischen Knaben Deinolochos war seiner Mutter in einem Traumgesicht vorausgesagt worden (VI 1,5). Der Läufer Eubotas hatte seine Statue schon im voraus anfertigen lassen, da ein Orakel ihm seinen Sieg prophezeit hatte; er konnte sie gleich am Tage seines Sieges aufstellen (VI 8,3).
44. Poulydamas (Anm. 39) fand den Tod durch einen Unglücksfall, Milon (Anm. 39) angeblich durch ein tragikomisch zu nennendes Mißgeschick, der Pankratiast Timanthes endete in Wahnsinn und Selbstmord aus Verzweiflung über seine schwindenden Kräfte (Paus. VI 8,4).
45. Vgl. o. Anm. 42. Zur Heroisierung von Athleten wie Theagenes (Anm. 35), Kleomedes (Anm. 42), Poulydamas (Anm. 39): L.R. Farnell, *Greek Hero Cults and Ideas of Immortality* (1921) 365f. Das kleine Heroon des Theagenes in Thasos wurde bei den Grabungen gefunden: *Guide de Thasos* (École Française d'Athènes, 1968) 31ff.; F. Chamoux, *Thasiaca*, BCH Suppl. V, 1979, 143ff.
46. Das gilt natürlich nicht nur für das Siegerstatuen-Kapitel, sondern generell für das Werk des Pausanias. Sein Interesse ist antiquarisch, nicht kunsthistorisch; mit seinem eigenen Urteil hält er sich zurück (vgl. o. Anm. 24). Umso mehr muß man sein Bemühen anerkennen, sich aus der Fachliteratur zu informieren. Daß er dies ausgiebig getan hat, geht

- aus seinen zahlreichen Angaben über Künstler und "Kunstschulen" zweifelsfrei hervor; vgl. Habicht, Pausanias 133 f.; 145 Anm. 13.
47. Ohnehin ist sein Werk eine unserer wichtigsten Quellen für die antike Kunst- und Künstlergeschichte, übertroffen vielleicht nur von Plinius; vgl. W.W. Hyde, *Olympic Victor Monuments* (1921) 61; zur Zuverlässigkeit seiner Angaben: Habicht a.O. 72ff.
 48. Im gesamten Werk werden über 160 Bildhauer genannt: R.E. Wycherley, *Hesperia Suppl.* 20 (1982) 186.
 49. So die spätarchaischen Bildhauer Dameas von Kroton (Schöpfer der berühmten Statue des Rekordringers Milon), Stomios, Eutelidas und Chrysothemis, aus dem 5. Jh. Serambos von Aegina, aus dem 4. Jh. Hippias, aus dem 3. Jh. der Böoter Theron. Auch der nur durch die Signatur auf der Basis bekannte Philonides (Inscr. v. Olympia Nr. 177; Paus. VI 13,11) ist sonst nicht belegt. Der nur bei Pausanias erwähnte hellenistische Bildhauer Dionysikles von Milet (VI 17,1) kommt auf mehreren Inschriften aus Milet vor (Moretti a.O. zu Nr. 596).
 50. Bei Lukian heißt es (pro imag. 11), "die Kontrolle der Siegerstatuen durch die Hellanodiken" sei "strenger gewesen als die Überprüfung der Athleten". - Zwei Vorschriften, über deren Einhaltung die Hellanodiken zu wachen hatten, sind überliefert: 1) die Statuen durften nicht mehr als lebensgroßes Format haben (Luc. pro imag. 11); 2) nur dreifache Sieger durften Statuen mit porträthaften Zügen aufstellen (Plin. n. h. XXXIV 16). Die Einhaltung der ersten Vorschrift wird durch die Basen mit erhaltenen Standspuren bestätigt; überlebensgroßes Format konnte nur in einem einzigen Fall festgestellt werden (Inscr. v. Olympia Nr. 146). Der Zweck dieser Vorschrift dürfte in der Verhinderung eines Konkurrenzkampfes der Sieger gelegen haben, nicht, wie Lippold meint, um die Siegerstatuen von den Götterstatuen abzugrenzen (RE II A, 2267). Das zweite Gesetz, um dessen Interpretation viel gestritten worden ist (s. W.H. Gross, *Quas iconicas vocant*, *NachrAkGött* 1969; nachgedr. in: *Griechische Porträts*, hrsg.v. K. Fittschen, 1988, 359ff.), erscheint hingegen unglaublich; auf das Problem soll hier nicht eingegangen werden, vgl. H.-V. Herrmann, *Olympia* (1972) 243f. Anm. 437.
 51. Die Bedeutung dieser Attribute ist umstritten. Bei der Statue des Milon (VI 14,5ff.) kann der Granatapfel als Attribut erschlossen werden (vgl. o. Anm. 39).
 52. Der damit Ausgestattete war der erste Sieger in dieser Disziplin (520 v.Chr.); die Waffenläufer trugen in späterer Zeit beim Lauf nur noch den Schild.
 53. Inscr. v. Olympia Nr. 174; Ebert, *Griech. Siegerepigramme* Nr. 55.
 54. Schol. Pind. *Olymp.* VII, p. 198 Dr., Statue des Diagoriden Akousilaos (Moretti a.O. Nr. 299).
 55. Daraus zu folgern, daß es sich nicht um eine Siegerstatue handle, besteht kein Anlaß. Was sollte es sonst sein? Genrefiguren gab es zur Zeit des Phidias nicht. Eine Ehrenstatue ist wegen des statuarischen Motivs ausgeschlossen.
 56. Hierfür sprechen auch die großformatigen Bathren, von denen sich in mehreren Fällen Reste gefunden haben. Vgl. Hyde, *Olympic Victor Monuments* 264 ff.; Eckstein, *Anathemata* 54ff.
 57. Das älteste Wagendenkmal Olympias (Kleosthenes von Epidamnos, Sieger von 516 v.Chr.), von Ageladas von Argos geschaffen.
 58. Siegerin (396 und 392 v.Chr.) war die spartanische Königstochter Kyniska (vgl. Paus. III 8,1), die erste Frau, die sich an den Olympi-

- schen Spielen beteiligte (natürlich nicht aktiv, denn Frauen waren, sogar als Zuschauerinnen, von den Agonen ausgeschlossen). Von ihr stand noch ein zweites Siegesdenkmal im Pronaos des Zeustempels (Paus. V 12,5). - Von dem gemeinsamen hippischen Siegesdenkmal einer vornehmen elischen Familie aus dem 1. Jh. n.Chr., das aus sechs Statuen bestand, waren zwei weiblichen Siegerinnen gewidmet (Inscr. v. Olympia Nr. 201. 203); eine weitere elische Siegerin aus dem 2. Jh. n.Chr.: ebda. Nr. 233.
59. Eine Nike war wohl auch das "auf dem Wagen stehende Mädchen" des Lampos-Anathems (VI 4,10), sofern es sich nicht um den von Pausanias mißdeuteten Wagenlenker im langen Chiton handelt.
 60. Alle drei Denkmäler sind archaisch. In dem einen Fall hatte das Pferd den Reiter während des Rennens abgeworfen und war allein durchs Ziel gegangen; der Sieg wurde anerkannt, und die Eleer "erlaubten dem Sieger, die Statue des Pferdes aufzustellen" (VI 13,9). Möglicherweise handelt es sich dabei nur um eine Anekdote, denn die alleinige Darstellung des siegreichen Pferdes ist, wie gesagt nicht ohne Parallelen.
 61. Inscr. v. Olympia Nr. 158, 168; Hyde, Olympic Victor Monuments 244.
 62. Schon das einfache Standmotiv - z.B. der verschieden stark ausgeprägte Kontrapost, der sich an den Fußbettungen ablesen läßt, - ist in stilistischer Hinsicht aufschlußreich; vgl. die Beobachtungen von D. Arnold, Die Polykletnachefolge 20ff. Für die Statue des Lasthenes aus dem 1. Jh. v. Chr. erschloß E. Kunze (V. Olympia-Bericht, 1956, 165ff.) aus dem Standmotiv die klassizistische Stilhaltung. - Für die archaische Zeit ist vorauszusetzen, daß die Siegerstatuen zumeist dem Kuros-Schema folgten.
 63. s. o. Anm. 19.
 64. Außer dem delphischen Wagenlenker und dem Faustkämpferkopf aus Olympia (o. Anm. 14) sind hier als vollständig erhaltene Beispiele der Läufer von Izmir (o. Anm. 7) und der Getty-Athlet (ebda.) zu nennen.
 65. W.W. Hyde, Olympic Victor Monuments and Greek Athletic Art (1921) 99ff. u. passim. Hyde zieht natürlich nicht nur römische Kopien, sondern auch griechische Arbeiten, z.B. in Statuettenformat heran. Leider wird in dem materialreichen Werk von R. Thomas, Athletenstatuetten der Spätarchaik und des Strengen Stils (1981) die Frage, inwieweit die Kleinplastik von den Siegerstatuen beeinflusst sein könnte, gar nicht berührt.
 66. G. Lippold, Kopien und Umbildungen griechischer Statuen (1923) 69.
 67. H. Bulle, Der schöne Mensch im Altertum (1912) 104; Lippold a.O. 68f.; P.C. Bol, Olymp. Forsch. IX (1978) S. VI. 37; E. Berger, Der sogenannte Diskophoros: eine Theseusstatue (?) des Polyklet, in: Quaderni ticinesi 11, 1982, 83. Dagegen macht G. Hafner zu Recht geltend, daß nirgends überliefert sei, "daß etwa die Priesterschaft von Olympia das Abformen von Statuen in der Altis und andere technische Arbeiten zum Zweck der Kopienherstellung untersagt gehabt hätten": G. Hafner, Zum Epheben Westmacott (SBHeidelberg, 1955) 8.
 68. Eingehende Diskussion bei Hyde a.O. 339ff. Vgl. u. Anm. 74.
 69. A. Trendelenburg, Pausanias in Olympia (1914) 54ff.
 70. Wichtig als weiterer topographischer Hinweis ist die in anderem Zusammenhang gemachte Bemerkung des Pausanias, daß die Quadriga des Kleosthenes (VI 10,6) neben dem Zeus von Platäa stehe (V 23,5), dessen Standort bekannt ist (s.Abb.1).
 71. In der Reihenfolge des Rundgangs, also von Norden nach Süden und dann nach Westen: Narykidas (Inscr. v. Olympia Nr. 161), Kritodamos (Nr.

- 167), Xenokles (Nr. 164), Telemachos (Nr. 177, in situ), Aristion (Nr. 165), Aristophon (Nr. 169), Epitherses (Nr. 186). Viele Basen waren jedoch weit verschleppt (Inscr. v. Olympia Nr. 143, 149, 152, 153, 158, 162, 168, 171, 172, 178, 179).
72. Der Standort der Oinomaossäule ist nur ungefähr aus der Angabe des Pausanias zu erschließen: "auf dem Wege vom Zeustempel zum großen Altar" (V 20,6). Es besteht m.E. keine zwingende Notwendigkeit zu der Annahme, Pausanias habe die beiden hier lokalisierten Siegerstatuen des Praxidamas und Rhexibos "außer der Reihe" erwähnt, weil er sie für die ältesten hielt. Vielmehr scheint sich der Rundgang hier als wirklicher Kreis zu schließen.
73. Trendelenburg a.O. 57f.
74. Abwegig ist die Annahme Dörpfelds, die einige Zeit Verwirrung gestiftet hat, die im zweiten Rundgang erwähnten Statuen hätten außerhalb der Altis gestanden (AM 13, 1888, 335f.; Olympia, Ergebnisse I, 1897, 87f.). Dies erscheint schon deswegen unmöglich, weil es für die betroffenen Athleten eine Deklassierung bedeutet hätte. Warum Pausanias die Siegerstatuen-Periegeese in zwei Rundgänge aufteilt, von denen der zweite offenbar direkt an den ersten anschließt, ist allerdings nicht recht ersichtlich; der Autor selbst gibt dazu keine Erklärung.
75. In der Spätzeit hat man dies nicht mehr verstanden, denn Pausanias trennt die Siegerstatuen von den übrigen statuarischen Weihgeschenken, weil diese "zur Ehre der Götter aufgestellt", jene aber "den Siegern als Teil des Siegespreises gegeben" seien (V 21,1). Doch sagt er selbst, daß "auf der Akropolis in Athen die Statuen und alles sonstige gleichermaßen Weihgeschenke" seien. Das kann in Olympia nicht anders gewesen sein, weil dies mit dem Grundbegriff des Weihgeschenks, zumindest für die archaische und klassische Zeit, zusammenhängt. Dennoch hat die Forschung die Scheidung des Pausanias größtenteils übernommen und sie mit der - übrigens unzutreffenden - Behauptung zu stützen gesucht, es fehle meist die Weiheformel "ἀνέθηκεν" in den Inschriften. Vgl. G. Lippold, RE II A, 2266; B. Schweitzer, Studien zur Entstehung des Porträts bei den Griechen (Zur Kunst der Antike II) 135f.; P. Amandry, Charites (Festschr. Langlotz, 1957) 69f.; A. Borbein, JdI 88, 1973, 85 Anm. 27. Schon E. Reisch (Griechische Weihgeschenke, 1890, 37) hat dagegen treffend bemerkt, Pausanias übertrage "seine moderne Auffassung in die alte Zeit" und gebe "nicht etwa eine von Alters gültige Anschauung wieder". Abzulehnen ist auch die künstliche Scheidung W. Dittenbergers zwischen Athletenstatuen und hippischen Siegesdenkmälern hinsichtlich ihres anathematischen Charakters: Inscr. v. Olympia 235ff. (ihm folgt auch Lippold a.O. 2267); dagegen mit einleuchtenden Argumenten J. Ebert, Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen (1972) 16ff.
76. G. Hirschfeld, AZ 40, 1882, 105.
77. Ch. Scherer, De Olympionicarum statuis (1885) 17; P.C. Bol, Olymp. Forsch. IX (1978) 1; I. Weiler, Der Sport bei den Völkern der alten Welt (²1988) 127.
78. F. Mezö, Geschichte der olympischen Spiele (1930) 162.
79. A. Mallwitz, Olympia und seine Bauten (1972) 57.
80. G. Lippold, RE II A (1923) 2266.
81. H.-V. Herrmann, Olympia, Heiligtum und Wettkampfstätte (1972) 244 Anm. 438.
82. F. Eckstein, Anathemata, Studien zu den Weihgeschenken strengen Stils im Heiligtum von Olympia (1969) 103 Anm. 2.

83. W.W. Hyde, *De Olympionicarum statu* (1903) 3 ff.: "188"; Ders., *Olympic Victor Monuments* (1921) 339: "1. Rundgang 168, 2. Rundgang 19" (= 187); ebda. 361 und 375: "192".
84. Vgl. Ch. Habicht, *Pausanias* (1985) 65 Anm. 5.
85. Zusammengestellt bei Hitzig-Blümner a.O. 529 (unvollständig). Sicher hat Pausanias auch hier eine Auswahl vorgenommen. Es fällt auf, daß die von ihm genannten Ehrenstatuen fast alle dem 4. und 3. Jh. v.Chr. angehören.
86. Es gibt auch Unsicherheiten, die nicht auf unklarer Ausdrucksweise des Pausanias beruhen und dennoch Verlegenheit bereiten. Kann man z.B. den von einem Sieger aufgestellten Rennwagen (VI 16,6) als Siegerstatue betrachten? Sicherlich nicht, obwohl es sich um ein Siegesdenkmal handelt. Dagegen scheint mir ein ohne Reiter oder siegreichen Besitzer einzeln dargestelltes Pferd Anspruch darauf zu haben, als Siegerstatue gerechnet zu werden, was auch im Sinne des Dedikanten sein dürfte.
87. W.W. Hyde, *De Olympionicarum statu* a Pausania commemoratis (1903).
88. L. Moretti, *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici*. Atti della Accademia nazionale dei Lincei, Memorie, vol. VIII, ser. 8, 1959. Ders., *Supplemento al catalogo degli Olympionikai*. *Klio* 52, 1970, 295ff. Ders., *Nuovo supplemento al catalogo degli Olympionikai*. *Miscellanea Greca e Romana* XII (Studi pubbl. dall'Ist. Ital. per la storia antica, fasc. XXXIX) 1987, 67-91.
89. Die Grundlagen für die Datierungen sind bei Moretti in jedem Falle angegeben und können auf diese Weise überprüft werden. - Es sei bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß das Siegesdatum nicht unbedingt ausschlaggebend für die Datierung der Statue ist; diese kann auch später errichtet sein (s. oben Anm. 6 und 26).
90. Es gibt darüber hinaus auch Siegerstatuen, die nur literarisch bezeugt sind: Leon aus Sparta, Sieger im Wagenrennen 424 v.Chr. (Moretti Nr. 332; Statue in Olympia erwähnt bei Polemon, fr. 22 Müller; Epigramm in Schol. Eurip. Hippol. 231 überliefert; Ebert a.O. Nr. 28); Dandes aus Argos, zweifacher Sieger und Periodonike im Stadionlauf und Diaulos 476 und 472 v.Chr. (Moretti Nr. 210 und 222, Epigramm: Anth. Pal. XIII 14; Ebert a.O. Nr. 15; ob die Statue in Olympia stand, ist unsicher); Ladas (Moretti Nr. 260, vgl. oben Anm. 7 und 18); Anth. Pal. XVI 53. 54.
91. W. Dittenberger-K. Purgold, *Die Inschriften von Olympia*. Olympia, Ergebnisse Bd. V (1896), Nr. 142-243.
92. Aufgenommen sind nur die Sieger in sportlichen Disziplinen, nicht die Statuen der Sieger im Herold- und Trompeterwettstreit (Diogenes von Ephesos: Inschr. v. Olympia Nr. 232; P. Ailios Artemas aus Laodikeia: ebda. Nr. 237; Valerios Eklektos aus Sinope: ebda Nr. 243 und VI. 01Bericht 223ff., die letzte nachweisbare Siegerstatue von Olympia, 261 n.Chr., s. oben Anm. 10).
93. V. Ehrenberg, *Ost und West* (1935) 65.

Abkürzungsverzeichnis für die Listen der Siegerstatuen

Außer den in den Publikationen des Deutschen Archäologischen Instituts üblichen Abkürzungen werden folgende benutzt:

AnthP	Anthologia Palatina
Ebert	J. Ebert, Griechische Epigramme auf Sieger an gymnischen und hippischen Agonen. Abh.d.Sächs.Akad.d.Wiss. zu Leipzig. Phil.-hist.Kl. 63,2 (1972)
Eckstein	Pausanias, Reisen in Griechenland. Gesamtausgabe, hrsg. von F. Eckstein, Bd. II (1987)
Frazer IV	Pausanias' Description of Greece. Translated with a Commentary by J.G. Frazer, Vol. IV (1913)
Hitzig-Blümner II	Des Pausanias Beschreibung von Griechenland. Mit erklärenden Anmerkungen versehen von H. Hitzig und H. Blümner. Bd. II (1901)
IAG.	L. Moretti, Iscrizioni agonistiche greche (1953)
IvO.	W. Dittenberger - K. Purgold, Die Inschriften von Olympia. Olympia, Ergebnisse V (1896)
Meyer	Pausanias, Beschreibung Griechenlands. Übersetzt von E. Meyer (1954)
Moretti	L. Moretti, Olympionikai. I vincitori negli antichi agoni Olimpici (1957). Atti della Acc.Naz. dei Lincei, Memorie, Ser. 8, Vol. VIII (1959)
Moretti, Suppl.I	L. Moretti, Supplemento al catalogo degli Olympionikai. Klio 52, 1970, 295ff.
Moretti, Suppl.II	L. Moretti, Nuovo supplemento al catalogo degli Olympionikai. Miscellanea Greca e Romana XII (Studi pubbl. dall' Ist.Ital. per la storia antica, fasc. XXXIX), 1987, 67ff.
Semmlinger	L. Semmlinger, Weih-, Sieger- und Ehreninschriften aus Olympia und seiner Umgebung (Diss. Erlangen-Nürnberg, 1974)
S.d.	Sohn des

Abkürzungen der Wettkampfdisziplinen

gymnische, Männer

St.	Stadionlauf
Di.	Diaulos (Doppellauf)
Do.	Dolichos (Langstreckenlauf)

Wl.	Waffenlauf
Pe.	Pentathlon
Ri.	Ringkampf
Fk.	Faustkampf
Pa.	Pankration

gymnische, Knaben

St.K.	Stadionlauf der Knaben
Pe.K.	Pentathlon der Knaben
Ri.K.	Ringkampf der Knaben
Fk.K.	Faustkampf der Knaben
Pa.K.	Pankration der Knaben

hippische

PfR.	Pferderennen
FoR.	Fohlenrennen
WaZ.	Wagenrennen mit dem Zweigespann
WaV.	Wagenrennen mit dem Viergespann
WaFZ.	Wagenrennen mit dem Fohlen-Zweigespann
WaFV.	Wagenrennen mit dem Fohlen-Viergespann

LISTE I. Olympische Siegerstatuen nach Pausanias, VI 1-18

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport- art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
1	VI 1,3	SYMMACHOS S.d.Aischylos	Elis	Ri.	94	404	Alypos v. Sikyon	353	
2	VI 1,3	NEOLAIDAS S.d.Proxenos	Pheneos (Arkadien)	Fk.K.	97	392	Alypos v. Sikyon	380	
3	VI 1,3	ARCHEDAMOS S.d.Xenias	Elis	Ri.K.	96	396	Alypos v. Sikyon	369	
4	VI 1,4	KLEOGENES S.d.Silenos	Elis	Pfr.	98	388	-	387	
5	VI 1,4	DEINOLOCHOS S.d.Pyrrhos	Elis	St.K.	100	380	Kleon v. Sikyon	401	Zum Bildhauer s. zu Nr. 83
6	VI 1,4	TROILOS S.d.Aikinoos	Elis	Waz. Wafz.	102	372	Lysipp	412	Bronzetafel mit Epigramm: IVO. Nr. 166; IAG. Nr. 19; Ebert Nr. 38. T. war Hellanodike. - Frühestes bekanntes Werk Lysipps? (vgl. Wilhelm, ÖJh 33, 1941, 43f.)
7	VI 1,6	KYNISKA Tochter des Archidamos	Sparta	Wav. "	96 97	396 392	Appell[e]as	373 381	Viergespann mit Wagenlenker und Kyniska. Basisfrgt. mit Teil des Epigramms und Künstlersignatur: IVO. Nr. 160; IAG. Nr. 17; Ebert Nr. 33 (auch AnthP. XIII 16). - Ein 2. Sieges- anathem im Zeustempel: Paus. V 12,5 (Basisfrgt.: IVO.Nr. 634)
8	VI 1,7	ANAXANDROS	Sparta	Wav.	88	428	-	327	Betend dargestellt
9	VI 1,7	POLYKLES	Sparta	Wav.	85	440	-	315	Gruppe (ganz singular): Viergespann (?), Polykles und zwei Knaben mit Rad und Taenie. Periodonike
10	VI 2,1	? (Textlücke) S.d.Philandrides	Stratos	Pa.	103	368	Lysipp	416	

Lfd. Nr.	Paus. Nr.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
11	VI 2,1	XENARCHES S.d.Philandrides (?)	Sparta	Wav. ?	98?	388?	-	386	Zum (zweifelhaften) Siegesdatum s. Moretti, Suppl. 296 f.
12	VI 2,1	LYKINOS	?	Wav.	83	448	Myron	304	Paus. spricht von zwei Statuen (nach anderen Quellen war Lykinos 448 v.Chr. auch Sieger im Waffenlauf), doch enthält der Passus bei Paus. ohnehin einen Fehler (Fohlenrennen erst 384 v.Chr. eingeführt). Der Sachverhalt ist nicht mehr zu klären; vgl. Moretti S. 102
13	VI 2,1	ARKESILAOS	Sparta	Wav. "	83 84	448 444	-	305 311	
14	VI 2,1	LICHAS S.d.Arkesilaos	Sparta	Wav.	90	420	-	339	Sohn von Nr. 13
15	VI 2,6	TIMOSTHENES	Elis	St.K.	120	300	Eutychides v.Sikyon	505	
16	VI 2,6	ANTIPATROS S.d.Kleinopatros	Milet	Fk.K.	98	388	Polyklet (II)	385	"...weihte als erster Ionier eine Statue in Olympia" (Paus.). Die Syrakusaner hatten den Vater durch Bestechung zu bewegen versucht, den Sohn als Syrakusaner ausrufen zu lassen, doch bekannte sich A. als Milesier.
17	VI 2,8	TIMON S.d.Aigyptos (oder Aisepos)	Elis	Wav.	95	400	Daidalos v.Sikyon	364	Identisch mit dem Anathem (Wagen mit Nike) Paus. VI 12,6? (Text lückenhaft)
18	VI 2,8	AICYPTOS (oder Aisepos) S.d.Timon	Elis	PfR.	95	400	Daidalos v.Sikyon	365	"...ein Knabe, auf einem Pferd sitzend" (Paus.). Nr. 17 und 18 bildeten ein gemeinsames Anathem.

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
19	VI 2,9	?	Samos	Fk.	100	380	-	399	"...über den Faustkämpfer selbst gab die Inschrift nichts an" (Paus.). Weiheung des Trainers (Mykon). Zur Datierung s. Moretti, Suppl. I S. 297. (Vgl. Ebert 104 ff. zu Nr. 31)
20	VI 2,10	DAMISKOS	Messene	St. K.	103	368	-	417	
21	VI 3,1	CHAIREAS S.d. Chairemon	Sikyon	Fk. K.	?	?	Asterion S.d. Aischylos	954	Bildhauer anderweitig nicht belegt
22	VI 3,2	SOPHIOS	Messene	St. K.	119	304	-	496	Frgt. der Basis mit Rest des Epigramms: IvO. Nr. 172; Ebert Nr. 51
23	VI 3,2	STOMIOS	Elis	Pe.	101	376	-	404	
24	VI 3,4	LABAX S.d. Euphron	Lepreon (Elis)	Fk.	101	376	-	405	
25	VI 3,4	ARISTODEMOS S.d. Thrasis (od. Thrasys)	Elis	Rl.	98	388	Daidalos v. Sikyon	383	Epigramm literarisch überliefert, Simonides zugeschrieben (fr. 152 Diehl; 188 Bergk); vgl. Preuner, JdI 35, 1920, 66
26	VI 3,5	HIPPOS	Elis	Fk. K.	100	380	Damokritos v. Sikyon	402	
27	VI 3,6	KRATINOS	Aigeira	Rl. K.	127	272	Kantharos v. Sikyon	541	Der Sieger stellte neben seiner Statue die seines Trainers auf ("mit Erlaubnis der Eleer": Paus.)
28	VI 3,7	EUPOLEMOS	Elis	St.	96	396	Daidalos v. Sikyon	367	
29	VI 3,8	OIBOTAS S.d. Oinias	Dyme	St.	6	756	-	6	Statue erst 300 Jahre später (460 v. Chr.) auf Weisung des delphischen Orakels von den Achaïern aufgestellt. Epigramm von Paus. an anderer Stelle (VII 17,7) überliefert; vgl. auch Paus. VII 17,13. Ebert Nr. 22

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
30	VI 3,9	ANTIOCHOS	Lepreon	Pa.	95	400	Nikodamos v. Mainalos	360	
31	VI 3,9	HYSMON	Elis	Pe.	99	384	Kleon v. Sikyon	391	Statue "hält altertümliche Sprung-gewichte" (Paus.)
32	VI 3,11	NIKOSTRATOS S.d. Xenokleides	Heraia	Ri. K.	91	416	Pantias v. Chios	344	
33-35	VI 3,11	DIKON S.d. Kalli(m)brotos	Kaulonia Syrakus "	St. K. St. ?	97 <u>99</u> "	392 384 "	-	379 388 389	3-facher Periodonike. Für seine 3 Olympiasiege (St. K., St. und unbe-kannte Sportart) erhielt D. 3 Statuen! Epigramm: AnthP XIII 15; Ebert Nr. 35
36	VI 3,13	XENOPHON S.d. Menephylos	Aigion	Pa.	100	380	Olympos v. Sikyon	400	
37	VI 3,13	PYRILAMPES	Ephesos	Do.	106	356	Pyrilampes v. Messene	431	Zur Datierung: Moretti, Suppl. II 70 zu Nr. 542
38	VI 4,1	ATHENAIOS S.d. Harpaleos	Ephesos	Fk.	107	352	-	438	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 168. Statue war in Ausfallstellung darge-stellt (linker Fuß vorgestellt, der rechte berührte nur mit den Zehen den Boden)
39	VI 4,1	SOSTRATOS S.d. Sosistratos	Sikyon	Pa.	<u>104</u> <u>105</u> <u>106</u>	364 360 356	-	420 425 433	3-facher Periodonike, insgesamt 17 Siege. Die Basis einer Siegerstatue des S. in Delphi hat sich erhalten: Bousquet, BCH 85, 1961, 74ff.; vgl. Moretti, Suppl. I S. 297; Ebert S. 129 ff. zu Nr. 39
40	VI 4,3	LEONTISKOS	Messana (Sizilien)	Ri.	<u>81</u> <u>82</u>	456 452	Pythagoras v. Rhegion	271 285	

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
41(?)	VI 4,5	unbek. Knabe	-	?	-	-	Phidias	-	Der sog. "Anadumenos des Phidias". Paus. nennt keinen Namen, doch kann es sich eigentlich nur um eine Siegerstatue handeln. Vgl. Eckstein S. 270f.
42	VI 4,5	SATYROS S.d.Lysianax	Elis	Fk.	112 113	332 328	Silanon v.Athen	462 466	Dieser Statue wird gewöhnlich der Kopf Olympia IV Nr. 2 (P. Bol, OF IX Nr. 159) zugeschrieben.
43	VI 4,5	AMYNTAS S.d.Hellianikos	Eresos (Lesbos)	Pa.K.	156	156	Polykles v.Athen	632	Zum Bildhauer vgl. Frazer IV S.12ff.
44	VI 4,6	CHEILON	Patrai	Rl.	112 113	332 328	Lysipp	461 465	2-facher Periodonike. Statue erst nach dem Tod Chelions im Krieg (Chaironeia oder Lamia) von den Achaern errichtet. Epigramm von Paus. wörtlich zitiert. Auf diese Statue hat man den durch Kopien bekannten "Apoxyomenos" beziehen wollen: vgl. L. Alscher, Griech. Plastik III (1956) 74.
45	VI 4,9	SODAMAS	Assos	St.K.	144	204	-	597	
46	VI 4,10	EUANTHES	Kyzikos	Fk.	?	?	-	959	
47	VI 4,10	LAMPOS	Philippoi	WaV.	119	304	-	498	"Neben E. steht ein Pferdepfleger; auf dem Wagen steht ein Mädchen" (Paus.); vermutlich ein Mißverständnis (Wagenlenker im langen Chiton oder Nike?)
48	VI 4,11	KYNISKOS S.d.Kyniskos	Mantineia	Fk.K.	80	460	Polyklet	265	Basis mit Siegerepigramm: IvO.Nr. 149; IAG. Nr. 14; Ebert Nr. 21; Semmlinger Nr. 62. Auf diese Statue hat man häufig den in Kopien überlieferten "Epheben Westmacott" bezogen: vgl. L. Alscher, Griech. Plastik II 2 (1982) 174ff.

Lfd. Nr.	Paus. Nr.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
49	VI 4,11	ERGOTELES S.d.Philanos	Himera (urspr. Knossos)	Do.	77 79	472 464	-	224 251	2-facher Peridoni-ke. Pindar, Olymp.XII (nach I. Sieg). Teil der Bronzetafel mit Epigramm: V. OlBericht (1956) 153ff.; Ebert Nr. 20; Semmlinger Nr. 61
50	VI 5,1	POULYDAMAS S.d.Nikias	Skotus	Pa.	93	408	Lysipp	348	Statue kann erst längere Zeit nach dem Sieg aufgestellt worden sein. Basisfrgte. mit Reliefschmuck auf 3 Seiten: Olympia III 209ff. Taf. 55,1-3. Zum Standort: Meyer S. 622
51	VI 6,1	PROTOLAOS S.d.Dialkes	Mantineia	Fk.K.	79	464	Pythagoras v.Rhegion	256	
52	VI 6,1	NARYKIDAS S.d.Damaretos	Phigalia	Ri.	99	384	Daidalos v.Sikyon	392	3 Basisfrgte. mit Teilen des Epigramms und der Künstlersignatur: IvO. Nr. 161; Ebert Nr. 36; vgl. Preuner, JdI 35, 1920, 67f.
53	VI 6,1	KALLIAS S.d.Didymias	Athen	Pa.	77	472	Mikon v.Athen	228	Peridoni-ke. Basis (der überlebensgroßen Statue) mit Siegerinschrift und Künst- lersignatur: IvO. Nr. 146. (Basis einer Statue des K. auf der Athener Akropolis: A. Raubitschek, Dedications from the Athen.Akr. (1949) 164
54	VI 6,1	ANDROSTHENES S.d.Lochaos	Mainalos	Pa	90 91	420 416	Nikodamos v.Mainalos	336 343	Der I. Sieg ist datiert durch Thuk.V 49.
55	VI 6,2	EUKLES S.d.Kallianax	Rhodos	Fk.	94	404	Naukydes	354	Basis mit Siegerinschrift und Künstler- signatur: IvO.Nr. 159. Zum Bildhauer vgl. Frazer IV S. 20f. E. gehört zum Haus der Diagoriden (Nr. 62-66).
56	VI 6,2	AGENOR S.d.Theompompos	Theben	Ri.K.	105	360	Polyklet II	427	

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
57	VI 6,3	DAMOXENIDAS	Mainalos	Fk.	99	384	Nikodamos v. Mainalos	393	Basis mit Siegerinschrift und Künstlersignatur: IvO. Nr. 158. Nach Einlaßspur des linken Fußes muß die Statue in stärkster Ausfallstellung dargestellt gewesen sein; der rechte Fuß kann nur mit der Spitze die Standfläche am Rand der Basis berührt haben (IvO.Sp. 273).
58	VI 6,3	LASTRATIDAS S.d.Paraballon	Elis	Ri.K.	133	248	-	562	Ob der Vater des L., der auch Olympiasieger war (Moretti Nr. 536), neben dem Sohn dargestellt war oder ob Paus. ihn nur als Verfasser einer Siegerliste erwähnt, ist nicht zu entscheiden.
59	VI 6,4	EUTHYMOS S.d.Astyklēs	Lokroi	Fk.	74 76 77	484 476 472	Pythagoras v.Rhegion (in d.Inschr.: "v.Samos")	191 214 227	Basis mit Epigramm und Künstlersignatur: IvO.Nr. 144 (s. dort zu Änderungen d. Inschr.); IAG.Nr. 13; Ebert Nr. 16. Vgl. Plin. n.h. VII 152. Weitere Erwähnungen: Moretti 86 zu Nr. 191
60	VI 7,1	PYTHARCHOS	Mantineia	St.K.	79	464	-	254	
61	VI 7,1	CHARMIDES	Elis	Fk.K.	84	444	-	310	Basis mit Epigramm(frgt.): IvO.Nr. 156 (in unmittelbarer Nähe der Euthymosbasis gefunden); Ebert Nr. 24
62	VI 7,1	AKOUSTILAOΣ 2. S.d.Diagoras	Rhodos	Fk.	83	448	-	299	Nach Schol.Pind.Olymp.VII war A. in betender Haltung dargestellt. Nr.62 bildete zusammen mit Nr.63-66 die Gruppe der Diagoridenfamilie. Stammbaum der Familie und Aufstellung der Statuen: Frazer IV S.25ff. Paus. sah die Statuen nicht mehr in der ursprünglichen Anordnung: RE XVIII 1,165f.
63	VI 7,1	DORIEUS jüngster S.d. Diagoras	(Rhodos) Thuriol	Pa.	87 88 89	432 428 424	-	322 326 330	3-facher Periodonike, dazu noch weitere Siege. Basisfrgte. mit Resten der Siegerinschrift: IvO. Nr 153

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
64	VI 7,1	DAMAGETOS l. S.d.Diagoras	Rhodos	Pa.	[82] [83]	452 448	-	287 300	Fragmentierte Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 152
65	VI 7,1	DIAGORAS S.d.Damagetos (EUKLES, Enkel d. Diagoras = Nr. 55)	Rhodos	Fk.	[79]	464	Kallikles v. Megara	252	Periodonike. Pindar, Olymp. VII. Basisfrgte. mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 151
66	VI 7,2	PEISIR(R)ODOS Enkel d.Diagoras	(Rhodos) Thuriol	Fk.K.	94	404	-	356	
67	VI 7,8	ALKAINETOS S.d.Theantos	Lepreon	Fk.K. Fk.	[81] [84]	456 444	-	276 305	Vater von Nr. 68 und 69; also "Familien- gruppe" wie Diagoriden (Nr. 62-66) und vielleicht deshalb von Paus. hier ange- schlossen
68	VI 7,8	HELLANIKOS S.d.Alkainetos	"	Fk.K.	[89]	424	-	331	Basis mit (erneuerter) Siegerinschrift: IvO.Nr. 155
69	VI 7,8	THEANTOS S.d.Alkainetos	"	Fk.K.	[90]	420	-	338	
70	VI 7,9	GNATHON	Dipaia (Arkadien)	Fk.K.	85	440	Kallikles v. Megara	314	"Daß G. als Sieger besonders jung war, sagt die Inschrift" (Paus.)
71	VI 7,9	LYKINOS	Elis	Fk.K.	87	432	-	323	
72	VI 7,10	DROMEUS	Stymphalos	Do.	74 75	484 480	Pythagoras v. Rhegion	188 199	2-facher Periodonike, dazu noch weitere Siege
73	VI 7,10	PYTHOKLES	Elis	Pe	[82]	452	Polyklet	284	Basis mit 2 Inschriften (und Spuren von Neusockelung der Statue): IvO. Nr. 162/ 163 (5. Jh.v.Chr. u. 1.Jh.n.Chr.). Da eine Basis mit der gleichen Sieger- und Künstlerinschr. in Rom gefunden wurde (BullCom 19, 1891, 280ff.), scheint die polyklet. Statue dorthin überführt worden zu sein (Nero?). Ob seither in Olympia

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
74	VI 8,1	[Sokrates] = SOSTRATOS (?)	Pellene	St. K.	<u>80</u>	460	-	263	eine Kopie oder eine andere Statue stand, ist unbekannt; vgl. IvO. Sp. 281ff.; Hitzig-Blümner II 571f.; Frazer IV 30f. Paus. hat den Sachverhalt nicht bemerkt.
75	VI 8,1	AMERTAS	Elis	Ri. K.	90	420	Phradmon v. Argos	337	Der Sieger Sokrates wird von den Paus.-Kommentatoren gleichgesetzt mit dem Paus. VII 17,14 genannten Knabensieger Sostratos; vgl. Moretti S. 97.
76	VI 8,1	EUANORIDAS	Elis	Ri. K.	135	240	-	570	Identisch mit dem bei Polyb. V 94,6 genannten E. (218 v. Chr.). Als Hellenodike setzte er die Siegerliste fort (Paus.). Vgl. IvO. Nr. 299
77	VI 8,2	DAMARCHOS S. d. Dinyttas	Parrhasia	Fk.	95	400	-	359	Epigramm von Paus. wörtlich zitiert
78	VI 8,3	EUBOTAS (richtig: Eubatas)	Kyrene	St. Wav.	<u>93</u> <u>104</u>	408 364	-	347	E. hatte seine Statue schon im voraus anfertigen lassen und stellte sie am Tage seines Sieges auf (Paus.). Der hippische Sieg (sehr lange nach dem ersten!) fiel in die Anolympias 104 (= 364).
79	VI 8,4	TIMANTHES	Kleonai	Pa.	<u>81</u>	456	Myron	273	Anekdoten von seinem Selbstmord: Paus. VI 8,4
80	VI 8,4	BAUKIS	Troizen	Ri.	95	400	Naukydes	358	
81	VI 8,5	EUTHYMENES	Mainalos	Ri. K.	95	400	Alypos v. Sikyon	377	
82	VI 8,5	PHILIPPOS	Pellana (Arkadien)	Fk. K.	86	436	Myron	319	Die Bronzetafel mit Epigramm IvO. Nr. 174 (IAG. Nr. 33; Ebert Nr. 55) kann wegen Stil und Schriftformen (3. Jh.) nicht zu dieser Statue gehören, sondern zu der

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
83	VI 8,5	KRITODAMOS S.d.Lichas	Kleitör	Fk.K.	101	376	Kleon v.Sikyon	406	eines gleichnamigen Knabensiegers aus Arkadien (Moretti Nr. 529?); zum Problem zuletzt Ebert S. 166 f. - Die Statue war nach den Worten des Epigramms in Faustkämpferhaltung dargestellt. Basisfrgt. mit Siegerinschrift und Künstlersignatur: IvO. Nr. 167. Kleon schuf nicht nur weitere Siegerstatuen (Nr. 5, Nr. 31, Nr. 89, Nr. 103), sondern nach Paus. V 21,3 auch 2 der ersten 6 aus Strafgeldern errichteten Zeusstatuen ("Zanes"); vgl. RE Suppl. XIV (1974) 978
84	VI 8,5	PROMACHOS S.d.Dryon	Pellene (Achaia)	Pa.	<u>94</u>	404	-	355	Besieger des Poulydamas (Nr. 50). Eine Marmorstatue des P. in seiner Heimatstadt erwähnt Paus. VII 27,5
85	VI 8,6	TINASITHEOS	Delphi	Pa.	66 67	516 512	Ageladas v.Argos	140 146	Vom Tod des T. bei den Wirren in Athen 507 v.Chr. berichtet außer Paus. auch Herodot V 72.
86	VI 9,1	THEOGNETOS	Aegina	Ri.K.	<u>76</u>	476	Ptochos v.Aegina	217	Epigramm literarisch überliefert: AnthP. XVI 2; Ebert Nr. 12 (Simonides zugeschr.). Attribute der Statue: Pinienzapfen und Granatapfel (Paus.); s. Moretti S. 90
87	VI 9,2	Unbekannter Sieger	-	St.R.	-	-	-	-	Vgl. Eckstein S. 279 (Sachverhalt nicht mehr zu klären)
88	VI 9,2	XENOKLES S.d.Euthyphron	Mainalos	Ri.K.	102	372	Polyklet II	408	Basis mit Epigramm, Sieger- und Künstlerinschrift: IvO. Nr. 164; IAG.Nr.20; Ebert Nr. 32; Semmlinger Nr. 63
89	VI 9,2	ALKETOS S.d.Alkinoos	Kleitör	Fk.K.	99	384	Kleon v.Sikyon	395	

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
90	VI 9,3	ARISTEUS S.d.Cheimon	Argos	Do.	90	420	Pantias v.Chios	355	Die Statuen des A. und seines Vaters (Nr. 91) standen "nahe nebeneinander" (Paus.).
91	VI 9,3	CHEIMON (Vater von Nr. 90)	Argos	Rl.	83	448	Naukydes	298	Naukydes hatte von Ch. 2 Statuen geschaffen (für Olympia und Argos), die Paus.VI 9,3 "zu seinen namhaftesten Werken" zählt. Die in Argos aufgestellte Statue befand sich zur Zeit des Paus. in Rom, Forum Pacis.
92	VI 9,4	PHILLES	Ellis	Rl.K.	?	?	Kratinos v.Sparta	975	Bildhauer im übrigen unbekannt; Zeitstellung infolgedessen fraglich (s. Moretti a.O.)
93	VI 9,4	GELON S.d.Deinomenes	Gela	Wav.	73	488	Glaukias v.Aegina	185	Quadriga mit Statue des Gelon; 3 Blöcke des großen Bathron mit Resten der Inschrift: IvO. Nr. 143; Semmlinger Nr. 45. Zum Gelon-Anathem: F. Eckstein, Anathemata (1969) 54ff.; dagegen: A. Mallwitz, Olympia (1972) 60f.; s. jedoch Grunauer, Gnomon 46, 1974, 280 m.Anm. 6. Vgl. Paus. V 23,6. Der anschließend (VI 9,6) erwähnte Kleomedes, dessen romanhafte Lebensschicksale Paus. erzählt, scheint keine Statue gehabt zu haben; vgl. Eckstein S. 280f.
94	VI 9,9	PHILON S.d.Glaukos	Korkyra	Fk.	70 71	500 496	Glaukias v.Aegina	161 168	Epigramm von Paus. wörtlich zitiert (angebl. von Simonides); Ebert Nr. 11. Vgl. Nr. 144
95	VI 9,9	ACAMETOR	Mantineia	Fk.K.	70	500	-	163	

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
96	VI 10,1	CLAUKOS S.d.Demylos	Karystos	Fk.	<u>65</u>	520	Glaukias v. Aegina	134	Periklonike. Statue in Haltung eines "Schattenboxers" (συμπαλαῖων: Paus. VI 10,3), vom Sohn geweiht. Zu G., der in der Antike häufig erwähnt wird, und zur Statue: Hitzig-Blümner II 581f.
97	VI 10,4	DAMARETOS S.d.Damaretos	Heraia	Wl.	<u>65</u> <u>66</u>	520 516	Eutelidas u. Chrysothe- mis v. Argos	132 138	D. war der erste Sieger im 520 v. Chr. eingeführten Waffenlauf; er siegte auch in der folgenden Olympiade. Sein Sohn (Nr. 98) und sein Enkel (Nr. 99) waren gleichfalls Olympiasieger. Die Statue war mit Schild, Helm und Beinschienen ausgestattet (Paus.). Die beiden Bildhauer sind sonst unbekannt; s. zu Nr. 98.
98	VI 10,4	THEOPOMPOS S.d.Damaretos	"	Pe.	74 75	484 480	"	189 200	Die Statuen Nr. 97 und 98 bildeten ein Ensemble auf gemeinsamer Basis mit gemeinsamer Inschrift (Paus.). Frgt. der Bronzetafel mit Künstlerinschrift 1980 gefunden (unpubl.); vgl. Ch.Habicht, Pausanias (1985) 151f.
99	VI 10,4	THEOPOMPOS (II) S.d.Theopompos	"	Rl.	85 86	440 436	-	313 317	Sohn von Nr. 98, Enkel von Nr. 97
100	VI 10,5	IKKOS S.d.Nikolaïdas	Tarent	Pe.	84	444	-	307	I. war später "der beste Trainer seiner Zeit" (Paus.), außerdem Arzt (erwähnt bei Platon, Nomoi VIII p. 839 C; weitere Quellen: Moretti S. 103; vgl. J. Jüthner, Philostratos (1909) 8f.
101	VI 10,6	PANTARKES S.d.Nikolaïdas	Elis	Rl.K.	<u>86</u>	436	-	318	"... der Geliebte des Phidias" (Paus.). Vgl. Paus. V 11,3 (dort Sieg datiert). Paus. sagt nicht, daß die Statue von Phidias war, was er sicher nicht verschwiegen hätte; daher nicht gleichzusetzen mit dem "Anadomenos" Nr. 41. Zu der viel diskutierten Problematik s. Moretti S. 104; Eckstein S. 282

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
102	VI 10,6	KLEOSTHENES S.d.Pontis	Epidamnus	Wav.	<u>66</u>	516	Ageladas v.Argos	141	Quadriga mit Wagenlenker und Sieger (auch die Namen der Pferde in d. Inschr. bezeichnet). Epigramm von Paus. wörtlich zitiert; Ebert, Nr. 4. Standort "hinter dem Zeus von platää" (vgl. Paus. V 23,5). K. war "der erste Pferdebesitzer, der seine Statue nach Olympia weihte" (Paus.).
103	VI 10,9	LYKINOS	Heraia	St.K.	99	384	Kleon v.Sikyon	394	
104	VI 10,9	EPIKRADIOS	Mantineia	Fk.K.	74	484	Ptolichos v.Aegina	193	
105	VI 10,9	TELLON S.d.Daëmon	Oresthasion (Arkadien)	Fk.K.	<u>77</u>	427	-		Basis mit Epigramm (Original und Erneuerung): IvO. Nr. 147, 148; Ebert Nr. 14; Semmlinger Nr. 60
106	VI 10,9	AGIADAS	Elis	Fk.K.	73	488	Serambos v.Aegina	183	Bildhauer anderweitig nicht bezeugt
107	VI 11,2	THEACENES S.d.Timosthenes	Thasos	Fk. Pa.	<u>75</u> <u>76</u>	480 476	Glaukias v.Aegina	201 215	2-facher Periodonike und zahlreiche weitere Siege. Eine Inschrift in Delphi (IAG. Nr. 21) bezeichnet insgesamt 1300 Siege (Paus.: 1400). Die ungewöhnliche Athletenkarriere des Th. (22 Jahre unbesiegt!) und seine Lebensschicksale werden in der antiken Literatur häufig erwähnt; vgl. Hitzig-Blümmer II 586f.; R. Knab, Die Periodoniken (1934) 19ff. (hält die überlieferte Zahl der Siege für möglich); Eckstein S. 283f.

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
108	VI 12,1	HIERON S.d.Delnomenes	Syrakus	PfR. " Wav.	76 77 78	476 472 468	Onatas u.Kalamis	221 234 246	Großes Wagenkmal: Statue von Onatas, Pferde und Reiterknaben von Kalamis (postume Weihung des Sohnes des H., Deinomenes). Für 1. und 2. Sieg (mit dem berühmten Pferd Pherenikos) Siegeslieder von Pindar (Olymp. I) und Bakchylides (III). Zu den Quellen und der Reihenfolge der Siege Hitzig-Blümner II 587ff. und Moretti S. 90. Weih- und Künstlerinschrift von Paus. VIII 42,9f. wörtlich zitiert; Ebert Nr. 17
109	VI 12,6	KALLON S.d.Harmodios	Elis	Fk.K.	119	304	Daippos v.Sikyon	497	Der Bildhauer war Sohn und Schüler Lysippos (Plin. n.h. XXXIV 66).
110	VI 12,6	HIPPOMACHOS S.d.Moschion	Elis	Fk.K.	120	300	-	506	
111	VI 12,7	THEOCHRESTOS (II)	Kyrene	Wav.	120	300	-	508	Paus. nennt außer Th. auch den gleichnamigen Großvater als Sieger im Wagenrennen (Theochrestos I: Moretti Nr.428). Hatten beide eine Statue? Oder war Th. I nur in der Inschrift erwähnt (wie der Vater von Th. II, der einen isthmischen Sieg errang)?
112	VI 12,8	AGESARCHOS S.d.Haimostratos	Tritäia (Achaia)	Fk.	165	120	"Söhne des Polykles" (Paus.)	649	Periodonike. Zu den Künstlern (Timokles und Timarchides) vgl. Paus. X 34,6
113	VI 13,1	ASTYLOS	Kroton Syrakus	St. +Di. St. +Di.	73 " 74 "	488 " 484 " "	Pythagoras v.Rhegion	178 179 186 187	Die Angaben des Paus. sind nur spärlich (Text teilweise lückenhaft), aber aus anderen Quellen geht hervor, daß A. "einer der erfolgreichsten Athleten in

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
			Syrakus	St. +Di. +Wl. ? Wl.	75 " " " " 76	480 " " " " 476		196 197 198 219	der Antike überhaupt war" (Eckstein S. 285f.). Eine Zweitstatue im Heiligtum der Hera Lakinia bei Kroton wurde von den Krotoniaten beseitigt, als A. für Syrakus antrat. Den Sieger im Wl. 476 v. Chr. benennt Moretti (Nr. 219) anders.
114	VI 13,2	CHIONIS	Sparta	St. +Di. St. +Di. St. +Di.	29 " " 30 " " 31 " "	664 " " 660 " " 656 " "	Myron	42 43 44 45 46 47	"Postume Ehrung eines Olympioniken aus dem 7. Jh." (Eckstein S. 286), wohl weil es damals noch keine Siegerstatuen gab (vgl. Paus. VI 18,7). Neben der Statue eine Stele mit dem Verzeichnis der Siege (Paus.), ein 2. Exemplar stand in Sparta (Paus. III 14,3).
115(?)	VI 13,3	HERMOGENES (= I. Flavius Hermogenes)	Xanthos	St. +Di. +Wl. Di. +Wl. St. +Di. +Wl.	215 " " " " 216 " " 217 " " " "	81n.Chr. " " " " 85n.Chr. " " 89n.Chr. " " " "	-	805 806 807 812 813 817 818 819	Statue nicht ausdrücklich erwähnt, doch voraussetzen. Paus. verläßt hier die topographische Reihenfolge, um H. und 2 weitere "Rekordläufer" an Chionis anzuschließen. Erst mit Douris (Nr. 118) knüpft er wieder an Chionis an (vgl. Eckstein S. 287). - Ehrenmonument für H. im Letoon bei Xanthos (mit Aufzählung zahlreicher weiterer Siege: A. Balland, RA 1984, 325ff.
116(?)	VI 13,3	POLITES	Keramos (Karien)	St. +Di. +Do.	212 " " " "	69n.Chr. - -	-	796 797 798	Statue nicht bezeugt (wie Nr. 115)

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
117(?)	VI 13,4	LEONIDAS	Rhodos	St. +Di. +Wl.	154 " " " "	164 " " " "	-	618 619 620 622 623 624 626 627 628 633 634 635	Statue nicht sicher bezeugt (vgl. Nr. 115 und 116). "L. war der Athlet in der Antike, der die erfolgreichste Karriere überhaupt aufzuweisen hatte" (Eckstein S. 287), jedenfalls war er der berühmteste Läufer des Altertums: s. Moretti S.144
118	VI 13,5	DOURIS	Samos	Fk.K.	114	324	Hippias	471	Der Sieger ist identisch mit dem bekannten Politiker und Schriftsteller, Schüler des Theophrast (Frgte. u. Lit.: FG-Hist 76), Bildhauer anderweitig nicht bezeugt.
119	VI 13,6	DIALLOS S.d.Pollis	Smyrna	Pa.K.	152	172	-	616	Die Inschrift vermerkte, daß D. "als erster Ionier in Olympia im Pankration der Knaben siegte" (Paus.).
120	VI 13,6	THERSILOCHOS	Korkyra	Fk.K.	102	372	Polyklet II	409	
121	VI 13,6	ARISTION S.d.Theophilos	Epidauros	Fk.	103	368	Polyklet II	415	Basis mit Siegerinschrift und Künstler-signatur: IvO. Nr. 165. Zum Standmotiv der Statue: D. Arnold, Die Polyklet-nachfolge (1969) 39 ff.
122	VI 13,7	BYKELOS	Sikyon	Fk.K.	96	396	Kanachos II v.Sikyon	370	Zu Kanachos II: Arnold a.O. 13 f., 85 f.
123	VI 13,7	MNASEAS	Kyrene	Wl.	74	484	Pythagoras v.Rhigion	194	Pythagoras schuf auch das Wagenkmal für den Sohn des M., Kratisthenes (Nr. 194): Paus. VI 18,1
124	VI 13,7	AGEMACHOS	Kyzikos	St.	147	192	-	606	

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
125	VI 13,8	TISANDROS S.d.Kleokritos	Naxos (Sizilien)	Fk.	52 53 54 55	572 568 564 560	-	94 98 101 105	Paus. erwähnt die Statue nicht ausdrücklich, doch hat er "seine Angaben über T. zweifellos aus dem Epigramm der Siegerstatue geschöpft. Von einer Statue des T. ist also auszugehen"; Eckstein S. 288
[126]	VI 13,9	PHEIDOLAS	Korinth	PfR.	[67]	512	-	147	Nur das Pferd war dargestellt (weil es ohne den Reiter durchs Ziel ging; der Sieg wurde dennoch anerkannt: Paus.). Epigramm (von Anakreon) literat. überliefert: AnthP. VI 135; Ebert Nr. 6
[127]	VI 13,10	Söhne des Pheidolas	Korinth	PfR.	[68]	508	-	152	Nur das Pferd war dargestellt; die Plastik stand auf einer stelenartigen Basis, war also wohl kleinformatig. Epigramm von Paus. wörtlich zitiert (Ebert Nr. 7); die Namen der Söhne des Ph. werden darin nicht genannt.
128(?)	VI 13,11	AGATHINOS S.d.Thrasymboulos	Ellis	?	?	?	-	-	"Den A. stellten die Pellener aus Achaia auf" (Paus.). Moretti (S. 184) bestreitet, daß A. Olympiasieger war, da Paus. die Sportart nicht nennt. Dann handelte es sich um eine Ehrenstatue. Der Textzusammenhang spricht aber doch für eine Siegerstatue: s. Eckstein S. 289
129	VI 13,11	TELEMACHOS S.d.Telemachos	Ellis	Wav.	122	292	Philonides	531	Basis (in situ gefunden) mit Siegerschrift und Künstlersignatur: IvO. Nr. 177; IAG. Nr. 34. Bildhauer anderweitig nicht belegt. Vgl. Eckstein S. 289

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
130	VI 13,11	ARISTOPHON S.d.Lysinos	Athen	Pa.	117	312	-	484	Basisfrgt.(aus Hymettos-Marmor) mit Rest der Siegerinschrift: IvO. Nr. 169 (in der Nähe von Nr. 129 gef.). Er-richtet vom Demos von Athen. Eine zweite Statue des A. stand auf der Akropolis (IG. II ² 4392); vgl. IvO. Sp. 293 f.
131	VI 14,1	PHERIAS S.d.Chares	Aegina	Ri.K.	79	464	-	255	Frgt. der Bronzetafel mit Teil des Epigramms: II. OlBericht (1938) 129ff.; Ebert Nr. 19 (mit anderer Ergänzung)
132	VI 14,1	NIKASYLOS	Rhodos	Ri.	?	?	-	973	Statue von Paus. erst VI 14,4 erwähnt
133(?)	VI 14,2	ARTEMIDOROS (= Ti.Claudius Artemidorus)	Tralleis	Pa.	212	69n.Chr.	-	799	Statue von Paus. nicht erwähnt; aber "Paus. wird wohl die Angaben über A. der Basisinschrift entnommen haben" (Eckstein S. 290). Vgl. Ch.Habicht, Pausanias (1985) 80 ff.
[134]	VI 14,4	KROKON	Eretria	PfR.	72	492	-	177	Nur das Pferd war dargestellt, die Plastik war unterlebensgroß (Paus.). Vgl. Nr. 126 und 127
135	VI 14,4	TELESTAS	Messene	Fk.K.	110	340	Silanon v.Athen	453	
136	VI 14,5ff.	MILON S.d.Diotimos	Kroton	Ri.K. Ri. " " " "	60 62 63 64 65 66	540 532 528 524 520 516	Dameas v.Kroton	115 122 126 129 133 139	6-facher Olympiasieger, 5-facher Periodonike, dazu noch weitere Siege. Statuenepigramm (Simonides zugeschr.) literar. überliefert:AnthP. XVI 24; Ebert Nr. 61 (dort S. 184 Vermutungen über die Zusammengehörigkeit von Epigramm und Statue). Zu Milon, einem der berühmtesten Athleten der Antike: RE XV 2 (1932) 1672ff. (Modrz). Vgl. Rundbasis IvO. Nr. 264; hierzu H.-V. Herrmann, Olympia (1972) 116f., 244 Anm. 446, Bildhauer sonst nicht belegt

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
137	VI 14, 11	GORGOS S. d. Eukletos	Messene	Pe.	137	232	Theron	573	Zu G. als Athlet und Staatsmann: Polyb. VII 10, 2 ff. Bildhauer anderweitig nicht belegt
138	VI 14, 11	DAMARETOS	Messene	Fk. K.	109	344	Silaniön v. Athen	448	
139	VI 14, 11	ANAUCHIDAS S. d. Philys	Elis	Ri. K. Ri.	? ?	? ?	-	948 949	Paus. erwähnt die Statue noch zweimal: V 27, 12 VI 16, 1. Gab es zwei Statuen des A. ? (Hitzig-Blümner II 605 f.). Zum Standort: Meyer S. 628
140	VI 14, 11	ANOCHOS S. d. Adamantas	Tarent	St. + Di.	65	520	Ageladas v. Argos	130 131	
141	VI 14, 12	XENOMEROTOS	Kos	PfR.	90	420	Philotimos v. Aegina	340	Basisfragte. m. Siegerepigramm: IvO. Nr. 170; IAG. Nr. 30; Ebert Nr. 49
142	VI 14, 12	XENODIKOS S. d. Xenombrotos	Kos	Fk. K.	95	400	Pantias v. Chios	363	X. wird gewöhnlich als Sohn des Xenombrotos angesehen. Nach Paus. bildeten seine Statue und das hippische Anathem des Vaters (Pferd mit Reiterknaben) eine Gruppe. Dazu paßt aber die Basis von Nr. 141 nicht. Zu dem bisher nicht geklärten Sachverhalt s. Hitzig-Blümner II S. 606 f.; Eckstein S. 292
143	VI 14, 13	MENEPTOLEMOS	Apollonia (Illyrien)	St. K.	70	500	-	162	
144 (?)	VI 14, 13	PHILON	Korkyra	St. K.	69	504	-	155	Identisch mit Nr. 94? Vgl. Hitzig-Blümner II 607; Eckstein S. 281; Ebert Nr. 56 zu Nr. 11. Zweifelsind Moretti S. 79
145	VI 14, 13	HIERONYMOS	Andros	Pe.	72	492	Stomios	173	Bildhauer sonst nicht belegt
146	VI 14, 13	PROKLES S. d. Lykastidas	Andros	Ri. K.	?	?	Somis	976	Bildhauer sonst nicht belegt

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
147-148	VI 14,13	ATSCINES "	Elis "	Pe. "	? ?	? ?	- -	946 947	Paus. VI 14,13 erwähnt 2 Statuen des A., eine für jeden Sieg. Die Siege lassen sich nicht datieren.
149	VI 15,1	ARCHIPPOS S.d.Kalliphanes	Mytilene	Fk.	120	300	-	503	Periodonike "im Alter von noch nicht einmal 20 Jahren" (Paus.). Basis mit (fragmentierter) Siegerinschrift: Ivo. Nr. 173. Die Angaben über A. kann Paus. nicht der Inschrift entnommen haben, sondern müssen aus anderen Quellen stammen.
150	VI 15,1	XENON S.d.Kalliteles	Lepreos (Triphylien)	St.K.	105	360	Pyrilampes v. Messene		Zur Datierung: Moretti, Suppl. II S. 70 zu Nr. 452
151	VI 15,1	KLEINOMACHOS	Elis	Pe.	?	?	-	968	Siegesdatum nicht mehr zu ermitteln
152	VI 15,2	PANTARKES	Elis	PfR.	228	138	-	577	Nicht zu verwechseln mit Nr. 101. Paus. erwähnt 2 Statuen des P.: 1) Ehrenstatue, Stiftung der Achäer (wegen Friedensvermittlung zwischen Achaia und Elis), 2) Siegerstatue
153	VI 15,2	CHARINOS	Elis	Di. Wl.	? ?	? ?	-	955 956	Datum der beiden Siege nicht mehr zu ermitteln
154	VI 15,2	AGELES (Angeles?)	Chios	Fk.K.	?	?	Theomnestos v. Sardes	950	Siegesdatum nicht zu ermitteln. Zu Theomnestos, der vielleicht mit einem bei Plin. n.h. XXXIV 91 erwähnten Bildhauer gleichen Namens identisch ist: Hitzig-Blümner II 609; Frazer IV 45f.; RE V A, 2 (1934) 2036 (Lippold)

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
155	VI 15,3	KLEITOMACHOS S.d.Hermokrates	Theben	Pa. Fk.	141 142	216 212	-	584 589	Epigramm (von Alkaios von Messene) literarisch überliefert: Anth. IX 588; Ebert Nr. 67; doch ist fraglich, ob es zu der Statue in Olympia gehört (K. war auch bei den Isthmien mehrfach siegreich). Vgl. RE XI 1 (1921) 659 f. (Honigmann); Moretti, Suppl. I S. 298. Stifter der Statue war der Vater.
156	VI 15,6	EPITHERSE S.d.Metrodoros	Erythrai	Fk.	149 150	184 180	Pythokritos v. Rhodos	610 612	2-facher Periklonike. Statue von der Heimatstadt gestiftet. Basis mit Siegerinschrift und Künstlersignatur: Ivo. Nr. 186; IAG. Nr. 46
157	VI 15,8	EUTELIDAS	Sparta	Ri.K. +Pe.K.	38 "	628 "	-	63 64	Statue postum errichtet? Nach Paus. "altertümlich", Inschrift auf der Basis "vor Alter undeutlich". Vgl. Hitzig-Blümner II 611; Moretti S. 67. Den Sieg des E. erwähnt Paus. auch V 9,1
158	VI 15,9	GORGOS	Ellis	Di. Wi. Pe. " " "	?	?	-	961 962 963 964 965 966	"Der einzige Mensch, dem 4 Siege in Olympia im Pentathlon zufielen und dazu noch je 1 Sieg im Diaulos und Waffelauf" (Paus.). Datum der Siege nicht zu ermitteln
159 -160	VI 15,10 "	KAPROS S.d.Pythagoras	Ellis "	Ri. Pa.	142 "	212 "	-	587 588	"Der erste Mensch, dem diese beiden Siege an einem Tage zufielen" (Paus.). Für jeden Sieg erhielt K. eine Statue. K. besiegte Kleitomachos (Nr. 155) im Pankration und Paianios (Nr. 176) im Ringkampf. Vgl. Paus. V 21,10 und VI 15,4f.
161	VI 16,1	PHERENIKOS	Ellis	Ri.K.	?	?	-	974	Siegesdatum nicht zu ermitteln. Die gleichzeitig mit Ph. erwähnte Siegerstatue des Anauchidas (Nr. 139) hatte Paus. schon VI 14,11 genannt. Vgl. Hitzig-Blümner II 612

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
162	VI 16,2	TIMON	Ellis	Pe.	145	200	-	601	Paus. hatte die Statue des T. bereits V 2,5 erwähnt und einen Teil des Epigramms zitiert; hier (VI 16,2) referiert er aus dem übrigen Inhalt der Inschrift. Vgl. RE VI A 2 (1937) 1297 (Regner)
163	VI 16,4	ARISTEIDES	Ellis	Wl.	?	?	-	951	Siegesdatum nicht zu ermitteln
164	VI 16,5	MENALKES	Ellis	Pe.	?	?	-	970	Die Statue stand "ganz nahe bei Aristedes" (Nr. 163). Siegesdatum nicht zu ermitteln
165	VI 16,5	BRIMIAS	Ellis	Fk.	?	?	-	952	Siegesdatum nicht zu ermitteln
166	VI 16,5	ASAMON S.d. Hipparchos	Ellis	Fk.	110	340	Pyrilampas v. Messene	452	Basis (Neufund): BCH 107, 1983, 767 Abb. 43
167	VI 16,5	NIKANDROS	Ellis	Di. "	119 120	304 300	Daippos v. Sikyon	494 501	Daippos war Sohn und Schüler Lysippos (Plin. n.h. XXXIV 66). Vgl. Nr. 109
168	VI 16,6	EUALKIDAS	Ellis	Fk.K.	?	?	-	958	Siegesdatum nicht zu ermitteln. Nicht identisch mit einem gleichnamigen, von Simonides besungenen Sieger (Herod. V 102); vgl. Moretti S. 176 f.
169	VI 16,6	SELEADAS S.d. Alexandridas	Sparta	Fk.	118	308	-	487	s. Moretti S. 130f.
170	VI 16,6	KALLITELLES [+POLYPEITHES S.d. Kallitelles]	Sparta "	Rl. Wav.	68 74	508 484	-	149 195	Gemeinsames Siegesdenkmal von Vater (Statue) und Sohn (nur Rennwagen); vgl. Hitzig-Blümner II 615; Moretti S. 77 zu Nr. 149
171	VI 16,7	LYSIPPOS	Ellis	Rl.K.	154	164	Andreas v. Argos	621	Aus der zu erschließenden Zeitstellung des Bildhauers läßt sich das ungefähre Siegesdatum bestimmen; vgl. Moretti S. 144f. (die Angabe von Eckstein S. 296 ist falsch)

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
172	VI 16,8	DEINOSTHENES S.d.Deinosthenes	Sparta	St.	116	316	-	478	Stele mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 171; IAG. Nr. 31. Zur Inschrift und ihren Schwierigkeiten: IvO. Sp. 297f.; Hitzig-Blümner II 616. D. war wohl, wie Philonides (Ehrenstatue: Paus. VI 16,5), Hemerodromos und Bematistes
173	VI 16,8	THEODOROS	Elis	Pe.	?	?	-	978	Siegesdatum nicht zu bestimmen
174	VI 16,8	PYTTALOS S.d.Lampis	Elis	Fk.K.	115	320	Sthennis v.Olynth	476	P. war, wie Paus. vermerkt, später Schiedsrichter in einem Grenzstreit zwischen Elis und Arkadien. Zum Bildhauer (der später athenischer Bürger wurde): RE III A 2 (1929) 2479ff. (Lippold)
175	VI 16,8	NEOLAIDAS	Elis	St.K. Wl.	?	?	-	971	Daß N. den 1. Sieg als Knabe gewann (was Paus. nicht angibt), ergibt sich aus der Siegerliste: Moretti S. 177
176	VI 16,9	PAIANIOS S.d.Damatrios	Elis	Ri.	141	216	-	583	Vgl. Paus. VI 15,10. Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 179. Die Angaben über P. muß Paus. einer anderen Quelle entnommen haben, da die Inschrift nur Namen und Ethnikon nennt. Zum Standort der Statue: IvO. Sp. 310
177	VI 16,9	KLEARETOS	Elis	Pe.	?	?	-	967	Siegesdatum nicht zu bestimmen
178(?)	VI 16,9	GLAUKON S.d. Eteokles	Athen	Wav.	127	272	-	542	Paus. spricht nur vom Rennwagen des G., doch läßt die aufwendige Basis (von der sich Fragmente mit Resten der Siegerinschrift gefunden haben: IvO. Nr. 178) vermuten, daß der Wagen samt Gespann (aber ohne Statue des G.) in kleinem Format dargestellt war. Einziges für den Hellenismus bezugtes Wagenkmal. Eine von Ptolemaios III. Euergetes errichtete Ehrenstatue des G. (bei Paus. nicht erwähnt) ist durch Basisfragte. bezeugt (IvO. Nr. 296). G. hat auch als Politiker eine Rolle gespielt.

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
179	VI 17,1	DEMOKRATES S.d.Agetor	Tenedos	Ri.	144	204	Dionysikles v.Milet	596	S. das vollständig erhaltene Proxenie-dekret für D. und seinen Vater IVO. Nr. 39 (Bronzetafel). Der sonst nirgends erwähnte Bildhauer Dionysikles ist von mehreren Inschriften aus Milet bekannt; vgl. Moretti S. 142
180	VI 17,1	KRIANNIOS	Elis	Wl.	?	?	Lysos aus Make- donien	969	Siegesdatum nicht zu bestimmen. Bild- hauer anderweitig nicht bezeugt.
181	VI 17,2	HERODOTOS	Klazomenai	St.K.	122	292	-	528	Statue von der Heimatstadt errichtet, "weil H. erster Olympiasieger aus Klazomenai war" (Paus.)
182	VI 17,2	PHILINOS S.d.Hegepolis	Kos	St. +DI(?) St. +DI(?) DI(?)	129 " " 130 " " 131	264 " " 260 " " 256	-	550 551 553 554 556	5-facher Olympiasieger, 4-facher Periodonike, außerdem weitere Siege (Paus.). Statue von der Heimatstadt errichtet "wegen seines Ruhmes" (Paus.)
183	VI 17,3	BOUTAS S.d.Polyneikes	Milet	Fk.K.	?	?	-	953	Siegesdatum nicht zu ermitteln. Vgl. Moretti, ArchCl 7, 1955, 187ff.
184	VI 17,3	KALLIKRATES	Magnesia am Mäander	Wl. "	109 110	344 340	Lysipp	449 454	
185	VI 17,4	EMAUTION	Arkadien (Thelphusa?)	St.K.	138	228	-	576	Zur Identifikation der Heimatstadt, "die das Epigramm nicht verrät" (Paus.): Moretti, ArchCl 7, 1955, 187ff.
186	VI 17,4	ALEXIBIOS	Heraia	Pe.	117	312	Akestor (v.Argos?)	483	Zum Bildhauer: Moretti, ArchCl 7, 1955, 187 ff.
187	VI 17,4	HERMESIANAX S.d.Agoneus	Kolophon	Ri.K.	115	320	-	475	Sicher nicht mit dem gleichnamigen Dichter aus Kolophon identisch: s. Hitzig-Blümner II 620; Moretti S. 128. Statue von der Heimatstadt errichtet. Ehreninschrift für H. in Klaros: Moretti, Suppl. II S. 71 zu Nr. 475

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
188	VI 17,4	EIKASIOS S.d.Lykios	Kolophon	Rl.K.	131	256	-	557	E. war Enkel des Hermesianax (Nr. 187)
189	VI 17,5	CHOIRILOS	Elis	Fk.K.	116	316	Sthenis v.Olynth	480	Zum Bildhauer s. zu Nr. 174
190	VI 17,5	THEOTIMOS S.d.Moschion	Elis	Fk.K.	118	308	Daitondas v.Sikyon	489	
191	VI 17,5	ARCHIDAMOS	Elis	Wav.	121	296	-	522	
192	VI 17,5	EPERASTOS S.d.Theogonos	Elis	Wl.	122	292	-	530	E. war Seher aus dem berühmten Geschlecht der Klytiden; dies stand in den beiden letzten Zeilen des Epigramms, die Paus. wörtlich zitiert. Zu den Klytiden s. Frazer IV 54f.
193	VI 17,7	ALEXINIKOS	Elis	Rl.K.	128	268	Kantharos v.Sikyon	544	
194	VI 18,1	KRATISTHENES S.d.Mnaseas	Kyrene	Wav.	79	464	Pythagoras v.Rhégion	257	Das Siegesdenkmal bestand nach Paus. aus dem "Bronzewagen, auf dem eine Nike und Kratisthenes selbst standen". Der Vater des K. war gleichfalls Olympiasieger (Mnaseas, Nr. 123; die Statue war ebenfalls ein Werk des Pythagoras)
195	VI 18,6	SOTADES	Kreta Ephesos	Do. "	99 100	384 380	-	390 398	S. wechselte nach seinem l. Sieg gegen eine Geldsumme "aus der ephesischen Staatskasse" und wurde dafür von den Kretern mit Verbannung bestraft (Paus.)

Lfd. Nr.	Paus.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
196	VI 18,7	PRAXIDAMAS S.d.Sokleidas	Aegina	Fk.	59	544	-	112	P. gehörte zur vornehmen Familie der Bassiden von Aegina (Pindar, Nem. VI 28ff.); s. Moretti S. 71f. (dort zu den weiteren Siegen). Die Statue war nach Paus. aus Zypressenholz. Zu der Angabe, sie sei zusammen mit Nr. 197 die älteste Athletenstatue in Olympia s. Eckstein S. 299f. Standort (wie Nr. 197) "nicht weit von der Säule des Oinomaos" (Paus.)
197	VI 18,7	RHEXIBIOS	Opous	Pa.	61	536	-	119	Statue aus Feigenholz. S. zu Nr. 196

LISTE II. Siegerstatuen, die nicht bei Pausanias erwähnt, aber archäologisch-epigraphisch nachweisbar sind (Reihenfolge: IvO.-Nrn.)

Lfd. Nr.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v.Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
1	PANTARES S.d. Menekrates	Gela	WvV.?	68	508	-	151	Bronzeplatte (fragmentiert) mit Teil des Epigramms: IvO.Nr. 142; Ebert Nr. 5; Semmlinger Nr. 59. Von L.H. Jeffery (m.E. unrichtig) als Statuettenbasis gedeutet (The Local Scripts of Archaic Greece, 1961, 273 Anm. 1; zustimmend Ebert 44f.). - Zu Pantares, dem Vater des ersten Tyrannen von Gela, Kleandros und dessen Nachfolgers Hippokrates: Herod. VII 154
2	?	-	-	-	5.Jh.	Pythagoras	-	Basisfrgt. m.Rest der Künstlerinschrift: IvO. Nr. 145
3	DA[MASI?]PPOS	-	-	89	424	-	333	Basisblock mit (fragmentiertem) Epigramm: IvO. Nr. 154; Ebert Nr. 27
4	]KRATES S.d.Pithon	-	St.K.	95	400	-	361	Basisfrgt. m.Rest des Epigramms: IvO. Nr. 157; Ebert Nr. 29
5	NIKARCHOS S.d.Physsias	Elis	Rl.	127	272	-	540	Basis mit (fragmentierter) Siegerinschrift: IvO.Nr. 175
6	?	Elis	Pe.	132	252	-	560	Basis mit verstümmelter Siegerinschrift: IvO. Nr. 176
7	? S.d.Taurinos	Elis	-	133	248	-	563	Basisblock mit Rest der Siegerinschrift: IvO. Nr. 180
8	THRASONIDES S.d.Painodoros	Elis	For.	141	216	-	585	Profilierte Oberplatte einer Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 182
9	?	-	Rl.	134	244	Sele[ukos]	567	Basisfrgt. m.Rest des Epigramms: IvO. Nr. 183; Ebert Nr. 63
10	AKESTORIDES S.d.Hermokreon	Troas	WvZ. oder WvV.	42	212	-	590	Basis mit Epigramm (vollst.): IvO. Nr. 184; IAG. Nr. 43; Ebert Nr. 68

Lfd. Nr.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
11	D[....] GONOS S.d.P[....]	Kephalenia	Rl.	155 156	160 156	-	625 631	2-facher Periondrike. Basisfrgt. m. Rest der Siegerinschrift: IvO.Nr. 185. Weitere Fragmente: Eckstein, VI. OlBericht (1958) 211ff., Semmlinger Nr. 64
12	?	-	Rl.K. oder Pa.K.	-	2. Jh.	-	-	Basisfrgt. m. geringen Inschriftresten: IvO. Nr. 187
13	?	-	WaZ.	-	2. Jh.	-	-	Block eines großen Bathron mit Teilen der Inschrift für verschiedene Siege (u.a. Panathenäen und Eleusinen): IvO.Nr. 188
14	] S S.d. Agyptos	Elis	Rl.	158	148	-	639	Basisfrgt. m. Resten der Siegerinschrift: IvO. Nr. 189
15	] S S.d. Aristoteles	-	WaZ.	170	100	-	658	Basisfrgt. m. Resten der Siegerinschrift: IvO. Nr. 190
16	AGILOCHOS S.d. Nikeas	Elis	For.	182	52	-	711	Basisfrgt. m. Rest der Siegerinschrift: IvO. 191
17	ARISTODAMOS S.d. Aleximachos	Elis(?)	-	171	96	-	664	Basis mit (vollst.) Siegerinschrift (nur Name und Vatersname): IvO.Nr. 192
18	] OS S.d. Ag[....]	-	-	182	52	-	712	Basisfrgt. m. geringen Resten der Siegerinschrift: IvO.Nr. 193
19	] CHOS S.d. Nikodromos	Elis(?)	For.? WaZ.?	183	48	-	714	Basisfrgt. m. Resten der Siegerinschrift: IvO. Nr. 194
20	] S	Elis	-	-	-	-	-	Basisfrgt. m. geringem Rest der Siegerinschrift: IvO. Nr. 195
21	ANTIGENES S.d. Iason	Elis	WaZ.	171	96	-	663	Basis mit vollständiger Siegerinschrift: IvO. Nr. 197

Lfd. Nr.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
22	STROGIEN S.d. Philistos	Elis	PfR.	174	84	-	670	Gemeinsames Siegesdenkmal für hippische Siege einer vornehmen elischen Familie, nach Moretti an einer Olympiade, nach Dittenberger-Purgold (IvO. Sp. 325f.) an mehreren Olympiaden (Stammbaum: ebd. 325). 3 Blöcke eines großen Bathron mit Siegerinschriften für 6 Familienmitglieder: IvO.Nr. 198-204
23	[T]ELEMACHOS S.d. Leon	"	PfR.	"	"	-	671	
24	[PRAX]AGORAS S.d. Leon	"	Wav.	"	"	-	672	
25	TINARETA Tochter d. Philistos	"	Waz.	"	"	-	673	
26	PHILISTOS S.d. Antiphanes	"	Waz.	"	"	-	674	
27	THEODOTA Tochter d. Antiphanes	"	WavV.	"	"	-	675	
28	PHILONIKOS S.d. Philistos	Elis	?	176	76	-	678	Vermutlich Angehöriger der gleichen elischen Familie wie Nr. 22-27. Basisfrgt. m. Rest der Siegerinschrift: IvO.Nr. 205
29	? S.d. [Phil]istos	Elis	Wav.	176	76	-	679	Wohl gleichfalls Angehöriger der Familie Nr. 22-27. Basisfrgt. m. Rest d. Siegerinschrift: IvO. Nr. 206
30	CHAROPS S.d. Telemachos	Elis	PfR.	181	56	-	707	Basis mit (vollst.) Siegerinschrift: IvO. Nr. 207
31	[A]RISTARCH[OS]	?	?	-	1. Jh.	-	-	Basisfrgt. mit Inschriftrest (ob von Siegerstatue, unsicher, aber wahrscheinlich): IvO.Nr. 208

Lfd. Nr.	Name	Heimat	Sport-art	Ol.	Jahr	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
32	DANAITHIDAS S.d.Meni[ppos]	Elis	Wafz.	195	1 n.Chr.	-	740	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 209
33	THRASYM [...]	?	?	?	1. Jh. v.Chr.	-	1022	Basisfrgt. m.Inschriftest: IvO. Nr. 210
34	DEMOKRA[TES] S.d.Demokrates	Magnesia am Mäander	Ri.	201 202 203	25 n.Chr. 29 n.Chr. 33 n.Chr.	-	753 756 759	3-facher Olympiasieger und Periodonike. Vgl. Inschr. v. Magnesia 149 (= IAG.Nr. 62) mit Aufzählung zahlreicher weiterer Siege. Basisfrgt. m.Teil der Siegerin- schrift: IvO.Nr. 211
35	DEMO [KRATES]	-	-	-	-	-	s.zu Nr.34	Basisfrgt. m.Resten der Inschrift: IvO. 212. Laut Inschrift Periodonike. Mit Nr. 34 identisch? (Dittenberger-Purgold, IvO. Sp. 329 zweifelnd; Moretti S. 154 bejahend). Von zweiter Statue?
36	THALIARCHOS S.d.Soterichos	Elis	Ri.K. Ri.	185 187	40 v.Chr. 32 v.Chr.	-	718 722	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 213
37	MENEDENOS	Elis	Waz.	180	60 v.Chr.	-	705	Basisfrgt. mit Siegerinschrift: IvO.Nr.214
38	LYKOMEDES S.d.Aristodemos	Elis	Pfr.	186	36 v.Chr.	-	720	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 217; vgl. Kunze, V. OlBericht 165f.
39	ARCHIMADAS S.d.Timolas	Elis	For.	195	1 n.Chr.	-	741	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 218
40	? S.d.] krates	Milet	Di.	190	20 v.Chr.	-	728	Basisfrgt. m. Rest der Siegerinschrift: IvO.Nr. 219; Semmlinger Nr. 66
41	TIBERIUS CLAUDIUS NERO (der spätere Kaiser Tiberius)	Rom	Wav.	194	4 v.Chr.	-	738	Basisblock mit Siegerinschrift: IvO.Nr. 220. Errichtet "seinem Patron und Wohl- täter" von Apollonios, S.d.Apollonios v.Elis. Reiterstatue? Eine von den Eleern für Apollonios errichtete Ehrenstatue be- zeugt die Basis IvO. Nr. 424

Lfd. Nr.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
42	GERMANICUS CAESAR S. (adopt.) d. Tiberius	Rom	Wav.	199	17 n. Chr.	-	750	Block eines Bathron mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 221. Errichtet "für seinen Patron" von M. Antonios Peisanos
43	GNAEUS MARCIUS	Rom	?	196 197	5 n. Chr. 9 n. Chr.	-	743 745	Basis mit Resten der Inschrift: IvO. Nr. 222. Inschriftreste lassen auf zwei (wahrscheinlich hippische) Siege schließen
44	KALLIPPOS PEISANOS	Elis	For.	177	72 v. Chr.	-	698	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 223 Weihung der Mutter des Siegers, Klaudia Kleodike. Zur Identifikation s. IvO. Sp. 336 (anders: Moretti S. 150)
45	POLYXENOS S. d. Apollophanes	Zakynthos	Rl. K.	194	4 v. Chr.	-	737	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 224. Weihung der Stadt Zakynthos
46	PUBLIUS CORNELIUS ARISTON S. d. Eirenaïos	Ephesos	Pa. K.	207	49 n. Chr.	-	777	Basis mit Siegerinschrift und zwei Gedichten des Tl. Claudius Thessalos aus Kos: IvO. Nr. 225. IAG. Nr. 64; Ebert Nr. 76
47	TIBERIUS CLAUDIUS APHRODISIUS	Elis	Pfr.	208	53 n. Chr.	-	781	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 226 Weihung des L. Vetulenus Florus (zu dessen Familie: IvO. Sp. 340)
48	NIKANOR S. d. Sokles	Ephesos	Pa. K.	217	89 n. Chr.	-	822	Pfeilerartige Statuenbasis mit fragmentierter Siegerinschrift: IvO. Nr. 227. Vom Bruder des N., Diodoros errichtet
49	MARKOS S. d. Deidas	Antiochia am Orontes	Rl. K.	219	97 n. Chr.	-	828	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 228
50	?	?	Di. +Wl. Wl. Wl.	205 206 207	41 n. Chr. 45 n. Chr. 49 n. Chr.	Sophokles	767 768 771 776	4-facher Olymposieger und Periodonike. Basis mit verstümmelter Siegerinschrift (Name des Siegers nicht erhalten) und Künstlersignatur: IvO. Nr. 229/230

Lfd. Nr.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
51	HERMAS S.d.Ision	Antiochia am Orontes	Pa.	201 202	25 n.Chr. 29 n.Chr.	-	754 757	2-facher Peridodnike, dazu weitere Siege (laut Inschrift). Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 231
52	KASIA M[NASITHEA] Tochter d.M. Vetulenus Laetus	Elis	WaV.	233	153 n.Chr.	-	866	Basisfrgt. mit Teilen der Siegerinschrift: IvO.Nr. 233. Zur Familie der K., die zu den vornehmsten elischen Geschlechtern gehörte, s. IvO. Sp. 345 sowie zu Nr. 431 und 435
53	?	?	Rd. +Pa.	254?	237 n.Chr.?	-	929	Basisfrgt. mit Resten der Siegerinschrift: IvO. Nr. 234. Siegesdatum ganz unsicher
54	L.MINICIUS NATALIS	Rom	WaV.	227	129 n.Chr.	-	846	2 Blöcke eines großen Bathron mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 236. Die Inschrift vermerkt, daß der Sieger Konsul und Prokonsul von Afrika war; zu seiner Amterlaufbahn s. IvO. Sp. 347f.; Moretti S. 163
55	P. AELIUS ALCANDRIDAS S.d.Damokratides	Sparta	St.	250 251	221 n.Chr. 225 n.Chr.	-	917 920	Basis mit Siegerinschrift: IvO. Nr. 238. 2-facher Peridodnike. 3 Inschriften in Sparta: vgl. Moretti S. 171f. (mit weiteren Nachweisen)
56	THEOPROPOS	Rhodos	PfR.	243	193 n.Chr.	-	895	Rundbasis mit Siegerepigramm: IvO. Nr. 239; Ebert Nr. 80. Das Epigramm nennt den Sieger "Vater von Senatoren". Zur Person des Siegers s. Ebert S. 246f.
- NEUFUNDE (nicht bei Pausanias, nicht bei Dittenberger-Purgold, IvO.) -								
57	PYTHION S.d.Kephalos	Byzanz	?	-	1.H.5.Jh.	0[natas?] v.Aegina	Suppl. S.296	Basis: Kunze, ArchDelt 18. 1963, 110 (ohne Abb., ohne Wortlaut der Inschrift)

Lfd. Nr.	Name	Heimat	Sportart	Ol.	Jahr v. Chr.	Bildhauer	Moretti Nr.	Bemerkungen
58	KORDAPHOS S.d.Alkanor	Lepreon	?	80	460	-	267	Bronzetafel mit Epigramm (fragmentiert): Kunze, V. OlBericht (1956) 156 f.; Semmlinger Nr. 32. Aus dem Inschriftfragt. geht nicht eindeutig hervor, ob K. Olympiasieger war, oder ob es sich um eine andersartige Weihung handelt (Kunze a.O. zweifelnd, Moretti S. 97 f. positiv)
59	LY[S]IKL[Es]?	Kreta?	Wl. "	- -	2.H. 4.Jh.?	-	-	Basis mit (stark beschädigtem) Siegerepigramm: Ebert Nr. 48
60	LEON	? (Rhodos?)	Rl.	-	1.H.2.Jh.	-	Suppl. S.296	Periodonike, außerdem zahlreiche weitere Siege. Basis mit (fragmentierter) Siegerinschrift: Habicht, VII. OlBericht (1961) 218ff. Vgl. Moretti, Suppl. II 85ff.
61	] NOS S.d.Dionysos [doros]	Elis(?)	?	-	2.-1.Jh.	-	978a	Basisfragt. m.Rest der Siegerinschrift: Eckstein, VI. OlBericht (1958) 216ff.
62	LASTHENES S.d.Sophon	Elis	Pfr.	176	76	-	680	Basis mit Siegerinschrift: Kunze, V. OlBericht (1956) 165ff. Die Basis bezeugt "ein Standbild von kaum mehr als halber Lebensgröße", Standmotiv nach "klassischem Vorbild", also "ein Werk klassizistischen Stils" (Kunze a.O. 166); vgl. Siegerstatue des Lykomedes (IvO. Nr. 217; hier Nr. 38). Semmlinger Nr. 65

Wolfgang LUPPE (Halle/Saale):

**EIN ÜBERSEHENER HINWEIS AUF DIE FÜNF-ZAHL DER
KONKURRENTEN BEI DEN KOMIKER-AGONEN ZUR ZEIT DES
PELOPONNESISCHEN KRIEGES?**

Im Gedenken an Franz Stoessl

Die nachfolgenden Überlegungen sind angeregt durch eine Bemerkung S. DWORACKIS/POZNAN, der mir kürzlich (im Zusammenhang mit meinem nachstehend genannten Aufsatz) zu Suda π 1708 Adl. Πλάτων 'Αθηναῖος, κωμικός, γεγονὼς τοῖς χρόνοις κατὰ 'Αριστοφάνην καὶ Φρύνιχον, Εὐπολιν, Φερεκράτην¹ schrieb: "Maybe Suda on Plato enumerates just by chance five poets who took part in the same festival."

In einem Aufsatz aus dem Jahre 1972 habe ich die Hypothese, die Zahl der an den Dionysien und Lenäen konkurrierenden Komödiendichter wäre während des größten Teils des Peloponnesischen Krieges auf jeweils drei beschränkt gewesen, die bis dahin communis opinio war, als nicht zutreffend zurückgewiesen.² Diese Hypothese³ gründete sich darauf, daß in den didaskalischen Angaben zu den erhaltenen Aristophanes-Komödien der fraglichen Zeit jeweils nur drei Plätze angegeben werden, während IG UrbRom 216 für die Jahre 440 bis 431 vierte und fünfte Plätze verzeichnet sind und auch zu Aristophanes' im Jahre 388 aufgeführtem 'Plutos' vier weitere Konkurrenten genannt werden. Gegen diese Hypothese spricht jedoch u.a. das neugefundene Zeugnis P. Oxy. 2737 (veröffentlicht 1968)⁴, in dem es von Platon bezüglich eines Dionysien-Agons fr. 1 Kol. II 13ff. heißt: δι' αὐτοῦ δὲ πρῶτον διδάσας τοὺς 'Ραβ-δούχους⁵ καὶ γενόμενος τ ἑ τ α ρ τ ο ς, denn daß dieser Dichter, der etwa gleichzeitig mit Aristophanes debütierte, erst n a c h dem Peloponnesischen Krieg erstmals an den Dionysien in eigener Regie aufführte, ist kaum anzunehmen. Im Widerspruch zu dieser Hypothese steht auch allein schon die

große Zahl der in jener Zeit nachweislich aufgeführten Komödien. Eine solche Beschränkung auf drei Komödien wäre zudem gegenüber dem wesentlich umfangreicheren, ungekürzt belassenen Tragödien-Agon (3 x 3 Tragödien und 3 Satyrspiele) in höchstem Grade unwahrscheinlich. Auch die späte Einführung der den Umfang des Festprogramms nicht berührenden Synchoregie (406/05 oder evtl. 412/11) als Notmaßnahme läßt eine derart drastische, einschneidende Notmaßnahme am Anfang des Krieges als abwegig erscheinen, von kultischen Bedenken gegen eine solche ganz zu schweigen. (Nähere Ausführungen dazu a.O.) Und die Diktion der entsprechenden Aristophanes-Hypotheseis selbst -es wird dort eindeutig vom 'zweiten Sieger' gesprochen: ἐνὶ καθεύτερος (evtl. sogar in der 'Ritter'-Hypothese vom 'dritten Sieger') - weist, wie a.O. gezeigt, darauf hin, daß dort nur die ehrenvollen ersten drei Plätze genannt und die unbedeutenden beiden letzten Plätze unerwähnt geblieben sind.

Auf Einwände gegen einen Teil der von mir vorgebrachten Gründe bin ich bereits ZPE 46, 1982, 157-159 eingegangen.

Tatsächlich ist die Annahme Dworackis, die Zeitangabe für den Komiker Platon in der Suda nenne 5 Konkurrenten desselben Agons, äußerst bestechend. Sie beruht dann gewiß auf einer didaskalischen Angabe, in der neben Platon vier weitere Konkurrenten desselben Agons - Aristophanes, Phrynichos, Eupolis und Pherekrates - genannt waren. Es läge nahe, darin nicht irgendeine Aufführung Platons zu vermuten, sondern die erste oder, wahrscheinlicher, die erste siegreiche. Wurden doch solche Angaben, wie die Eusebios/Hieronymus-Chronik zeigt, besonders herausgehoben. Um die Zeit eines Komödiendichters zu verdeutlichen, brauchte man als Zeitgenossen nur die Namen der anderen Komiker aus derjenigen Didaskalie auszu-schreiben, in der seine erste sieggekrönte Aufführung verzeichnet war. Zumindest erscheint die Annahme eines solchen Verfahrens wesentlich plausibler als etwa die, daß außer dem bekannten Aristophanes⁶ neben Eupolis mehr oder weniger zufällig Phrynichos und Pherekrates dazugesetzt worden wären. Denn die während der Wirkungszeit des Platon aufführenden Komiker waren ja eine Vielzahl.

Diese Überlegung gewinnt an Wahrscheinlichkeit, wenn man einige anderweitig überlieferte und erschlossene Aufführungsdaten betrachtet.

Aus der Angabe der Eusebios/Hieronymus-Chronik zu Ol. 81,3 (454/53) Cratinus et Plato comoediarum scriptores clari habentur / Κρατῖνος καὶ πλάτων οἱ κωμικοὶ ἡκμαζον⁷ - gemeint ist ihr erster Sieg -, die für Kratinos zutreffend erscheint, für Platon aber eindeutig falsch ist, habe ich Philologus 114, 1970, 1ff. geschlossen, daß diese Zusammenstellung auf Verwechslung bzw. fälschlicher Gleichsetzung der Archonten Ἀρίστων (454/53) und Ἀριστίων (421/20) beruht, Platon also seinen ersten Sieg 420 ἐπ' Ἀριστίωνος ἄρχοντος errungen hat, und habe darin aufgrund der Siegerlisten IG II/III² 2325 einen Lenäen-Sieg vermutet. (In der Lenäen-Siegerliste wird Platons Name seit längerem in der - für 6 Namen Raum bietenden - Lücke nach Zeile 126, Εὐ πολίς III - 1. Lenäensieg 427 oder 426 - angenommen, während sein Name in der Dionysien-Siegerliste erst an 5. Stelle nach Aristophanes - 1. Sieg 426 - steht.⁸)

Gerade aber für Pherekrates und Eupolis, also für zwei der vier vermuteten Konkurrenten Platons im Jahre 420, ist eine Aufführung 420 (ἐπ' Ἀριστίωνος) ausdrücklich bezeugt, und für Pherekrates noch dazu als Lenäen-Aufführung. Für Aristophanes aber, einen weiteren dieser Konkurrenten, ist eine Aufführung in diesem Jahr, und zwar eine Lenäen-Aufführung, schon früher wenigstens vermutungsweise erschlossen worden. - Hier die betreffenden Stellen:

Plat. Protag. 327d ἀλλ' εἶεν ἄγριοι τινες οἷοίπερ οὗς πέρυσιν Φερεκράτης ὁ ποιητὴς ἐδίδαξεν ἐπὶ Αθηναίῳ, Athen. V 218d λέγει (sc. Πλάτων) γοῦν 'εἰ γὰρ εἶεν ἄνθρωποι ἄγριοι, οἷους πέρυσιν Φερεκράτης ὁ ποιητὴς ἐδίδαξεν ἐπὶ Αθηναίῳ'. ἐδιδάχθησαν δὲ οἱ "Ἄγριοι ἐπ' Ἀριστίωνος ἄρχοντος.

Athen. V 216d ἐστὶν δὲ οὗτος ὁ καιρὸς, καθ' ὃν Ἀριστίων ἄρχων ἦν. ἐπὶ τούτου γὰρ Εὐπολίς τὸν Αὐτόλυκον διδάσκει διὰ Δημοστράτου χλευάζει τὴν νίκην τοῦ Αὐτολύκου (des Pankratiasten).

P. GEISLER, Chronologie der Altattischen Komödie, 1925 (21969), 44: "Da das Stück (Aristophanes Εἰρήνη) nur den

zweiten Preis erhielt, wurde es umgearbeitet und wohl bei der nächsten Gelegenheit, d.h. den Lenäen 420, erneut auf die Bühne gebracht. Daß wir es mit einer Lenäenkomödie zu tun haben, darf man mit Sicherheit aus dem Schlusse der Hypothesis des ersten Stückes entnehmen."⁹

Als Komödie des Platon könnte man mit Geißler, a.O., seine 'Nikai' annehmen: "Vielmehr müssen die Νῆκαι kurz nach 421, dem Jahre der Εἰρήνη, aufgeführt worden sein, etwa zu derselben Zeit wie der erste 'Αυτόλυκος der ebenso über das Kolossalbild der Göttin im aristophanischen Stück spottete (frg. 19)¹⁰, und ohne Zweifel behandelten sie den Nikiasfrieden."

Trifft die Annahme zu, die Angabe der Suda beruhe auf der entsprechenden Didaskalie, läßt sich diese sogar ungefähr rekonstruieren, denn gewiß gibt in der Suda zumindest Φρόνιχον, Εὐπολιν, Φερεκράτην deren Plazierungsfolge wieder. Bei dem vor das καὶ gestellten 'Αριστοφάνην könnte man evtl. vermuten, daß der bekannteste Name (vgl. Anm. 6) aus der ursprünglichen Reihenfolge herausgenommen sei, also nicht der zweite war. Mit diesem Vorbehalt ergäbe sich: ἐπὶ Αθηναίῳ ἐπ' 'Αριστίωνος ἀρχοντος πρῶτος / ἐνῖκα Πλάτων ?Νίκαις?, δεύτερος 'Αριστοφάνης ?Εἰρήνη Β?, τρίτος Φρόνιχος ..., τέταρτος Εὐπολὶς Αυτόλυκος Α, πέμπτος Φερεκράτης 'Αγρόλις.

Entscheidend ist freilich nicht die Form der Didaskalie - es mögen Titel und Plazierung des Aristophanes falsch angenommen sowie die drei weiteren Komiker (alle oder zum Teil) darin um einen Platz zu verschieben sein; auch der Titel der Platon-Komödie ist nicht sonderlich von Belang.

Bedeutsam ist in unserem Zusammenhang allein die Fünfh-Zahl der Komiker an der Suda-Stelle, die, wie Dworacki erkannt hat, auf einen gemeinsamen Agon dieser fünf Dichter, also auf eine didaskalische Angabe zu weisen scheint. Diese Suda-Stelle bildet also ein zusätzliches Argument für die Annahme, daß an den Komischen Agonen innerhalb des Peloponnesischen Krieges, ebenso wie vor und nach diesem, f ü n f Konkurrenten teilgenommen haben.

ANMERKUNGEN

1. Aristophan. testim. 18a, PCG III₂, S. 9 K.-A.; Eupol. testim. 10, PCG V, S. 295 K.-A. (Zitiert auch in dem nachstehend genannten Aufsatz, Anm. 40.)
2. "Die Zahl der Konkurrenten an den Komischen Agonen zur Zeit des Peloponnesischen Krieges", Philologus 116, 53ff.
3. Zu ihrer Geschichte vgl. a.O., 56.
4. Es ist ein Kommentar zu einer Aristophanes-Komödie, m.E. zum 'Anagyros', = Nr. 56 ? 'Ανάγυρος CGFP (AUSTIN) = Aristophan. fr. 590 (incertarum fabularum fragmenta) K.-A. An beiden Stellen weitere Literatur, dazu noch G. MASTROMARCO, ZPE 51, 1983, 29ff., und LUPPE, ZPE 54, 1984, 15f.
5. Gemeint ist 'als er zum ersten Mal in eigener Regie aufgeführt hatte und zwar die 'Rhabduchoi'.
6. Zu θεόπομος berichtet die Suda ἐστὶ δὲ τῆς ἀρχαίας κωμῳδίας κατὰ Ἀριστοφάνην sowie zu Νικόφρων und Νικοχάρης jeweils σύγχρονος Ἀριστοφάνους und zu Φιλοκλῆς entsprechend τραγικὸς τοῖς χρόνοις κατὰ Εὐριπίδην.
7. Cratin. testim. 4, PCG IV, S. 113 K.-A.
8. 427/26 Ἀρι[στοφάνης -
425/24 Εὐ[πολις -
423/22 Κάλ[υθαρος -
Φρύ[νιχος -
415/14 Ἀμ[ειψίας -
Πλά[των -
9. Zu letzterem vgl. A. KÖRTE, Rhein. Mus. 52, 1897, 172ff. Skeptisch zu GEISSLERs These Th. GELZER, RE Suppl. XII, 1970, 1409, 42ff.
10. Αὐτόλυκος fr. XIX MEINEKE = Eupol. fr. 62 K.-A.

SPECTATOR SECURITY AND COMFORT AT GLADIATORIAL GAMES

Contents: I. The eclipse of conventional theatre by bloodsports pp.191-95; II. The need for a building specifically designed for gladiatorial combat and beast-hunts pp.195-97; III. The disadvantages of the forum as an arena pp.197-200; IV. Gladiatorial barracks and animal pens (vivaria) in towns pp.200-03; V. Standard design features of a Roman amphitheatre pp. 203-07; VI. Design features of amphitheatres at Pompeii, Nîmes, Rome pp.207-09; VII. Protection against animals and gladiators in the arena pp.209-15; VIII. The safety of arena-attendants pp.215-16; IX. Emperors who turned spectators into spectacles pp.216-18; X. Spectator riots in amphitheatres pp.218-21; XI. Spectator comforts: awnings (vela) water- sprinklers (sparsiones) pp.221-24; XII. Lunch-breaks, toilet facilities p.224-26; XIII. The structural soundness of amphitheatres pp.226-28; XIV. Conclusion: violence at soccer games and at gladiatorial combats pp. 228-32.

Abbreviations: BCH = Bulletin de Correspondance Hellénique; CJ = The Classical Journal; CQ = Classical Quarterly; MEFR = Mélanges d'Archéologie et d'Histoire de l'École Française de Rome; OLD = Oxford Latin Dictionary; RE = Paulys Realenzyklopädie der classischen Altertumswissenschaft; REL = Revue des Études Latines; RhM = Rheinisches Museum.

Much has been written over the last sixty years about the history and significance of gladiatorial spectacles (munera) and wild beast-hunts (venationes)¹ which at Rome and in the provinces of the Roman empire were as popular as soccer is today in Europe, Latin America, and South East Asia. Less has been written about the nature and function of the buildings and enclosures - forum, circus, converted theatre, and amphitheatre - in which Roman bloodsports were staged.² There is a vast literature, both scholarly and popular, on the history and construction of the Flavian Amphitheatre (Colosseum),³ but apart from often incomplete and inaccessible excavation reports on less well known amphitheatres outside of Rome,⁴ no detailed synthesis of the architectural features of the Roman amphitheatre as a building type has as yet been published. Still less has been written about the conditions under

which thousands of spectators viewed munera which generally lasted for three or four days in provincial amphitheatres, or for 100 days or more on special occasions in the capital.⁵

What provisions, if any, were made to ensure the safe entry and exit of spectators en masse? How (un)comfortable were they as they sat crowded together on stone or timber stepseats from dawn till dusk in variable weather conditions? What measures were taken to protect spectators from the violent activities enacted in the arena, and how effective were these measures? To what extent were urban communities protected from wild animals, often desperate prisoners of war (captivi), and criminals condemned to fight in the arena (noxii), even before they were released into the arena? Were the amphitheatres of the Roman world structural death-traps like the apartment buildings (insulae) of Rome, or were they soundly and reliably built? How frequently did spectators at munera riot, and for what apparent reasons? How often were emperors at gladiatorial games in Rome a greater threat to the security of spectators than the gladiators and carnivores in the arena?

It is the aim of this article to attempt some answers to these questions, even though the answers are inevitably based on generally meagre, incomplete literary and archaeological evidence.

I.

Gladiatorial combat which appeared first at Rome in the context of private funeral rites,⁶ had by the time of Augustus become a favourite spectator-sport of the Romans. The dramatized physical violence of the arena, interspersed with traditional circus-acts⁷ and combined with beast-hunts, quickly eclipsed and displaced conventional drama⁸ as a popular form of entertainment both at Rome and even in towns of Greek foundation in the S. of Italy, as well as in the Greek East. Pompeii's two theatres lost much of their civic significance when

about 80 BC⁹ an amphitheatre large enough to seat the town's entire population with room to spare was built in the SE corner of the town's defensive wall. The importance of the theatres was further diminished when the large quadriportico on the E. side of the Triangular Forum, where spectators could take refuge if rain interrupted a dramatic performance, was converted into a gladiatorial barracks (ludus) large enough to house approx. 100 men.¹⁰ In the Greek East and in N. Africa, many Greek theatres with circular orchestras were converted to make them suitable for the staging of munera.¹¹

Literary evidence makes it clear that at Rome as early as the middle of the second century BC conventional drama had to struggle to attract the attention of spectators distracted by circus acts and gladiators.¹² By the end of the Republic Horace noted with characteristic distaste that the ordinary people preferred bear-baiting and boxing to poetic art in the theatre.¹³ Boxing itself in the Roman West had also become a blood-sport and was easily assimilated into the sphere of arena sports. Here the boxers, aptly characterized as "hulking toughs with torn ears and tiny brains",¹⁴ pounded each other for as long as it took to reduce each other to a pulp with fists sheathed in leather and iron. Only when transformed to conform with the Roman taste for brutality did Greek athletics appeal to Romans of the imperial period. Augustus himself tolerated Greek boxers, but much preferred to watch gangs of untrained toughs fighting in the streets of Rome.¹⁵ The emperor allowed women to attend gladiatorial games, but prohibited them from attending displays of Greek athletics.¹⁶ The nudity of the athletes was doubtless considered more of a moral danger to women than the sex and violence of the arena. Even cock-fighting and quail-fighting which were enjoyed by adults in Greece, were regarded at Rome as sports fit only for children, since they were no match for the venationes in the arena¹⁷ in terms of excitement and danger.

Many of the well known myths from Greek drama were adapted to meet the growing demands of Roman spectators for ever

more explicit violence and sex in the arena. The protagonists of these terminal mimes were normally condemned criminals of low social status (humiliores) forced to assume dramatic roles which culminated in mutilation, death, and the titillation of spectators. Female criminals compelled to submit to bestial forms of sexual intercourse in full view of thousands of spectators, assumed the role of Pasiphæe.¹⁸ More fortunate women dressed as Amazons, and fought wild beasts, other Amazon-gladiators, or dwarves¹⁹. Noxii fittingly dressed and unarmed might appear in a wide range of mythological roles: as Orpheus²⁰ who in this case failed to calm wild animals with his music; as Icarus whose wings came off as he presumably passed above the arena on a cable and plunged to his death in the middle of the arena;²¹ as Herakles transported to Olympus on being burned alive on a pyre;²² as Attis who cut off his genitals to enhance the fertility of Cybele;²³ if a chorus-like effect was desired, troupes of criminals trained in a tragic dance (pyrricharii) provided light relief and, at the conclusion of their dance, burst into flames.²⁴ Inflammable clothing was also worn by criminals who participated in a mime in which Medea provided the victim with the clothes she gave in myth to Auge.²⁵ And not to neglect Roman legend, M. Scaevola held his hand over a brazier till it was burned to a crisp.²⁶

It was not just noxii who helped gruesomely to reincarnate myths in the arena. Many gladiators assumed noms de guerre drawn from Greek myths;²⁷ "in Roman society there was a definite link between circus acts and current mythology, just as today Tarzan, King Kong, and Batman take an active part in circus shows."²⁸

To add variety to the mythological fantasia of the arena, water-ballets representing scenes and figures from marine mythology were lasciviously enacted in flooded orchestras, or in large tanks in the arena.²⁹ Naked Nereids and sportive Tritons disturbed Christians,³⁰ but appealed to the increasingly sophisticated tastes of pagan audiences who had long since become bored with conventional theatre.

Mythological fantasy also ultimately affected the dress and weapons of some gladiators who originally were limited to prisoners of war fighting in the arena with their indigenous equipment.³¹ One of the most popular types of gladiator, the retiarius, clearly belongs to the sphere of marine mythology, and not to any historical battlefield. A drama seems to have been associated with the retiarius' trident and net with which he pursued the fish on the helmet of his traditional opponent, the Gallus or Murmillo.³²

To meet the growing popular demand for such entertainment, changes were made both to Roman state festivals which originally did not include gladiatorial games, and to the duties of state magistrates. In 44 BC munera were for the first time recognized by the senate as a legitimate part of public games. Two years later the aediles substituted gladiatorial combat for chariot races at the festival of Ceres, and from the time of Claudius the quaestors were assigned the duty of staging gladiatorial shows instead of paving public roads, an unspectacular, if more useful obligation.³³ The growing taste of the Roman public for games is also reflected in the increase in the number of public holidays from 77 a year under Augustus to 177 in the fourth century A.D.³⁴

The literature and art of the imperial period also reflect the widespread interest of all Rome's subjects in gladiators which to judge from the evidence of Roman art, captured the popular imagination to a greater extent than did chariot races, at least till the fifth century when munera were effectively prohibited.³⁵

II.

As munera became more and more frequent and the number of participants increased, it became correspondingly urgent to develop a standardized building designed specifically to meet the needs of both combatants and spectators. Before (and after) gladiatorial games were desacralized and used as a means of promoting the cult of the emperor, various locales were used as improvised arenas.

The first recorded combat at Rome (264 BC) was held in the Forum Boarium, an open space on the right bank of the Tiber with a temple to Hercules,³⁶ a deity which according to Vitruvius should be close to an amphitheatre.³⁷ Spilt blood could also be easily flushed into the Tiber from this site where presumably at least some cattle were slaughtered as well as sold. The Forum Romanum was used regularly for munera as was the Circus Maximus for venationes. None of these sites was designed to accommodate these activities. Yet even after the erection of Rome's first stone amphitheatre in 29 BC,³⁸ games continued to be held in these improvised arenas, as well as in the Saepta Julia after the death of Augustus.

Not till AD 80 when the Flavian Amphitheatre was inaugurated by Titus, did Rome finally have an amphitheatre which in every respect suited the capital's needs. It did not have the largest arena in the Roman world, but it could accommodate more spectators (c. 50,000) than any other amphitheatre.³⁹ The Colosseum represents the acme of Roman efficiency in amphitheatre design. It was not subsequently surpassed, nor were its design features arrived at without years of trial and error in the building of earlier amphitheatres. It is, therefore, necessary to trace the evolution of the main design features of the Roman amphitheatre before discussing their possible significance in relation to the questions asked at the start of this article.

It is odd that Vitruvius who discusses a wide range of public buildings, says nothing of note about the construction of amphitheatres, examples of which he must have seen at Rome or in other parts of Italy. His silence is strange, since of all the public buildings normally associated with a Roman town or city, none was more expensive than an amphitheatre.⁴⁰ Perhaps Vitruvius was reluctant to discuss a type of building which was devoted to a sport produced by entertainers who were infames.⁴¹ Decorum also appears to be a reason why the architect passes over such amenities as public latrines (foricae) and in private houses, kitchen/latrines, and slaves' quarters.

Likewise he remains silent about public prisons (carceres).⁴² He does, however, discuss theatres⁴³ which he associates with the festivals of the gods, but not with gladiators. He devotes most space in this chapter to the discussion of acoustics which again suggests that Vitruvius was thinking of conventional stage drama and not of gladiatorial combat where sight was far more important than sound. Nor does Vitruvius say a word about how theatres, Greek or Roman, could be adapted to accommodate munera. If decorum does not explain the architect's silence about the construction of amphitheatres, it is just possible that he thought it unnecessary to include them, since in appearance an amphitheatre resembled two theatres joined together to form an elliptical arena surrounded by rows of concentric, tiered seats. It seems clear from Pliny's highly implausible aetiological anecdote about Scribonius Curio's pivoting wooden theatre/amphitheatre,⁴⁴ that some Romans thought of the amphitheatre as a combination of two hemispherical theatres, with the exception that the arena was not circular like the orchestra of a Greek theatre, or the arena of a modern bullring but oval. Yet a brief statement to this effect might have been expected from Vitruvius. As it is, his only concessions to the planning for munera is made at 5.1.1 where he says fora in Italian cities should have sparser intercolumniations in their perimeter colonnades than their equivalents in Greek agorai, to give Italian spectators a better view of gladiatorial games held in municipal fora.⁴⁵

III.

For a small town with limited resources and a lack of rich patrons ready to adorn their patria and enhance their chances of immortality by funding a personalized public monument,⁴⁶ the local forum provided the only venue for visiting troupes of gladiators. However, such an ad hoc arena had many disadvantages which, if perceived by Vitruvius, are not mentioned by him. Firstly, only a small number of spectators could be accommodated round the perimeter of a forum. If tem-

porary wooden seats were erected, the space left in the forum for combatants was considerably reduced. No doubt some spectators might view the spectacle from the windows or balconies⁴⁷ of houses overlooking a forum, but the view from such a vantage point might be anything but ideal. Another drawback was that many fora, for example the main forum at Pompeii, were far longer than they were broad. Consequently, unless pairs of gladiators fought simultaneous duels along the entire long axis of the improvised arena, some spectators would not obtain a satisfactory view of the combatants. A comparable situation existed in Spain when corridas were held in the main square (plaza mayor)⁴⁸ of a town, and not in a bullring designed to give all spectators the best view of the bullfights. Munera in a forum also disrupted the normal business, administrative, and religious activities which took place in or around this particular part of a Roman city. Yet another disadvantage was that gladiators had to stand or sit at the edge of the forum/arena to await their turn to fight, and wild animals could not be turned loose in such spaces, since the forum lacked a protective barrier or podium which in an amphitheatre kept gladiators and animals beyond the reach of spectators. It is possible, of course, that temporary wooden barriers could have been erected around an arena in a forum, but there is no evidence to support this. A notice from Pompeii shows that one of the town's duoviri celebrated the games of Apollo in the main forum which was flanked on its N. side by the god's temple. The inscription indicates that bullfighting took place on this occasion, but no dangerous carnivores were exhibited. The same magistrate celebrated his second duovirate by exhibiting inter alia bulls, boars, bears and gladiators in the safer confines of the town's amphitheatre.⁴⁹ If dangerous animals such as large felines were displayed in a forum-arena they were caged and killed in their cages.⁵⁰ Such a method of limited exhibition did not create maximum excitement for spectators which could be achieved only when animals were permitted to roam freely within the confines of an arena in an amphitheatre.

It seems that only the Forum Romanum was equipped with an underground system of corridors linking vertical shafts fitted with trap-doors in the surface of the forum. No forum in any other Roman town has as yet been found to have such a hypogaeum. As interpreted by G. Carettoni,⁵¹ the underground corridors and chambers of the Forum Romanum were constructed to house gladiators who were winched up to the surface by means of windlasses and hoists when it was time for them to participate in the spectacle. These gladiator "silos" had the merit of keeping combatants separate from and out of the view of spectators, and also created an element of surprise when at the desired moment gladiators sprang fully armed and ready for conflict out of the ground, like Spartiates.

One final disadvantage was inevitably associated with the staging of games in fora. Since the forum was usually situated in or near the centre of a Roman town, it was necessary to convey caged animals and escort gladiators into the heart of a town. This not only involved extra labour, but was a potential threat to the inhabitants of a town in the event of wild animals escaping into the streets, or the escape of desperate criminals or prisoners of war from their guards.⁵²

The disadvantage of staging forum games are so clear that it is not surprising that so many small towns built amphitheatres to provide their inhabitants with larger, safer, more comfortable viewing areas where violent sports could be staged at any time of the year without disrupting the routine activities of the forum.

Pompeii's amphitheatre was sited in the SE corner of the city wall.⁵³ The position seems to have been chosen because it was vacant of buildings and because construction costs could be reduced by using the city wall as an integral part of the structure which required an arcaded facade only on its N. and W. sides. The site had the additional advantage of being close to both the Sarno and Nocera gates, so that dangerous animals could be delivered quickly and directly to the amphitheatre.

Most amphitheatres, like Pompeii's, are sited just inside or just outside city walls. Very few are situated in city

centres (Rome, Paestum). Reasons for the selection of extramural sites and those just within city walls are likely to have been practical. It is conceivable that extramural sites were chosen to keep towns free from ritual pollution resulting from the shedding of human blood,⁵⁴ but there is little compelling evidence to support this contention. Most of the Roman world's known amphitheatres are inside city walls. As at Pompeii, such sites were probably chosen because on the periphery of a town it was easier to find vacant lots than near the city centre, and because it was more convenient and less hazardous to transport gladiators and animals to buildings on the edge of town.

IV.

The safe confinement of animals and gladiators prior to their participation in munera posed several problems. Itinerant troupes of professional fighters who to judge from their name (assiforani)⁵⁵ fought in forum arenas, would constitute no serious threat. Such troupes performed for personal profit and are unlikely to have included any criminals or prisoners of war forced to fight against their will. They were probably billeted in cheap boarding houses (hospitia, stabula) for the brief duration of their stay in a town.

At Pompeii there were two gladiatorial barracks (ludi), both situated inside the city. The smaller and earlier of the two (V.v.3) was a converted house which could not have held more than c. 15/20 men, whereas the quadriportico which was converted into a ludus after c. AD 62, was capable of housing over 100.⁵⁶ One might have expected that a high degree of security was enforced in such a large establishment to ensure the safety of the community. Friedlaender states that the rooms in which the gladiators lived had no windows in their external walls and that their inmates were completely disarmed (völlig entwaffnet).⁵⁷ Their rooms did not intercommunicate and they appear to have slept on straw, not beds. These details suggest austere living conditions, but nothing else. Since weapons were found in the rooms of some gladiators,⁵⁸ it

is impossible to accept Friedlaender's statement to the contrary. It is equally clear that the inmates were free to enter and leave the barracks and to receive guests. Among these were gladiators' "groupies" (ludiae). The bejewelled skeleton of one female admirer was found in a room which also contained a jar with the skeleton of a small child in it.⁵⁹ It is true that the building included a prison in which it was impossible to stand upright, and a so-called guard-post at the main entrance,⁶⁰ but the former argues for little more than the maintenance of training discipline, and the latter was little more than the conventional janitor's cella. So, despite the (so far unexplained) large size of Pompeii's ludus, its inmates were not treated as convicts or guarded by soldiers.

The most likely reason for this is that the ludus did not house noxii or captivi a group of whom in 73BC under the leadership of Spartacus overpowered their guards in the ludus at Capua and escaped into the countryside round Vesuvius. Appian⁶¹ records that the escapers armed themselves by disarming travellers they met on the roads, a remark which suggests that at Capua gladiators did not keep weapons in their living quarters. Yet even here a degree of freedom was permitted, since women were allowed to live with at least some of the inmates.⁶²

The disastrous consequences of Spartacus' escape which culminated in the crucifixion of thousands of rebels, must have led to improved surveillance of gladiators in barracks for captivi and noxii. Seneca, for example, mentions the case of a German prisoner in a training school for bestiarii who went to a latrine and there rammed a sponge-stick (the Roman equivalent of toilet-paper) down his throat in order to commit suicide. The significant detail in Seneca's anecdote⁶³ is that only in the latrine were prisoner-trainees free from military guards who had a double function: to prevent break-outs, and to stop inmates from killing themselves.⁶⁴

Only one attempted break-out is recorded after Spartacus. This took place in AD 64 in the ludus at Praeneste. The upri-

sing was nipped in the bud by the guards, but not without arousing visions of Spartacus in the minds of the people.⁶⁵

Rome itself seems to have had only one barracks for gladiators prior to the time of Domitian,⁶⁶ the ludus Aemilius alluded to by Horace,⁶⁷ which is of unknown location and date, though it seems to be Republican.⁶⁸ After the opening of the Colosseum, it was necessary to systematize the organization of ludi at Rome. The result was the ludus magnus, close enough to the Colosseum to be connected to it by an underground corridor,⁶⁹ the ludus Dacicus, Gallicus, and the ludus Matutinus, allegedly for the training of venatores.⁷⁰

In the late Republic, when gladiators were sometimes used by political opportunists to stiffen hired street gangs (operae),⁷¹ it was not unusual for wealthy Romans to billet gladiators in private houses in the city. Suetonius⁷² says Julius Caesar distributed gladiators in this way before staging munera in honour of his daughter. His intention was to ensure the wellbeing of the gladiators, rather than to enforce strict surveillance. Pompey also kept gladiators in private houses at Rome.⁷³ It is likely that the large ludus at Capua from which Spartacus escaped was used as the main source of supply for games held at Rome. Caesar kept 1000 gladiators there till they were brought to the capital for games in 49 BC. The advent of the principate which gave the emperor a virtual monopoly of munera at Rome, put a stop to the use of gladiators in the street gangs of political rivals, and gave him the total control of ludi in the capital which was made generally more secure through the presence of the Praetorians, the urban cohorts, and the vigiles.

If gladiators in urban barracks were no threat to unarmed civilians after the period of Spartacus, what can be said about the threat to citizen security from wild animals?

Excavations at Pompeii have so far not revealed any building inside or outside its walls which can be identified as a holding pen for animals (vivarium). It is possible that because venationes at Pompeii were not offered on a lavish scale

and would rarely if ever have included expensive animals imported from overseas, a vivarium would not have been needed. At Rome, however, where on special occasions, thousands of animals were required for games, a vivarium was a necessity. With such numbers of animals to confine, it would have been all but impossible to store them in wheeled cages which would have occupied an enormous amount of space. According to Procopius⁷⁴ Rome's holding-pens were situated just outside the Praeneste gate and were supervised by a detachment of the Praetorian guards (custodes vivarii).⁷⁵ The vivarium opened directly into the city by means of a gate.⁷⁶ Similar arrangements were made in other towns. For example a vivarium has been identified at Caesarea (Mauretania) 50 m to the N. of the town's circus/amphitheatre, and close to a ludus.⁷⁷

Although Tertullian asks the question: "how often have wild beasts escaped from their cages and devoured men in the middle of cities?",⁷⁸ which implies that accidents with wild animals were not infrequent, the small number of mishaps reported by other sources⁷⁹ can be construed to give a different picture.

V.

Despite variations in dimensions, construction techniques and materials, Roman amphitheatres have basically the same configuration resulting from an architectural response to the practical needs of particular sports and their spectators: a central elliptical arena enclosed by a perimeter wall of two or more metres in height which was broken at each end of the building's main axis to provide entrances to the arena for those participating in the games. The auditorium (cavea) consisted of concentric raked rows of step-seats, usually divided into three zones (maeniana/caveae) separated from each other by horizontal anular walkways (praecinctiones) and low vertical walls (baltei). The seats were further divided into wedges (cunei) by vertical sets of steps leading from the entrances/exits (vomitoria) which were set at equidistant points in each maenianum. Spectators gained access to the vomitoria via steps and concentric corridors built beneath the cavea.⁸⁰

Where a spectator sat in the cavea depended on his or her official social status. The seats which provided the best view of activities in the arena were positioned at each end of the short axis. In the Colosseum these two positions were assigned to the emperor and the urban prefect.⁸¹ The rest of the seats in the lowest zone (ima cavea) were allotted to the most privileged members of society. Senators at Rome, or decurions in the provinces. It was not unusual for the names of high status individuals or privileged groups to be incised on the seats reserved for them. In the Colosseum marble thrones were placed on the flat top of the podium for senators and other high ranking individuals. Behind them sat spectators of equestrian rank. The media cavea was reserved for Roman citizens whom Augustus insisted must wear togas at the games.⁸² Women, except for Vestals who sat at the front near the emperor's box, and the wives of senators and equites, sat in the summa cavea along with non-citizens (peregrini), slaves,⁸³ and probably minors. Thus the higher a spectator was in the Roman social hierarchy, the better his view of the arena.

Augustus introduced these and other specific measures to regulate seating arrangements at the games and ensure order and discipline.⁸⁴ Soldiers were separated from civilians, men from women (with the exceptions already mentioned), slaves from freeborn, citizens from foreigners, and minors from adults.⁸⁵ It seems that members of privileged groups were not assigned one block of seats in one zone of the cavea, if the case of the Fratres Arvales at Rome is typical of the way other groups were assigned seats. Inscriptional evidence shows that the Arvales were assigned a total of 37 m of seats (1/2 m per person = c. 70 seats) distributed across each zone of the Colosseum's cavea. Arvales of senatorial rank sat at the front, whereas low status members of the group would have to sit in places reserved in less prestigious zones.⁸⁶

Spectators on the podium not only had the best view of the arena, they also enjoyed a greater degree of physical comfort than low-status spectators. High status spectators in

provincial amphitheatres often had a seat twice the width (bisellium) of seats in the rest of the cavea.⁸⁷ Senators sitting in marble thrones on the podium of the Colosseum did not have to rub shoulders with their neighbours. Elsewhere in the cavea the less privileged sat on stone (or timber) step-seats two or two and a half Roman feet broad⁸⁸ separated from each other not by marble arms, but by shallow incisions in the surface of the stone.⁸⁹ The seats were shaped so that the lower part was deep enough from front to back to accommodate the feet of spectators seated in the row behind, and to allow space for others to pass to their own seats and avoid kicking those seated in front. However, when a cavea was full to capacity, spectators would sit shoulder to shoulder, if they did not occupy bisellia or thrones, with as much seating space as was given to consessores in a public latrine.⁹⁰ Full capacity audiences must have been the norm at Rome, at least in the Colosseum which accommodated c. 50,000 spectators. This capacity was vast by standards outside of Rome, but the figure represents only 5% of the capital's estimated total population of one million inhabitants.⁹¹ At Pompeii where the amphitheatre could accommodate c. 20,000 spectators, the total estimated population of 8/10,000 inhabitants⁹² would have been more comfortably seated, provided the same number of visitors were not simultaneously present.

The hierarchical system of distributing seats at the games in Rome served as a model in the provinces where the political and social structure of each town determined the preferential allotment of seats in theatres and amphitheatres. For example at Urso (Osuna) in Spain spectators were divided into four basic groups: coloni, incolae, hospites, and atventores⁹³ on a scale of diminishing importance. The town's pontifices and augurs were here granted the right to watch gladiatorial spectacles along with the town's decurions, i.e. seated on the podium or in the front seats of the ima cavea.⁹⁴ A spectator who sat in a decurion's seat without authorization was liable to a fine of HS 5000, the same sum as was levied

for breaches of seating privileges in other zones of the cavea.⁹⁵ The toga which had to be worn by Roman citizens sitting in the media cavea at Rome was, it seems, ignored in provincial towns.⁹⁶ This woollen garment which was a symbol of citizenship at Rome, was not popular, since it was costly to maintain, oppressively hot to wear in summer, and in December when quaestors staged games at Rome, the toga gave little protection against the cold.⁹⁷

The Roman method of distributing seats in amphitheatres would have tended to reinforce feelings of class solidarity among spectators at the expense of occupational group identities. The way the Arvales were spread over all zones of the cavea of the Colosseum and not concentrated in one part of a cuneus in one zone illustrates this point. This system also has a bearing on conditions likely to cause rioting among spectators. At modern soccer stadia most spectators can sit in self-determined groupings of almost any size in virtually any part of a stadium. Thus it sometimes happens that large groups of rival supporters sitting in contiguous blocks of seats start a riot. Many measures have recently been taken in British soccer stadia to keep groups of rival fans isolated from each other to minimize the risks of rioting.⁹⁸ The polarizing of spectators into potentially hostile rival camps which is characteristic of soccer fans was less likely to occur among spectators watching gladiatorial games. Firstly because spectators had to sit with members of their own social class who of course would have differing partisan allegiances, and secondly because, unlike soccer, there were more than two types of gladiators and many other types of activity to divide and divert the attention of spectators. It is true that sources do tend to mention two main groups of supporters in the amphitheatre, scutarii (supporters of Myrmillones), and parmularii (supporters of Thracians),⁹⁹ but there were many other types with their own supporters. Also except when gladiators fought gregatim, gladiatorial combat was not a team activity, but a fight between two individuals. Hence spectators would tend to

support well known individual gladiators, rather than a group of gladiators belonging to a distinctly equipped type. These considerations perhaps help to explain why no riots ever took place in the Colosseum, but they do not provide anything like a full or satisfactory explanation for this circumstance; nor do they explain why a serious riot occurred in the amphitheatre at Pompeii in AD 59, the only major riot between spectators in an amphitheatre on record.

VI.

Even when entering an amphitheatre the different social groups hardly mixed with each other on their way to their predetermined positions in the cavea. In this respect Pompeii's amphitheatre¹⁰⁰ is instructive, since it reveals several deficiencies in the segregation of socially distinct spectators en route to their own seats, as well as deficiencies in segregating spectators, animals, and gladiators, who had to share two of the main entrances into both the cavea and the arena. These deficiencies are probably a consequence of the limited funds available for building the structure combined perhaps with the limited experience of the architect.

A direct result of siting the amphitheatre in the SE corner of the city wall was that, although the main entrance in the N. opened straight into the arena, the S. entrance could be entered only by means of a long corridor which led from the SE facade of the building. This corridor met the S. arena entrance at right angles and created a clumsy dog's leg entrance much longer and almost twice as wide as the entrance on the N. side of the building. This was inevitable because the city wall on the S. side prevented direct access. These two entrances at the N. and S. ends of the building's long axis would have been shared by spectators and performers, since spectators wishing to reach their seats in the E. half of the cavea, especially in the ima and media caveae, could enter the underground corridor (crypta) on the E. side only via openings in the two axial entrances. To have spectators and combatants using the same access corridors even though they would pro-

bably use the corridors at different times, is inconvenient if not potentially hazardous. No other surviving amphitheatres of comparable size repeated this design feature. A far more satisfactory solution is illustrated by the amphitheatre at Trier where the two axial N/S arena entrances are divided into three non-communicating passages. The largest, in the centre, led directly into the arena, whereas the two narrower flanking passages directed spectators to flights of steps leading to different parts of the cavea.¹⁰¹ Thus spectators and combatants both had unrestricted access to the cavea and arena respectively for the whole duration of a spectacle.

Had there been no other entrances apart from the two on the long axis of Pompeii's amphitheatre, the result would have been severe congestion. The provision of alternative entrances avoided this. Those entering the summa cavea, could walk up the double or single external staircases on the W. and N. facade. At the top of the stairs a broad anular walkway led to some 42 entrances from which spectators could percolate down to the praecinctio of the media cavea. An alternative, if more laborious way of reaching seats in the summa cavea, was to enter the crypta through any of its access corridors, and climb the flights of steps in the media cavea which corresponded with every second flight of steps in the summa cavea. The ima and media cavea were best approached through the crypta, though spectators could walk down from the summa to the media cavea on the appropriate sets of steps. Because of this arrangement spectators from two caveae could obstruct each other on their way into and out of the cavea. Also the external sets of steps cluttered the exterior facade of the building and exposed (if only briefly) spectators to all weathers.

At Nîmes approximately 24,000 spectators were distributed over four zones without spectators encumbering each other, either on their way through any of the 56 entrance arches on the ground floor, or as they passed through the internal concentric corridors to the entrances leading to the zones appropriate to their own social categories.¹⁰² The open site pro-

vided spectators with access round the entire perimeter of the building. This represented a great improvement on the very restricted number of entrances in the W. and N. sides of Pompeii's amphitheatre. At Nîmes the three main caveae had their own separate internal access corridors and their own vomitoria which prevented spectators from different caveae from passing through each others zones. Similar design features are found in the Colosseum. Because of its much greater capacity more specific measures were taken to avoid inconvenience or harm to spectators entering the building. Every entrance arch on the ground floor (76 out of 80) was numbered, and the number above each arch corresponded with the numbers on spectators' tickets (tesserae) which also specified the appropriate cavea, cuneus, and gradus each spectator was to occupy.¹⁰³ Who issued these tickets, and where is not known, but their existence again shows an official concern for order and discipline among spectators. In addition it seems that at Rome there were officials whose job was to see that spectators sat in the seats assigned to them.¹⁰⁴

VII.

One of the greatest sources of danger to spectators in amphitheatres came from the wild animals which fought against each other as well as venatores and bestiarii. They were also unleashed in the arena against naked unarmed criminals and prisoners of war.¹⁰⁵ The carnivores from Africa and Iran (tigers) were the most dangerous of the animals used in the arenas of the major cities of the Roman world. Their ferocity was intensified by starvation prior to their appearance in the arena and by the application of fire to encourage them to leave their cages beneath or at the side of the arena.¹⁰⁶ Not only were they provoked to savagery, but some of them could leap to great heights. Leopards, for example, can leap 13 feet.¹⁰⁷

It is known from depinti and paintings which once decorated the surface of the amphitheatre's podium wall, that venationes were held in the arena at Pompeii. The depinti do not

itemize the animals to be exhibited. The paintings known only from reproductions made before the originals were destroyed by frost in 1816,¹⁰⁸ depicted lions and tigers as well as less dangerous animals such as bears and boars. Whether lions and tigers were ever exhibited in Pompeii's arena is doubtful. Their depiction on the podium wall certainly should not be taken as proof that they were. Unless such animals were exhibited in the arena in cages, it is difficult to see how, if they were released in the arena, they could have been confined there, since no evidence has so far been discovered either of a demountable grille or net on top of the podium, or of post-holes in the surface of the arena to support a wooden fence to contain the animals.¹⁰⁹ The podium was only 2.18m high,¹¹⁰ too low to confine most large carnivores, unless fences and nets were added. Though evidence of fences on top of podium walls has been found in some amphitheatres and theatres converted for munera,¹¹¹ it seems that it was more common to erect a wooden fence crowned with a net curving in towards the arena, and fixed in post holes positioned at regular intervals round the arena and set back about 2m from the base of the podium. Such an arrangement was made in the arena of the Colosseum where stone sockets for fence posts are situated c. 4m distant from the base of the podium, and 4.75m distant from each other.¹¹² It is assumed by Cozzo and others¹¹³ that this fence culminated in a gilded metal net suspended from elephants' tusks, but these details are not certain and derive from Calpurnius' description of the podium and fence in Nero's timber amphitheatre in the Campus Martius.¹¹⁴ Similar fences were used in the arenas at Syracuse and Trier.¹¹⁵ Such fences probably consisted of planks up to a height of about 2m with approx. 1 1/2-2m of netting attached to the top. This arrangement not only effectively confined dangerous animals to the arena, but also ensured that spectators could see the animals whatever their position in the arena. In the case of nets or grilles attached to the top of a podium wall, animals in the "dead angle"¹¹⁶ i.e. in the area at the base of the podium,

would be out of the view of some spectators who might be impelled in such circumstances to stand on their seats to improve their angle of vision. The demountable arena fence had another advantage beneficial to the security of spectators. In the space between it and the podium guards could circulate to create a second line of defence between the arena and the spectators. If animals tried to escape over the fence, the guards could kill them before they tried to reach the podium. In the front face of the podium of the Colosseum are "sentry boxes" 1.90m high and 1.00m deep where archers are assumed to have been posted for the surveillance of animals in the arena.¹¹⁷

At Syracuse and Trier the fence followed the inner perimeter of the arena drain, the purpose of which was to drain off rain water and blood from the sand-strewn surface of the arena. Such drains have at times been misinterpreted as canals¹¹⁸ (euripi) or moats intended to prevent animals from escaping from the arena to the podium. As yet no amphitheatre has been found incorporating a moat round the arena. The source of the misconception that moats were used as a means of protecting spectators from animals perhaps derives from the fact that a moat 3m broad and 3m deep was built by Julius Caesar around the outer edge of the track in the Circus Maximus.¹¹⁹ This moat, unlike typical arena drains, was sufficiently broad and deep to prevent the escape of animals from the arena. The measure was taken by Caesar, since, when Pompey exhibited elephants at his games in the Circus (55 BC), the animals broke down protective iron grilles and caused panic among spectators.¹²⁰

Another protective device designed to keep animals in the arena is mentioned by Calpurnius in his description of Nero's wooden amphitheatre in the Campus Martius (AD 57).¹²¹ It seems from this account that the arena's marble perimeter wall was surmounted by horizontal revolving rollers of wood and ivory which "cheated and repelled the claws of wild animals".¹²² In addition nets of gilded wire knotted with amber were suspended

from elephants' tusks projecting into the arena.¹²³ It is not clear whether the wooden rollers and the gilded safety-net were both attached to the top of the marble podium, or whether the nets were part of a palisade some metres away from the podium, as in the case of the Colosseum.

It must be assumed that these protective measures were effective, since there is no extant record of animals escaping from an arena into the cavea of an amphitheatre. Special measures to protect spectators against gladiators were not required, as the podium wall which ranged in height from 2.18m (Pompeii) to 4.00m+ (Trier),¹²⁴ was effective in confining gladiators to the arena. If noxii or captivi tried to escape from an arena, they would be dealt with by soldiers who were present to guard them on such occasions.¹²⁵

Most gladiators fought in pairs at close quarters with swords and daggers of various kinds.¹²⁶ The retiarius was usually equipped with a long handled trident and a dagger. The trident was probably intended for thrusting rather than throwing, since one inaccurate throw would mean the irretrievable loss of the weapon. As far as is known, retiarii were not permitted to have more than one trident in any single combat. No known type of gladiator fought with bows and arrows which could have endangered spectators in the event of stray arrows landing in the cavea. These weapons seem to have been used only by the guards in the sentry boxes in the podium of the Colosseum to shoot animals, if they tried to escape into the cavea.¹²⁷ As will be seen shortly, Commodus used a bow and arrows in the arena, and this frightened spectators away from his games.

A relief sculpture of c.100 BC¹²⁸ shows two Samnites fighting with javelins shown as being supplied to each combatant by attendants. This type of combat is not attested after the Republican period and was perhaps discontinued because of the dangers it posed to spectators as well as to other combatants in the arena. Even the attendants carrying the gladiators' supplies of spears would have to be alert to

escape stray spears. Nothing is known about the weapons used by andabatae, gladiators who wore helmets without eye-holes. Given that they fought each other blind, it is unlikely that they would have used any type of missile.¹²⁹

A combination of architectural design (a podium of adequate height), a judicious selection of weapons for gladiators (avoidance of projectiles and missiles), and a rigorous training programme for combatants (instruction in a ludus by a doctor) minimized risks to spectators in the cavea, just as the use of palisades, nets, rollers, and in the case of the Colosseum, sentries, minimized the risk of animals escaping from the arena.

So far discussion has been confined to possible risks resulting from activities in a dry arena. What were the risks when arenas were flooded for the staging of sea-battles? On such occasions the arena was filled with water to a depth which would permit vessels of appropriate draft to manoeuvre without scraping their keels on the arena floor. An arena such as that at Nîmes with a podium 2.60m high would have to be filled with water to a depth of c.2.00m to achieve this. The superstructure of the boats and the armed men in them would be on approximately the same level as the spectators sitting at the front of the ima cavea who would be exposed to danger if ships came too close to the edge of the arena. It seems likely that such situations occurred very rarely at Rome, and perhaps never in provincial arenas. Because of the many technical problems associated with flooding arenas, sea-battles (naumachiae) at Rome were usually held in specially excavated basins near the Tiber. The best known of these was the naumachia Augusti, a basin 536m long and 357m across excavated in 2 BC and supplied with water by an aqueduct (Alsietina) built for this very purpose.¹³⁰ It was used by Nero and Titus for mock sea-battles and then apparently abandoned. The arena of the Colosseum (86m x 54m)¹³¹ provided a much smaller area, and appears to have been flooded only twice: once by Titus in AD 80 for a reenactment of the battle between the Corcyreans and

the Corinthians,¹³² and once by Domitian.¹³³ It is possible that after Domitian had completed the arena substructures, it became too inconvenient to flood this area with all its cages, windlasses, and other devices for lifting stage props up to the arena. As the floor of the arena consisted of wooden planks, these too would have to be removed before flooding took place.¹³⁴ It is likely that on these two occasions the water did not come above the level of the arena floor, since the distance from here to the floor of the hypogaeum was over 2.00m. If the water had risen above the level of the arena floor, it would have been impossible to keep it from escaping through the axial entrances of the arena which were not fitted with water-tight doors. Furthermore, if the arena had been filled with water to the full depth of the podium, the pressures exerted on any doors in the podium would have been enormous.

Evidence for the flooding of arenas in provincial amphitheatres is extremely sparse and insubstantial. Espérandieu (pp.21-23) believes contrary to many earlier opinions, that the arena at Nîmes could not have been flooded, since the arena doors of the N/S axis could not have withstood a water pressure of c. 3 million kgs. at their base, nor was the podium constructed to be watertight, nor are there facilities for the filling and emptying of the arena. In his survey of amphitheatres in Gaul, Grenier (pp.576,611) discounts the possibility of sea-fights in all arenas surveyed by him. He expresses doubts even about the arena at Fréjus which was (unusually) paved with large slabs of sandstone. It is thought this was done to make the arena floor impermeable and easy to drain. But there is another possible explanation for the presence of these slabs which Grenier was unaware of. The floor of the arena at Chester was paved in a similar fashion, but Thompson (pp.150-152) plausibly explains their presence as being due to the unevenness and variable density of the underlying sandstone rock out of which the arena was hewn. It is possible that at Fréjus stone slabs were employed for similar reasons on the floor of its arena.

It has also been claimed that the amphitheatre at Syracuse and Puteoli (Flavian amphitheatre) could have been flooded, but again the evidence adduced to support this claim is not very convincing. Gentili (p.48) points out that the podium wall of the amphitheatre at Syracuse was plastered with opus signinum, the usual waterproof plaster employed by the Romans in water cisterns and the channels of aqueducts. But Gentili does not explain how, if the arena was flooded, the arena doors could be made both watertight and capable of withstanding the great pressure exerted by such a large body of water. There is no doubt that there was a large waterproof tank in the centre of this arena for aquatic mimes,¹³⁵ but this is quite a different question from that of flooding the entire arena.¹³⁶

VIII.

It seems reasonably clear from the above discussion that spectators in the cavea of an amphitheatre were adequately protected against injury resulting from violent activity in the arena. But how safe were the attendants who were assigned various tasks in, and sometimes below,¹³⁷ the arena?

A clothed but unarmed attendant¹³⁸ is shown on the gladiator mosaic from Zliten pushing an almost naked criminal/captive into the arena on a long-handled, two-wheeled cart. On his left is a similar cart with a victim bound to a vertical pole behind him. His hands are tied behind his back. A large panther has its claws sunk into the man's shoulders and thighs, and its fangs are buried in his neck. Another panther is shown in the act of leaping at the bare chest of the victim being wheeled in by the attendant on the left of whom is another attendant with a cloth in one hand, and a whip in the other. His function seems to be to keep the enraged panther away from himself and his companion and direct it at the victim roped to the cart. The expressions on the faces of the two attendants and the victim are vividly rendered by the artist. The attendants look nervous, whereas the victim is

looking stoically at the sky, even though the panther's forepaws are only inches and seconds away from his bare chest. On another part of the mosaic (p.181) a third attendant has a raised whip in one hand and with the other pushes a naked victim towards a lion which is about to spring at him. The attendant is leaning away from the victim and the on-coming lion, and looks nervously at the enraged animal. Even supposing that these attendants are trained bestiarii, as Auri-gemma claims, it is obvious that they were exposed to great danger. With nothing more substantial than whips to defend themselves against infuriated and highly agile felines, they must often have been wounded or killed. The same must be assumed for attendants who worked the machinery below the arenas of the amphitheatres of Capua, Puteoli, and Rome (Colosseum). In the fetid unventilated atmosphere of these cellars, attendants had to extract the animals from their dens in the podium wall and make them run up ramps to the trap-doors in the arena floor.¹³⁹ If the release of the animals was not synchronized, a bad tempered emperor might have the attendants themselves thrown into the arena.¹⁴⁰

Accidents could, however, occur even when "tame" animals were exhibited in the arena. Martial¹⁴¹ briefly reports the case of a lion which allowed its trainer to put his hand in its mouth without harming it. On the occasion in question the animal turned savage and killed two young arena attendants whose job was to rake the blood-stained sand of the arena. Such accidents were perhaps not uncommon. That Martial's account is unique in no way proves that they were rare. The low status of arena attendants would mean that the loss of their lives was only a financial consideration to the munerarius. The ever present risk of being maimed or killed to which attendants were exposed, would have contributed to the enjoyment of the spectators who were safe from danger in the cavea.

IX.

At Rome spectators could be exposed to a danger which their counterparts in the provinces rarely, if ever, ex-

perienced: the consequences of an emperor's anger which sometimes turned the spectators into a spectacle.¹⁴² This situation was rare, since, when the emperor was the munerarius, one of the main aims of the spectacle was to win the favor of the spectators,¹⁴³ and this was least likely to be achieved by terrorizing them.

If Tiberius annoyed the inhabitants of Rome by giving fewer games than his predecessor, Caligula delighted in terrorizing them with acts of capricious brutality. An excellent example is provided by games he gave in the Circus. On the night before the start of the games Romans of all ranks and both sexes went to the Circus to secure some of the free seats. The noise they made disturbed the emperor's sleep who despatched troops to silence the spectators. Over 20 equites, 20 matronae, and an unspecified number of low-status Romans were clubbed to death by the soldiers.¹⁴⁴ On another occasion at the Circus, he had spectators arrested and executed for demanding tax concessions.¹⁴⁵ When there was a shortage of criminals to feed to the wild animals at games the emperor gave in AD 38, he had some spectators seized and thrown into the arena, after first having their tongues cut out to guarantee the silence of the victims.¹⁴⁶ Sometimes the emperor's saevitia caused the spectators discomfort rather than death. When giving gladiatorial games, he suddenly ordered the removal of the building's awning (velum) to expose spectators to the full heat of the sun. To increase their suffering, the exits were blocked.¹⁴⁷

Domitian had a spectator at gladiatorial games thrown to dogs in the arena as a punishment for making disparaging remarks about a gladiator the emperor favoured.¹⁴⁸ Commodus who seems to have imagined that he was a reincarnation of Hercules, also was a threat to spectators at his games. Dio gives a vivid eye witness account of games he attended in the Colosseum in AD 192. The ordinary people stayed away either because they were ashamed to see the emperor himself fighting in the arena, or, more compellingly, because of the rumour that they

would be shot at by arrows, since Commodus as Hercules wished to treat spectators in the same way as the Greek hero had dealt with the Stymphalian birds.¹⁴⁹ The rumour was believed, since on an earlier occasion he had people with diseased or crippled feet dressed as anguiped giants, and clubbed them to death in the arena.¹⁵⁰

Spectators were accustomed to watching lethal mythological mimes in which noxii were protagonists. An emperor who made spectators act in such dramas was hardly likely to win the favor populi, let alone entice them into the cavea.

Dio also mentions that Commodus threatened the senators sitting on the podium of the Colosseum, when the emperor, grinning evilly, approached them while holding the severed head of an ostrich in one hand and a bloodied sword in the other. The senators, Dio included, chewed laurel leaves plucked from crowns on their heads, in order to stifle their nervous laughter.¹⁵¹

It had been customary, at least from the time of Nero, to distribute gift-vouchers among spectators at the games.¹⁵² Those who managed to seize one of these vouchers (small wooden balls) could win prizes ranging from cakes to blocks of flats, if they had not sold their voucher in advance to another gambler.¹⁵³ This type of lottery (sparsio missilium) was doubtless very popular, especially among the poorer spectators, and was probably an added incentive to attend the games, but, as Seneca remarks,¹⁵⁴ it created such disturbances among the spectators that those who wished to avoid injury left the cavea before the distributions were made. Sparsiones provided another way of earning favor at the games. Only one emperor, Heliogabalus, used the practice to express his contempt for spectators by having live snakes distributed to crowds waiting before dawn to enter the Colosseum (?).¹⁵⁵

X.

If spectators squabbling amongst themselves for the possession of gift vouchers amused some emperors, the riot which

took place in the amphitheatre at Pompeii in AD 59 was a very different matter. Tacitus¹⁵⁶ says the riot was between Pompeian spectators and visitors from the neighbouring town of Nuceria, but he gives no explanation of the exact cause of the disturbance. The two groups according to his account began by hurling abuse (probra) at each other before they resorted to throwing stones (saxa) and finally using knives or swords (ferrum). A wall-painting from Pompeii depicting the riot at its height, shows spectators fighting in the arena, the cavea, on the exterior terrace of the building, and in the open space in front of it.¹⁵⁷ A curious feature of this riot is that both groups of spectators went to the amphitheatre already prepared for a conflict.¹⁵⁸ This is suggested by the fact that spectators were already armed with stones and knives when fighting broke out in the cavea. The senate reacted by prohibiting the Pompeians from staging similar games for ten years,¹⁵⁹ exiling the demoted senator who gave the games, and sacking the duumvirs and replacing them with new magistrates, including a praefectus iure dicundo.¹⁶⁰ The ten year moratorium on the giving of munera had been lifted by AD 65 after the town had been made a colonia (AD 63), and perhaps after receiving clemency from Nero, since it was Poppaea's patria.¹⁶¹

The riot in Pompeii's amphitheatre was regarded by the emperor and the senate at Rome as a serious breach of the peace, and the punitive measures enacted after the event reflected its seriousness. It is difficult to imagine such a riot taking place in the Colosseum which, as already mentioned,¹⁶² never seems to have experienced a major riot. Reasons for this are not difficult to find. At Pompeii there is no evidence of the presence of soldiers at munera, whereas a detachment of soldiers (milites stationarii) attended games in the Colosseum to maintain law and order among spectators, as well as to guard noxii, and to deal with animals should they escape from the arena.¹⁶³ In AD 56 Nero briefly withdrew these troops from spectacles of all kinds at Rome, because he enjoyed watching riots among spectators and sometimes partici-

pated in them himself.¹⁶⁴ In addition to members of the urban cohorts, Praetorians and vigiles also attended munera in the Colosseum.¹⁶⁵ The collective presence of these security forces in the cavea of the amphitheatre would have exercised a restraining influence on any would-be rioters, especially as the emperor had the authority to unleash them on offenders almost at his whim, like a Caligula. If armed police had the authority to shoot rioters in soccer stadia, it is possible that terror would achieve what humaneness cannot. The presence of the military in the Colosseum was supplemented by a detachment of marines (Misenates)¹⁶⁶ who were stationed in the attic storey of the Colosseum to manipulate the rigging associated with the velum. Whether they were armed is not certain, but it is likely that they would have carried knives for dealing with ropes and tackle. In a serious emergency they would have been able to join forces with the soldiers in the cavea to suppress civilian rioting.

It is unlikely that troops were stationed in the cavea of the amphitheatre at Pompeii where there is no record of the existence of urban cohorts or vigiles.¹⁶⁷ Small town rivalry which appears to have been the general cause of the riot at Pompeii in AD 59, would not have been likely to be the cause of a riot in Rome with its vast cosmopolitan population drawn from every corner of the empire.¹⁶⁸ It is also possible that the flow of spectators through the Colosseum's 76 numbered public entrances was controlled and regulated by an exterior palisade erected at the edge of the travertine pavement 17.50m wide which encircled the ground floor entrances. ¹⁶⁰ cippi, two in front of each entrance arch, were embedded in the outer edge of this pavement, and were probably used to anchor the posts of a fence. There are two schools of thought about the intended function of these cippi. Some think they served as stanchions for windlasses used for the erection of the velum,¹⁶⁹ others believe they were supports for a palisade fence to help with crowd control.¹⁷⁰ If Graefe's recent theories about the erection of the velum are correct, then the

cippi were almost certainly used to support a palisade. Such a fence would have made it easier to control the entry of spectators into the building, especially since spectators would have gathered in large numbers outside the building many hours before the games were due to start.¹⁷¹ This is likely to have happened, since the Colosseum could accommodate only c. 5 % of Rome's total population. The consequent demand for seats would therefore have created crowding outside the Colosseum, a situation less likely to occur in the case of the Circus Maximus with a capacity four times that of the Colosseum. The pressure on seats would have been intensified by the fact that many of the seats in the cavea were reserved. The ima cavea was out of bounds to ordinary citizens who, if they wore togas could sit in the media cavea, but the seating capacity of this maenianum could accommodate only a small fraction of the c.200.000 members of the plebs frumentaria who, according to Bollinger,¹⁷² were admitted free to imperial munera. The situation was further complicated by the influx of spectators from outside Rome. Suetonius¹⁷³ says that immediately before Julius Caesar gave his triumphal games, the city was crowded with would-be spectators who erected tents in the streets. The congestion was so bad that two senators were crushed to death.

An external barrier would therefore allow officials to check the otherwise unregulated influx of spectators into the building, and perhaps would enable them to ensure that only ticket-holders were admitted. If any seats in the summa cavea were for sale, they would probably be sold at the barrier, if they had not already been acquired on the black market beforehand.

XI.

Given that a munus often lasted for three or more consecutive days, it was important for the munerarius to ensure that spectators did not become restless, either because the programme lacked variety, or because they suffered excessive physical discomfort. These factors could predispose spectators to riot, or quit the cavea.

Advertisements for munera at Pompeii frequently conclude their lists of attractions with references to awnings (vela) and water sprinklings (sparsiones).¹⁷⁴

The awnings were erected to protect spectators against the heat of the sun, but not against rain, snow,¹⁷⁵ or wind. If the wind was too strong vela could not be used,¹⁷⁶ but there was less need for a sun-screen when a wind ventilated the cavea. However, on a still hot day the presence or absence of a velum above the cavea could make all the difference between comfort and discomfort, as Caligula fully appreciated when he ordered the removal of a velum to punish captive spectators.¹⁷⁷ It appears unlikely that these awnings shaded the arena and podium as well as the cavea, since the exclusion of light from the building would have made it difficult, especially if conditions were cloudy, for spectators and combatants alike to see clearly. Also, if there was no oculus in the centre of the velum the ventilation of the cavea would have become very restricted and caused an uncomfortable rise in the temperature of the cavea. References alluding to the use of parasols and the wearing of sombreros¹⁷⁸ by spectators on the podium, suggest that the arena and at least the front row of the ima cavea were not normally shaded by the velum.

Stone step-seats would also have become intolerably hot, if exposed for long periods to the summer sun. A velum would minimize this source of discomfort. The hardness of the seats could also be made tolerable with the use of cushions of conventional type,¹⁷⁹ or inflatable pillows. Heliogabalus' dinner guests were given the latter to sit on at the emperor's table and when a signal was given, the cushions were suddenly deflated to the discomfiture of the guests and the amusement of the emperor.¹⁸⁰ It also seems from Calpurnius' description¹⁸¹ of the summa cavea in Nero's wooden amphitheatre that cathe-drae were provided for women in this part of the cavea. Unlike step-seats, these were upholstered and usually equipped with arms. It is not known whether such comfortable seats were provided for low status women in the summa cavea of the Colosseum.

On very hot days the presence of an awning perhaps did not always reduce the air temperature to a comfortable level. Also, if there was no breeze, the air trapped in the cavea by the velum would become tainted with the stench of blood oxidizing in the arena and with the smell of human sweat. Water sprinklers might be turned on at such moments, both to cool and scent the air, since the water used for sparsiones was often mixed with saffron, wine, or (rarely) balsam. Pompey was the first at Rome to introduce a water-cooling system into his theatre.¹⁸² Here water was channelled down the steps and around the (rainwater?) gutters of the building's praecinctiones.¹⁸³ This system could not have been very efficient in reducing the air-temperature, since the water was not vaporized by nozzles and forced into the air to achieve maximum dispersion. Pompey's system probably depended on gravity-feed from tanks of water in the summa cavea. This water would eventually trickle down to the rainwater drains, and then to the main collector which would carry it out of the building. It is clear that before the erection of Pompey's theatre, it was only the stage, not the cavea which was sprinkled with tintured water.¹⁸⁴ Nero's Golden House incorporated several engineering curiosities which included a revolving dining room equipped with devices which showered the imperial guests with fragrant flowers and sprinkled them with scented water.¹⁸⁵ It is therefore perhaps no accident that Seneca and Lucan mention techniques for spraying the caveae of theatres and amphitheatres which are not attested before their times. Lucan with his characteristic eye for the grotesque, compares a snake-bitten soldier's limb which spout orange pus to statues in a cavea discharging jets of saffron-water.¹⁸⁶ This implies that the scented water was passed under pressure through pipes incorporated into statues placed perhaps round the top of the summa cavea. From here the vaporized liquid could cool the air before the spray landed on spectators, some of whom might not have appreciated this refinement.¹⁸⁷ Seneca mentions another system whereby water was forced under pressure through per-

forated pipes which encircled the outer perimeter of the arena, up to the height of the summa cavea.¹⁸⁸ This could not have been achieved by relying just on gravity feed from tanks in the summa cavea, but must have involved the use of force-pumps to produce the pressure required to force the jets of water in immensam altitudinem.¹⁸⁹ The circular curtain of vertical water-jets rising 20m or more, would have been far more effective in cooling the air temperature than the method used by Pompey in his theatre where water trickled down the steps, but was not sprayed into the air. The architect of Domitian's palace was aware of this method of cooling the air when he placed two massive fountains on either side of the palace's open state dining room.¹⁹⁰ Cross winds passing through the jets of water cooled the air in the dining room. The system alluded to by Seneca would have sprayed some spectators with water, especially if a breeze blew the spray further into the cavea than would have been the case on a still day. Water landing in the arena would also freshen the sand by flushing away blood and gore into the arena drain. It perhaps also firmed the sand in the arena and provided combatants with a surer surface on which to fight.

Traces of pipes used for this purpose have been found only at Puteoli.¹⁹¹ No pipes have been found either in the cavea or the arena of Pompeii's amphitheatre which suggests that sparsio in the depinti texts could in some cases mean sparsio missilium.¹⁹² However, it is possible that the word refers merely to the sprinkling of water on the arena by attendants carrying perforated skin bags filled with water.¹⁹³ An early excavator at Nîmes claims to have found traces of pipes in one part of the amphitheatre's cavea, but Grenier (p.574f.) was unable to confirm this alleged find.

XII.

Spectators sitting from dawn till dusk in an amphitheatre have to be fed and provided with suitable toilet facilities. It seems from a remark in Dio Cassius,¹⁹⁴ that spectators

watched gladiatorial games without an intermission for lunch, until the custom of leaving the cavea for a lunch-break was established in 61 BC. Dio says this practice persisted into his own day. However, since this intermission did not entail the cessation of entertainments in the arena,¹⁹⁵ the cavea was far from empty during this period. Some spectators either took food into the amphitheatre, or perhaps bought it from food-shops in the vicinity or from itinerant foodsellers of the type who used to hawk their wares in the public baths.¹⁹⁶ Some spectators also remained in their seats for fear of losing them, if they left for lunch. Quintilian mentions an exchange between Augustus and a spectator of equestrian rank whom the emperor criticised for eating in the cavea. The gist of the exchange was that whereas Augustus was assured of his seat on returning from lunch, the equus was not.¹⁹⁷ Spectators of equestrian (and presumably senatorial) rank received ten tokens (nomismata) each, in exchange for which they received wine while in their seats. It is possible that all spectators could drink wine in the cavea, though only high status spectators were granted the privilege of a limited quantity of free wine. The availability of alcohol at the games does not seem to have led to unruly behaviour among spectators.

Little, it seems, has been published about toilet facilities in amphitheatres. If the facilities in the Nîmes amphitheatre are typical, it can be said that Roman planners made adequate provision for minimum physical needs. Latrines were not provided, but urinals were, for men and women, according to F. Mazauric.¹⁹⁸ Published excavation reports on the amphitheatre at Pompeii make no mention of the existence of toilet facilities in the building. Their absence would mean that spectators wishing to relieve themselves during a munus would have had to walk a long way to the public toilets (foricae) in the main forum, or those attached to the public baths in the vicinity of the forum. The lack of toilet facilities on the premises would not only inconvenience spectators, but also encourage less civic minded members of the audience to foul

the streets.¹⁹⁹ The existence of urinals at Nîmes shows yet another improvement which planners adopted for the benefit of spectators and public health.

XIII.

One further potential danger to spectators may be mentioned: the risk of being maimed or killed by the structural collapse of the cavea. The archaeological remains of stone amphitheatres do, however, show that on the whole care was taken to select sites which provided sound foundation-beds for the buildings.²⁰⁰ Good building materials were also generally used.

The Colosseum is rightly regarded as a triumph of Roman engineering skills. For several reasons. Not least among these is the fact that this vast structure was built on what had once been a water-logged depression between the Velia, the Esquiline, and the Caelian. For this reason Nero used the site to create an artificial lake (stagnum) in the grounds of his Golden House. Vespasian's engineers successfully drained the lake and built a large drain to ensure that the site would remain dry.²⁰¹ To prevent the subsidence of the massive cavea, an elliptical concrete pad c. 8m thick was poured under the area on which the substructure of the seats was to rest. A pad c. 3m deep was poured under the arena.²⁰² As a result, the superstructure of the building, though periodically damaged by fires and earthquakes, never in its entire history caused loss of life through the structural failure of any of its fabric.

Literary sources record only two cases of serious structural defects in a Roman stone theatre and in a timber amphitheatre. One of Pliny's letters to Trajan (10.39) reports that the Nicaeans had built a stone theatre which when only half-built, showed alarming signs of subsidence. The faults were either rectified, or the structure was demolished and a new building erected on a different site.²⁰³ It seems that the local architect responsible for the structure was not sufficiently well qualified or experienced to undertake such a

major project. Pliny accordingly asks the emperor to send him an architect from Rome to rectify the faults of the theatre and other public buildings in his province.²⁰⁴ Luckily, the faults in the theatre at Nicaea were discovered before any accidents could occur.

This was not the case with a timber amphitheatre at Fidenae which collapsed in AD 27 injuring and killing a total of 50.000 spectators.²⁰⁵ Tacitus attributes the collapse of the structure to a combination of inadequate foundations and the insecure fastening together of the building's structural timbers. Both defects are blamed by Tacitus on the builder's reluctance to spend enough money on the amphitheatre which was erected by an entrepreneur for munera assiforana - games staged purely for financial gain, and not ob honorem.

To maximize profits the munerarius minimized expenditure on the building and packed as many paying spectators into its cavea as was possible. Even if allowances are made for exaggeration in the casualty figures given by Tacitus and Suetonius, the disaster was exceptional. It is hardly surprising, however, that a timber amphitheatre collapsed beneath the collective weight of as many spectators as the Colosseum was designed to accommodate in its stone cavea.

Timber, or partly timbered, amphitheatres were not uncommon in the first and second centuries, but because of the fugitive nature of their materials, they have left few traces of their existence. Chester is a rare exception, since substantial traces of the wooden amphitheatre later replaced by a larger stone structure have been carefully investigated. According to Thompson (pp.140-144) the timber building could accommodate only c. 2.500 spectators, a capacity determined by considerations of safety. If the capacity had been doubled to c. 5.000, the back row of seats in the summa cavea would have reached a height of 11m, "a perilous height for a timber structure" (p.144). The vertical beams supporting the cavea rested on a grillage of sill-beams which in turn were slotted into U-shaped grooves in the ground. Thompson observes that

such a method of construction makes for weak joints at the point where the vertical load-bearing beams meet the horizontal sill-beams. It is conceivable that such a relatively quick method of construction was used at Fidenae, with disastrous, but predictable consequences.

The catastrophe induced the senate to rule that no one with resources of less than HS 400.000²⁰⁶ would in future be permitted to stage gladiatorial games, and that amphitheatres must be sited on ground of tested firmness. As surviving records do not mention any subsequent collapses of amphitheatres of timber or stone, it seems that the senate's precautions were effective in preventing any further catastrophes.

XIV.

To conclude: the above survey of literary and archaeological evidence relating to various aspects of community and spectator security at gladiatorial games and beast-hunts, reveals a surprisingly high level of safety over the approximately 700 year period during which such spectacles were held in Italy and in the provinces of the Roman empire.²⁰⁷ In this entire period there was only one disastrous break-out from a gladiatorial barracks (Spartacus), one catastrophic collapse of an overloaded, cheaply constructed, timber amphitheatre (Fidenae), and one serious spectator riot which could not be controlled (Fompeii). These statistics are of course far from being reliable, since it is quite possible that some additional disasters occurred without being remarked on in extant sources. This caveat aside, the record seems creditable, and testifies to the functional efficiency of the design features of the amphitheatre as an architectural type. The record reinforces the widely held belief that the Romans were masters at organizing people en masse, an ability which was also ably demonstrated in the design of the great public baths both at Rome and elsewhere. Every precaution was taken in the amphitheatre to avoid congestion among spectators when entering or leaving the cavea. The system of assigning seats according to

the social ranks of spectators, though perhaps undemocratic in modern eyes, also contributed to the general safety of the spectators. Likewise standard precautions taken to protect spectators from the extremely violent activities in the arena seem to have been largely effective. Here too there was only one minor panic at Rome when Pompey's elephants broke down iron grilles in the Circus Maximus and threatened to injure spectators. Caesar's moat round the perimeter of the track prevented a repetition of this mishap. The Circus Maximus was primarily designed for chariot racing and had to be adapted for beast-hunts. The amphitheatre with its sunken arena, palisade fence topped with protective nets and/or rollers and its separate entrances for gladiators and beasts, seems to have been a much safer place than a soccer stadium might be today. Not only is there an impressive record of the structural collapse of several modern stadia, but also of riots which have in one case resulted in the death of over 300 spectators and the injury of over 500.²⁰⁸

The chronicle of spectator violence in soccer stadia in Europe (especially in Britain) over the past 80 years is far worse than the surviving record for spectator rioting in Roman amphitheatres over a 700 year period. There is also a paradoxical quality about the respective records of spectator behaviour in connection with the nature of the two sports concerned. Soccer is not a bloodsport, and its players do not usually physically assault each other in the course of playing their game. Yet the game can excite intensely violent reactions from its spectators who in turn can (and often do) physically assault the players on the pitch as well as other spectators in the stadium. As a result, in some soccer grounds measures have been taken to protect the players from the spectators who also have been protected from each other. At some grounds, fans are caged like wild animals for the duration of a game to prevent injury to players and rival supporters. Spectators are further restricted by "dry moats dug between the terraces and the pitch itself", and restrained by

the presence of Alsatian dogs stationed around the perimeter of the pitch. Closed circuit television is also used at some grounds to help the police to identify offending spectators.²⁰⁹

In the Roman amphitheatre, on the other hand, spectators turned up to watch the most violent type of mass entertainment that has ever been officially institutionalized in any Western culture, ancient or modern. The precautions which are currently taken in many soccer stadia to protect non-violent soccer players from violent spectators were in the amphitheatre adopted to protect non-violent spectators from violent combatants in the arena. Admittedly spectators at soccer matches are not exposed to the whimsical brutality of petulant emperors such as a Caligula, Domitian, or Commodus. Such acts of cruelty to spectators were of course rare, since they did not achieve the main aim of imperial munera - the acquisition by the emperor of the people's favor. However, as Morris points out, many would-be soccer supporters stay away from soccer stadia because of a fear of being injured by soccer hooligans.

It is possible that the combination of strict segregation of spectators according to social class, along with the presence of armed troops, the urban prefect, and the emperor himself, effected the desired degree of order which Augustus wished to achieve when he reorganized seating arrangements at the games. It is sometimes maintained that exposure to violence is likely to breed violence, and that aggression is learned and culturally transmitted. Those who propound this thesis²¹⁰ deny that there is convincing evidence which proves that violence is necessarily cathartic, that vicarious experience of violence relieves the impulse to be violent.

The viewing of gladiatorial games did not produce spontaneous violence among those who watched them. One possible reason for this is that, apart from the security measures already mentioned, the spectators who watched the butchering of human beings and animals in the arena were thoroughly habi-

tuated to real-life violence both inside and outside the amphitheatre.

Children were taken to these spectacles and played at being gladiators.²¹¹ At school children were subjected to often brutal corporal punishment²¹² the severity of which is reflected in the words of a Roman jurisconsult who comments that teachers should be permitted to administer moderate punishment (levis castigatio) on their charges. This comment is elicited by a case where a teacher knocked out a student's eye (eluscaverat discipulum).²¹³ As Belshner rightly comments in a different context "parents and teachers who resort to corporal punishment act as aggressive models".²¹⁴ Juvenal,²¹⁵ and presumably other Romans, were aware of the influence of aggressive prototypes on the young who regularly witnessed the sadistic treatment of slaves. However, Juvenal's observations, like Seneca's remarks about the dehumanizing effects of watching gladiatorial games,²¹⁶ did not represent the mainstream of Roman thought which, on an aristocratic level, maintained that it was beneficial for the Roman people to be desensitized with regard to death and dying. Military virtues were paramount in Roman society.²¹⁷ As a people they were conscious that their mastery of the world was due to discipline and tested fighting efficiency. The properly trained soldier, says Vegetius, will not experience terror on the battle-field, but pleasure.²¹⁸ This was the stated purpose of gladiatorial games: to instil a liking (voluptas)²¹⁹ for bloodshed and a delight in wounds.²²⁰ The arena was the official focus in every Roman community large or small for public education in bloodshed, but unofficial brutality could be witnessed almost daily in every walk of Roman life: the mutilation or murder of slaves,²²¹ street violence both in cities and on the roads of the empire which were secure only for those travelling in groups.²²² In a telling passage Celsus²²³ says that an apprentice doctor can study anatomy by examining wounded gladiators, soldiers or travellers, an indication, surely, of the insecurity and violence to which travellers were exposed.

Infanticide and child-exposure can be considered another form of routine violence in the Roman world. Infants were dumped on dung-heaps²²⁴ to die of exposure, be killed by dogs and vultures, or "saved" by slave-dealers on the prowl for infants to train as slaves, or, once deliberately crippled, as beggars whose hideous deformities would move even the most hardened onlookers to compassionate generosity.²²⁵

Executions and flogging took place in the comitium and forum for all to witness,²²⁶ and in the army soldiers who mutinied, deserted, or disobeyed orders, were mercilessly punished.²²⁷

Violence was also in evidence even at Roman dinner-parties. Parasites who had to amuse dinner-guests to earn their keep were often humiliated and beaten at the table for laughs,²²⁸ and occasionally gladiators hacked at each other in the dining rooms of the rich to sharpen appetites and provide a floor-show.²²⁹

Thus gladiatorial combat in Roman society was just one part of a large mosaic of physical violence in a culture which put a high value on it for the acquisition of territory, wealth, power, and status. Spectators, as seen above, rarely rioted when viewing bloodsports. They rioted more frequently at less violent (chariot races), and most frequently at non-violent (pantomimes) entertainments.²³⁰ It seems, then, that spectator violence at the three main forms of public entertainment in the Roman world (munera, circenses, (panto)mimi) was inversely proportionate to the degree of violence inherent in each of the three types of spectacle. If this analysis is correct, the theory that violence engenders violence gains no support from the Roman evidence surveyed.

NOTES

The works mentioned in notes 1-4 below are subsequently referred to only by author.

1. The best brief overview is still L. FRIEDLÄNDER, *Darstellungen aus der Sittengeschichte Roms*,¹⁰ vol. 2 Leipzig 1922; repr. Aalen, 1964,

- 50-94. The most comprehensive discussions of gladiators and gladiatorial games in the E. & W. Roman empire are L. ROBERT, *Les gladiateurs dans l'Orient grec*, Paris 1940, repr. Amsterdam 1971 and G. VILLE, *La gladiature en Occident des origines à la mort de Domitien*, Rome 1981. K.HOPKINS, "Murderous Games", in his *Death and Renewal. Sociological Studies in Roman History*, Vol.2 Cambridge 1983, 1-30 adds little that cannot be found in FRIEDLÄNDER, ROBERT and VILLE, save perhaps for his speculations on the possible relationship between sex and gladiatorial combat (p.22f.). For the history of *venationes*, see G. JENNISON, *Animals for Show and Pleasure in Ancient Rome*, Manchester 1937, and J. AYMARD, *Essai sur les chasses romaines des origines à la fin du siècle des Antonins*, Paris 1951, 76-85, 185-189, 537-558.
2. For inventories of amphitheatres in the Roman world, see F. DREXEL, "Gebäude für die öffentlichen Schauspiele in Italien und den Provinzen", in: L.FRIEDLÄNDER 4, 205-240; G. FORNI, "Anfiteatro", in: *Enciclopedia dell' arte antica*, vol. 1 Rome 1958, 374-390; J.-C. LACHAUX, *Théâtres et amphithéâtres d'Afrique proconsulaire*, Aix-en-Provence 1979; W. GRAEFE, *Vela Erunt. Die Zeltdächer der römischen Theater und ähnlicher Anlagen*, Mainz 1979, gives summaries of the main dimensions of the structures surveyed as well as concentrating on evidence for awnings; A. GRENIER, *Manuel d'archéologie gallo-romaine*, vol. 3.2 Paris 1958, 561-713; H.W. BENARIO, "Amphitheatres of the Roman World", in: *CJ* 76 1981, 255-258 shows how unreliable the statistics given by many authorities are; A. MANODORI, *Anfiteatri, circhi e stadi di Roma*, Rome 1982, 233-239 (undocumented); A. HÖNLE, A. HENZE, *Römische Amphitheater und Stadien*, Zürich 1981, contains excellent photographs, but the text is not for specialists.
 3. For essential works, see G. LUGLI, *The Flavian Amphitheatre*, Rome 1960, 49-54; G. COZZO, *Ingegneria romana*, Rome 1928, 195-252 (= *Il Colosseo*, Rome 1971) is still the best discussion of aspects of the building's construction.
 4. V. CHATELAIN, "Le grand amphithéâtre gallo-romain de Metz", in: *Revue historique de Metz et de la Lorraine allemande* 1, 1904, 84-174; E. ESPÉRANDIEU, *L'amphithéâtre de Nîmes*², Paris 1967; J. FORMIGE, "L'amphithéâtre d'Arles", in: *Revue Archéologique* 10, 1965, 113-163; *ibid.* 11, 1965, 1-46; L. GENNESON, "Le grand amphithéâtre gallo-romain de Metz", in: *Le pays Lorraine*, 1, 1961, 1-35; G.V. GENTILI, "Studi e ricerche su l'anfiteatro di Siracusa", in: *Palladio* 23, 1973, 3-80; M. GIROSI, "L'anfiteatro di Pompei", in: *Mem. della R. Accad. di Arch. Lett. e Arti* 15, 1933, 29-55; J.-C. GOLVIN, P. LEVEAU, "L'amphithéâtre et le théâtre - amphithéâtre de Charchel: Monuments à spectacle et histoire urbaine à Caesarea de Mauretanie", in: *MEFRA* 91, 1979, 817-843; J. KOLENDO, "Deux amphithéâtres dans une seule ville: Le cas d'Aquincum et de Carnuntum", in: *Archeologia* (Warsaw) 30, 1939, 39-55; A. LÉZINE, "Notes sur l'amphithéâtre de Thysdrus", in: *Les Cahiers de Tunisie*, 8, 1960, 29-50; A. MAIURI, *Studi e ricerche sull'anfiteatro flavio puteolano*, Naples 1955; G. SPANO, *Alcune osservazioni nascenti da una descrizione dell'anfiteatro di Pompei*, Naples 1953; F.H. THOMPSON, "The Excavations of the Roman Amphitheatre at Chester", in: *Archaeologia* 105, 1975, 127-236. J.H. HUMPHREY'S, *Roman Circuses*, London 1986, does not deal with amphitheatres, but gives valuable details about the conditions of spectators in Roman circuses.
 5. 100 days (Titus AD80); 120 days (Trajan AD108/9); HOPKINS 9; but games elsewhere could last for several weeks e.g. 50 days of games at

- Ancyra; ROBERT 280f.
6. VILLE 9.
 7. ROBERT 327. Sen. Ep. 7.3 expected to watch such performers when he visited a spectaculum meridianum.
 8. The exceptions being the mime and pantomime which were sometimes incorporated into munera; W. BEARE, *The Roman Stage*, London 1968, 149-158.
 9. R. ETIENNE, "La naissance de l'amphithéâtre: le mot et la chose", in: REL 43, 1965, 215f., dates the building to 70-65 BC.
 10. R. ETIENNE, *La vida cotidiana en pompeya*, Madrid 1970, 377-381.
 11. P. COLLART, "Le théâtre de Philippes", in: BCH 52, 1928, 106-124, discusses a wide range of theatre conversions which include the Stadium of Herodes Atticus at Athens (p.113) and the Odeon at Corinth (p.121); GOLVIN/LEVEAU 828 show that the pulpitum and scaena were demolished when the theatre at Cherchel was converted; cf. 836-842. These conversions, according to G. and L. are not symptoms of moral decay, but of material prosperity and a capacity to adapt to fashion.
 12. Ter.Hec.praef. 25-33.
 13. Ep. 2.1, 184-186.
 14. A. CAMERON, *Circus Factions*, Oxford 1976, 217; cf. H.A. HARRIS, *Greek Athletics and Athletes*, London 1964, 99.
 15. Suet. DA 45.2.
 16. Suet. DA 44.3.
 17. M.G. MORGAN, "Three Non-Roman Blood Sports", in: CQ 25, 1975, 117-122.
 18. Mart. de Spect. 5; cf. O. WEINREICH, *Studien zu Martial*, Stuttgart 1928, 33; Suet. Nero 12.2; Apuleius, Met. 10.23; Ps. Lucian Onos 52; A. SCOBIE, *Apuleius and Folklore*, London 1983, 105-109; for Europa and the bull, see Aelian NA 7.4.
 19. Women as venatores and gladiators: Mart. de Spect. 6b; Stat. Silv. 1.6.53; Juv. 1.22, 6.252; Tac. Ann. 15.32; Suet. Dom. 4.1; Dio Cass. 61.17.3, 66.25.1; as opponents of dwarves: Dio Cass. 67.8.4; T.T. DUKE, "Women and Pygmies in the Roman Arena", in: CJ 50, 1955, 223f.
 20. Mart. de Spect. 21, 21b.
 21. Suet. Nero 12.2.
 22. Anth. Pal. 11.184.
 23. Tert. Apol. 15.5.
 24. P. SABBATINI TUMOLESI, "Pyrricharii", in: Parola del Passato 25, 1970, 328-338.
 25. Plut. der ser. num. vindict. 9. 554b.
 26. Mart. de Spect. 8.30.
 27. ROBERT 299-302; VILLE 309.
 28. P. BOUISSAC, *Circus and Culture: A Semiotic Approach*, Bloomington 1976, 27; cf. 17.
 29. G. TRAVERSARI, *Gli spettacoli in acqua nel teatro tardo-antico*, Rome 1960; for choreographed water ballets in amphitheatres, see 57-61.
 30. G. LISE, *Teatri e anfiteatri romani d'Italia*, Milan 1971, 51; cf. B.H. VANDENBERGHE, "St.J. Chrysostom et les spectacles", in: Zeitschr. f. Religions- und Geistesgeschichte, 7, 1955, 35; GENTILI 46 refers to a tank 15.5m long, 8.7m broad, 2.50m deep in the centre of the arena in Syracuse's amphitheatre.
 31. G. VILLE, "La guerre et le munus", in: J.-P. BRISSON, *Problèmes de la guerre à Rome*, Paris 1969, 192.
 32. retiario pugnanti adversus murmillonem cantatur: non te peto, piscem peto. quid me fugis, Galle? The prosody of these lines suggested to F.

- MARX that these contests were dramatic; "Römische Volkslieder", in: RhM 78, 1929, 442f.
33. J.P.V.D. BALSDON, *Life and Leisure in Ancient Rome*, London 1962, 250, 264.
 34. CAMERON (above n.14) 175.
 35. F.M. AHL, *Lucan. An Introduction*, Ithaca 1976, 84-115; G. WILLIAMS, *Change and Decline: Roman Literature in the Early Empire*, Berkeley 1978, 153-192. BALSDON (above n.33) 268 assumes that there was more popular interest in chariot racing than in gladiatorial combat at Rome. This assumption is based on the fact that the Circus Maximus held c. 100.000 more spectators than the Colosseum. However, in the provinces where fewer towns could afford hippodromes, gladiators were more popular; see M.F. SQUARCIAPINO, "Cirche e spettacoli circensi nelle province romane d'Africa", in: *Accad. Naz. d. Lincei Rend. Class. d. Sc. mor. stor. e filol.* 34, 1979, 275-290.
 36. J. LE GALL, *Le Tibre dans l'antiquité*, Paris 1953, 95.
 37. 1.7.1.
 38. Built by Statilius Taurus; see S.B. PLATNER, T. ASHBY, *A Topographical Dictionary of Ancient Rome*, Oxford 1929, 11.
 39. The arena of the unique circus-amphitheatre at Caesarea in Mauretania was the largest; the axes of its arena are given by GOLVIN/LEVEAU 818 as 101 x 44m; BENARIO 256, and GENNESON 35n. 23, give the axes as 140 x 60m - a further illustration of the conflicting data given by different sources about the same amphitheatres.
 40. R. DUNCAN-JONES, *The Economy of the Roman Empire*², Cambridge 1982, 75.
 41. On the infamia of gladiators, see VILLE 339f.
 42. At 5.2.1. he mentions the carcer along with the curia and aerarium only to say that all three buildings should adjoin the forum. He then discusses the curia and totally ignores the remaining two buildings. Priority is given to buildings which involve dignitas.
 43. 5.3. 1-8.
 44. NH 36.15.117; considered by GOLVIN/LEVEAU (above n.11) 839 as the inspiration of Charchel's circus/amphitheatre; for the implausibility of Curio's adjustable theatres, see ETIENNE (above n.9) 216ff; cf. Ovid Met. 11.25.
 45. Cf. 10 praef. 3 where he again refers to gladiators in the forum.
 46. Two of Pompeii's duumvirs, C. Quinctius Valgus and M. Porcius paid for the town's amphitheatre, as two identical inscriptions found on the site proclaim; SPANO 358; cf. KOLENDO 53 for a decurion of Syrian origin who paid for Carnuntum's civilian amphitheatre.
 47. Cf. the anecdote about the Censor Maenius who cantilevered a wooden balcony from the facade of his house overlooking the Forum Romanum to gain a better view of the games when held there; see OLD s.v. maenianum. Augustus sometimes watched the circenses from a freedman's house which overlooked the Circus Maximus; Suet. DA 45.1.
 48. *Forum et Plaza Mayor dans le monde hispanique. Colloque interdisciplinaire - Casa de Velázquez-Madrid* 28. Oct. 1976, Paris 1978, 139; A. BONNET CORREA, "Arquitectura de las plazas de toros en Madrid", in: M. KRAMER (ed.), *Las Ventas: 50 años de corridas*, Madrid 1981, 20-40.
 49. CIL 10. 1074d; P. SABBATINI TUMOLESI, *Gladiatorum Paria. Annunci di spettacoli gladiatorii a Pompei*, Rome 1980, 18f.
 50. Oppian, Hal. 2.350-356.
 51. "Le gallerie ipogee del Forum Romanum e i ludi gladiatori forensi", in: *Bullettino Commissione* 76, 1956, 23-48. The corridors became un-

- usable after the erection of Domitian's equestrian statue in the FR (p.38). By this time the Colosseum was used for gladiatorial displays.
52. In the case of local noxii the situation was excellent, since the carcer, as at Pompeii and Cosa, was on the edge of the forum. Criminals could then be kept caged in prison till it was time for their release into the forum-arena. KOLENDO p. 52 n. 89 notes that in the civilian amphitheatre of Aquincum the military jailer (karcerarius legionis) was honoured with a reserved seat, presumably because he was in a position to supply condemned prisoners for the local games.
 53. E. LA ROCCA, M. and A. DE VOS, F. COARELLI, Guida archeologica di Pompei, Rome 1981, 248-255 for a general discussion of the building.
 54. Cf. VILLE, 464 who comments that amphitheatres, like cemeteries, were regarded as "un foyer d'infection"; likewise M. CLAVEL, P. LÉVEQUE, Villes et structures urbaines dans L'Occident romain, Paris 1971, 110. The town plans in P. LAVEDAN, J. HUGUENEY, Histoire de l'urbanisme: antiquité, Paris 1966, 349-446 show intramural sitings of amphitheatres predominate. The notion that munera polluted cities is Christian and late; cf. Vita Constantini 4.25.
 55. For munera assiforana, see RE Supp. 3, 1918, 773, 30f; for circumforani lanistae, Suet. Vitell. 12.
 56. TUMOLESI (above n. 49) 148f; R.C. CARRINGTON, Pompeii, Cambridge 1936, 36; the earlier ludus according to A. SOGLIANO, "Il primitivo ludo gladiatorio di Pompei", in: Accademia naz. dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e fil. Rendiconti 30, 1921, 20 had a double door, the only visible security measure in the ludus; he also estimates that the building which had 2 storeys, held 15/20 pairs of gladiators (p.22). A doctor's house was appropriately attached to the barracks, see H. ESCHEBACH, Die Arzthäuser in Pompeji, Feldmeilen 1984, 53-56.
 57. Vol. 4, p.67.
 58. VILLE 302.
 59. E. LA ROCCA (above n. 53) 155.
 60. Ibid. 154.
 61. BC 1. 116.
 62. A female Thracian slave who lived with Spartacus in the barracks accompanied him on the break-out; A. HÖNLE, A HENZE, 16.
 63. Ep. 70.25; cf. Ps.-Quint. 9.21.
 64. VILLE 13 n. 43 for a list of such suicides.
 65. Tac. Ann. 15.46.
 66. TUMOLESI (above n. 49) 149 n. 106 says there must have been a ludus at Rome near Pompey's theatre. But Dio Cass. 44.16.2 merely says Caesar's murderers intended to employ gladiators who had been stationed by them in Pompey's theatre ostensibly to fight there. There is nothing in Dio to suggest a Ludus was situated near this theatre.
 67. AP 32.
 68. PLATNER/ASHBY (above n. 38) 319.
 69. A.M. COLINI, L. COZZA; Ludus Magnus, Rome 1962, 8, 10; no privately owned ludi were established after Domitian; Suet. Dom. 4.1; D.S. MATZ, Epigraphical Evidence Relating to the Roman Gladiatorial Establishment, Diss. Minnesota 1977, 119.
 70. VILLE 282; PLATNER/ASHBY (above n. 38) 319f.
 71. A. LINTOTT, Violence in Republican Rome, Oxford 1968, 83-85.
 72. DJ 26.3; senators and equites trained the gladiators in their own houses.

73. Cic. ad Att. 7.15.
74. BG 1.22.23 (AD537).
75. CIL 6.130.
76. PLATNER/ASHBY (above n. 38) 582f; cf. E. NASH, *A Pictorial History of Ancient Rome*², vol. 2 London 1968, 156. M. DURRY, *Les cohortes pré-torienne*s, Paris 1968, 57-59 is cautious about the exact location of the v., since the Praeneste gate is not close to the Praetorians' camp on the Viminal.
77. GOLVIN/LEVEAU 825; for a vivarium near the amph. at Thysdrus, see A. LÉZINE 42.
78. Ad martyres 5.
79. FRIEDLÄNDER 81; JENNISON 174f.
80. The best preserved example is at Nîmes where the amphitheatre's 5 internal galleries with their 162 main staircases are intact; E. ESPÉRANDIEU 8-10.
81. LUGLI 23.
82. Suet. DA 44.2.
83. VILLE 439 surmises that slaves might have been admitted, only if they paid for their seats.
84. Suet. DA 44.1 spectandi confusissimum ac solutissimum morem correxit.
85. T. BOLLINGER; *Theatralis Licentia: Die Publikumsdemonstrationen an den öffentlichen Spielen im Rom der früheren Kaiserzeit und ihre Bedeutung im politischen Leben*, Diss. Basel 1968, Winterthur 1969, 1, 19f., 24; see now E. RAWSON, "Discrimina Ordinum: The Lex Julia Theatralis", in: *Papers of the British School at Rome*, 55, 1987, 83-114 for a clearer picture of this question.
86. BOLLINGER 21-23; KOLENDO 54f. gives an appendix listing inscriptions from 16 different amphitheatres for reserved seats.
87. The seat was rarely twice as wide; see the measurements given in n. 89 below.
88. Vit. 5.1.2. For seating arrangements in the Circus Maximus, see HUMPHREY 76f.
89. At Nîmes the incisions are 0.40m apart; the seats incline slightly (0.01m) towards the arena to drain off rainwater; ESPÉRANDIEU 9, 18; cf. GRENIER 620. At Thysdrus (El Djem) the seats are 0.65m wide on the podium, 0.40m elsewhere; LÉZINE 30. For Metz, see CHATELAIN 91; the seats in the Colosseum are 0.44m; F. COARELLI, *Roma*, Rome 1983, 188; at Caesarea in Mauretania the width of the seats varies from 0.40m to 0.70m; GOLVIN/LEVEAU 829. At Arles all the seats are 0.40m broad; FORMIGE 2.
90. See A. SCOBIE, "Slums, Sanitation and Mortality in the Roman World", in: *Klio* 68, 1986, 399-433.
91. K. HOPKINS, *Conquerors and Slaves*, Cambridge 1978, 98.
92. W.F. JASHEMSKI, *The Gardens of Pompeii*, New York 1979, 343.
93. *Lex Ursonensis* 126; R. MENÉDEZ PIDAL (ed.), *Historia de España Romana*, Madrid 1955, 416-417.
94. Ibid. 66.
95. Ibid. 125, 126.
96. Juv. 3. 171-179.
97. Mart. 4.2 snowfall on spectators.
98. See below on soccer fans p.
99. VILLE 443f.
100. See KOLENDO 50 on the complete separation of spectatorgroups entering and leaving the civilian amphitheatre of Carnuntum; for a plan of the amphitheatre at Pompeii, see HÖNLE/HENZE 134.

101. M. WIGHTMAN, Roman Trier and the Treviri, London 1970, 79. The seats in most of the cavea are here as deep as they are narrow (40 x 40cm), thus making it very difficult for spectators entering the cavea to pass already seated spectators without treading on them; H. CÜPPERS, Trier: Amphitheater, Mainz 1979, 16.
102. See the excellent illustrated article of M. FINCKER, "L'amphithéâtre de Nîmes et le problème des circulations dans les edifices de spectacle d'époque romain", in: Archéologie 55, 1981, 44-50. The width of the main stairs in this amphitheatre becomes progressively greater as one proceeds from the top to the bottom of the building to reduce the risk that spectators might crush each other: GRENIER 620.
103. For an ivory tessera from Frusino, see J.H. MIDDLETON, The Ruins of Ancient Rome, vol. 2 London, 1892, 83; Cf. F. COARELLI, Roma, Rome 1983, 182. For a metal tessera from Arles which specifies cavea, cuneus, and gradus, see GENNESON, 5.
104. Mart. 5.8; 5.14; officials (cunearii) were assigned to each cuneus to ensure the correct distribution of seats; GENNESON 4; the word cunearius is not listed in OLD.
105. The best illustration is the gladiator mosaic from Zliten; see S. AURIGEMMA, I mosaici de Zliten, Rome 1926, 131-201, esp. 180-186; cf. G. VILLE, "Essai de datation de la mosaïque des gladiateurs de Zliten", in: La mosaïque gréco-romaine, Paris 1965, 147-154.
106. MIDDLETON (above n. 103) 107 (fire); JENNISON 169 (hunger).
107. JENNISON 155.
108. SPANO 407f.
109. SPANO 419; GIROSI 39.
110. GIROSI 38; animal bones discovered at Metz reveal the presence of aurochs, bears, boars, bulls, deer, foxes and horses, but there is no evidence of lions, tigers, or panthers; JENNESON 21.
111. For CARTHAGE, see LACHAUX 57; for converted theatres and stadia, COLLART (above n. 11), 113.
112. MIDDLETON (above n. 103), 97; COZZO 227; LUGLI 25.
113. Ibid.; COARELLI (above n. 103), 186; LUGLI 25 says the fence was equipped with wooden rollers, but this detail is also derived from Calpurnius. Pliny, NH 37.11.45 says the nets were knotted with amber, but this detail is also related to Nero.
114. Ecl. 7.50-56.
115. GENTILI 17, 31 n. 127, and esp. 44. The arena drain which G. somewhat misleadingly calls euripus, is 3.5m distant from the podium. On the inner vertical face of the drain are sockets at 2m intervals to receive the posts to support the fence. WIGHTMAN (above n. 101) 81, CÜPPERS 16, Fig. 11 for Trier; for Augusta Raurica (Basel/Augst), Fréjus, Metz, see GRENIER 588, 611, 699 respectively.
116. See G. JOHN, H. HEARD (edd.), Handbook of Sports and Recreational Building Design, vol. 3 London 1981, 34, fig. 33 for the dead angle of the Colosseum. I am indebted to Mr. T. Jarman for this reference.
117. COZZO 227; G. LUGLI, Roma antica, Rome 1946, 331.
118. See GRENIER 517, 611 on the alleged euripus at Fréjus; ESPÉRANDIEU 19 (Nîmes); GENTILI, above n. 115. calls the drain at Syracuse a euripus, but its dimensions show it cannot have served as anything more than a drain.
119. Dion. Halic. 3.68. 1-4; cf. Suet. DJ 39.4. HUMPHREY 74.
120. Pliny NH 8.7.20-21. The moat was filled in by Nero in AD 63 when extra seats were built for the equites; HUMPHREY 101.

121. Suet. Nero 12; Tac. Ann. 13.31.
122. Calp. Ecl. 7.50-53.
123. Ibid. 53-56.
124. Pompeii: GIROSI 38; LA ROCCA (above n. 53) 251; COZZO 226, gives 1.78m. Caesarea: 3.80m; GOLVIN/LEVEAU 823. Trier: CÜPPERS 12; a higher podium than that of the Colosseum (3.60m); G. LUGLI, Roma antica, Rome 1946, 328. COZZO gives it a height of 6/7m which would have created a wide blind angle. Chester also had a podium 3.60m high; THOMPSON 148. Arles has a podium 4.00m above the arena floor, but it is claimed by GRENIER 628 n. 1, 630, 677f. that the arena at Arles was covered by a wooden floor beneath which animals' cages were kept. If this theory is incorrect, Arles would appear to have the highest podium of all known amphitheatres. FORMIGE 23 gives the height of the podium as 5.75m and argues strongly for the existence of a demountable wooden floor 3m from the top of the podium. He suggests this floor was removed when venationes were staged, to give spectators better protection (26f.). But with a podium 5.75m high there would be a large dead angle. Measurements for some other amphitheatres: Thysdrus: 3.50m (LACHAUX 141), 3.32 (LÉZINE 36); Tebessa: 3.00m (R. LEGUE, "Fouilles à l'amphithéâtre de Tebessa, in: "Bulletin d'archéologie algérienne 2, 1965/66, 111); Thibari: 3.00m (LACHAUX 122); Cimiez: 2.80m (GRENIER 60); Nîmes: 2.60m (ESPÉRANDIEU 9), 2.40m (GRENIER 628); Fréjus: 2.60m (GRENIER 628); Metz 3.00m (JENNESON 2).
125. Apul. Met. 10.34.3; VILLE 378; praetorians (Jenneson 8) guarded the noxii Claudius used for his sea-battle on the Fucine Lake.
126. Thrax, Murmillo/Gallus, Dimachaerus, Andabata (?), Secutor, Opломachus; see Enciclopedia dell'arte antica, vol. 3, 1960, 938f.
127. P. PIERNAVIEJA ROZITIS, A EspA 42, 1970, 203-212 interprets an inscription from Spain which refers to a doctor sagittar(iorum) as applying to an archery instructor in a ludus; a sagittarius is mentioned as a type of gladiator in Enciclopedia dell'arte antica (above n. 126) 939, but without documentation.
128. VILLE 379; reproduced in Enciclopedia dell'arte antica (above n. 126) 939 fig.1175.
129. See K. SCHNEIDER; "Gladiatores", in: RE Supp. 3, 1918, 777f.; J.-P. CÉBE, Varron, Satires Ménippées, vol. 1 Rome 1972, 115.
130. PLATNER/ASHBY (above n. 38) 357f. where five other Naumachiae at Rome are listed; cf. LE GALL (above n. 36) 84, 115f., 271, 282, 314.
131. J.B. WARD-PERKINS, Roman Imperial Architecture², Harmondsworth 1981, 68.
132. Suet. Tit. 7; Dio Cass. 66.25.3.
133. Suet. Dom. 4.1.
134. LUGLI 27, 31f.; COZZO 239f.
135. See above p. 213.
136. For Puteoli which, like the Colosseum, had a hypogaeum occupying all the space beneath the arena, see G. LISE, Teatri e anfiteatri romani d'Italia, Milan 1971, 52. MAIURI 30-35 admits only the possibility of a naumachia at the opening of the Flavian amphitheatre at Puteoli, before the construction of the sub-arena corridors. For areas of arenas (Colosseum, Capua, Puteoli, Verona) plastered with opus signinum (which could be used to keep water out rather than in), see J.H. PARKER, The Flavian Amphitheatre, London 1876, 13f. and Pl.27; cf. FORMIGE 13, 15. A BLANCO FREIJEIRO claims that naumachiae could have been held in the amphitheatre at Mérida. Its two axial arena entrances

- slope down towards the arena which could have been flooded to a depth of 1.55m. Since this early building (8 BC) has no anular corridors beneath the cavea no leakage of water into the structure was likely to occur on a significant scale. Also since the entrance corridors sloped upwards from the arena, there was no need for watertight doors to contain the water in the arena. However F. says nothing of arrangements to duct water into and out of the arena; *España Romana*, vol. 2, *La Sociedad, el derecho, la cultura*, Madrid 1982, 619.
137. Cf. MAIURI on the atrocious conditions beneath the arena at Puteoli "la promiscuità in quell' oscuro sotteraneo fra morti e morituri, era pari alla atrocità di quegli spettacoli" 26.
 138. AURIGEMMA calls them specialized bestiarii; above n. 105, 179; the scene is reproduced by A. on p. 182.
 139. COZZO 231-235.
 140. Claudius is reported to have done this; Suet. DC 34.2.
 141. 2.75. 1-5.
 142. Pliny, Paneg. 33. 3-4.
 143. See A. CAMERON'S excellent discussion "The Emperor and His People at the Games", in: *Circus Factions*, Oxford 1976, 157-192.
 144. Suet., Calig. 26.4.
 145. Josephus, JA 19. 24-26.
 146. Suet., Calig. 27.1; Dio Cass. 59.10.3; 59.13.4.
 147. Suet., Calig. 26.5.
 148. Suet., Dom. 10.1; Dio Cass. 68.8. 2-3 reports many spectators died as a consequence of sickness after being forced to sit in the rain to watch a naumachia given by D. Cf. Herodian 4.6. 4-5; Dio Cass. 78.1.2 (Caracalla).
 149. Dio Cass. 73.20.2.
 150. Id. 73.20.3.
 151. Id. 73.21. 1-2.
 152. Suet., Nero, 11.2; Dio Cass. 62.18.2; cf. 66.25.5.
 153. Dig. 18.1.8.1.
 154. Ep. 74.7.
 155. SHA Heliog. 23.2.
 156. Ann. 14.17.
 157. J. WARD-PERKINS, A. CLARIDGE, *Pompeii AD 79*, London 1976, 35.
 158. P. CASTREN, *Ordo Populusque Pompeianus*², Rome 1983, 111f. thinks the riot was prearranged and deliberately provoked.
 159. R. MACMULLEN, *Enemies of the Roman Order*, Cambridge Mass., 1966, 339 notes similar bans applying to chariot racing at Antioch, Constantinople, and Alexandria.
 160. W.G. MOELLER, "The Riot of AD 59 at Pompeii", in: *Historia* 17, 1970, 94.
 161. M.T. GRIFFIN, *Nero: The End of a Dynasty*, London 1984, 102.
 162. Above p. 207.
 163. Dig. (Ulpian) 1.12.1.12.; M. DURRY (above n. 76) 15; BOLLINGER (above n. 85) 13; L. HOMO, *Rome imperiale et l'urbanisme dans l'antiquité*², Paris 1971, 161.
 164. Suet. Nero 26.2; Tac. Ann. 13.24; Dio Cass. 61. 10.3.
 165. BOLLINGER (above n. 85) 13.
 166. Lugli 37.
 167. The nearest town to Pompeii which had urban cohorts was Puteoli; DURRY (above n. 76) 15.
 168. Sen., Consol. ad Helv. 6. 2-5. S. says many people lived in Rome just for the spectacles.

169. S.B. PLATNER, *The Topography and Monuments of Ancient Rome*, Boston 1911, 329; N. GOLDMAN, "Reconstructing the Roman Colosseum Awning", in: *Archaeology* 35, 1982, 6; F. COARELLI, *Roma, Rome* 1983, 182; LUGLI 17 fig. 5, 37f.
170. R. LANCIAN, *The Ruins and Excavations of Ancient Rome*, Boston 1897, repr. New York 1979, 377; G. FORNI, "Anfiteatro", in: *Enciclopedia dell'arte antica*, vol. 1 Rome 1958, 379; R. GRAEFE, *Vela Erunt*, Mainz 1979, 61. The exterior ground floor arches of the Colosseum, like those of the amphitheatres at Nîmes and Arles, contain slots for the insertion of demountable shutters which were perhaps erected when the buildings were not in use. They were a help to surveillance and discouraged the poor from using the buildings for shelter; FORMIGE 140.
171. Cf. the anecdote about Heliogabalus throwing snakes into crowds waiting to enter the cavea; above n. 155.
172. Above n. 85, 18.
173. DJ 39.4.
174. A catalogue of these is given by P.S. TUMOLESI, *Gladiatorum Paria*, Rome 1980, 13-89.
175. Mart. 4.2.
176. Mart. 11.21.6; 14.28 and 29; GRAEFE (above n. 170) 13-15.
177. Suet., Calig. 26.5.
178. Wide brimmed Thracian hats; Dio Cass. 59.7.8.
179. Cf. Petr. Satyr. 40.1. where Petronius says Trimalchio's cushions contain purple dyed stuffing. Spectators also took cushions to sit on in the Circus Maximus; HUMPHREY 77.
180. SHA Heliog. 25. 2-3.
181. Ecl. 7. 27.
182. Val. Max. 2.4.6.
183. This seems to be the meaning implied by "aquae per semitas decursu aestivum minuit fervorem"; cf. SHA Hadr. 19.5. where balsam and saffron water are poured per gradus theatri.
184. Lucr. 2. 416; Sall. Hist. 2.29; Hor. Ep. 2.1.79; Prop. 4.1.16; Ov. AA 1.104; Pliny NH 21.6.33.
185. Suet. Nero 31.2.
186. BC 9. 808-810.
187. When some fruits squirt saffron water in the faces of Trimalchio's guests (Satyr. 60.6), Encolpius refers to it as molestus umor.
188. QN 2.9.1.
189. Ep. 90.15. As Seneca refers to the use of air-pressure to force the water out of the pipes, nothing but a force-pump can be envisaged as the mechanism used; cf. J.G. LANDELLS, *Engineering in the Ancient World*, London 1977, 75-83.
190. W.L. MACDONALD, *The Architecture of the Roman Empire*², New Haven 1982, 55.
191. G. LISE, *Teatri e anfiteatri romani d'Italia*, Milan 1971, 53; but MAIURI records only the existence of fountains for drinking water and washing down the pavement of the ambulacra, 40-43; FORMIGE refers to small pipes at Arles which might have been connected with sparsiones (p. 13).
192. TUMOLESI (above n. 49) 142.
193. Petr., Satyr. 34.4.
194. 37.46.4.
195. Sen. Ep. 7.
196. Sen. Ep. 56.2. Fruit pips and stones recently found by excavators in the collector of the Colosseum show that peaches, figs, olives etc.

- were consumed by spectators in the cavea, though it is possible that these fruits were consumed by personnel and animals beneath the arena; S. PICOZZI, "Il Collettore del Colosseo", in: *Capitolium* 49, 1974, 18.
197. 6.3.63.
 198. "Les souterrains des arènes de Nîmes", in: *Acad. d. Nîmes, Memoires* 33, 1910, 15f. Corridor urinals were also provided at Arles; FORMIGE 134-136.
 199. See above n. 90.
 200. *Vitr.* 5.3.3. warns against the choice of soft ground as a site for theatres.
 201. See PARKER'S plan (above n. 136) Plate 36.
 202. M.E. BLAKE, *Roman Construction in Italy from Tiberius through the Flavians*. Washington 1959, 94; LUGLI 28f; C.M. CARPANO, "Nuovi dati sulle fondazioni dell'anfiteatro Flavio", in: *Antiqua* 2, 1977, 10-16.
 203. A.N. SHERWIN-WHITE, *The Letters of Pliny*, Oxford 1966, 616 ad loc. According to S.-W., the site has not as yet been thoroughly excavated.
 204. Trajan refused the request; *Ep.* 10.40.
 205. *Tac. Ann.* 4. 62-63; *Suet. Tib.* 40 says 20.000 were killed in the accident.
 206. The SC of c. AD 177 on the costs of gladiatorial games specifies that munera assiforana should not exceed HS 30.000 (*CIL.* 6278).
 207. 264 BC-AD 439/40, the last recorded gladiatorial combat, held some 40 years after Honorius closed the ludi at Rome. VILLE believes amphitheatres fell into decay in Gaul and N. Spain at the beginning of the 4th century: "Les jeux des gladiateurs dans l'empire chrétien", in: *MEFR* 1960, 313.
 208. At the National Stadium, Lima (25.5.1964); D. MORRIS, *The Soccer Tribe*, London 1981, 277; see also 272-279 for other "tribal disasters".
 209. P. MARSH, E. ROSSER, R. HARRÉ, *The Rules of Disorder*, London 1978, 59; cf. also MORRIS 262-271; for spectator behaviour at soccer games in the late 19th and early 20th centuries, see W. VAMPLEN, "Ungentlemanly Conduct: The Control of Soccer Crowd Behaviour in England 1888-1914", in: T.C. SMOUT (ed.), *The Search for Wealth and Stability*, London 1979, 139-154.
 210. W. BELSHNER, "Learning and Agression", in: H. SELG (ed.), *The Making of Human Aggression*, London 1971, 100; A. MONTAGU, *Learning Non-Agression. The Experience of Non-Literate Societies*, Oxford 1978, 5; R.A. BARON, *Human Aggression*, New York 1977, 249; H.J. EYSENCK, D.K.B. NYAS, *Sex, Violence, and the Media*, London 1980, 25, 252. A. CAMERON (above n. 143) 223f. thinks vicarious experience of violence is cathartic, but does not say why this should, or might be so.
 211. *Epict.* 29.3.
 212. *Suet.*, de gramm. et rhet. 9; *Hor. Ep.* 2.1.70; *Mart.* 11.39; 12.80. A few Romans recognised the dangers of such punishment; see S.F. BONNER, *Education in Ancient Rome*, London 1977, 142-145.
 213. *Dig. (Ulpian)* 9.2.5.3.
 214. Above n. 210, p.92.
 215. 14. 14-24.
 216. *Ep.* 7. 2-3.
 217. W.V. HARRIS, *War and Imperialism in Republican Rome 327-70 BC*, Oxford 1979, 11, 51-53 who comments on the "pathological regularity" of Roman warfare and its "extreme degree of ferocity" - greater than that shown by most other politically advanced peoples of the ancient Mediter-

- ranean; cf. G.E.M. DE ST. CROIX, *The Class Struggle in the Ancient Greek World*, London 1981, 443; K. HOPKINS, "Economic Growth and Towns in Classical Antiquity", in: P. ABRAMS, E.A. WRIGLEY (edd.), *Towns in Societies*, Cambridge 1978, 58f.; E. GABBA, "Storiografia greca e imperialismo romano", in: *Revista storica italiana* 86, 1974, 638 who confesses it is difficult to talk of humanity in relation to Roman politics and the Roman people in general.
218. de re milit. 1.1. "nulla enim alia re videmus populum Romanum orbem subegisse terrarum nisi armorum exercitio, disciplina castrorum usuque militiae... huic taliter instituto tironi pugnare adversum quoslibet hostes in acie formido non erit sed voluptas (1.4).
219. Apul., Met. 1.7; Sen., de tranq. 2.13; Tert., de spect. 14 (cf. 19).
220. Pliny, Paneg. 33.1 (pulchra vulnera); Cic., Tusc. 2.41; Livy 41.20; SHA Maxim. et Balb. 8.
221. T. WIEDEMANN, *Greek and Roman Slavery*, London 1981, 167-187 for a small but significant sample.
222. Grassatores were always a problem, but travellers could also be thrown into private jails; K.D. WHITE, *Roman Farming*, London 1970, 369f.
223. de med. praef. 43.
224. J.-M. LASSERE, *Ubique Populus*, Paris 1977, 504; Tert. ad nat. 1.15. 3-4; apol. 9.7; Min. Fel. Oct. 30.2; cf. Artem. 2.9. For a general discussion see K. HOPKINS, "Contraception in the Roman Empire", in: *Comparative Studies in Society and History* 8, 1965, 124-151. Unwanted infants were also exposed at the columna lactaria in the vegetable market (f. holitorium) at Rome, R. LANCIANI, *The Ruins and excavations of Ancient Rome*, New York, 1967, 512.
225. Sen. Controv. 10.4.
226. The maenia columna was the public whipping post in the forum.
227. K. HOPKINS, *Death and Renewal*, Cambridge 1983, 1f.
228. Alciph. 3.13.3.; Lucian, Chron. 22; SHA Heliog. 26.7.
229. Livy 39. 42. 7-12; Strabo 5.4.13; SHA Verus 4.9; Heliog. 25.7. (before dinner).
230. See CAMERON (above n. 143) 270-278; 293-296 who is mainly concerned with circus riots. He notes (291) that the hippodrome was "less violence-prone" than the theatre (pantomime). Virtually all C's examples of circus riots come from the E. Mediterranean (Constantinople, Antioch, Alexandria) and took place in the 5th century or later when gladiatorial combats ceased and religious schism was a complicating factor in spectator riots (291). A. GUTTMANN, "Roman Sports Violence", in: J.H. GOLDSTEIN (ed.), *Sports Violence*, New York 1982, 14 states that in the middle of the fourth century 175 days a year were dedicated to the celebration of games (ludi). Of this total 10 days were devoted to munera, 64 to circenses, and 101 to theatrical performances. At first sight these figures appear to account for the relative frequency of spectator riots associated with each of the three entertainments. Such an analysis would oversimplify the situation, since many towns had an amphitheatre, but not a circus (e.g. Pompeii). Also the number of munera and circenses celebrated at towns outside of Rome would depend not merely on statutory requirements, but on private bequests left for the staging of specific entertainments at particular times of the year (e.g. the birthday of the donor). A good, if obscure, example is provided at the town of Siagu in Zeugitana (Tunisia) where a private foundation funded the staging of munera on 23 December every year; R.P. DUNCAN-JONES, "City Population in Roman Africa", in: *Journal of Roman Studies* 53, 1963, 86.

BIBLIOGRAPHIE ZUM SPORT IM ALTEN ÄGYPTEN

Für die Jahre 1984 und 1985 nebst Nachträgen aus früheren Jahren

Hiermit wird der vierte Literaturbericht zum bewußt weit gefaßten Feld des Sports im Alten Ägypten vorgelegt. Wie seine Vorgänger¹ umfaßt er einen Zeitraum von zwei Jahren. Redaktionsschluß war das Jahresende 1985. Bücher und Zeitschriften, die nach diesem Datum erschienen sind, wurden nicht mehr eingearbeitet. Sie sollen im nächsten Bericht erwähnt werden, der laufend dokumentiert wird.

Aus quantitativer Sicht steht die vorgelegte Bibliographie ihren beiden Vorgängern nicht nach, was ein stetiges Fortschreiten der Erforschung des altägyptischen Sports belegt.

In der Systematik wurden zwei neue Rubriken eingerichtet: VIII. Nachbarkulturen und IX. Sport in griechisch-römischer Zeit. Der Sport der Nachbarkulturen wurde auch bisher schon verzeichnet, war jedoch unter "Verschiedenes" versteckt. Neu hinzugekommen ist der Versuch, die griechisch-römische Zeit mit einzubeziehen. Diese Ansicht war bereits angekündigt worden.² Die Integrierung dieses Bereiches geschieht aus einer doppelten Überlegung heraus. Methodisch gesehen ist damit zu rechnen, daß auch unter den neuen Herren, den Ptolemäern und später den Römern, der Sport der Pharaonenzeit von der ägyptischen Bevölkerung latent weitergeführt wurde. Zum anderen liefert Ägypten mit der sozialhistorischen Sonderstellung des griechischen Sports im besetzten Land ein Modell, das für die Sportgeschichte von höchstem Interesse ist. Der Ort der Bibliographie zum Sport in pharaonischer Zeit bietet sich auch für die Dokumentation der folgenden Epoche an.

Mit dem hier erfaßten Schrifttum ist aber erst ein bescheidener Anfang gemacht. Die Bemühungen in diese Richtung sollen in den folgenden Berichten verstärkt werden.

1. Verf.: Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten für die Jahre 1978 und 1979 nebst Nachträgen aus früheren Jahren, in: Stadion V, 1979, 162-92, abgekürzt BSAÄ 1978/79;
Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten für die Jahre 1980 und 1981 nebst Nachträgen aus früheren Jahren, in: Stadion VII, 1981, 153-72, abgekürzt BSAÄ 1980/81;
Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten für die Jahre 1982 und 1983 nebst Nachträgen aus früheren Jahren, in: Stadion VIII/IX, 1982/83, 193-214, abgekürzt BSAÄ 1982/83.
Es sei darauf hingewiesen, daß die vor 1978 zurückliegende Zeit bibliographisch ganz erfaßt ist. Verf.: Annotierte Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten, St. Augustin 1978.
Die weiteren im gleichen Abstand von zwei Jahren wie bisher geplanten Bibliographien des Themas werden in dieser Zeitschrift erscheinen.
2. Stadion VIII/IX, 1982/83, 193.

SYSTEMATIK

	Nr.
I. Allgemeine und einführende Hilfsmittel	1 - 2
II. Gesamtdarstellungen/Übergreifende Darstellungen	3 - 11
III. Königlicher Sport	12 - 30
IV. Einzelne Disziplinen	
A Lauf	31 - 32
B Hochweitsprung	-
C Bogenschießen	33
D Kampfsportarten	34 - 40
E Ballspiele	-
F Wassersport	41 - 43
G Spiel	44 - 56
H Akrobatik/Tanz	57 - 61
I Pferd und Wagen	62 - 69
V. Jagd	70 - 79
VI. Verschiedenes	80 - 83

VII.	Bilddokumente	84 - 95
VIII.	Nachbarkulturen	96 - 103
IX.	Sport in griechisch-römischer Zeit	104 - 115
X.	Rezensionen	1* . 12*
Autorenregister (unten S. 266f.)		

ABKÜRZUNGEN

AJA	= American Journal of Archaeology
AM	= Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Athenische Abteilung
ASAE	= Annales du Service des Antiquités de l'Egypte
AV	= Archäologische Veröffentlichungen, Deutsches Archäologisches Institut, Abt. Kairo
BiEt	= Bibliothèque d'Etude
BiOr	= Bibliotheca Orientalis
CdE	= Chronique d'Egypte
GM	= Göttinger Miszellen
HÄB	= Hildesheimer Ägyptologische Beiträge
JARCE	= Journal of the American Research Center in Egypt
JEA	= Journal of Egyptian Archaeology
JHS	= Journal of Hellenic Studies
LÄ	= Lexikon der Ägyptologie, Wiesbaden 1975ff.
MÄS	= Münchner Ägyptologische Studien
MDAIK	= Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Kairo
OLZ	= Orientalistische Literaturzeitung
SAK	= Studien zur Altägyptischen Kultur
TTS	= Tut'ankhamūn's Tomb Series
VA	= Varia Aegyptiaca
ZÄS	= Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Altertumskunde
ZPE	= Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik

I. ALLGEMEINE UND EINFÜHRENDE HILFSMITTEL

1. DECKER, W.: Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten für die Jahre 1982 und 1983 nebst Nachträgen aus früheren Jahren, in: Stadion VIII/IX, 1982/83, 193-214.

Es handelt sich um den 3. Literaturbericht (jeweils im zweijährigen Turnus) zum Thema Sport im Alten Ägypten nach der größeren Bibliographie des Verfassers aus dem Jahre 1978 (vgl. BSÄ 1978/79, Nr. 1; 1980/81, Nr. 1; 1982/83, Nr. 1). Für den Berichtszeitraum wurden 99 (annotierte) Titel und Rezensionen zu 10 Büchern nachgewiesen.

2. DECKER, W.: Sport im Alten Ägypten. Die Forschung des letzten Jahrzehnts.
Vortrag, gehalten auf dem 4. Internationalen Ägyptologen-Kongreß, München, 26.8.-1.9.1985.

II. GESAMTDARSTELLUNGEN / ÜBERGREIFENDE DARSTELLUNGEN

3. BAKER, W.J.: Sports in the Western World, Totowa, N.J. 1982, VIII, 360 S., zahlr. Abb.

Über Ägypten einige zusammenfassende Gedanken S. 1, 7-10, 26, Abb. auf S.9: Boxszene aus Grab des Cheruef. Mit Vorsicht zu handhaben: nicht alle S. 8 nach Beni Hasan verlegte Disziplinen (Reiten für MR, als es in Ägypten noch keine Pferde gab!) korrekt; S. 9f. Übersetzung Sphinx-Stele Amenophis' II. mit Passage Rudern, falsche (traditionelle) Sicht des rudern den Königs. Als Quelle für den ägyptischen Bereich wird S. 343 lediglich die engl. Ausgabe des Buches von TOUNY und WENIG (ABSÄ Nr. 41) genannt.

4. BURKHOLZ, Ch.: Sport in Altägypten, Examensarbeit Universität Regensburg, 1982.

Non vidi.

5. DECKER, W.: Art. Sport, in: LÄ V, 1984, 1161-69.
6. GIATISIS, S.G.: Εισαγωγή στην ιστορία της φυσικής αγωγής στον ελληνικό κόσμο (Einführung in die Geschichte der Leibeserziehung in der griechischen Welt). Thessaloniki 1985, 207 S., 2 Frontispize, 39 Abb.

Zu Ägypten S. 31f. kurze Zusammenfassung, oberflächlich.

7. MANDELL, R.D.: Sport - A Cultural History, New York 1984, XX + 340 S., 24 Tf.

In dem Kapitel "Sport before the Greeks" wird Ägypten (S. 19-27) mit interessanten Bemerkungen gestreift. Vgl. auch den bibliographischen Essay, besonders S. 309f.

8. MEHL, E.: Die Leibesübungen im Altertum,
in: C. DIEM/H. SIPPEL/F. BREITHAUPT (Hrsg.): Stadion. Das
Buch von Sport und Turnen, Gymnastik und Spiel, Berlin
1928, 21-35.

In dem kurzen Überblick wird auch Ägypten S. 24 behandelt,
mit Abb. 1 (S. 21), 2 (S. 22), 3 (S. 23) und 4 (S. 24).

9. OLIVOVÁ, V.: Sports and Games in the Ancient World, London
1984, 208 S., Frontispiz, zahlreiche bunte und schwarz-
weiße Abb. u.Tf.

Deutsche Fassung: Sport und Spiele im Altertum. Eine Kul-
turgeschichte, München 1985, 206 S., zahlreiche bunte und
schwarz-weiße Abb. u. Tf.

Ägypten ist S. 40-61 behandelt und innerhalb dieser Seiten
mit reichhaltigem Bildmaterial repräsentiert. Trotz klei-
nerer Ungenauigkeiten in den Anmerkungen und bei den Bil-
dern (S. 46f. beide aus dem Grab des Cheriuf) wird ein in-
teressanter Überblick über den altägyptischen Sport vorge-
legt, der durch den Versuch, das Geschehen vor dem allge-
meinen historischen und gesellschaftlichen Hintergrund zu
zeichnen, eine Vertiefung erfährt. Kinderspiele, Tanz,
Pharao und Jagd werden breiter dargestellt.

Ein Prolog mit Überlegungen zum Sport in prähistorischer
Zeit (S. 10-19), der Nahe Osten (S. 20-39) sowie die Ägäis
(S. 62-75) sind vergleichbar, Mykene (S. 76-81) und Homer
(S. 82-93) verdienen noch Erwähnung. Der Rest des Buches
bezieht sich auf Griechenland, Rom und Etrurien. Biblio-
graphie zum gesamten Buch S. 199-203.

10. TOUNY, A.D.: Sports History with Ancient Egyptians, Kairo
o.J., 132 S., zahlreiche Abb.

Im wesentlichen 2. Aufl. von ABSÄ 40, um englische, fran-
zösische und deutsche Bildunterschriften bereichert.

11. VERMAAK, P.S.: Sport en spel in Ou Egypte, Magisterarbeit
Universität von Stellenbosch, Südafrika, November 1984,
III + 230 S., darin 66 Abb. (S. 173-201).

Nach einer soziokulturellen Einführung folgt ein Kapitel,
in dem verschiedene sportliche Disziplinen abgehandelt
werden, sodann eines über Spiele. Es wird abschließend die
Feststellung getroffen, daß im Alten Reich nur Jugend-
liche, im Mittleren Reich vornehmlich Soldaten im sport-

lichen Kontext vorkommen, während im Neuen Reich die Königsideologie das dominierende Element des Sports sei. Die verschiedenen Perioden begünstigten unterschiedliche Aktivitäten: Im Alten Reich überwiegen die Spiele; im Mittleren Reich beziehen sich die meisten Quellen auf Ringen, während im Neuen Reich das königliche Bogenschießen die dominierende Sportart war. - Ansätze einer philologischen Untersuchung des sportlichen Vokabulars sind gemacht. Umfangreiches Literaturverzeichnis. Repräsentative Auswahl an Bildquellen. Die Arbeit bietet einen guten Überblick über Sport und Spiel im Alten Ägypten.

III. KÖNIGLICHER SPORT

12. ASSMANN, J.: Krieg und Frieden im alten Ägypten: Ramses II. und die Schlacht bei Kadesch, in: Mannheimer Forum 83/84, Schriften der Boehringer-Mannheim GmbH, 175-231, 19 Abb.

Der Autor versteht den sowohl bildlich als auch literarisch monumental abgefaßten Bericht über die Schlacht bei Kadesch zwischen Ramses II. und den Hethitern als Abkehr vom traditionellen Verständnis der Geschichtsauffassung, das in einem Rollenspiel fixiert ist, nach dem der ägyptische König über die Feinde siegt und die Weltordnung garantiert. Nach ASSMANNs Interpretation erhalten die Darstellungen der Kadeschschlacht eine historische Dimension. Die Einmaligkeit und das persönliche Verdienst des Königs um den Sieg, auch das Schicksalhafte des Geschehens, werden jetzt herausgestellt - ganz im Gegensatz zu den typischen Wendungen eines starren Königsdogmas, wie es besonders von E.HORNING vertreten wird.

13. BARTA, W.: Bemerkungen zur Existenz der Rituale für Geburt und Krönung, in: ZÄS 112, 1985, 1-13.
14. BRUNNER, H.: Kein Amarna-Prinz, sondern ein Gott, in: GM 78, 1984, 49f.

Bezieht sich auf ROMANO, Fs Bothmer (unsere Nr. 27; B. spricht viermal von "Romero") und glaubt, daß der zu Wagen fahrende, bogenschießende "Amarna-Prinz" der Gott Sched sei.

15. CANNUYER, Ch.: Notules à propos de la stèle du Spinx, in: VA 1,3, 1985, 83-90.
16. DECKER, W.: Die Synthese von Krieg und Sport im Dienste des Friedens: Das ägyptische Modell, in: H. BECKER (Red.), Sport im Spannungsfeld von Krieg und Frieden (dvs-Protokolle 15) Clausthal-Zellerfeld 1985, 5-16.

Bemerkungen zur Rolle des Sports im ägyptischen Königsdogma, wo er besonders in der 18. Dynastie mit dem Krieg austauschbar war, ja diesen in gewissem Sinne ersetzen konnte.

18. FECHT, G.: Das "poème" über die Quadeš-Schlacht, in: SAK 11 (Fs W. HELCK), 1984, 281-333.
19. GOEDICKE, H.: The Encomium of Sesostris I., in: SAK 12, 1985, 5-28.
20. GRIMM, A.: Ein zweites Sedfest des Königs Adjib, in: VA 1,3, 1985, 91-98.
21. KRUCHTEN, J.M.: Convention et innovation dans un texte royal du début de l'époque ramesside: La stèle de l'an 1 de Séthi I^{er} découverte à Beit-Shan (Musée archéologique de Jérusalem, n° S. 884), in: Annaire de l'Institut de Philologie et d'Histoire Orientales et Slaves 26, 1982, 21-62, 1 Tf.
Siegreicher König, Hymne.
22. M[ARTIN], K.: Art. Sedfest, in: LÄ V, 1984, 782-90.
Sp. 786: Lauf.
23. MORELL BRYAN, B.: The Reign of Tuthmosis IV, Diss. Yale University 1980.
S. 188-193 Übersetzung der Sphinx-Stele Thutmosis' IV., S. 189f. deren sportlichen Teils.
24. MUNRO, P.: Die Nacht vor der Thronbesteigung, in: Studien zu Sprache und Religion Ägyptens (Fs W. WESTENDORF), 2: Religion, Göttingen 1984, 907-28.
Überlegungen auch zum Jubiläumsfest.
25. MURNANE, W.J.: The Sed-Festival: A Problem in Historical Method, in: MDAIK 37, 1981, 369-76.
26. REDFORD, D.B.: Akhenaten. The Heretic King, Princetion, N.J. 1984, XXVI + 255 S., 1 Frontispiz, zahlr. Abb.
S.30-32 kurze Charakterisierung des sportlichen Königs der 18. Dyn. mit Übersetzung eines Teiles der Erment-Stele Thutmosis' III. (S. 30f.) und von Teilen der Sphinx-Stele Amenophis' II. (S. 31f.).
27. ROMANO, J.F.: A Youthful Archer from El Amarna, in: H. de MEULENAERE/L. LIMME (Hg.): Artibus Aegypti. Studia in honorem Bernardi N. Bothmer a collegis, amicis, discipulis conscripta, Brüssel 1983, 129-35, 3 Abb. Besprochen wird

- ein Kalksteinfragment (Brooklyn Museum acc. no. 36.965) mit der Darstellung eines Bogenschützen zu Wagen, Spuren einer hieroglyphischen Inschrift. Auf scharfsinnige Weise interpretiert der Verf. das Stück als Darstellung des jugendlichen Tutanchamun. - Es ist nicht ausgeschlossen, daß es sich um ein Bogenschießen auf die Zielscheibe handelt. Die Inschrift ist schwer zu ergänzen. Vgl. dazu H. BRUNNER, in: GM 78, 1984, 49f. = unsere Nr. 14.
28. SEYFRIED, K.-J.: Art. Tapferkeit, in: LÄ VI, 1986, 231f.
29. ŠLIWA, J.: Some remarks concerning victorious ruler representations in Egyptian art, 5: the ruler riding in a war chariot, in: Forschungen und Berichte 16, 1974, 112-16.
30. VON DER WAY, Th.: Die Textüberlieferung Ramses' II. zur Quadeš-Schlacht. Analyse und Struktur (HÄB 22) Hildesheim 1984, XLI + 427S., Abb.

Nach ägyptischer Darstellung wurde die Anfang des 13. Jh. v.Chr. im 5. Jahre Ramses' II. mit den Hethitern bei Kadesch geschlagene Schlacht durch die Tapferkeit Pharaos zu Ägyptens Gunsten entschieden. An vielen Stellen der Siegestexte kommt dieser kämpferische Zug des Königs zum Ausdruck. Grenzen zum Sport.

IV. EINZELNE DISZIPLINEN

A. Lauf

31. WIEDEMANN, D.: "... an diesem schönen Tage des Laufens" (Pyr. 1555 b), in: GM 83, 1984, 91-93.

Der Autor weist auf die Rolle des Laufens in verschiedenen ägyptischen religiösen Zeremonien hin, die insbesondere um Begräbnis, Krönung, Jubiläumsfest und Initiation kreisen. Durch die mit dem Lauf erreichbare körperliche Verausgabung werden Kräfte frei, die die Bereitschaft zu einer anderen Bewußtseinsstufe erleichtern. Die antike Erfahrung, daß der exzessive Lauf in Trance versetzen kann, wird durch neuere medizinische Untersuchungen bestätigt, nach denen beim extremen Langlauf opiatähnliche Stoffe für einen rauschartigen Zustand sorgen können. (M. SCHRODE, Diss. med. Tübingen 1984, unveröff.)

32. WILDUNG, D.: Ni-user-Rê. Sonnenkönig - Sonnengott (Schriften aus der Ägyptischen Sammlung, H. 1) München 1974, Ausstellungskatalog, 28 ungez. S., zahlr. Tf.m.Abb.
- S. 20 Bemerkungen zum Lauf innerhalb des Jubiläumsfestes.

B. Hochweitsprung

Kein Eintrag.

C. Bogenschießen

33. MCLEOD, W.: The Bow and the Axes, in: A.L. BOEGEHOLD (Hg.): Studies presented to Sterling Dow on his eightieth birthday (Greek, Roman and Byzantine monographs 10) Durham, N.C. 1984, 203-10.

D. Kampfsportarten

34. ALTROCK, H.: Ringen und Schwerathletik (Handbuch der Leibesübungen 4), Berlin 1924, XIX + 275 S., 133 Abb.

S. 2-6 allgemeine Aussagen zum Ringkampf im Alten Ägypten, besonders über die Darstellungen in Beni Hasan, anhand einer sekundären Quelle.

35. BLUMENTHAL, E. (Hg.): Altägyptische Reiseerzählungen, Leipzig 1982.

Aus der Sinuhe-Erzählung: Zweikampf mit dem Starken von Retenu (S. 11-15); Baderaum (S. 25).

36. FECHT, F.: Sinuhes Zweikampf als Handlungskern des dritten Kapitels des Sinuhe-"Romans", in: Studien zu Sprache und Religion Ägyptens, 1: Sprache (Fs W. WESTENDORF), Göttingen 1984, 465-84.

37. FISCHER, H.G.: Stöcke und Stäbe, in: LÄ VI, 1986, 49-57.

Stäbe zum Stockfechten: Sp. 56 und Fig. 2 C (Sp. 53f.).

38. GOEDICKE, H.: Sinuhe's Duel, in: JARCE XXI, 1984, 197-201.

39. HAMMAD, M.: Über die Entdeckung von 4 Bloecken, die neues Licht auf eine wichtige Epoche der Amarnakunst werfen, in: ASAE 54, 1956/57, 299-304, 1 Tf., 6 Abb.

Beschreibung von Amarnablöcken aus dem Fundament der Statue des Pinudjem in Karnak. Ein Block (Abb. 3) trägt die Darstellung von Ringkämpfern und Stockfechtern (vgl. ABSÄ Nr. 240; BSAÄ 1982/83 Nr. 36). Man beachte auch einen zum Vergleich gezeigten Block aus dem Chonstempel in Karnak (Abb. 5) mit Darstellung eines galoppierenden Gepanzen und eines Trägers eines Kupferbarrens (vgl. auch ABSÄ Nr. 205).

40. THUILLIER, J.-P.: Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque (Bibliothèque des Ecoles françaises d'Athènes et de Rome 256) Rom 1985, VIII + 755 S., 67 Abb.

Das monumental angelegte Buch bezieht sich im ersten Teil seiner Einleitung auf den Sport im frühen Mittelmeerraum und Alten Orient. Darin wird in einem Unterkapitel über das Ringen im Alten Ägypten gehandelt: S. 13-17. Sport in Ägypten auch S. 8, 271, 273 (Ringen), 332 (Jagd), 370 (Nacktheit), 382 (Boxen), 395 (Ringer Gürtel), 432 (Sedfest), 516 (Wagenfahren), 579 (Haartracht ägyptischer Athleten, cirrus).

E. Ballspiele

Kein Eintrag

F. Wassersport

41. MOOREY, P.R.S.: Ancient Egypt, Ashmolean Museum, Oxford 1983, X + 91 S., Frontispiz, 41 Abb.

Abb. 30: Kosmetik-Löffel aus Fayence in Gestalt einer Schwimmerin, 25. Dyn., aus Sanam.

42. SPANEL, D.B.: Ancient Egyptian Boat Models of the Herakleopolitan Period and Eleventh Dynasty, in: SAK 12, 1985, 243-53, Tf. 20-24.

43. STUCKY, R.A.: Achämenidische Hölzer und Elfenbeine aus Ägypten und Vorderasien im Louvre, in: Antike Kunst 28, 1985, 7-32.

Nr.1: Löffel, bekleidete (!) "Schwimmerin" mit viereckigem Gefäß; S. 11, Katalog Nr. 1, S. 26, Tf. 1 a-e. (Es dürfte sich um eine syrische Arbeit handeln, die von Ägypten beeinflusst ist).

G. Spiel

44. ANONYMUS: Editorial Foreword, in: JEA 69, 1983, 4.

R.A. CAMINOS und J. OSING fanden bei ihrer Kampagne 1983 im Wādi el-Shatt el-Rigāl "... many drawings of boats and game-boards of various kinds".

45. BRUNNER-TRAUT, E.: Art. Spielzeug, in: LÄ V, 1984, 1152-55.

46. CARNARVON, THE EARL OF/CARTER, H.: Five Years' Explorations at Thebes. A Record of Work done 1907-1911, Oxford/London/New York/Toronto/Melbourne 1912, 100 S., 69 Tf., 14 Abb.
S. 56-59 Rekonstruktion des MR-Spiels "Hunde und Schakale", vgl. Pl. L., Fig. 14.
47. DAVIES, R.: Some Arab Games and Puzzles, in: Sudan Notes and Records 8, 1925, 137-52, 21 Abb.
Das S. 145f. besprochene arabische Spiel LiCb El MerafiB (Kordofan) scheint Ähnlichkeit mit dem altägyptischen Schlangenspiel aufzuweisen.
48. DECKER, W.: Art. Spiel, in: LÄ V, 1984, 1150-52.
49. HARI, R.: La tombe thébaine du père divin Neferhotep (TT 50) (Collection EPIGRAPHICA) Genf 1985 (IV +) 159 S., davon 79 Tf.
Tf. V: Brettspielszene, Umzeichnung; Tf. LIV: dasselbe, Foto.
50. KENDALL, T.: Art. Schlangenspiel, in: LÄ V, 1984, 653-55.
51. MANN, T.: The Child at Play, in: Proceedings of the Royal Society of Medicine 68, 1975, 39-42, 7 Abb.
In dem historischen Überblicksartikel wird verschiedenartiges ägyptisches Spielzeug (British Museum, Museum Leiden) vorgestellt.
52. MEYER, J.-W.: Lebermodell oder Spielbrett, in: R. HACHMANN, Kāmid el-Lōz 1971-74 (Saarbrücker Beiträge zur Altertumskunde 32) Bonn 1982, 53-79.
53. MEYER, J.-W.: Spielbretter aus Kāmid el-Lōz, in: R. HACHMANN (Hg.): Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen in Kāmid el-Lōz, Mainz 1983, 101-04, Abb. 51.
Ausgehend vom Fund zweier Spielbretter in Kāmid el-Lōz (vgl. Katalog Nr. 24-29: Spielbretter, Spielsteine und Astragale), wird mit Hilfe ägyptischen Vergleichsmaterials eine Rekonstruktion von Sinn und Regeln des Brettspiels versucht. Vgl. auch die Buntfotos S. 92f., 120.
54. PUSCH, E.B.: Art. Senet, in: LÄ V, 1984, 851-55.
55. PUSCH, E.B.: Art. Tjau-Spiel, in: LÄ VI, 1986, 607f.
56. SOURDIVE, C.: La main dans l'Egypte pharaonique. Recherches de morphologie structurale sur les objets égyptiens

comportant une main (mit einem Vorwort von J. LECLANT), Bern/Frankfurt/New York 1984, XIV + 619 S., zahlr. Abb. u. Tab., (ungez.) Tf.

Kap. 1, III: Le baton à main dans les jeux et les danses, S. 48-74. S. 99-132 mit wichtigen Bemerkungen zu Spielen des AR, besonders dem "Ausländerspiel". TOUNY/WENIG, ABSÄ Nr. 39, vergessen.

H. Akrobatik/Tanz

57. BRUNNER-TRAUT, E.: Art. Tanz, in: LÄ VI, 1986, 215-31.

58. GREEN, L.: Egyptian Words for Dancers and Dancing, in: The Ancient World VI, 1983, 29-38 [= J.K. HOFFMEIER/E.S. MELTZER (Hg.): Egyptological Miscellanies. A Tribute to Professor Ronald J. Williams.]

59. MUNRO, I.: Das Zelt-Heiligtum des Min (MÄS 41) München/Berlin 1983, VIII + 59 S., 22 Abb., 7 Tf.

S. 29f., 35, 37f. zum Klettern für Min, S. 38f. zu Herodot II 91. MUNRO interpretiert S. 41 das Klettern an Stangen als "Baugründungsakt für die Errichtung des alten Zelt-Heiligtums".

60. QUAEGBEUR, J.: Le terme tnf(j) "danseur" en démotique, in: H.J. THISSEN/K.Th. ZAUZICH (Hg.): Grammata demotica. Festschrift für Erich Lüddeckens zum 15. Juli 1983, Würzburg 1984, 157-170.

61. VESSETZKY, V.: Anmerkungen über das "Klettern für Min", in: GM 75, 1984, 57f.

I. Pferd und Wagen

62. BOTTI, G.: Il carro del sogno, wiederabgedruckt in: Associazione amici collaboratori del Museo Egizio di Torino, omaggio a Guiseppe Botti, Mailand 1984, 105-12.

Beschreibung des altägyptischen Wagens im Archäologischen Museum Florenz.

63. DECKER, W.: Bemerkungen zur Konstruktion des ägyptischen Rades in der 18. Dynastie, in: SAK 11, 1984, (= Fs W. HELCK) 475-88, 37f., 2 Abb.

Aus Untersuchungen an originalen ägyptischen Wagen wird hier besonders auf die Konstruktion der Speichen eingegangen, die beim sechsspeichigen Rad aus einem Gefüge von sechs V-förmigen Elementen besteht; die Speichen sind also hälftig gearbeitet. Manche Räder weisen auf die Felge gelegte Reifen auf, die mittels Lederwicklungen mit dieser verbunden sind.

64. DECKER, W.: Die Inschrift auf einem Wagen des Tutanchamun, in: Studien zu Sprache und Religion Ägyptens (Fs W. Westendorf) Band 2: Religion, Göttingen 1984, 869-77, 4 Tf.

65. EDEL, E.: Kleinasiatische und semitische Namen und Wörter aus den Texten der Quadeßschlacht in hieroglyphischer Umschrift, in: GÖRG, M. (Hg.): Fontes atque pontes. Eine Festgabe für Hellmut Brunner (Ägypten und Altes Testament 5) Wiesbaden 1983, 90-105.

Darin: 6. Die Wagenbezeichnung *tpr/tpṛt* und ihre Herleitung aus babylonischem *saparru* (S. 99-105). Auch philologische Bemerkungen zu anderen ägyptischen Wagenbezeichnungen.

66. GUGLIELMI, W.: Zu einigen literarischen Funktionen des Wortspiels, in: Studien zu Sprache und Religion Ägyptens (Fs W. Westendorf), Band 1: Sprache, Göttingen 1984, 491-506.

"Lied auf königlichen Streitwagen" S. 495f. teilübersetzt.

67. KRAUSS, R.: Der Bildhauer Thutmose in Amarna, in: Jahrbuch Preußischer Kulturbesitz XX, 1983, 119-32.

Publikation eines Fragmentes aus der Amarna-Zeit aus Elfenbein, das als Scheuklappe eines Wagenpferdes aus dem Besitz des Bildhauers Thutmose gedeutet wird.

68. LITTAUER, M.A./CROUWEL, J.H.: Chariots and Related Equipment from the Tomb of Tut'ankhamūn (TTS VIII), Oxford 1985, 112 S., 78 Tf.

Detaillierter Katalog der sechs im Grabe des Tutanchamun (18. Dyn.) aufgefundenen Wagen und deren Zubehör wie Joch, Spornräder, Scheuklappen, Zügel, Geschirr, Peitsche. Bemerkungen zur Konstruktion und Bedeutung des Wagens. Der Florentiner Wagen wird als Vergleich im Appendix herangezogen.

69. MASTIN, B.A.: Was the šālīš the Third Man in the Chariot?, in: J.A. EMERTON (Hg.): Studies in the Historical Books of

the Old Testament (Supplements to Vetus Testamentum 30),
Leiden 1979, 125-54.

VI. Jagd

70. EATON-KRAUSS, M./GRAEFE, E.: The Small Golden Shrine from the Tomb of Tutankhamun, Oxford 1985, XII + 43 S., 29 Tf.
Auf einer Außenwand des Schreins ist eine Vogeljagdszene und eine Szene des bogenschießenden Königs dargestellt, der auf diese unübliche Weise Fische fängt: S. 15-17, 36-38; Tf. XIV f.
71. GEORGE, B.: Egyptiska utställningen. En vägledning (Medelhavsmuseet, Skrifter 4), Stockholm 1985, 40 S.
S. 29 Umzeichnung Grab des Nacht, Theben, mit Szene der Sumpffjagd.
72. GUGLIELMI, W.: Art. Sechet, in: LÄ V, 1984, 778.
73. KAPLONY, P.: Der Schreiber, das Gotteswort und die Papyruspflanze, in: ZÄS 110, 1983, 143-73.
S. 161ff. zu zš(š) - w3d "Papyrusraufen" (wird neu gedeutet) und zu Jagdritual.
74. MARTIN, K.: Art. Schlagnetz, in: LÄ V, 1984, 644.
75. NEEDLE, B.: The Dennis Collection of Egyptian Antiquities, Normal, Illinois, 1978, 36S., zahlr. Abb.
Nr. 25: Skarabäus (wird Thutmosis III. zugeschrieben, obwohl kein Name), Unterseite soll zwei Pferde und eine menschliche Figur zeigen. Mit hoher Wahrscheinlichkeit handelt es sich um eine Löwenjagd, die Person schießt mit dem Bogen, Tierschweif und Kopfform der Tiere deuten sehr auf Löwen.
76. PICCIONE, P.A.: The md3.t, "peg" in Ancient Egypt, in: Serapis 7, 1981/82, 75-86.
S. 81-86 Gebrauch des md3.t - Pflocks beim Vogelfang mit dem Schlagnetz.
77. SCHOSKE, S./WILDUNG, D.: Ägyptische Kunst München. Katalog-Handbuch zur Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst München, München o.J., 159 S., zahlr. Abb.
Abb. 12: Bruchstück eines Grabreliefs mit Wurfholz schwingendem Grabherrn, Sakkara (?), AR, 6. Dyn., vgl. Text S. 20, 22f.

78. SCHÜRMANN, W.: Die Reliefs aus dem Grab des Pyramidenvorsteheres Ii-nefret, Karlsruhe 1983, 71 S., davon 21 (+ zahlr. ungez.) Abb.

Kap. VII behandelt die Längswand des Grabes mit folgenden sporthistorisch interessanten Szenen:

1. Die Vogeljagd S. 31; Abb. 6;
2. Die Nilpferdjagd S. 32; Abb. 6;
3. Die Ausfahrt mit dem Boot S. 33; Abb. 7;
4. Der Vogelfang S. 34; Abb. 8;
5. Der Fischfang S. 34; Abb. 9.

Eine Umzeichnung der Längswand mit diesen Szenen findet sich Abb. 21.

79. TOMANDL, H.: Der Gefangenenfries am Thronuntersatz aus dem Amuntempel von Napata, in: GM 82, 1984, 65-71.

Unter dem rechten, weiblichen Gefangenen von der unteren Treppe (aus meroitischer Zeit) befinden sich zwei Wurfhölzer: vgl. Abb. 2 (vgl. auch VA 2 (1986) 67). [Aus diesem Sachverhalt werden jedoch keine weiteren Schlüsse gezogen. Frauen bei der Vogeljagd, allerdings nicht direkt als Werferinnen des Wurfholzes, bei Caminos, Literary Fragments (ABSÄ Nr. 597) 2,5].

VI. VERSCHIEDENES

80. BEHRENS; P.: Stierkampf, in: LÄ VI, 1986, 16f.
81. BRUNNER, H.: Art. Schule, in: LÄ V, 1984, 741-43.
Sport wird als Unterrichtsgegenstand erwähnt.
82. SCHLICHTING, R.: "Streit des Horus und Seth", in: LÄ VI, 1986, 84-86.
In der Erzählung kommen zwei Wettkampfepisoden vor, auf die hier aber nicht eingegangen wird.
83. SOUROUZIAN-STADELMANN, H.: Art. Schönheitsideal, in: LÄ V, 1984, 674-76.

VII. BILDDOKUMENTE

84. DAVIES, W.V./EL-KHOULI, A./LLOYD, A.B./SPENCER, A.J.: The Mastabas of Mereri and Wernu (Saqqara Tombs I) London 1984, XIII + 37 S., 40 Tf.
Tf. V: Fischspeeren im Grab des Mereri; vgl. S. 11, 25.

85. DUNHAM, D./SIMPSON, W.K.: The Mastaba of Queen Mersyankh III. G 7530-7540 (Giza Mastabas 1) Boston 1974, 1 Frontispiz, V + 26 S., 20 Tf., 16 Fig.

Fig. 4: Gute Szene des Vogelfanges mit dem Schlagnetz (Hauptraum, Ostwand); vgl. Tf. III, IV, S.9-11. Im untersten Register derselben Wand eine Art Fischerstechen mit den Bootspaddeln. Fig. 5: Ruderboote, vgl. Tf. III; S. 11f.

86. EICHEL, W. e.a.: Illustrierte Geschichte der Körperkultur, Bd.1: Körperkultur in der Urgesellschaft und in der Antike. Körperkultur in Deutschland bis 1917, Berlin 1983, 255 S., davon 404 Abb.

Ägyptische Sportmotive: Abb. 42 (Bildunterschrift korrigieren: "Adliger" anstelle "Pharao"), 43.

87. EGGBRECHT, A. e.a.: Das Alte Ägypten. 300 Jahre Geschichte und Kultur des Pharaonenreiches, München 1984, 479 S., zahlr. Tf. u. Abb.

In den Unterkapiteln "Jagd, Sport und Spiel" (W. SEIPEL) wird auf ca. einer Textseite (S. 180-83) die Sportgeschichte direkt angesprochen. Zusätzlich wird sie durch folgendes bunte Bildmaterial tangiert: S. 27f.: Nilpferdjagd Grab des Seanchuptah 6. Dyn. (bisher unpubliziert). S. 42 unten: Spielfiguren in Löwengestalt. S. 67: Blick in Grab des Chnumhotep, Beni Hasan (MR), mit Ringerfiguren. S. 86: Schieß-Stele Amenophis' II. (18. Dyn.). S. 94: Tutanchamun, Fische mit Pfeil und Bogen schießend. S. 101: Wildstierjagd Ramses' III. (19. Dyn.) S. 134: Nefertari (19. Dyn.) beim Brettspiel. S. 162 oben: Spielzeug in Gestalt eines beweglichen Holztieres. S. 172 unten: Löffel in Gestalt einer Schwimmerin (NR). S. 182: Jagd im Papyrusdickicht, Grab des Nacht (18. Dyn.). S. 186: Jagd auf Wüstenwild vom Wagen aus, Grab des Userhet (18. Dyn.). S. 187 oben: Ostrakon mit Ringerpaar aus Grab Ramses' VI. (20. Dyn.). S. 197 unten links: Löwenjagd-Skarabäus, rechts: Stierjagd-Skarabäus Amenophis' III. (18. Dyn.). S. 193: Wagen A aus Grab des Tutanchamun (18. Dyn.). S. 264 unten: Block aus der Roten Kapelle der Hatschepsut (18. Dyn.) mit Darstellung von akrobatischen Tänzern, Überschlag (oder Brücke). S. 312f.: Wedel aus Grab des Tutanchamun (18. Dyn.) mit Darstellung einer Straußenjagd. S. 325 links: Spielkasten für Brettspiel (20-Felder-Spiel oben) aus demselben Grab. S. 379: Cheops-Boot (4. Dyn.) S. 424f.: Fischerstechen und Tänze aus Grab des Nefer und Kahai (5. Dyn.), Sakkara. S. 435: Vogeljagd aus Grab des Nebamun (18. Dyn.). S. 450 oben rechts: Relieffragment mit Ruderern aus Tempel Thutmosis' III. (18. Dyn.), Deir el-Bahari.

88. [Katalog] Oltre l'Egitto: Nubia, Mailand 1985, 143S., zahlr. Abb. u. Tf.

Buntbild Nr. 123 (S. 125): Zubehör des Bogenschützen: Bogen, Pfeile (aus Florenz?).

89. JAROŠ-DECKERT, B.: Das Grab des Inj-jtj.f. Die Wandmalereien der XI. Dynastie. Nach Vorarbeiten von D. ARNOLD und J. SETTGAST (AV 12) Mainz 1984 (= Grabung im Asasif 1963-70) 142 S., 35. Abb., 46 Tf., 5 Faltkarten.

Auf dem arg in Mitleidenschaft gezogenen Pfeiler VIII sind Ringer dargestellt: S. 65f., 124, 129; Abb. 16 (S. 66). Es handelt sich um insgesamt 5 Paare, die alle im Standkampf begriffen sind (darunter die Szene eines Überwurfes), nebst einer weiteren Person, die eher als Kampfrichter denn als zuschauender Grabherr anzusehen ist. Weitere sportliche Szenen: Über der Ringerszene das Thema Fischstechen (S. 65, Abb. 16 auf S. 66); die ursprünglich als Pendant angebrachte Vogeljagd ist nicht mehr erhalten. Das doppelte Thema begegnet nochmals auf der Rückwand zwischen Pfeiler II und III: S. 7f., Tf. 22. Mehrfach kommt die Vogeljagd mit dem Schlagnetz vor: Pfeiler II: S. 34f., Tf. 16; Pfeiler III: S. 58f. mit Abb. 12, Tf. 20, Faltk. 4. Auf Pfeiler VII Wüstenjagd: S. 63-65, Tf. 21. Ein bewegter Kampf zwischen zwei Stieren auf Pfeiler II: S. 46, Tf. 18. Für die Rudertechnik wichtig ist eine Kriegsszene auf Pfeiler I mit drei Ruderschiffen, deren Besatzung jeweils in anderer Zugphase zu sehen ist: S. 28-30, Tf. 14, Faltk. 2.

90. LUNSINGH SCHEURLEER, R.A. (Red.): Egypte: eender en anders (Ausstellungskatalog) Amsterdam 1984, 144 S., zahlr. (auch bunte) Abb.

S. 88-91: "Ontspanning" mit Objekten Nr. 177-83 (Puppen, Ball, Spielbretter, Spielsteine), davon 179-183 abgebildet. Nr. 249 (mit Abb.) Wurfholz aus Fayence.

91. Musée d'art égyptien ancien de Louxor. Catalogue (BiEt XCV) Kairo 1985, XXX + 107 S., Tf., 169 Abb.

Französische Fassung von BSAÄ 1978/79 Nr. 153 mit einigen Änderungen. Wichtig Nr. 58 (Block Hatschepsut, Fig. 40, Tf. IX (bunt)); Nr. 88 mit Fig. 53: Schieß-Steile Amenophis' II.

92. SCHMITZ, B. (Red.): Nofret - Die Schöne. Die Frau im Alten Ägypten. "Wahrheit" und Wirklichkeit, (Ausstellungskatalog) Hildesheim 1985, 163 S., darin zahlr. bunte und s./w. Abb.

Dok. 135: Löwenjagdskarabäus Amenophis' III. Schwarzweiß-Photo, Vorder- und Rückseite; Dok. 156: Akrobatische Tänzerin Turin mit Buntfoto.

93. SCHNEIDER, H.D.: Een brief voor Anchiry, Zutphen o.J., 48 S., zahlr. Abb.

S. 24: Wagen und Pferde im Grab des Haremhab, S. 28 unten: Löffel in Gestalt einer Schwimmerin.

94. WILDUNG, D./SCHOSKE, S.: Nofret - Die Schöne. Die Frau im Alten Ägypten (Ausstellungskatalog) Kairo/Mainz 1984, 200 S. mit 90 Farb- und 6 Schwarzweiß-Abb.

Kapitel "Musik und Tanz" (S. 101f. mit Ausstellungsobjekten 45-49). Objekt Nr. 50 (S. 112f.) Spendlöffel in Gestalt einer Schwimmerin (JE 28737). Nr. 67 (S. 142f.) Silberschale (JE 87742) mit vier Schwimmerinnen. Nr. 89 (S. 181) Ostrakon (JE 25125) Astarte zu Wagen.

95. YOYOTTE, J.: Die Kunstschatze der Pharaonen, Genf 1968, XII + 259 S., zahlr., meist bunte, eingeklebte Abb.

Das mit ausgesuchten Abbildungen ausgestattete Buch zeigt an folgenden Stellen sporthistorisch interessierende Themen:

S. 28: Nilpferdjagd im Grab des Ti, 5. Dyn. (bunt). S. 60: Vogelfang mit Klappnetz, Grab des Chnumhotep, Beni Hasan, 12. Dyn. (bunt). S. 80: Vogelfang mit dem Wurfholz und Fischerspeeren, Grab des Nacht, Theben, 18. Dyn. (bunt). S. 81: Vogelfang mit dem Wurfholz, Grab des Nebamun (?), Theben, 18. Dyn., BM (bunt). S. 94: Salblöffel in Gestalt einer Schwimmerin, 18. Dyn., Louvre (bunt). S. 125: Tutanchamun schießt mit Pfeil und Bogen Fische, Kasten aus seinem Grab, 18. Dyn. (bunt). S. 140f.: Ramses II. und Prinz fangen Stier mit Lasso, Tempel Sethos' I., Abydos, 19. Dyn. (schwarz-weiß). S. 165: Wüstenwild- und Wildstierjagd Ramses' III., Totentempel Medinet Habu, 20. Dyn. (bunt). S. 182: Schale mit Schwimmerinnen, Tanis, 22. Dyn. (schwarz-weiß).

VIII. NACHBARKULTUREN

96. BRUMBAUGH, R.S.: The Knossos Game-Board, Archaeological Notes, in: AJA 79, 1975, 135f.

Vergleich des in Knossos gefundenen Spielbrettes mit dem aus den Königsgräbern von Ur; eine Art "racegame".

97. HAAS, V.: Der Wettkampf als Teil des hethitischen Festivals, in: L. BURGNER e.a. (Hg.): Sport und Kultur.

Sports et civilisations, Bern 1983/B (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXXV: Sport und Kultur, Bd. 7), Bern/Frankfurt/New York 1986, 15-17.

98. HACHMANN, R. (Hg.): Frühe Phöniker im Libanon. 20 Jahre deutsche Ausgrabungen im Kamid el-Loz, Mainz 1983, 191, [+ 1] S. 154 Schwarz-weiß und 41 Farbbabb., 1 Frontispiz.

In dem Ausstellungskatalog (Bonn 1983) sind folgende Objekte von sporthistorischem Interesse: Nr. 2: Griff aus Elfenbein in Gestalt eines Akrobaten; Nr. 24, 25: Spielbretter (vgl. unsere Nr. 53, jeweils Kombination von 30- und 20-Felder-Spiel); Nr. 26-28: Spielsteine; Nr. 29: Astragale; Nr. 69: Pferdewagenmodell (Kinderspielzeug); Nr. 102: Spielbrett in Form eines Lebermodells (Ton).

99. KAY STOLL, Sh.: Greek Sport: was it original or a copy? A solution to the Achaean Question through Epic Poetry, in: N. MÜLLER/K. RÜHL (Hg.): Olympic Scientific Congress. Sport History, July 19-26, 1984, University of Oregon, Eugene/Oregon, Official Report, Niedernhausen 1985, 174-85.

Der Sport bei den Sumerern wird als die eigentliche Wurzel des Sports angesehen, von dem die Griechen viel profitiert hätten. Trotz guter Details methodologisch anfechtbar.

100. KILIAN, K.: Zur Darstellung eines Wagenrennens aus spätmykenischer Zeit, in: AM 95, 1980, 21-31, 4 Abb.

Nach dem Nachweis, daß das Thema "Wagenrennen" auf einer mykenischen Vase aus Tiryns vorkommt, wird die hier dargestellte sitzende weibliche Gestalt mit Kylix (-Gefäß) als Göttin des Totenbereiches postuliert (durch Vergleich mit anderen Darstellungen auf Larnakes). Somit würde das Wagenrennen auf der Tirynther Scherbe in "den Bereich der Totenehrung versetzt". (S. 31). Der Autor verweist auf Zweikämpfe, Stierspiele und Tierhatz auf Larnakes aus Tanagra und glaubt, daß mit der Wettfahrt ein weiterer Programmpunkt der Leichenspiele aus mykenischer Zeit dargestellt sei.

101. LEE, J.R.: Early Bronze Age Game Stone from Bab edh-Dhra, Jordan, in: Levant 14, 1982, 171-74, Tf.

102. PAPAETHIMIU-PAPANTHIMU, K.: Αθλητικοί αγώνες στην μινωικήν Κρήτην και στην μυκηναϊκήν Ελλάδα (Athletische Wettkämpfe im minoischen Kreta und im mykenischen Griechenland), in: Αρχαιολογία, Athen 1982, Nr. 4, 16-21.

103. RITTIG, D.: Ein Kleinasiatisches Rollsiegel mit Reitermotiv, in: *Orientalia* 52, 1983, 156-60, 3 Abb.

IX. SPORT IN GRIECHISCH-RÖMISCHER ZEIT

104. CASARICO, L.: 'Εορτή e πανηγυρίς nei papiri, in *Aegyptus* 64, 1984, 135-62.
105. DREW-BEAR, M.: Les conseillers municipaux des métropoles au III^e siècle après J.-C., in: *CdE LIX*, 1984, 315-32.
Wichtige Bemerkungen zur Rolle des Gymnasiums im sozialen Leben im Ägypten des 3.Jh. n.Chr., klassische Definition S. 317-320.
106. EL-KADI, F.H.: 'Η ἐπίκρισις ἐν τῇ 'Ρωμαϊκῇ Αἰγύπτῳ. Μελέτη τῆς κοινωνικῆς καὶ οἰκονομικῆς ἱστορίας τῶν ἐν Αἰγύπτῳ Ἑλλήνων ὑπὸ τὸ φῶς συλλογῆς παπυρολογικῶν ἐγγράφων (Die Epikrisis im römischen Ägypten. Studie der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Griechen in Ägypten im Lichte ausgewählter Papyrusurkunden) Diss. Athen 1979, 146 S.
Quelle: *L'année philologique* 1974, 682. Non vidi.
107. IBRAHIM, M.H.: L'éducation gréco-romaine en Egypte du I^{er} au IV^e siècle de notre ère d'après les papyrus (*ngr.*). Série de thèses & d'ét. XIII, Athènes, Soc. Scient. d'Athènes 1972, 335 S.
Quelle: *L'année philologique* 1974, 683. Non vidi.
108. KOENEN, L.: Die Adaptation ägyptischer Königsideologie am Ptolemäerhof, in: E. van't DACK/P. van DESSEL/W. van GUCHT (Hg.): *Egypt and the Hellenistic World. Proceedings of the International Colloquium Leuven - 24-26 May 1982* (Studia Hellenistica 27) Louvain 1983, 143-90.
"Kap. III. Der König als Ringer" (S. 170f.). In ptolemäischer Zeit wird der siegreiche König als Ringer dargestellt, was die griechische Vorstellung des die Feinde niederschlagenden Pharaos, eines uralten ägyptischen Bildes, zum Ausdruck bringt.
109. LEWIS, N.: The Metropolitan gymnasiarchy, heritable and salable (a reexamination of CPR VII 4), in: *ZPE* 51, 1983, 85-91.

110. LEWIS, N.: Life in Egypt under Roman Rule, Oxford 1983, X + 240 S., 8 Tf., 2 Karten,
rez. in: CdE LVIII, 1983, 271-73 (A. MARTIN) (mit Liste der übersetzten Papyri S. 272f.)
Index s.v. 'athletes', 'games', 'gymnasia'.
111. LINDSAY, J.: Leisure and Pleasure in Roman Egypt, London 1965, XIV + 482 S., zahlr. Abb.
112. MINNEN, P. VAN: Antinoöpolis: een Griekse stad in Romeins Egypte, in: P.W. PESTMANN e.a.: Vreemdelingen in het land van Pharao, Zutphen 1985, 86-104.
Zu den athletischen Spielen (Antinoeia) S. 99f.; auf Plan S. 95 Eintrag des Hippodroms.
113. ORRIEUX, C.: Les papyrus de Zenon. L'horizon d'un grec en Egypte au III^e siècle avant J.C., Paris 1983, 161 S.
114. ORTH, W.: Zum Gymnasium im römerzeitlichen Ägypten, in: H. HEINEN/K.STROHEKER/G. WALSER (Hg.): Althistorische Studien. H. Bengtson zum 70. Geburtstag dargebracht von Kollegen und Schülern, Wiesbaden 1983, (= Historia Einzelschriften 40), 223-32.
Bezieht sich exemplarisch auf Hermupolis.
115. WHITTHEHORNE, J.E.G.: The Ephebate and the Gymnasial Class in Roman Egypt, in: Bulletin of the American Society of Papyrologists 19, 1982, 171-84.

X. REZENSIONEN

- 1*. BIDOLI, D.: Fangnetze (vgl. BSAÄ 1978/79 Nr. 97), rez. in: OLZ 80, 1985, 448f., (G. WIRZ); Aegyptus 63, 1983, 297f. (C.M. CESARETTI).
- 2*. BORKOWSKI, Z.: Inscriptions factions Alexandrie (vgl. BSAÄ 1982/83 Nr. 73), rez. in: BiOr 42, 1985, 99-101 (E. BERNAND).
- 3*. BOUTROS, L.: Phoenician Sport (vgl. BSAÄ 1982/83 Nr. 74), rez. in: L'Antiquité Classique CII, 1983, 467-69 (C. TZA-VELLAS-BONNET).

- 4*. KAPLONY, P.: Methethi (vgl. BSAÄ 1980/81 Nr. 69), rez. in: OLZ 80, 1985, 447f. (R. GUNDLACH).
- 5*. MCLEOD, W.: Self Bows (vgl. BSAÄ 1982/83 Nr. 43), rez. in: Stadion VIII/IX, 1982/83m 215-17 (W. DECKER); CdE LIX, 1984, 99f. (L. MANNICHE).
- 6*. NIMS, Ch.E.: Tomb of Kheruef (vgl. BSAÄ 1980/81 Nr. 40), rez. in: OLZ 79, 1984, 552-54 (F. REINEKE).
- 7*. PARKER, R.A./LECLANT, J./GOYON, J.-C.: Taharqa (vgl. BSAÄ 1980/81 Nr. 84), rez. in: Orientalia 53, 1984, 464-67 (J. OSING).
- 8*. PUSCH, E.B.: Senet-Brettspiel (vgl. BSAÄ 1978/79 Nr. 64), rez. in: JARCE XX, 1983, 115-18 (W. NEEDLER); JEA 70, 1984, 172-80 (P.A. PICCIONE); JNES 43, 1984, 168 (W.J. MURNANE, mit dem wichtigen Hinweis, daß an der University of Chicago P. PICCIONE zu einem Aspekt des Spiels eine Diss. anfertigt; unterschiedliche Ergebnisse sind zu erwarten).
- 9*. SPALINGER, A.J.: Military Documents (vgl. BSAÄ 1978/79 Nr. 23; 1982/83 Nr. 21), rez. in: CdE LIX, 1984, 69-72 (P. VERNUS).
- 10*. TAIT, W.J.: Game-Boxes (vgl. BSAÄ 1982/83 Nr. 46), rez. in: Stadion VIII/IX, 1982/83, 217-19 (W. DECKER).
- 11*. WALLE, B. VAN DE: Neferirtenef (vgl. BSAÄ 1978/79 Nr. 160), rez. in: JEA 70, 1984, 158-60 (H. ALTENMÜLLER).
- 12*. WEILER, I.: Sport Alte Welt (vgl. BSAÄ 1981/82 Nr. 16), rez. in: JHS 103, 1983, 198f. (R.L. HOWLAND).

AUTORENREGISTER

Die in Abschnitt X zusammengefaßten Rezensionen beziehen sich auf Bücher, die in früheren Bibliographien bereits genannt wurden. In vorliegendem Register werden Autoren aus diesem Bereich mit einem Asterisk * gekennzeichnet. Zusätzlich dazu erscheint das Kürzel (A), wenn ein Autor eines besprochenen Buches genannt ist; (R) hinter Namen und Asterisk * bezeichnet einen Rezensenten.

- A Altenmüller, H. 11*(R)
Altrock, H. 34
Assmann, J. 12
- B Baker, W.J. 3
Barta, W. 13
Behrens, P. 80
Bernand, E. 2*(R)
Bidoli, D. 1*(A)
Blumenthal, E. 35
Boegehold, A.L. 33
Botti, G. 62
Borkowski, Z. 2*(A)
Boutros, L. 3*(A)
Breithaupt, F. 8
Brumbaugh, R. S. 96
Brunner, H. 14, 81
Brunner-Traut, E. 45, 57
Burgener, L. 97
Burkholz, Ch. 4
- C Cannuyer, Ch. 15
Carnarvon, The Earl of 46
Carter, H. 46
Casarico, L. 104
Cesaretti, C.M. 1*(R)
Crouwel, J.H. 68
- D Davies, R. 47
Davies, W.V. 84
Decker, W. 1, 2, 5, 16, 48, 63, 64, 5*(R), 10*(R)
Defosse, M. 17
Diem, C. 8
Drew-Bear, M. 105
Dunham, D. 85
- E Eaton-Krauss, M. 70
Edel, E. 65
Eggebrecht, A. 87
Eichel, W. 86
El-Kadi, F.H. 106
El-Khouli, A. 84
Emerton, J.A. 69
- F Fecht, G. 18, 36
Fischer, H.G. 37
- G George, B. 71
Giatsis, S.G. 6
Goedicke, H. 19, 38
Goyon, J.C. 7*(A)
Graefe, E. 70
Green, L. 58
- H Haas, V. 97
Hachmann, R. 98
Hammad, M. 39
Hari, R. 49
Howland, R.L. 12*(R)
- I Ibrahim, M.H. 107
J Jaroš-Deckert, B. 89
- K Kaplony, P. 73, 4*(A)
Kay Stoll, Sh. 99
Kendall, Th. 50
Kilian, K. 100
Koenen, L. 108
Kraus, R. 67
Kruchten, J.M. 21
- L Leclant, J. 7*(A)
Lee, J.R. 101
Lewis, Nr. 109
Lindsay, J. 110
Littauer, M.A. 68
Lloyd, A.B. 84
Lunsing Scheurleer, R.A. 90
- M Mandell, R.D. 7
Mann, T. 51
Manniche, L. 5*(R)
Martin, K. 22, 74
Mastin, B.A. 69
McLeod, W. 33, 5*(A)
Mehl, E. 8
Meyer, J.-W. 52, 53
Minnen, P. van 112
Moorey, P.R. S.41
Morell, Bryan B. 23
Müller, N. 99
Munro, F. 24
Munro, J. 59
Murnane, W.J. 25, 8*(R)
- N Needle, B. 75
Needler, W. 8*(R)
Nims, Ch.F. 6*(A)
- O Olivová, V. 9
Orrieux, C. 113
Orth, W. 114
Osing, J. 7*(R)
- P Papaefthimiu-Papanthimu, K. 102

Parker, R.A. 7*(A)
Piccione, P.A. 76, 8*(R)
Pusch, E.B. 54, 55, 8*(A)

Q Quaegebeur, J. 60

R Redford, D.B. 26
Reineke, F. 6*(R)
Rittig, G. 103
Romano, J.F. 27
Rühl, J.K. 99

S Schlichting, R. 82
Schmitz, B. 92
Schneider, H.D. 93
Schoske, S. 77, 94
Schürmann, W. 78
Seyfried, K.-J. 28
Seipel, W. 87
Simpson, W.K. 85
Sippel, H. 8
Sliva, H. 29
Sourdive, C. 56
Sourouzian-Stadelmann, H. 83
Spalinger, A.J. 9*(A)
Spanel, D.B. 42
Spencer, A.J. 84
Stucky, R.A. 43

T Tait, W.J. 10*(A)
Thuillier, J.-P. 40
Tomandl, H. 79
Touny, A.D. 10
Tsavellas-Bonnet, C. 3*(R)

V Vermaak, P.S. 11
Vernus, P. 9*(R)
Vessetzky, V. 61

W Walle, B. van de 11*(A)
Way, Th. von der 30
Weiler, I. 12*(A)
Whitehorne, J.E.G. 115
Wildung, D. 32, 77, 94
Wirz, G. 1*(R)

Y Yoyotte, J. 95.

REZENSIONEN

Peter DER MANUELIAN, *Studies in the Reign of Amenophis II.* (Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 26) Hildesheim: Gerstenberg Verlag 1987, XXVII + 317 S., 45 Abb. im Text, davon 2 Klapptafeln, DM 68,--.

Der Name des ägyptischen Königs Amenophis' II., Sohn und Nachfolger Thutmosis' III., eines der größten Pharaonen, läßt jeden aufhorchen, der mit der Sportgeschichte des Alten Ägypten auch nur oberflächlich vertraut ist. Der König, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts v. Chr. fast ein Vierteljahrhundert regierte zu einer Zeit, als Ägypten im Zenit seiner politischen Machtausdehnung stand, gilt seit langem als Vollender eines Königsbildes, das stark vom athletischen Ideal geprägt war. Diese im ägyptischen Königsdogma seit Anbeginn der Geschichte des Niltales latent angelegte Komponente wurde in der frühen 18. Dynastie aktualisiert, als die Hyksos als erste Fremdherrscher weite Teile des Landes in Besitz genommen hatten und die ägyptischen Könige persönlich die Befreiungskriege anführten.

P. DER MANUELIAN geht nicht so weit zurück, da seine detaillierte Studie einer Person und einer Zeit, nicht aber einer ganzen Epoche gewidmet ist.

Auf der Basis einer ungewöhnlich breiten Materialkenntnis untersucht der Autor sehr systematisch alle Quellen, die über den in Rede stehenden König Auskunft geben. Im ersten Kapitel werden mit ihm im Zusammenhang stehende chronologische Probleme erörtert, darunter auch die auf Koregentschaft mit seinem Vater Thutmosis III. hinweisenden Passagen aus der Sphinx-Stele (S. 20f., 4 A und B) gestreift. Ein zweites Kapitel handelt über die Feldzüge, und ein drittes ist der Verwaltungspraxis unter seiner Herrschaft vorbehalten.

Im abschließenden vierten Kapitel, das biographische Absichten hegt, ist die Frage der Sportlichkeit des Königs abge-

handelt, und nur auf diesen Teil des Buches kann in dieser kurzen Besprechung im Rahmen der Zielsetzung dieser Zeitschrift näher eingegangen werden.

Am Ende des ersten Abschnittes, wo Familie und Jugend Amenophis' II. thematisiert sind, wird die berühmte Stele, die unmittelbar im Angesicht der Sphinx von Giza steht, vollständig übersetzt und mit einem ausführlichen philologischen Kommentar versehen (S. 181-88). Man muß dem Verfasser bescheinigen, daß er die gesamte einschlägige Literatur beherrscht. Nur ein Versehen ist es, wenn er unter den Übersetzungen S. 181 weder die von Ch. M. ZIVIE, Giza au deuxième millénaire (Bibliothèque d'étude 70) Kairo 1976, 70-73, noch die des Rezensenten, Quellentexte zu Sport und Körperkultur im alten Ägypten, St. Augustin 1975, Dok. 17, aufführt, obwohl er beide Arbeiten ständig heranzieht.

Dieser für die Sportgeschichte des Altertums zentrale Text, in dem die sportliche Meisterschaft des jungen Koregenten und Königs im Rudern (Steuern eines Schiffes), Laufen, in der Pferdekennntnis und im Bogenschießen auf die Zielscheibe im Detail beschrieben ist, dient im zweiten Teil des Kapitels als Leitlinie, um die einzelnen Disziplinen genauer zu untersuchen. Dies wird vornehmlich für die Zeit der 18. Dynastie geleistet und geschieht unter der Fragestellung, ob die sportliche Tradition in der breiten Überlieferung für Amenophis II. ein Klischee abgibt oder eine Neuerung bedeutet.

Die besonnene Interpretation der zahlreichen einschlägigen Quellen aus der 18. Dynastie verdient uneingeschränktes Lob. So hat P.D.M. wohl endgültig der Auffassung von Pharao als Steuermann (nicht als gemeiner Ruderer!) zum Durchbruch verholfen (S. 198f.). Während die Behandlung des Laufens entsprechend der knappen Nennung auf der Sphinx-Stele kurz ist (S. 195f.), wird der Pferdekennntnis des Königs und besonders dem Bogenschießen breiter Raum gewidmet. Eine Miszelle zum Text ist dem Autor entgangen: U. HOFMANN, Zu einem Ausdruck in der Pferdehaltung, in: GM 56 (1982) 53-56, wo mkj der Stelenzeile 22 semantisch näher gedeutet wird: "... das Ausbilden

untrainierter Pferde..." (S. 56). Zu den ausführlichen ägyptischen Berichten über die Erfolge des Pferdetrainers paßt gut das Bild des Königs auf einer Plakette, das ihn sitzend darstellt, wie er ein Pferd füttert (Fig. 41). Mit Amenophis II. setzt die Überlieferung des Königs als Pferdekennner ein. Unter einer langen Belegkette nur Amenophis II. und Pi(anch)y herauszuheben und alle anderen Erwähnungen als Topoi zu bezeichnen, erscheint zu skeptisch geurteilt. Wenigstens die Szene im Totentempel Ramses' III. in Medinet Habu, wo er ein Pferdepaar zum Training auswählt, würde ich hier ausnehmen. An Literatur zum Wagenrennen bzw. zur Pferdezucht siehe auch: M.A. LITTAUER/J.H. CROUWEL, *Wheeled Vehicles and Ridden Animals in the Ancient Near East* (HdO VII, 1,2, B-1) Leiden/Köln 1979, und jetzt besonders dies., *Chariots and Related Equipment from the Tomb of Tut'ankhamūn* (Tut'ankhamūn's Tomb Series VIII) Oxford 1985.

Die zehn Quellen zum Bogenschießen Amenophis' II. werden ausführlich dokumentiert, darunter der von ihm genossene Unterricht darin durch den Gaufürsten Min in einer Darstellung in dessen Grab (TT 109), die hier in einer neuen Umzeichnung (mit den Textresten) des heutigen fragmentierten Zustandes gegeben ist (Fig. 42). Auch die bekannte Schieß-Stele von dritten Pylon des Amuntempels in Karnak ist in einer trefflichen Umzeichnung abgebildet (Fig. 44). Leider wird in diesem Zusammenhang nicht näher auf die Befestigung der Zielscheibe und das in halber Höhe des Zielpfostens angebrachte Gebilde eingegangen, das meines Wissens unerklärt ist.

Während das Bogenschießen auf die Zielscheibe bereits zu Beginn der 18. Dynastie und besonders von Thutmosis III. berichtet wird, ist für Amenophis II. die Ausnahme eines Wettkampfes mit Teilnahme Pharaos überliefert (S. 203-05, 210f., vgl. zusätzlich Rezensent, *Das sogenannte Agonale und der Sport im Alten Ägypten*, in: Fs E. Edel, Bamberg 1979, 90-104, bes. 101). Der Autor selbst vergleicht die in den ägyptischen Texten vorkommenden Leistungsangaben für das Bogenschießen ziemlich genau, bes. S. 210 n. 167, und man wundert sich, daß

er der Versuchung nicht erliegt, eine Verbesserung von erreichten Leistungen zu rekonstruieren. Wir haben in diesem Phänomen eine Art Sportrekord gesehen (Der Rekord des Rituals. Zum sportlichen Rekord im Alten Ägypten, in: Fs H. Bernett, Bonn 1986, 66-74: vgl. auch das Kapitel Ritual und Rekord in meinem Buch Sport und Spiel im Alten Ägypten, München 1987, 63-67), der sich vor dem Hintergrund des zu dieser Zeit besonders aktuellen ideologischen Anspruches des Königtums vom "Erweitern des Bestehenden" (E. HORNING) erklären läßt.

P.D.M. macht sich auch Gedanken über die Glaubwürdigkeit der Leistungen, die im Durchbohren von Kupferbarren gipfeln. Für ihn, der auch seine Zweifel daran hat, ist das zu Recht nicht der Kern der Sache, und er wertet die Inschriften sportlichen Inhaltes Amenophis' II. ("a combination of truth and hyperbole", S. 213) als von der Wirklichkeit gespeist in dem Sinne, daß der König in Wahrheit ein außergewöhnlicher Athlet war. Ähnlich wertet er auch die Sphinx-Stele. Er verwirft meine These (SAK 5, 1977, 1-20), daß ihr Inhalt sportliche Elemente des Krönungsrituals, die teilweise mit solchen des Jubiläumsfestes verwandt sind, verbrämen würde - P.D.M. gerät interessanterweise selbst unwillkürlich S. 189f. und 195 in das Fahrwasser dieses Gedankengutes - und er lehnt auch die Erklärung von Ch.M. ZIVIE (SAK 8, 1980, 269-84) ab, sie diene als Erinnerung einer königlichen Pilgerfahrt zum Sphinx und als Anlaß zur Gründung des Sphinxtempels (S. 193f.). Für ihn gilt es, "to ... view the athletic evidence on its own terms" (S. 194). Diese positivistische Maxime hat er glänzend erfüllt. Die wenig mehr als 30 Seiten (S.181-213) - etwa ein Zehntel des Buches, das im übrigen mit Hilfe einer computergeschriebenen Vorlage einschließlich Hieroglyphen in einem zukunfts-trächtigen Verfahren produziert ist - lassen sich als Modell für eine hochstehende wissenschaftliche Behandlung eines Themas der altägyptischen Sportgeschichte ansehen.

Wolfgang DECKER (Köln)

Wolfgang DECKER, Sport und Spiel im Alten Ägypten (Beck's Archäologische Bibliothek). C.H.Beck Verlag, München 1987. 212 S., 132 Abb., 2 Tabellen.

Aus der Feder des wohl besten Kenners sämtlicher Quellenzeugnisse zu sportlichen Betätigungen und Spielarten im Bereich der altägyptischen Hochkultur liegt nun nach mehreren grundlegenden Vorarbeiten eine zusammenfassende Darstellung dieser Thematik vor. Sie bietet einen ausgezeichneten Überblick über alle Facetten sportlicher Betätigungen im Alten Ägypten. Dabei werden auch Spiele vom Kinderspiel bis zu verschiedenen Brettspielen der Erwachsenen behandelt. Es veranschaulicht die Thematik ganz ungemein, daß die wichtigsten Quellentexte in Übersetzung geboten werden. Die reichhaltigen und gut ausgewählten Illustrationen (132 Schwarz-weiß-Abbildungen) führen dem Leser die verschiedenen sportlichen Tätigkeiten optimal vor Augen. Das in einem sehr flüssig geschriebenen Stil verfaßte Buch will die ägyptische Sportgeschichte "aus interdisziplinärer Sicht", nämlich der des Ägyptologen und Sportwissenschaftlers darstellen und beantwortet dabei trotz des beschränkten Umfangs auch Fragen nach ihrer einstigen "pädagogischen Nutzung", aber auch nach sporttechnischen Problemen und zum Training. D. stellt sich mit dieser Publikation die Aufgabe, "die Funktion des Sports in der ägyptischen Gesellschaft sichtbar zu machen". Diese Aufgabe hat er in besonders glücklicher Weise gelöst. Er erfüllt damit auch voll und ganz den Zweck, den er selbst in dieser Publikation sah, nämlich nicht nur seinen Fachkollegen, sondern allen an Sportgeschichte Interessierten "das Bewußtsein zu vermitteln", daß Sport und Spiel in der altägyptischen Hochkultur "eine wichtige gesellschaftliche und politische Rolle gespielt" hatten (S. 7).

Die Ansicht, daß dieses Phänomen hier "zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte nachweisbar" sei (S. 7), und wir "aus keiner anderen Kultur... ältere im vollen Sinne des Wortes historische... Nachrichten über den Sport besitzen" (S. 11),

trifft aber nicht zu. Denn aus der späten Uruk-Kultur Mesopotamiens (Ende 4. Jahrtausend) besitzen wir ebenfalls bezogen auf den Herrscher und das - übrigens dem ägyptischen völlig entsprechende - Königsdogma Denkmäler sportlicher Betätigung, wie z.B. die berühmte Löwenjagdstele und Rollsiegel aus Uruk zeigen (E. STROMMINGER - M. HIRMER, Fünf Jahrtausende Mesopotamien, München 1982, Abb. 18; A. MOORTGART, Die Kunst des Alten Mesopotamien, Köln 1967, Taf. A 2-4). Für das 3. Jahrtausend v.Chr. liegen uns dann aus der sumerischen Kultur nicht wesentlich weniger Zeugnisse zu Spiel und Sport am Hof und im Volke (z.B. Ringen, Boxen und Laufen) vor als im gleichzeitigen Ägypten ((J. BOESE, Altmesopotamische Weihplatten (Untersuchungen zur Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie 6), Berlin - New York 1971, 168ff.; Taf. IX ff. Vgl. weiters I. WEILER, Der Sport bei den Völkern der Alten Welt. Eine Einführung. Mit dem Beitrag "Sport bei den Naturvölkern, Darmstadt 21988, 64ff.)). Erst im 2. Jahrtausend überwiegen dann die einschlägigen Zeugnisse auf ägyptischer Seite gegenüber denjenigen aus Mesopotamien.

Zurecht diskutiert D. die Frage, wie weit in bezug auf das Alte Ägypten - und damit, wie wir ergänzen wollen, für sämtliche frühe Hochkulturen - unser neuzeitlicher Begriff "Sport" verwendet werden darf. Daß dies nur in einem sehr eingeschränkten Ausmaß möglich ist, wird dem Leser deutlich gemacht (S. 9ff., 63ff.).

Ein eigenes Kapitel ist dankenswerterweise den Quellen gewidmet (S. 16ff.). Diese werden in ägyptische und außer-ägyptische geschieden und nach Gattungen (Sportgeräte, bildliche Darstellungen, schriftliche Nachrichten und Sportstätten) mit ihren spezifischen Problemen kurz charakterisiert. Hier bedarf es bezüglich der Sportstätten einer Ergänzung. D. vermutet unter Verweis auf andere Hochkulturen, daß die Existenz so spezifischer Sportarten wie das Bogenschießen, das Streitwagenfahren, das Laufen, Boxen, Stockfechten und die Ballspiele auch in Ägypten zur Errichtung von Sportstätten geführt haben müßte, die "ihre Spuren hinterlassen haben" (S.

23). Außer literarisch bezeugten Schießplätzen seien seiner Meinung nach an archäologischen Resten nur die in Stein errichtete Laufbahn im Grabbezirk des Königs Djoser in Sakkara (S. 32ff.) und ein königlicher Tier- und (der Rez. möchte ergänzen: vielleicht auch) Jagdpark in Soleb (S. 23, 161) erhalten. D. meint, daß von Rennbahnen, wie sie z.B. in Griechenland für Lauf- und Wagentraining und für entsprechende Wettkämpfe angelegt worden waren, "nichts von alledem in Ägypten anzutreffen" sei (S. 56). Der Rez. wird an anderer Stelle auf die mehr oder weniger deutlichen archäologischen Überreste solcher "Rennbahnen" in Theben-West, in Achet-Aton und in Sakkara-Süd hinweisen und sie der Fachwelt zur Diskussion stellen.

Das 3. Kapitel ist zur Gänze dem Sport des Königs gewidmet. Zurecht wird der Leser eingangs mit der altägyptischen Vorstellung um den König, dem sog. Königsdogma, dem König als dem "Garant(en) der Weltordnung" vertraut gemacht (S. 27ff.). Doch erst durch weitere Lektüre in den Unterkapiteln über den Lauf beim Jubiläumsfest (S. 32ff.), über das Bogenschießen, Wagenfahren, über "Ritual und Rekord" (S. 63ff.), über das Rudern (S. 103ff.) und den Wettkampf (S. 116ff.) und über die Großwildjagd (S. 155ff.) kann dem Leser - sofern er darauf achtet - klarer werden, daß dieses eingangs skizzierte Bild vom Pharao, das man üblicherweise und treffend auch als das eines Sakralkönigs bezeichnen sollte, unter Beibehaltung vieler in heiliger Tradition erstarrter und hohl gewordener Elemente einer nicht unwesentlichen Wandlung unterworfen war. Schlagworte wie Inkarnation des Himmelsgottes Horus, Sohn des Re, Erwählter der Götter und die Erwählung eines sich schließlich zu Lebzeiten selbst zum Gott erhebenden Machthabers, der sich nur noch auf die Armee stützen konnte, müssen hier ausreichen, um das Absinken des einst unangefochtenen Gottkönigs (1.-3. Dynastie) zum Soldatenkönig des späten Neuen Reiches, dem schließlich ein vom Priestertum ausgerufenen Gottesstaat gegenüberstand, anzudeuten. Sicher ist es nicht die Aufgabe einer Sportgeschichte des Alten Ägypten, Kontinuität und Wan-

del des Pharaonentums darzustellen. Wenn sich aber just in der zunehmend immer "sportlicher" werdenden Betätigung des ägyptischen Königs (z.B. S. 44ff., 58ff., 63ff., 103ff., 116ff., 158ff.) die auch anderweitig greifbare Emanzipation des Individuums auf Kosten der alten traditionellen Funktion und Rolle abzeichnet, sollte dieser interessante und aufschlußreiche historische Prozeß doch im einschlägigen Einleitungskapitel deutlich skizziert werden. Zu einseitig folgte D. in dieser Thematik den Arbeiten E. HORNUNGS.

Im engeren Fachbereich erweist sich des Autors Arbeitsweise als erfrischend kritisch, so z.B. in der Diskussion um den Lauf des Königs beim Regierungsjubiläum (S. 32ff.), in der um die Ringkämpfe (S. 85f.), die Akrobaten (S. 149ff.) und die Vogeljagd (S. 173ff.). Immer wieder bezeugen die Quellen, daß der Wettkampf eben auch im Alten Ägypten ein sportliches Phänomen war (S. 14, 25, 49f., 65, 71, 103, 105f., 111, bes. 112ff., 115, 116, 118, 153f., 179), und somit das Agonale nicht als eine typisch griechische Charaktereigenschaft gelten kann, was in der neueren Literatur nach wie vor zu lesen ist. Daß dieses agonale Prinzip tatsächlich ein Grundelement allgemein menschlicher Verhaltensmuster darstellt, zeigt vor allem die Arbeit von I. WEILER, Der Sport bei den Völkern der Alten Welt. Eine Einführung. Mit dem Beitrag "Sport bei den Naturvölkern" von Ch. ULF, Darmstadt 21988.

Diese Tatsache nun auch für die Träger der altägyptischen Hochkultur auf breiter Quellenbasis erwiesen zu haben, darf als besonders wichtiges Ergebnis dieses vorliegenden Werkes gewertet werden. Dies zeigt "der Sport der Privatleute" (S. 68ff.) mit Lauf, Sprung, Ringen, Stockfechten, Faustkampf, Schwimmen, Rudern, Fischerstechen, weiters bes. das Kapitel über den Wettkampf (S. 112ff.), aber auch über die Ball-, Kinder- und Brettspiele (S. 119ff.). Auch das "Stangenklettern" im Min-Kult könnte hier eingeordnet werden (S. 153f.).

Im Kapitel über die Jagd (S. 155ff.), welches das königliche Privileg der Großwildjagd und die sowohl vom König als auch von hohen Beamten praktizierte Jagd in Sumpfgebieten be-

handelt, vermißt der Rez. doch die seit dem Alten Reich in inschriftlichen wie bildlichen Quellen bezeugte "Wüstenjagd" auf Steppentiere wie Gazellen, Antilopen, Strauße und Wüstenfüchse, zumal im Neuen Reich der Einsatz des leichten Streitwagens hier regelrechte Hetzjagden ermöglichte. Obwohl D. diesen Umstand selbst kurz erwähnt (S. 160) und mit der einschlägigen Darstellung aus dem Grab des Userhet (Abb. 116) belegt, wird dieser Thematik nicht weiter nachgegangen. Da diese Art Jagd wohl ebenfalls "nicht primär dem Nahrungserwerb diene" (S. 14), hätte sie somit des Autors eigener Definition zufolge (S. 14, 155) hier behandelt werden müssen.

Was die übersetzten Quellentexte anbelangt, so muß hier eine Korrektur an Urk. IV 1739,1 - 1740,2, dem Gedenkskarabäus Amenophis' III. über seine Wildstierjagd (S. 159), angebracht werden. Die Örtlichkeit, an der diese Jagd stattfand, "štp", kann nicht mit "Fajum" übersetzt werden, sondern ist mit dem Zentrum des Wadi Natrun (štp.t) identisch (dies zeigte nun R.K. RITNER, The site of the wild bull-hunt of Amenophis III., in: JEA 12, 1986, 193f.). Zum Terminus technicus in der Pferdehaltung "mhj" in Urk. IV 1282,3 (S. 56) seien jetzt die Überlegungen von U. HOFMANN, Zu einem Ausdruck in der Pferdehaltung, in: GM 56, 1982, 53ff. nachzulesen.

Ein Detail zur praktisch-technischen Seite der Wagenfahrt sei noch nachgeholt. Wie die Stele des Ani (Abb. 30) zeigt, hatte man - vielleicht auch nur für hohe Würdenträger, die nicht über das nötige Training und die Kondition eines Beifahrers verfügten - am Brüstungsholm des Wagens einen Haltegriff montiert.

Das letzte Kapitel dieser Arbeit bietet eine Forschungsgeschichte, für die der Leser genauso dankbar sein wird wie für den Anmerkungsapparat, das ausgewählte Literaturverzeichnis, den Abkürzungs- und Abbildungsnachweis. Ein Register erleichtert das Arbeiten mit dieser Publikation ganz enorm. Zusammenfassend möchte ich trotz der oben erfolgten kritischen Bemerkungen mit Nachdruck betonen, daß die vorliegende Arbeit eine vorbildliche Darstellung der Geschichte sportlicher Be-

tätigungen im Alten Ägypten bietet, welcher sicher der Stellenwert eines Standardwerkes zukommt.

Peter W. HAIDER (Innsbruck)

Siegfried LASER, Sport und Spiel (Archaeologia HomERICA T)
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1987, 204 S., 60 Abb., 8
Taf., DM 88,-.

Das ambitionierte Unternehmen der Archaeologia HomERICA neigt sich langsam seinem Ende zu. Seit mehr als 20 Jahren wird faszikelweise an der homerischen Realienkunde kundig gearbeitet, und dank der tatkräftigen Organisation und glücklichen Hand von Hans-Günther BUCHHOLZ, dem nach dem Tode von Friedrich MATZ alleinigen verantwortlichen Herausgeber, bei der Wahl der für die jeweiligen Themen verpflichteten Spezialisten ist ein wissenschaftlicher Standard erreicht worden, der Bewunderung verdient, ergänzen sich doch die philologischen, historischen und archäologischen Forschungen zur Kultur Homers auf das Trefflichste.

Obwohl in den bisherigen Faszikeln das Thema Sport im weitesten Sinne bereits mehrfach Gegenstand von wichtigen Untersuchungen war, z.B. im Zusammenhang mit Fahren und Reiten (J. WIESNER, F, 1968), Jagd und Fischfang (H.-G. BUCHHOLZ, G. JÖHRENS, I. MAULL, J, 1973), Totenkult (M. ANDRONIKOS, W, 1968), ist man seit Jahren gespannt auf das Erscheinen des im Laufe der Zeit unter wechselnden Bearbeitern angekündigten Teiles "Sport und Spiel", der jetzt, von Siegfried LASER verfaßt, als eines der letzten noch ausstehenden Hefte vorgelegt worden ist. Der Autor hatte bereits innerhalb der Serie die Komplexe "Hausrat" (P) sowie "Medizin und Körperpflege" (S), mit letzterem ein teilweise angrenzendes Feld, vorbildlich behandelt.

'Sport bei Homer' ist ein Thema, dessen Bedeutung für den gesamten Sport der Alten Welt nicht hoch genug veranschlagt

werden kann, handelt es sich doch um nicht weniger als den Kreuzungspunkt zweier großer Ströme auf diesem Gebiet, dem Sport in frühen Hochkulturen und der so zukunftssträchtigen griechischen Gymnastik und Agonistik. Das Kolorit homerischer Dichtung, insbesondere der 'Ilias', entstammt zu großen Teilen der mykenischen Zeit. Insofern steht auch der von Homer gestaltete Sport für eine Epoche der griechischen Geschichte, in der dichte Kontakte mit zahlreichen benachbarten Kulturen, die damals in Blüte standen, geknüpft waren. In der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. wirkten auf diese Weise starke Einflüsse auf den sich entwickelnden Sport von außen ein. Im Gegensatz zu allen früheren Arbeiten zum Sport bei Homer spürt S. LASER diesen Herkunftslinien nach und macht damit den großen Fortschritt der Forschung deutlich, den sein reifes Werk darstellt. Ägyptische Vorbilder des Bogenschießens (insbesondere für die Szene des Bogenwettkampfes in der 'Odyssee' - zum ägyptischen Bogenschießen siehe jetzt auch die wichtige Arbeit von P. DER MANUELIAN, *Studies in the Reign of Amenophis II.*, HÄB 26, Hildesheim 1987, besonders 200ff.); wirtschaftliche Verhältnisse in der Bronzezeit, die die Entwicklung des Diskuswurfes begünstigten; die Kontinuität mykenischer sportlicher Praktiken wie Leichenagone und Wagenrennen; die kretische Vorliebe für Akrobatik und Schaustellung; altorientalisches, hethitisches, kyprisches Vergleichsmaterial zu vielen Disziplinen - alles dies und weit mehr ist dem Autor präsent und geläufig. Darin sehe ich den größten Wert des Buches: gezeigt zu haben, daß der griechische Sport nicht erst mit Homer begann, sondern daß er auf dem mykenischen Erbe aufbaut, welches wiederum sein Entstehen im wesentlichen, seine Entwicklungsrichtung teilweise vielfältigen Einflüssen von außerhalb verdankt. Der Ägäisraum im 2. vorchristlichen Jahrtausend war also auch auf sporthistorischem Gebiet ein Schmelztiegel, in dem ein aus verschiedenen Ingredienzen gemischtes Produkt gegart wurde.

Wie kein anderer Autor vor ihm hat S. LASER gezeigt, daß der griechische Sport mehr ist als Olympische Spiele, vor al-

lem daß diese auf einer älteren Tradition aufbauen. In diesem Zusammenhang ist das S. 26f. herausgearbeitete Ergebnis wichtig, daß die Verse XI 699-702 höchstwahrscheinlich von Vorläufern dieser bedeutendsten panhellenischen Wettkämpfe der historischen Zeit sprechen.

Neben den Zeugnissen der kretisch-mykenischen Kultur hat er auch die archäologische Überlieferung der "dunklen Jahrhunderte" und der geometrischen Epoche außerordentlich sorgfältig berücksichtigt. Sie ist teilweise in instruktiven Zeichnungen abgebildet. Kein Zweifel: Die Frühgeschichte des griechischen Sports muß nach diesem Buch neu geschrieben werden, oder besser gesagt: sie kann mit seiner Hilfe erst richtig untersucht werden.

Der Autor, ein perfekter Kenner des Homertextes, der auf langjährige Mitarbeit am "Lexikon des frühgriechischen Epos" zurückschauen kann, hat seine Kompetenz auch bei der Strukturierung des Stoffes eingebracht. Er bietet seinen Text in einer streng systematischen Weise dar und arbeitet mit zahlreichen Querverweisen. Trotz des ausführlichen griechischen Wortverzeichnisses (S. 191-94) wäre allerdings im detaillierten Inhaltsverzeichnis die Zuordnung der Seitenzahlen zu den einzelnen Kapiteln nützlich gewesen. Darauf zu verzichten ist eine von Anfang an konsequent gehandhabte Eigenart der *Archaeologia Homerica*, die stört.

Gedankenreich und lesenswert ist die Untersuchung über die Motive und Anlässe des Sports im frühgriechischen Epos, der eine etymologische und semantische Erörterung des vieldiskutierten Wortes ἀγών beigegeben ist (S. 6-26; zum letzteren gibt es auch eine jüngere Dissertation von Th.F. SCANLON, die ihr Autor zu einem Aufsatz verdichtet hat: *Agon and Aethlos, Greek Terms for Contest*, in: *Arete* 1, 1983, 147-62). Bei der Wertschätzung der Körperkraft (zur Bybon-Inschrift siehe auch MORETTI, IAG Nr.2) in der Frühzeit überrascht es nicht, daß S. LASER als Hauptmotiv sportlicher Praxis die Vergewisserung der eigenen Kraft herausstellt, aber auch "Vorbereitung für den Krieg" und "vitale Freude an körperlicher Betätigung" ausmacht (S. 15).

Bei den Anlässen zum Sport lassen sich Herausforderungsagone, Feste zu Ehren Lebender, Leichenagone (die einschlägige Dissertation von L.E. ROLLER aus dem Jahre 1977 ist, obwohl im Literaturverzeichnis genannt, hierzu nicht benutzt worden; Teile aus ihr sind jetzt auch veröffentlicht in AJA 85, 1981, 107-19 und Stadion VII, 1981, 1-18) und Götterfeste scheiden.

Die systematische Behandlung der einzelnen Sportarten, wie sie S. 26-78 vorgenommen wurde, erfaßt alle bei Homer genannten Disziplinen (mit Ausnahme der Hoplomachie, die aber nach homerischem Verständnis ebenfalls zum Sport gehört!) und fügt dankenswerterweise kretische Akrobatik und Stierspringen an (die bei Homer nicht vorkommen, aber zeitlich dazugehören). Der Sachkommentar zeichnet sich nicht nur durch absolute Beherrschung des Homertextes, seiner philologischen und archäologischen Probleme aus, sondern auch durch ein untrügliches Gespür des Verfassers für Parallelerscheinungen in der modernen Sportpraxis. Entsprechend treffend und gekonnt ist die Übersetzung der zahlreichen vorgeführten einschlägigen Textpassagen.

Auch was über Preise, Sportfunktionäre und Zuschauer (S. 79-85) sowie über das Einwirken der Götter (S. 86-88) gesagt ist, liest man mit starker Zustimmung.

Dem Ganzheitsanspruch des Titels entsprechend ist ein eigenes Kapitel dem 'Spiel' gewidmet (S. 88-184), das dasjenige über die Athletik an Umfang sogar überbietet. Das liegt aber daran, daß H.-G. BUCHHOLZ einen überquellend dokumentierten Anhang zum Thema "Brettspielende Helden" in der künstlerischen Darstellung, insbesondere der attischen Vasenmalerei, in Katalogform beigesteuert hat (S. 126-84, 187 (!) Belege, dazu noch 8 weitere des Losens und Abstimmens), das seinen Ausgang von einer Szene des Achilleus und Aias nimmt, die nach homerischer Überlieferung vor Troja spielten. Auf sein Konto geht auch ein Exkurs über Rasseln und Schellen, Wippen und Schaukeln (S. 100-16). S. LASER selbst hat sich im Kapitel 'Spiel' der Ballspiele, des Spielzeugs, der Puppen, des Kreisels (S. 88-99) sowie der Spiele mit Spielsteinen (S. 117-26) angenommen.

Die überreiche Fülle von guten Einzelbeobachtungen kann in diesem Rahmen nur pauschal gewürdigt werden. Als besonders gelungen erscheinen mir Bemerkungen wie die auf S. 39 ausgesprochene, daß im Faustkampf zwischen Euryalos und Epeios bei den Patroklosspielen zum ersten Mal die spezielle sportliche Qualität des "Durchhaltevermögens" (καμνονίη) zum Ausdruck kommt, wobei man unwillkürlich an 'Kondition' denkt, oder Gedanken der Art, wie sie in bezug auf die Psychologie der Zuschauer (S. 83-85) geäußert werden. Auch die Zeichnung des athletischen Ideals bei den Phaiaken-Spielen (im Gegensatz zu dem des Händlers), die in die Provokation des Odysseus durch Euryalos (S. 20) eingebettet ist, und das in dieser Episode aufkommende Verständnis der Frühzeit für die athletische Konstitution (φωή S. 19) gehören zu solchen Höhepunkten der Beobachtung.

Eine kleine inhaltliche Anmerkung allgemeinerer Art zur griechischen Sportgeschichte sei dem Rezensenten zum Ende gestattet:

Aus wissenschaftshistorischen Gründen wurde bis vor wenigen Jahren im Sinne von Ernst CURTIUS und Jacob BURCKHARDT der griechische Sport in Höhen stilisiert, die ihm geradezu die letzte Verantwortung für die Blüte der griechischen Kultur aufbürden. Durch die wichtigen ideologiekritischen Forschungen I. WEILERS - insbesondere verdichtet in seinem 1974 erschienenen Buch 'Der Agon im Mythos' - wurde mit Hilfe universalhistorischen Vergleichsmaterials die Bedeutung des 'agonalen' Griechen sehr eingeschränkt und erheblich relativiert. Das reizt S. LASER zum Widerspruch heraus, den er mit dem Hinweis auf den (übrigens auch von I. WEILER benutzten) ambivalenten hesiodeischen Eris-Begriff führt (Hes., Op. 11ff.) Ihn macht er zur Wurzel des wettkämpferischen Geistes, der die griechische Frühzeit durchzogen habe. Bei der Beurteilung der Summe aller diesbezüglichen Stellen in der frühen Epik kommt er zu dem Ergebnis, daß "nicht nur die Welt des Adels" von ihm durchdrungen, sondern "daß auch das Milieu der kleinen Leute davon erfüllt ist" (S. 11). Das verwässert jedoch den Elitebe-

griff der frühgriechischen Adelsgesellschaft und dürfte wohl nur in dem Sinne zutreffen, als die dichterische Formulierung entsprechender Phänomene aus der Absicht geschah, sie in den Dienst des Wertkanons der politisch führenden Schicht zu stellen. Vielleicht läßt sich zwischen WEILERS aktueller und LASERS traditioneller Sicht dergestalt vermitteln, daß man den Wettkampfgedanken als universales Erscheinungsbild anerkennt, das nicht eine singuläre griechische Eigenart bezeichnet, ihn aber als in der hellenischen Kultur als besonders gut belegt (im Hinblick auf die Anzahl der Quellen und die innerhalb dieser gemachten nuancierten Aussagen) und überdies als auffallend stark ausgeprägt ansieht. Gerade der Zufall der (schriftlichen) Überlieferung spielt methodisch für die Beantwortung dieser gewichtigen Frage eine große Rolle, und denkbar, ja annehmbar ist deren Verlust bzw. Lückenhaftigkeit in vielen anderen frühen Kulturen, in denen das Element des Wettbewerbes vermutlich eine ähnliche Akzentuierung gesellschaftlicher Wertvorstellungen bewirkte wie in Griechenland.

Die Qualität des Satzes ist hervorragend. Auch der nicht geringe Anteil des Griechischen ist nahezu fehlerlos (S. 15: *πειρώμενος*, S. 20: *φόρτου*). Kleinliche kritische Anmerkungen stehen dem Buch, das aus einer vollen Souveränität des Stoffes heraus mit einer bemerkenswerten stilistischen Sicherheit und sprachlichen Gestaltungskraft geschrieben ist, nicht an. Die Studie "Sport und Spiel bei Homer" wird auf Jahre hinaus das Standardwerk seines Themas bleiben und hat der weiteren Erforschung des frühgriechischen Sports Tür und Tor geöffnet.

Wolfgang DECKER, Köln

JEAN-PAUL THUILLIER, *Les jeux athlétiques dans la civilisation étrusque* (Bibliothèque des Écoles françaises d'Athènes et de Rome 256) Rom 1985, VIII und 755 S., 67 Abb., geb., DM 175,-.

Die berühmte Reihe der von den französischen Forschungsinstituten Athen und Rom gemeinsam herausgegebenen Denkschriften enthält bereits mehrere Titel, die man in der Sportgeschichte - und natürlich nicht nur in diesem Bereich! - zu Klassikern ihres Themas rechnet. Dazu zählen beispielsweise die Untersuchung von J. DELORME über das griechische Gymnasion (Bd. 196) sowie die erst unlängst erschienene Arbeit von G. VILLE über das Gladiatorenwesen im Westteil des Römischen Reiches (Bd. 245).

Das hier zu besprechende Buch über den etruskischen Sport von J.-P. THUILLIER, der das Fach Etruskologie in Paris und Grenoble lehrt, stellt sich würdig an die Seite dieser vorzüglichen Studien und darf mit Fug und Recht für die kommenden Jahrzehnte als das Standardwerk für sein Gebiet bezeichnet werden. Zwar hat die Altertumswissenschaft und später auch die Sportgeschichte von den aufsehen-erregenden Funden der etruskischen Archäologie in Gestalt der häufig mit sportlichen Szenen ausgeschmückten Gräber vornehmlich in Tarquinia und Chiusi längst Notiz genommen, und von beiden Seiten liegen auch kürzere Abhandlungen zu speziellen Problemen dieses Kulturbereiches sowie kleinere Überblicksartikel vor, doch stellt die Vorlage eines stattlichen Buches über dieses Thema - eines der umfangreichsten, die bisher einer antiken Sportkultur überhaupt gewidmet wurden - eine große Überraschung dar. Der Rezensent, der sich dem Autor methodologisch besonders verbunden fühlt, da er dem Sport einer anderen bisher vernachlässigten antiken Gesellschaft, des pharaonischen Ägypten, nachspürt, gesteht freimütig ein, daß es ihm schwerfallen würde, ein ähnlich voluminöses Kompendium seines Spezialgebietes vorzulegen, obwohl die Quellenlage hinter der etruskischen keineswegs zurücksteht, sie in bezug auf die schriftlichen Äußerungen sogar beträchtlich übertrifft.

Die Breite der Darstellung läßt sich durch zwei Phänomene erklären, die wohl gleichgewichtig anzusehen sind:

1. Im Gegensatz zur englischen und deutschen wissenschaftlichen Tradition, die seit etwa 100 Jahren einen starken Impetus und erhebliche Fortschritte auf dem Gebiet der antiken Sportgeschichte zu verzeichnen hat, hat Frankreich nach dem stimmigen Urteil des Verfassers bis heute auf diesem Gebiet nur eine untergeordnete Rolle gespielt. Die intellektualistische Erziehung war, was schon PIERRE DE COUBERTIN, der Begründer der modernen Olympischen Bewegung bemängelt hat, im System der französischen Pädagogik so dominant, daß für eine sinnvolle Leibeserziehung kein Platz war. Die Vernachlässigung der körperlichen Ausbildung hatte sein Pendant in der akademischen Indifferenz seiner historischen Dimension gegenüber. Zu Recht nimmt J.-P. THUILLIER in diesem Zusammenhang die überaus wichtigen Studien vornehmlich zur griechischen Agonistik durch den kürzlich verstorbenen L. ROBERT, Professor am Collège de France, aus, der uns mehr als ein halbes Jahrhundert mit einschlägigen Spezialarbeiten allererster Güte reich beschenkt hat. Somit fühlt der Autor ein erhebliches Nachholbedürfnis auch auf dem Gebiet der griechisch-römischen Sportgeschichte, und in der Tat sind viele seiner Buchkapitel die ersten Darstellungsversuche eines bestimmten Gegenstandes dieses Feldes in französischer Sprache. Daß unter diesen Umständen der äußerst belesene Autor, der über die in englischer und deutscher Sprache verfaßte Literatur hinaus auch die italienisch geschriebene erschöpfend kennt, geneigt ist, für seine Landsleute Pionierdienste zu leisten, ist nur zu erklärlich.

2. Der etruskische Sport war bisher in ein methodisches Korsett eingepreßt, das im wesentlichen nur zwei Fragen zuließ: a) Was hat er von den Griechen übernommen? b) Was hat er an die Römer weitergegeben? Das fehlende Zentrum der Fragestellung: c) Was ist er in seiner eigentlichen Ausprägung? geht J.P. THUILLIER selbst in bemerkenswerter Weise an.

Die zahlreichen Ausblicke in die griechische und römische Sportgeschichte sind keine Seitenfüller, sondern aus wissen-

schaftshistorischer und methodologischer Sicht heraus unabdingbare "Begleitmusik". Vielleicht hat der Autor in dieser Hinsicht allerdings mehrmals des Guten zuviel getan: So erscheint beispielsweise ein Kapitel über die Situation der Wagenlenker in Griechenland (S. 500-510) und besonders ein anderes über das griechische Stadion (S. 656-669) reichlich unmotiviert, zumindest aber viel zu ausführlich, da ja die etruskischen Zustände das Thema des Buches sind.

Die Untersuchung ist folgendermaßen aufgebaut:

Nachdem im Vorwort geziemende Worte des Dankes an führende französische Altertumswissenschaftler und Etruskologen wie J. HEURGON, R. BLOCH und P. GRIMAL sowie den Sportwissenschaftler J. ULMANN abgestattet wurden, dient die Einführung ganz allgemein der Fragestellung nach frühen sportlichen Vorkommen in den Kulturen des Mittelmeerraumes. Sumer, Ägypten, Kreta, Thera u.a. werden kenntnisreich angerissen und sollen den Boden für die Behandlung der Etrusker bereiten. Es wird die wichtige methodologische Feststellung getroffen, daß im Gegensatz zur Überlieferung des griechisch-römischen Sports nur verschwindend wenige schriftliche Quellen existieren. In der Hauptsache handelt es sich um griechische und lateinische Historiker, während die etruskische Epigraphik fast ganz unergiebig für das Thema ist. Immerhin bleibt zu beachten, daß zentrale lateinische Wörter auf dem Gebiete des Sports wie ludus (vgl. S. 611, 613 n. 6, 700 mit n. 9), lanista, histrion, harena u.a. (vgl. S. 713 n. 55) möglicherweise oder offensichtlich etruskischen Ursprungs sind. Die Quellen des etruskischen Sports sind jedoch ganz überwiegend bildlicher Natur, seien es Darstellungen auf Grabwänden, Steinreliefs, Vasen, Statuetten oder sonstige Kleinkunstgegenstände. (Man hätte sich vorstellen können, daß der ausführliche Quellenkatalog S. 119-175 der figürlichen Dokumente bereits hier angeschlossen worden wäre.) Die in der Literatur mehrfach problematisierte These, die Etrusker hätten zwar sportliche Darstellungen

hinterlassen, doch handle es sich nicht um von ihnen praktisch ausgeübten Sport, wird mit dem schlagenden Beweis pariert, daß etruskische Darstellungen Boxer in der Regel in Verbindung mit Flötenspiel zeigten, was durch griechische literarische Quellen glänzend bestätigt wird. Dieses Beispiel steht für verschiedene andere.

Im folgenden Entwurf des Werkes wird auf wenigen Seiten das Thema des ganzen Buches konzis vorgestellt:

Der Hauptteil ist in vier größere Abschnitte unterteilt, von denen jeder für sich als monographische Behandlung gesondert hätte erscheinen können:

Der erste Teil (S. 51-175) ist insbesondere den Ursprüngen gewidmet. Der etruskologisch nicht gebildete Leser hätte hier ohne Zweifel einen kleinen Vorspann zum Thema der Entstehung des etruskischen Volkes, und sei es nur in Form eines Überblicks über den "état des questions", gewünscht; in der Fachwissenschaft war dieses Problem bis vor nicht allzu langer Zeit umstritten (vgl. die Zusammenfassung der Frage bei A.J. PFIFFIG, Einführung in die Etruskologie, Darmstadt 1972, S.7-9).

Erst aus der späten orientalisierenden Epoche stammt das älteste sichere archäologische Zeugnis: eine heute verlorene Bucchero-Vase aus Veji mit einem Boxerpaar (S. 57ff.). Der älteste Text, der uns Kunde vom etruskischen Sport gibt, ist eine Stelle aus Herodot I 167 (Leichenspiele zur Entsühnung für die gesteinigten Phokaier, ca. 540 v.Chr.). Auch die Stelle Livius 1, 35, 8-9, bezieht sich auf frühe Verhältnisse. Dabei ist von der Einführung von Wagenrennen und Boxkämpfen mit hauptsächlich etruskischer Beteiligung zur Zeit des Tarquinius Priscus (richtiger wohl: Tarquinius Superbus) die Rede.

Diese beiden Wettkämpfe finden sich - neben Dokumenten des Ringens - auch nahezu ausschließlich für die frühe Zeit archäologisch nachgewiesen.

Von überaus großem Nutzen ist der bereits erwähnte Katalog der bildlichen Dokumente zum etruskischen Sport, der die

Zeitspanne von der Mitte des 6. Jh.v.Chr. bis zum Hellenismus umfaßt (S. 119-175). Besonders für die Grabfresken und Stelen erhebt er Anspruch auf Vollständigkeit (S. 119). Geordnet nach archäologischen Gattungen ist jedes Dokument kurz beschrieben; die wichtigste Literatur ist angeführt; die Datierung wird gegeben. In vielen Fällen ist die Quelle abgebildet. Bemerkenswert ist die letzte Rubrik (XII), unter der die Situlae und diesen verwandte Objekte mit sportlicher Thematik zusammengestellt sind. (Hier hätte auch auf den Artikel von H. STROHMEYER, Die Leibesübungen in der Situlenkunst, in: Die Leibeserziehung, Schorndorf 18, 1969, 144ff., hingewiesen werden können.)

Der zweite Hauptteil des Buches ist den technischen Aspekten des etruskischen Sports gewidmet (S. 177-412). Er enthält die Kapitel Boxen; die Disziplinen, die die Griechen zum Pentathlon zusammenfassen (hier in der Reihenfolge Ringen, Weitsprung, Diskuswerfen, Speerwerfen, Laufen); Jagd, Wassersport und kleinere Bewerbe; sportliches Milieu, d.h. Fragen zu Einrichtungen und Sportgeräten, Ölsalbung der Athleten, athletischer Nacktheit. Das Einteilungskriterium Pentathlon ist deshalb wenig überzeugend, weil es rein formaler Natur ist. Alle Einzeldisziplinen des Fünfkampfes werden nämlich beziehungslos nebeneinander abgehandelt; es ist auch nicht ganz sicher, ob es in Etrurien einen Mehrkampf gab (vgl. jedoch S. 295 n. 71, 312, 408). In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, daß der Phayllos-Sprung mit seiner überlieferten Weite von 55 Fuß (~ 17,60 m) S. 48, für übertrieben gehalten wird. Leider hat der Verfasser nicht die einleuchtende Erklärung von J. EBERT (Zum Pentathlon der Antike, Berlin 1963, S. 35ff.) zum fünffachen Standsprung mit Halteren registriert, obwohl er die wichtige Arbeit zitiert.

Detailreich wird das Boxen abgehandelt, wobei es immer wieder zu Vergleichen mit den griechischen Verhältnissen kommt. (Zur Frage der Fausthandschuhe S. 257ff. vgl. jetzt den Artikel von Th. F. SCANLON, Greek Boxing Gloves: Terminology and Evolution, in: Stadion VIII/IX, 1982/83, 31-45.) Interes-

sant ist der Fall, daß eine Produktion bestimmter Halsamphoren des attischen Töpfers und Malers Nikosthenes (3. Viertel des 6.Jh.v.Chr.), die für den etruskischen Export bestimmt waren, mit Darstellungen des Faustkampfes geschmückt war (S. 187ff.). Ähnlich einzigartig ist die musikalische Begleitung des etruskischen Faustkampfes, die eingehend untersucht wird (S. 208ff.).

Für sehr wesentlich halte ich die Bestätigung der Thesen von J. HEURGON (1942) und G. VILLE (1981), daß die römische Gladiatur ihren Ursprung nicht bei den Etruskern nahm (S. 337ff.).

Ausführlich wird die Frage der athletischen Nacktheit in der Antike diskutiert, die neben den Griechen auch - und unabhängig von diesen - die sporttreibenden Etrusker auszeichnet. Ästhetische Gründe werden von J.-P. THUILLIER dafür verantwortlich gemacht, während ein neuer Erklärungsversuch von J. MOURATIDIS, *The Origin of Nudity in Greek Athletics*, in: *Journal of Sport History* 12, 1985, 213-32, auf den Krieger- und Heroenkult abzielt. Der Erklärung von J.-P. THUILLIER ist m.E. unbedingt der Vorzug zu geben.

Der dritte Teil der Untersuchung ist den religiösen Aspekten des etruskischen Sports gewidmet und damit Fragen, die nicht immer leicht zu beantworten sind. So wird hier die Lokalisierung des Ortes Fanum Voltumnae (in der Nähe des heutigen Orvieto) versucht, wo eine Art "panetruskischer" Spiele von einem Städtebund abgehalten wurde. Das Wort thevarath, das mit dem Vorsitz solcher Spiele zu tun hat, wird näher bestimmt. Im etruskischen Götterhimmel gibt es keine Patrone, die sich mit der sportlichen Leidenschaft eines Hermes, Apollon oder Herakles vergleichen ließen.

Im vierten Hauptteil schließlich werden soziale Gesichtspunkte des etruskischen Sports abgehandelt. Zwei gegensätzliche Aussagen der Autoren Livius und Festus über die soziale Zugehörigkeit etruskischer Sportler werden kritisch untersucht und führen zu dem Ergebnis, daß die Athleten - von ganz geringen Ausnahmen abgesehen - aus den unteren Gesellschaftsschich-

ten stammten. In diesem Kapitel wird der Leser oftmals vom eigentlichen Thema sehr weit weg geführt. Das am Beispiel des Wagenrennens auch bei anderen Völkern gewonnene Resultat wird durch das epigraphische Material in etruskischen Gräbern bestätigt. Es folgen gute Bemerkungen über ikonographische Besonderheiten (wie Haartracht und Preise), die sich als soziale Indikatoren bezeichnen lassen.

Abschließend wird besonders ausführlich auf die Frage der Öffentlichkeit und der Zuschauer eingegangen und damit der Funktion der Sportveranstaltungen. Hier werden die griechischen Verhältnisse wieder sehr intensiv zum Vergleich herangezogen. Was die Etrusker anbetrifft, so läßt sich klar feststellen, daß die Angehörigen der herrschenden Klasse sich nicht an den athletischen Veranstaltungen aktiv beteiligten. Andererseits rührt aus dieser Abstinenz aber auch "le caractère essentiellement spectaculaire des jeux étrusques" (S.685) her. Für die Zuschauer ist deshalb bestens gesorgt. Sie delectierten sich auf bequemen Sitzen an dem, was ihnen professionelle Athleten zu bieten hatten, die dem Stand von spezialisierten Unfreien angehörten.

Nicht nur in diesem Punkt haben die Etrusker den römischen Sport sehr beeinflusst, dem sie mit pugiles und equi auch zwei Disziplinen zugeführt haben, die man geradezu als etruskische Nationalsportarten bezeichnen kann, ein Erbe, das die Römer bereitwillig fortführten.

Das riesige Werk, das bisweilen an der Grenze der Redundanz anlangt, ist auf einer dichten Belegkette und wissenschaftlichen Diskussionsbasis angelegt. Davon zeugen eine 11 Seiten umfassende Bibliographie - dem Schrifttum ließe sich noch die amerikanische Dissertation von S.U. WISEMANN, The Archaeological Evidence for Etruscan Games, Ph.D. Dissertation, Bryn Mawr College 1981, anfügen - und der Umfang der Anmerkungen, der grob gerechnet wohl ein Drittel des gesamten Textes ausmacht. 67 sorgfältig ausgewählte Abbildungen liefern die notwendige Anschauung. Ein Stellenindex faßt die wenigen literarischen Nachrichten zum Thema bequem zusammen. Wer den

Generalindex im Verhältnis zur Menge des Dargebotenen für zu schmal hält, wird durch das detaillierte Inhaltsverzeichnis entschädigt. Es füllt 17 Seiten (!) und führt den Suchenden zu den kleinsten Einheiten der Darstellung.

Wie bereits angedeutet, informiert das Buch nicht nur über die engen Grenzen seines Themas. Jeder Wissenschaftler, der über ein beliebiges Feld des Sports im Altertum schreibt, ist gut beraten, sich hier zu informieren, was J.-P. THUILLIER dazu schreibt. Er wird fündig werden und darf ein fundiertes Urteil erwarten.

Das Buch von J.-P. THUILLIER hat mit einem Schlag ein wenig erforschtes Feld der Altertumskunde und Sportgeschichte in einem Maße erhellt, daß ein Werk von hohem wissenschaftlichen Standard entstanden ist. Für die wissenschaftliche Leistung, die zu erbringen es einer quasi sportlichen Ausdauer bedurfte, sind wir dem Autor zu größtem Dank verpflichtet.

Da die Lektüre des Buches viel Zeit kostet und seine Hauptergebnisse nicht immer leicht herauszufinden sind, sei abschließend auf eine kurze Darstellung des etruskischen Sports in sehr kondensierter Form aus der Feder desselben Autors hingewiesen: J.-P. THUILLIER, *Les sports dans la civilisation étrusque*, in: *Stadion VII*, 1981, 171-202.

Außerdem liegt seit kurzem ein italienisches Buch über das Thema vor: Gigliola GORI, *Gli Etruschi e lo sport*, Urbino 1986. In der Bibliographie fehlt leider der Titel des hier besprochenen Werkes.

Wolfgang DECKER (Köln)

Ruprecht ZIEGLER, Städtisches Prestige und kaiserliche Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n.Chr. Düsseldorf, 1985. 168 S., 14 Tafeln. (Kultur und Erkenntnis. Schriften der Philosophischen Fakultät der Universität Düsseldorf, Band 2).

Die Erforschung der kaiserzeitlichen Agonistik in der griechischen Reichshälfte ist im wesentlichen an eine zeitgemäße Aufnahme und Deutung des reichen epigraphischen und numismatischen Materials gebunden. Daß in diesem Feld noch gewaltige Aufgaben bewältigt werden müssen, wird durch ZIEGLERS Buch wiederum recht deutlich. Nach einer Einführung in Bedeutung und Klassifizierung der Agone im kaiserzeitlichen Kleinasien und einem Überblick über bisherige (spärliche) Forschungen zum Raum Ostkilikiens (9ff.) wird die verkehrspolitische und strategische Bedeutung dieser Landschaft gewürdigt (12ff.). ZIEGLER hat sein Opus in zwei Teile gegliedert: im ersten (19-66) wird das Quellenmaterial, neben einigen Inschriften vorwiegend Prägungen lokaler Münzstätten, systematisch dokumentiert und analytisch ausgewertet (in diesem Katalog wären für den weniger erfahrenen Benutzer die Auflösungen der abgekürzten Münzlegenden, auf die man zwar bei der Lektüre des Werkes gelegentlich hingeführt wird, sinnvollerweise anzuführen gewesen), in einem zweiten Teil (67-123) die historisch-chronologische Entwicklung der Spiele und ihr politischer Hintergrund ausgeleuchtet.

Das nach Städten (Tarsos, Anazarbos, Aigeai, Mopsuestia, Hierapolis Kastabala, Adana, Augusta, Pompeiopolis, Mallos) geordnete einschlägige Material konnte im Vergleich zum bisherigen Kenntnisstand wesentlich erweitert werden: durch Aufnahme unpublizierter Münzen in öffentlichen und privaten Sammlungen, Verbesserungen in der Lesung der Münzlegenden und neue Deutung des Bildinhaltes; dadurch konnte ZIEGLER mehrfach neue Einsichten zur Entwicklung der Spiele begründen (z.B. Einrichtung der kilikischen Provinzialspele seit Hadrian in Tar-

sos, das auch bis Septimius Severus im Mittelpunkt blieb, Klärung der historischen Abfolge der Feste in einzelnen Städten u.a.). Darauf aufbauend werden äußere Bedingungen und Organisationsformen der kaiserzeitlichen Agonistik transparent, auch deren hohe Bedeutung im späten 2. und 3.Jh.n.Chr. (mit symptomatischer Zeitverzögerung gegenüber anderen griechischen Reichsteilen), ein Zeugnis für Hellenismus (und seine problematischen Grundlagen!) und heidnischen Kultbrauch in einer sich transformierenden Welt.

Hierin liegt auch der Schwerpunkt des zweiten Teils der Untersuchung: die kaiserliche Förderung (unter Hadrian, Commodus, Septimius Severus, Caracalla, Elagabal, Severus Alexander, Maximinus Thrax, Traianus Decius, Trebonianus Gallus und Volusian, Valerian) für einzelne Agone macht die politischen Akzente deutlich, die festlichen Wettkämpfe sind in das innen- und außenpolitische Kräftespiel der Epoche eingebunden: Bürgerkriege, Perserkämpfe, der Rangstreit der Poleis untereinander (so etwa zwischen Tarsos und Anazarbos um die Austragung der Provinzialspiele) haben im Festkalender ihre deutlichen Spuren hinterlassen. Dabei fällt manch neues Licht auf die Struktur des Städtewesens (besonders in deren kulturell-soziopolitischem Verhalten), die Ehrentitel und Organisation des Kaiserkults, aber auch die Reichsgeschichte (besonders die verworrenen und anderweitig nur unzulänglich dokumentierten militär-politischen Verhältnisse der römischen Ostgrenze im 3.Jh.n.Chr.).

Alle diese Erkenntnisse hat ZIEGLER durch wertvolle methodische Überlegungen und Kritik untermauert: so wird man seinen Ausführungen zum Prägerhythmus (Abhängigkeit der lokalen Münzprägung vom Geldbedarf anlässlich militärischer Aktionen) ebenso zustimmen wie hinsichtlich der Verbindung von Spiel und Politik (Privilegien zur Abhaltung von Spielen häufen sich nach Bürgerkriegen oder im Vorfeld oder Verlauf äußerer Konflikte). Drei Appendices runden die Arbeit ab; der statistischen Aussagekraft des ausgewerteten Münzbestandes (134f.) wird man allerdings zurecht skeptisch gegenüberstehen

dürfen. 137 Münzabbildungen lassen auch den heutigen Betrachter am agonistischen Geschehen Ostkilikiens optisch Anteil nehmen. Im Nachtrag des Autors (152f.) wird klar, welche Neuerungen durch Auswertung weiterer unbekannter Münzsammlungen hier in Zukunft noch möglich sind. Alle sporthistorisch Interessierten werden diesen Forschungen mit hoher Erwartung entgegensehen.

Herbert GRASSL (Klagenfurt)

NACHRICHTEN

Monika LAVRENCIC (Graz):

Quellendokumentation zur Gymnastik und Agonistik des Altertums (Forschungsvorhaben)

Die Forderung nach einer Aufarbeitung der antiken Quellen zur Agonistik und Gymnastik ist wiederholt in der einschlägigen Fachliteratur formuliert worden.¹ Daß eine umfassende Quellenedition bisher ein Desiderat der Forschung geblieben ist, liegt in der Materialfülle begründet, die es für ein Corpus aufzuarbeiten gilt: Zeugnisse über den antiken Sport sind sowohl in literarischen, epigraphischen, papyrologischen als auch numismatischen und archäologischen Quellen faßbar. Um den diversen Quellenkategorien gerecht zu werden und eine optimale Auswertung zu ermöglichen, wäre die Realisierung eines entsprechenden Projektes nur in Kooperation mit Vertretern aus verschiedenen Bereichen der Altertumsforschung sinnvoll.

Ein Teil des umfassenden Quellenmaterials - vielleicht ein erster Schritt in Richtung eines Gesamtkorpus - soll im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung genehmigten Projektes bewältigt werden. Ziel dieses im April 1988 unter der Leitung von I. WEILER und der Mitarbeit von M. LAVRENCIC begonnenen Forschungsvorhabens mit dem Titel "Quellendokumentation zur Agonistik und Gymnastik des Altertums", ist die Erfassung und Auswertung der literarischen Belege zur Agonistik und Gymnastik, Textstellen, die in Historiographie, Prosaschrifttum und Dichtung für die griechisch-römische Antike bezeugt sind, sollen gesammelt und kommentiert werden. Die Dokumentation des literarischen Materials scheint erforderlich, da die wenigen verfügbaren Anthologien² nur eine begrenzte Auswahl an Quellenmaterial aufweisen und eines altertumswissenschaftlichen Kommentars meist gänzlich entbehren. Die Quellenedition soll nach folgendem inhaltlichen und methodischen Konzept aufbereitet werden.

Das Hauptaugenmerk ist vorerst auf gymnische und hippische Agone, "auf jene institutionalisierten Wettbewerbe gerichtet, die die Programmkalender der großen Wettkampfstätten füllten"³: Wettlauf, Weitsprung, Diskus- und Speerwerfen, Ringen, Boxen, Pankration, Fünfkampf und Bogenschießen, sowie Reitsport und Wagenrennen sollen dabei erfaßt werden.⁴

Die fachspezifische Terminologie⁵ bildet die Voraussetzung für die selektive Fragmentsammlung, die nur so vollständig sein kann, wie Lexika,⁶ Indices und Registerbände zu antiken Autoren,⁷ aber auch Standardwerke zur Agonistik und Gymnastik,⁸ es erlauben. Die entsprechenden Belege, die nach Disziplinen geordnet und nach Autoren chronologisch aufgelistet werden, sollen in Originaltext,⁹ mit Übersetzung¹⁰ und wissenschaftlichem Kurzkommentar¹¹ dargeboten werden.

Die kommentierte Quellensammlung soll auch Textstellen bisher wenig beachteter Autoren im Rahmen der vorgegebenen Thematik erfassen, um so u.a. der berechtigten Forderung J. KERESZTÉNYIS zu entsprechen.

"Cependant, les recherches de l'histoire des sports non plus ne peuvent se contenter des résultats jusqu'ici mis à jour. Nous devons continuer à approfondir nos travaux, il est donc nécessaire d'examiner les auteurs et les sources qui nous sont moins connus ou accessibles, puisque tel passage jusque là négligé, laissé de côté servira justement à l'élargissement de nos connaissances, au perfectionnement de nos conceptions."¹²

ANMERKUNGEN

1. B. BILINSKI hat 1959 ein entsprechendes Projekt mit dem Titel "Gymnastarum i.e. artis gymnasticae praeceptorum antiquorum fragmenta ex auctoribus Graecis Latinisque collecta" (in: B. BILINSKI, *L'agonistica sportiva nella Grecia antica. Aspetti sociali e ispirazioni letterarie*, Roma 1961, S.10) angekündigt. Vgl. W. GÜNTHER, Ehrungen für einen milesischen Periodoniken, in: *Festschrift Lauffer I* (1986) S. 315, Anm.1: "Für eine systematische Auswertung des epigraphischen Materials bleibt ein Corpus der agonistischen Inschriften immer noch ein Desiderat." Weiters H.W. PLEKET, *Zur Soziologie des antiken Sports*, Medelingen Nederlands Instituut te Rome 36 (1974) S. 80, Anm.6: "Ein Corpus der sich auf den antiken Sport beziehenden 'Archaeologica' ist ein Desideratum."

2. Am bekanntesten: R.S. ROBINSON, *Sources for the history of Greek athletics*, Chicago ²1981 und S.G. MILLER (Hrsg.), *Arete. Ancient writers, papyri and inscriptions on the history and ideals of Greek athletics and games*, Chicago 1979. Ähnlich auch M. BERGER - E. MOUSSAT, *Anthologie des textes sportifs de l'antiquité*, Paris 1927. Vgl. auch J. KERESZTÉNYI, *Guide à la recherche scientifique sur la culture physique de l'antiquité*, Budapest 1966, dessen Hauptinteresse wenig bekannten Autoren und Werken gilt. Die neueste Publikation zu dieser Thematik bietet W.E. SWEET, *Sport and Recreation in Ancient Greece*, Oxford 1987.
3. I. WEILER, *Der Sport bei den Völkern der Alten Welt*, Darmstadt ²1988, S. 144. Siehe auch S. 145 und 199f. zu Einteilungskriterien für Agone.
4. Rahmenbedingungen, wie Schiedsrichterwesen, Siegerermittlung, Zuschauerverhalten etc. können nur im Kommentar zur jeweiligen Disziplin berücksichtigt werden, wodurch eine vollständige Dokumentation der entsprechenden Belege nicht gewährleistet ist.
5. Eine Zusammenstellung der Terminologie zu griechischen Kampfsportarten findet sich bei M. POLIAKOFF, *Studies in the terminology of the Greek combat sports*, Beiträge zur Klassischen Philologie 146 (²1986).
6. *Thesaurus Linguae Latinae*, Leipzig 1900ff. *Thesaurus Graecae Linguae*, Paris 1831ff. H.G. LIDDELL - R. SCOTT - H.S. JONES, *A Greek English Lexicon*, Oxford ⁹1940 und anderer Fachlexika.
7. Da vollständige Wortindizes nur zu einem Teil der antiken Autoren vorhanden sind, soll - sofern realisierbar - versucht werden, mit Hilfe der auf Magnetbändern gespeicherten antiken Texte des "Oxford University Computing Service Text Archive" weiteres Material zur agonistischen Terminologie zu erschließen.
8. Wie J.H. KRAUSE, *Die Gymnastik und Agonistik bei den Hellenen*, Leipzig 1841 (ND Wiesbaden 1971); J. JÜTHNER, *Die athletischen Leibesübungen der Griechen*, 1. Teil: Geschichte der Leibesübungen, 2. Teil/1. Hälfte: Einzelne Sportarten (Hrsg. F. BREIN, Österr. Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Klasse, Sitzungsberichte 249, Wien 1965 und 1968).
9. Als Vorlage werden, soweit verfügbar, die Editionen der *Bibliotheca Teubneriana* bzw. *Oxoniensis* dienen.
10. Vorhandene Übersetzungen sollten unter dem Aspekt der neuesten altertumswissenschaftlichen und sporthistorischen Terminologie zur Agonistik und Gymnastik überprüft werden. Bisher nicht übersetzte Texte oder zu alte Übersetzungen werden neu ins Deutsche übertragen.
11. Der Kommentar soll Kurzhinweise zu Autor und Kontext der Stelle enthalten. Weiters eine lexikalische Aufschlüsselung und Kommentierung der für das Verständnis der antiken Agonistik und Gymnastik aufschlussreichen Informationen, unter Berücksichtigung einschlägiger wissenschaftlicher Arbeiten und Hinweise auf weiterführende Bibliographien. Ferner Quellenverweise auf weitere vergleichbare Textstellen der projektierten Sammlung. Hinsichtlich der Ausführlichkeit des Kommentars dienen Werke wie die Quellensammlung von W. DECKER, *Quellentexte zu Sport und Körperkultur im Alten Ägypten*, München 1987 oder die - naturgemäß nicht auf agonistische Fragestellung ausgerichtete - Sammlung von M.A. AUSTIN/P. VIDAL-NAQUET, *Economies et sociétés en Grèce ancienne*, Paris ²1973 (dt. München 1984) als Vorbild.
12. J. KERESZTÉNYI, *Guide à la recherche scientifique sur la culture physique de l'antiquité*, Budapest 1966, S.105 (vgl. Anm.2).

Weitere Nachrichten

Vom 3.-4.1.1988 fand an der Universität Minia/Ägypten ein zweiter Internationaler Kongreß zu den Sportwissenschaften statt, zu dem die dortige junge Fakultät für Leibeserziehung (Dekan und Organisator des Kongresses: Prof.Dr. Farouk Abdelwahab) eingeladen hatte. Wegen der Nähe zu den Gaufürstengräbern von Beni Hasan aus dem Mittleren Reich (ca. 2000 v.Chr.) mit ihren weltberühmten Sportszenen war auch diesmal der Sport im Altertum ein Schwerpunkt. Einschlägige Referate zu diesem Themenbereich wurden von Farouk E. Abdelwahab (Minia/Kairo), Wolfgang Decker (Köln), Mahmoud El-Saadani (Minia/Kairo) und Sotirios I. Giatsis (Thessaloniki) gehalten. Es ist geplant, die Referate in einem Berichtsband zu publizieren. Eine Fortsetzung der Kongreßreihe ist vorgesehen.

*

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert ein Projekt "Bildatlas zum Sport im Alten Ägypten", das von Wolfgang Decker, Deutsche Sporthochschule Köln, initiiert wurde. Wissenschaftlicher Mitarbeiter ist der Ägyptologe Michael Herb. Ziel des Unternehmens ist die Aufnahme aller bildlichen Quellen zum Sport und seiner Randgebiete aus dem pharaonischen Ägypten und ihre Vorlage in Buchform. Die Bearbeiter sind dankbar für jeglichen Hinweis auf unpubliziertes oder schwer zugängliches einschlägiges Material.

*

Auf Einladung des Bürgermeisters von Athen, Miltiades Evert, fand vom 5.-9. September 1988 in Athen, das sich um die Austragung der Olympischen Spiele des Jahres 1996 bewerben wird, ein Internationales Symposium zur Geschichte der antiken Olympischen Spiele statt. Die wissenschaftliche Organisation lag in den Händen des Deutschen Archäologischen Instituts

(Direktor: Helmut Kyrieleis) sowie der American School of Classical Studies (Direktor: William D.E. Coulson). Die im Verlaufe des Symposions gehaltenen 22 Vorträge, die das Thema aus archäologischer, historischer, philologischer und philosophischer Sicht behandelten, werden in einem Berichtsband publiziert.

ZUSAMMENFASSUNG DER BEITRÄGE VON NIKE 1 (1988)

Peter W. HAIDER (Innsbruck), Trainingsanlagen im Alten Ägypten?

Es steht außer Zweifel, daß in Ägypten Streitwagentruppen während des gesamten Neuen Reiches eine besonders wichtige kriegstechnische und taktische Waffe darstellten. Folglich mußten Pferde, Wagenlenker und erst recht die Schützen im Streitwagen regelmäßig trainieren. Tägliches Training und Wettläufe sind uns für Fußtruppen sogar literarisch bezeugt. Umso erstaunlicher ist das angebliche Fehlen einschlägiger Trainingsanlagen. Der Verfasser stellt nun vier künstlich geschaffene Anlagen aus der Zeit der 18., 25. und 26. Dynastie zur Diskussion, die aus schnurgerade angelegten und von Geröll befreiten Bahnen bestehen. Die älteste derartige Bahn war von Amenophis III. im Süden seiner neu gegründeten Palastanlage in Theben-West mit einer Länge von über 3 km und einer stufenweise sich auf 120 m verbreiternden Piste geschaffen worden. Zu ihr gehörten auch eine Tribüne und eine Herberge. Noch größer und weitläufiger ist jene mehrfach in Bahnen unterteilte Anlage im unverbauten Talkessel östlich von Achet-Aton (Amarna), der Residenz Amenophis' IV. Echnaton. Am erhöht liegenden südlichen Ende dieses "Trainingsgeländes" befindet sich ebenfalls ein künstlich geschaffener Aussichtspunkt. Auch im Süden von Amarna-West liegt eine Anlage, die aus fünf eng beieinander liegenden, parallel laufenden und schnurgeraden Bahnen von mindestens 1,2 km Länge besteht und den Anspruch erheben kann, dem Training und Wettkampf gedient zu haben. In einer 25 m breiten und 23 km langen Piste in Sakkara-Süd, die ihren Ausgangspunkt von einer ummauerten Anlage südlich der Pyramide des Merenre nimmt, darf ebenfalls eine Trainingsstätte für dort stationierte königliche Elitetruppen während der 25. und 26. Dynastie gesehen werden.

Jean-Paul THUILLIER (Paris/Grenoble), La nudité athlétique (Grèce, Etrurie, Rome):

Bien que la nudité athlétique soit un phénomène essentiel de la culture grecque, cette question est souvent négligée et ses diverses implications ne sont pas suffisamment soulignées. La date d'apparition de cette pratique est controversée, mais la date traditionnelle ne saurait être retenue: c'est seulement à la fin du VI^e siècle av. notre ère qu'elle est réellement entrée dans les mœurs. L'utilisation, nécessaire, d'un suspensoir est attestée par certains documents, en Grèce comme en Etrurie, où les athlètes ont aussi adopté la nudité peut-être même avant les Grecs. Les Romains en revanche, comme on sait, sont longtemps restés rebelles à ce critère de l'hellénisme (au moins jusqu'au début de l'Empire). Quant aux raisons de cette pratique, elles sont malaisées à établir, en tout cas pour la Grèce: sans doute faut-il ne pas négliger ici l'in-

fluence de l'art sur la vie de la palestre. D'une façon générale, il est essentiel de tenir compte, dans cette question, des conventions esthétiques.

Pierre CABANES (Clermont-Ferrand), Les concours des NAIA de Dodone:

Dans cet article sont rassemblés et étudiés tous les témoignages anciens concernant les concours des Naia de Dodone, dont on suit l'existence sur plus d'un demi-millénaire, du règne de Pyrrhos, au début du III^e siècle avant J.-C., jusqu'au milieu du II^e siècle après J.-C. Alors qu'on s'interrogeait depuis longtemps sur la date à laquelle les Naia ont été reconnus comme concours stéphanites, une inscription de Ténos, très récemment publiée, semble apporter la réponse, en évoquant une ambassade religieuse conduite par Charops l'Ancien, qui a rapport avec les Naia, et qui doit avoir eu lieu en 192, au cours du même voyage qui a conduit Charops à Chalcis pour y rencontrer Antiochos III. Cette précision conduit à modifier la date des inscriptions agonistiques dans lesquelles figurent des victoires aux Naia, à côté d'autres concours sacrés, et confirme le redressement spectaculaire du Koinon des Epirotes après 219.

Joachim EBERT (Halle/Saale), Neues zu den Inschriften für Aurelios Heras aus Chios:

Unsere Kenntnis von den vielbehandelten Inschriften (Bruchstücken eines Siegerepigramms und eines Siegeskatalogs) für Aurelios Heras, einen überaus erfolgreichen Läufer und (u.a.) Doppelolympioniken des Jahres 157 n.Chr., ist durch mehrere neuentdeckte Fragmente (publiziert von A. Panayotou, ZPE 67, 1987, S.183ff.) erheblich erweitert worden. Im vorliegenden Aufsatz werden alle jetzt vorhandenen Fragmente einer erneuten scharfen Prüfung unterzogen und die Texte - über die Ergebnisse früherer Bearbeitungen hinaus - weitestgehend rekonstruiert. Dies führt nicht nur zu einem nahezu vollständigen Bild von der Karriere dieses kaiserzeitlichen Berufssathleten, sondern es ergeben sich auch neue Einblicke in die Aufbauprinzipien der in jener Zeit so beliebten katalogartigen Siegeslisten.

Hugh M. LEE (Washington D.C.), SIG³802: Did Women Compete Against Men in Greek Athletic Festivals?

A victor inscription from Delphi, SIG³ 802, dated to A.D. 45, tells us that three daughters of Hermesianax of Tralles won in the Pythian, Isthmian, and Nemean Games, as well as in Sikyon, Athens, and Epidauros. The contests were the stade, the armed chariot race, and the kithara-singing competition. Did they compete against men? We need not rely solely on intuitive arguments about male physical superiority. The marriage-age of girls in the ancient world and the age of contestants, the different length of the stade run by girls at the Heraia in Olympia, and ancient attitudes about public female nudity all indicate that in athletic events the girls competed against other girls. On the other hand, musical com-

petitions may well have involved both male and female participants.

Hans-Volkmar HERRMANN (Köln), Die Siegerstatuen von Olympia:

Die einst im Zeusheiligtum aufgestellten Bronzestatuen von Olympiasiegern aus etwa acht Jahrhunderten, eine nach Zahl und künstlerischer Bedeutung einzigartige Manifestation griechischer Agonistik, sind bis auf geringe Reste der Vernichtung anheimgefallen. Rund 200 ausgewählte Beispiele hat Pausanias (VI 1 - 18) im 2.Jh.n.Chr. aufgezählt; zahlreiche Statuenbasen mit Inschriften wurden in den Ausgrabungen gefunden. Der Beitrag gibt einen Überblick über den so dokumentierten Bestand.

Wolfgang LUPPE (Halle/Saale), Ein übersehener Hinweis auf die Fünf-Zahl der Konkurrenten bei den Komiker-Agonen zur Zeit des Peloponnesischen Krieges:

Die Bemerkung der Suda, der Komiker Platon sei in die Zeit von Aristophanes, sowie von Phrynichos, Eupolis, (und) Pherekrates zu setzen, geht vermutlich auf eine didaskalische Angabe zu einem Komödien-Agon zurück, in der fünf konkurrierende Komödiendichter des betreffenden Festes verzeichnet waren. Es wird sich dabei gewiß um die erste sieggekürzte Auf-führung Platons gehandelt haben, die sich auf 420 v.Chr. datieren läßt, und zwar um einen Lenäen-Agon. Damit wäre ein weiteres Zeugnis gegen die angebliche Beschränkung der Anzahl der Konkurrenten bei den Komiker-Agonen von fünf auf drei zur Zeit des Peloponnesischen Krieges gewonnen, gegen eine Theorie, welcher der Verfasser erstmals 1972 entgegengetreten war.

Alex SCOBIE (Wellington N.Z.), Spectator Security and Comfort at Gladiatorial Games:

I. The eclipse of conventional theatre by bloodsports. II. The need for a building specifically designed for gladiatorial combat and beast-hunts. III. The disadvantages of the forum as an arena. IV. Gladiatorial barracks and animal pens (vivaria) in towns. V. Standard design features of a Roman amphitheatre. VI. Design features of amphitheatres at Pompeii, Nîmes, Rome. VII. Protection against animals and gladiators in the arena. VIII. The safety of arena-attendants. IX. Emperors who turned spectators into spectacles. X. Spectator riots in amphitheatres. XI. Spectator comforts: awnings (vela), water-sprinklers (sparsiones). XII. Lunch-breaks, toilet facilities. XIII. The structural soundness of amphitheatres. XIV. Conclusion: violence at soccer games and at gladiatorial combats.

Wolfgang DECKER (Köln), Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten. Für die Jahre 1984 und 1985 nebst Nachträgen aus früheren Jahren:

Es handelt sich um die vierte sporthistorische Literatur-übersicht über den Bereich des Alten Ägypten, die nach Erscheinen der Gesamtbibliographie (Annotierte Bibliographie zum Sport im Alten Ägypten, St. Augustin 1978) des Autors vorge-

legt wird. Neu hinzugekommen sind die Rubriken Nachbarkulturen und Sport in griechisch-römischer Zeit. Dokumentiert und größtenteils zusammengefaßt sind 115 Titel sowie Rezensionen zu 13 Büchern.